2.40

5. B. 44.

Asc. 5522 f

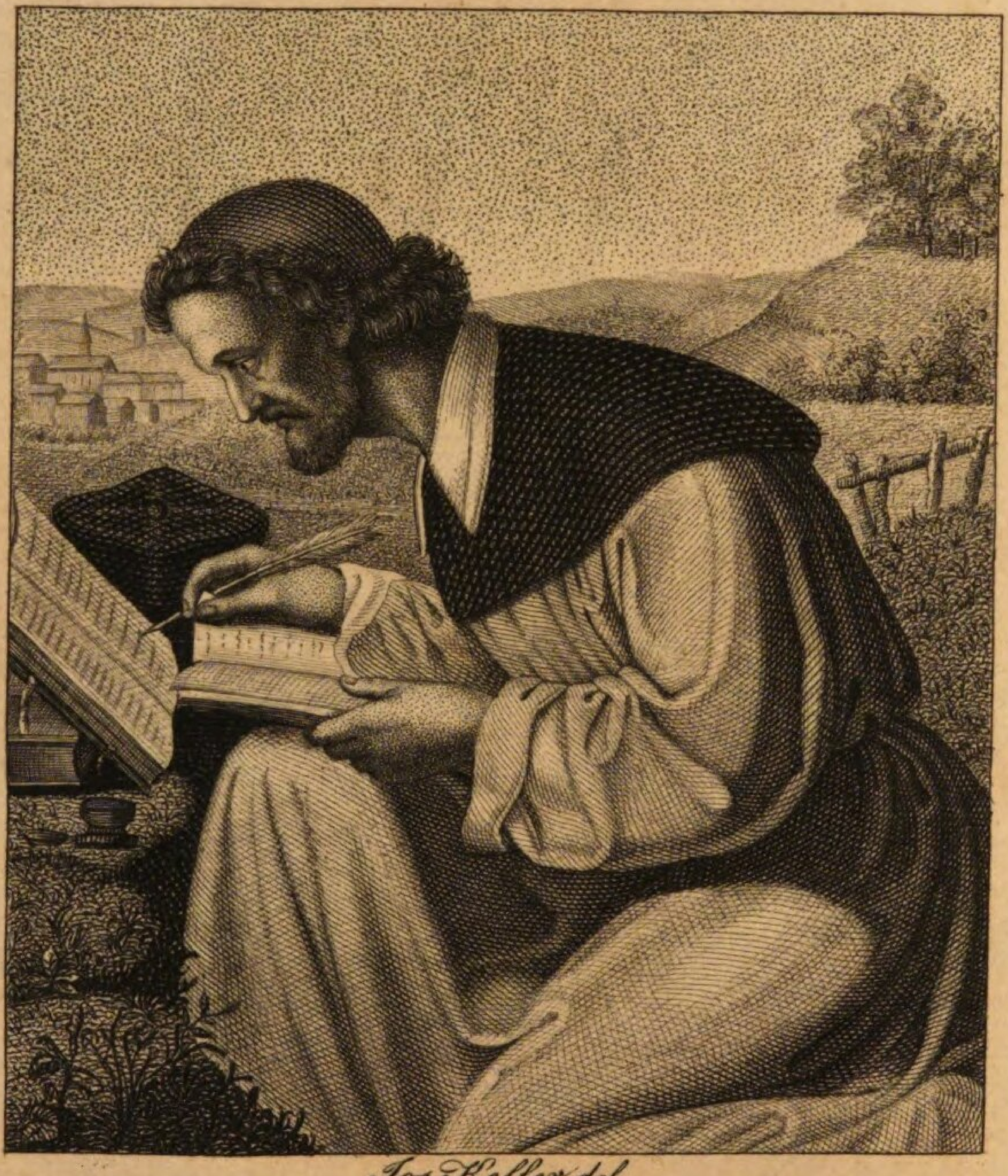
Vermächtniss

des

Professor Dr. Daniel,

Insp. adj. Paed.

1871.



Jos. Keller del.

THOMAS À KEMPIS.

Bonn in der C. Schulgen-Bettendorffschen Kupferdrukkerei.

Des ehrwürdigen

Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi,

nebst

Morgen- und Abends-, Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten,

übersetzt und verfaßt

von

Joseph Erckens,

Canonikus des Collegiat-Stiftes zu Aachen,

mit einer Vorrede begleitet

von

J. M. Claessen,

Probst des nämlichen Stiftes rc. rc.

Zweite, von dem Verfasser selbst verbesserte, und mit neuen Meß-Gebeten vermehrte Auflage.

Mit dem Bildnisse des gottseligen Thoma[s] von Ke[mpen].

BIBLIOTHEK ZU HALLE

Aachen und Leipzig,
Verlag von Jacob Anton Mayer.
1835.

VERKAUFT
Königl. Paedag.
HALLE a.S.

Druck : J. J. Beaufort.

Sr. Erzbischöflichen Gnaden

FERDINAND AUGUST

Grafen Spiegel zum Desenberg und Canstein,

des heil. Apost. Stuhles geborner Legat,

Doctor der Theologie,

Königlicher Wirklicher Geheimer Rath,

Mitglied des Staatsrathes,

Ritter des Schwarzen Adler-Ordens

und

des Zähringer Löwen-Ordens mit Eichenlaub Großkreuz rc. rc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von dem

Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Literärgeschichte weiset, nebst der heiligen Schrift, kein Buch auf, das so viele Auflagen erlebt hat, *) und in den Sprachen aller christlichen Völker so oft übersetzt worden ist, als das Büchlein des gottseligen Thomas à Kempis von der Nachfolge Christi. Wir besitzen auch, die heilige Schrift ausgenommen, kein Buch, welches die ernsten Wahrheiten des Christenthums so eindringlich ausspricht, den Menschen so lichtvoll und rührend auf Gott hinweiset, und ihn dem göttlichen Urbilde so ähnlich zu machen fähig ist. Unter allen christlichen Confessionen, in allen Ständen, bei Gelehrten und Ungelehrten hat es seine Freunde gefunden, die sich zuweilen mit ihm traulich in einen Winkel verschließen und, fern vom Geräusche der Welt, bald über diese, bald über jene Heilslehre, die es verkündigt, eine frommsinnige Betrachtung anstellen. Der große Leibniz sagt in seinen Briefen: „Die Nachfolge Christi „ist eines der vortrefflichsten Werke, die je sind geschrie„ben worden. Selig, wer nach dem Inhalte dieses Bu-

*) Man zählt jetzt schon weit über 1900 Auflagen. Sehe Beckedorfs Jahrbücher, 1. Heft, 1825. S. 12.

„ches lebt, und sich damit begnügt, dasselbe nur zu „bewundern.“ *) Daher kam es dann auch, daß zu allen Zeiten weise und fromme Männer, die dieses Buch möglichst zu verbreiten wünschten, ihre Kräfte daran versucht haben, um es aus der Ursprache in einer guten und treuen Übersetzung wieder zu geben. Ein jeder Übersetzer denkt sich dabei ein eigenes Bedürfniß: er schreibt entweder für Gebildete, oder für den gemeinen Mann, und je nach dem Zwecke, der ihm vorschwebt, will er das an vielen Stellen wirklich unerreichbare Original treuer, vollständiger und lichtvoller wiedergeben, als alle seine Vorgänger.

Werden nun solche Schriften zu irgend einer Zeit häufig und in guter Absicht gelesen, so darf man dies als eine gute Richtung derselben ansehen. Wenigstens hat es den Anschein, daß die Kinder des Lichtes dadurch ihren christlichen Tugendsinn beleben, und sich gegen das ansteckende Beispiel der Kinder dieser Welt verwahren und schützen wollen. **) Denn das Buch von der Nachfolge Christi hat es mit den heiligen Schriften gemein, daß es für alle Zeiten geschrieben ist. Schwerlich wird man unter den vielen Erbauungsbüchern eines finden, welches den geistlichen Sinn der heiligen Schriften reiner aufgefaßt und, von Schwärmerei und frostiger Buchstabengelehrsamkeit gleich weit entfernt, ihren Inhalt zu einer so gesunden Geistesnahrung verarbeitet hat. Voll gereifter Erfahrung und Menschenkenntniß er-

*) Lettres, pag. 77.

**) Ephes. V. 8.

greifen seine Worte den Boden des menschlichen Herzens, und ziehen unsere Schwächen an's Licht, worüber wir uns so gerne täuschen mögten. Wie eine scharfspürende Sonde dringt es in das Mark unseres Lebens ein und verwundet den alten sinnlichen Menschen, damit der geistige in uns wieder hergestellt werde. Die Nachfolge Christi unterrichtet den Unwissenden, warnet den Leichtfertigen, bestrafet den Fehlenden, sie ermuntert den Traurigen, erquicket den Müden, greifet dem Wankenden liebreich unter die Arme, sie richtet unsere Neigungen, mäßiget die Freuden, regelt die Wünsche unseres Herzens, sie stärket den Schwachen, spornet den Trägen und führet den unklugen Eiferer ins Geleise der Bescheidenheit zurück.

Was nun dieses Büchlein zu allen Zeiten Gutes unter Menschen gestiftet hat, das empfiehlt es vorzüglich in unsern Tagen, wo der Kampf über Glauben und Wissen, über Vernunft und den Werth der Gefühle im Christenthum so heftig geführt wird, und wo die Herzen Vieler von der Augen- und Fleischeslust und von Hoffart des Lebens verblendet sind. *) Es würde Blödsinn und Unbekanntschaft mit der Gegenwart verrathen, wenn wir unserer Wahrnehmung über diese einseitigen Richtungen des menschlichen Geistes und deren Folgen nicht trauen zu dürfen glaubten. Wir würden den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, wenn die Auswüchse dieser dreifachen Lust unsrer Aufmerksamkeit entgingen. Diese fesselt das Herz, jene

*) I. Johann, II. 16.

lähmen den Geist vieler Zeitgenossen. Dies ist das zwiefache Siechthum, woran unsere Zeit kränkelt; und die Folgen davon haben sich hie und da bereits in schrecklicher Weise vor unsern Augen entwickelt.

Hier hat der glaubenlose Verstand das ganze Christenthum in todte Begriffe aufgelöst, die er, sehr unwissenschaftlich, für ein Wissen hält. Sich selber ein Räthsel, kann er in der angenommenen Denkweise sich nirgend und niemals über den Schein erheben. Er ist an die Sinnlichkeit verkauft, und hat sich den Weg gesperrt, um jemals zu einer höhern Idee der Vernunft zu gelangen. In der Sinnenwelt an den Formen der Zeit und des Raumes gebunden, ist er in der übersinnlichen durchaus ein Fremdling, und kann darüber höchstens nur postuliren. Gott, Freiheit und Unsterblichkeit nimmt er nur praktisch und in verflachten Begriffen an, läßt sich aber in der inhaltreichen Entwickelung dieser Idee eine theoretische Illusion zur Schuld kommen. Gemäß seiner Vorstellungsweise gewinnt der reine Verstandesmensch hierüber nur Ansichten; nirgend gelangt er zur Einsicht. Er fühlt nicht das Bedürfniß einer religiösen Erbauung: es genügt ihm, ein ehrlicher Mann zu seyn. Aber auch diese bodenlose Ehrlichkeit ist ein Chamäleon, das augenblicklich seine Farben wechselt. Denn sie geht im Dienste der Selbstsucht und der zeitlichen Vortheile gefangen, und wird bald den wilden Leidenschaften, bald einer regellosen Convenienz, bald der eisernen Macht der Verhältnisse zum Opfer gebracht. Um endlich die Schande seiner Consequenz zu vollenden, muß

er, der Religion zum Trotze, das Kirchthum in Brand stecken, damit er es aufkläre.

Dort findet der menschliche Geist, im Gefühle seiner Beschränktheit, sich zwar zum Glauben gezwungen. Allein es ist nur ein unechter Verstandesglaube, der bloß die äußere und historische Seite des Christenthums erfaßt, aber in das Wesen desselben nicht einzudringen vermag. Er übt nur seinen Scharfsinn an den Lehren des Christenthums, um sie in eine gefällige Form zu bringen. Weil es einmal in ihm vorherrschende Neigung geworden ist, das Gebundene chemisch zu zerlegen, und das Allgemeine in das Mannigfaltige aufzulösen; so beschränkt er sich auf ein Classificiren und Ordnen desjenigen, was er durch Abstraction auseinander gerissen hat. Allein das Leben ist unter dieser Function der Sache entschwunden, und er ist nicht im Stande, das Getrennte wieder zu einem gegliederten Ganzen zusammen zu fügen, und seinem Gebilde den Odem des Lebens einzuhauchen, weil er sich nicht zur Idee erhebt, und Inhalt und Form, nach dieser Art zu denken, sich nicht wechselseitig zueinander bestimmen. In seiner Halbheit gelangt er darum auch niemals zur Harmonie der Grundsätze. Im praktischen Leben ist es gewöhnlich das Lehrgebäude unserer heutigen Cosmopolyten von nicht ganz verdorbenem Schlage. Weil sie in Allem oberflächlich sind, und kein tiefes Gemüth haben, so fühlen sie eine Abneigung gegen die Betrachtung himmlischer Wahrheiten. In der Geheimniß- und Glaubenslehre finden sie häufig nur Allegorieen und Anbequemungen: daher

steht auch das Gebäude ihrer Sittenlehre auf lockerm Boden. Diese philosophischen Christen wissen sich in alle Formen des geselligen Lebens zu finden, und bemühen sich, das Nützliche und das Schickliche mit der Moral in Verbindung zu bringen; und wenn dieses nicht angehen will, so tragen sie auch kein Bedenken, Sittlichkeit und Christenthum zu verläugnen. „Ihr Glaube hat keine Wurzeln; zur Zeit der Versuchung fallen sie wieder ab.“ *)

Hier wiederum tritt sehr ernst und bescheiden der Vernunftgläubige ins Mittel, und meint es redlich mit der Wahrheit. Zwar zügelt er die Petulanz der philosophischen Critik; aber die reflectirende Erkenntnißweise ist doch in ihm vorherrschend. Er fängt daher mit Verneinen und Ausscheiden an, und setzt es bis zur äußersten Gränze der Metaphysik fort, um hier einen festen psychologischen Standpunkt zu gewinnen. Weil er nun einerseits sich weder in das Wesen der Dinge hineinversetzen, noch sein eigenes Wesen vernichten will; andrerseits auch sein wissenschaftliches Erkennen nicht über sein eigenes Hervorbringen hinausreicht; so ist er auf die öde Steppe des unmittelbaren Bewußtseyns angelangt, das im Grunde nur ein subjectives, in seiner Art unbestimmtes Fürwahrhalten ist. Hier bauet er mit athletischer Ausdauer Schritt vor Schritt sein Feld der Erkenntniß an. Aber im Polarlande gelegen, wird es nur matt von der Sonne der christlichen Liebe erwärmt; ein Lob und Tadel, der un-

*) Matth. XIII.

willkührlich an den Engel der Kirche zu Ephesus erinnert. *) Diese holde Tugend läßt er mit Argusaugen bewachen, und ihrer Schwingfedern berauben, damit sie, an die selbstgenügsame Vernunft gebunden, sich nicht in höhere Regionen emporhebe, und während einer fromm-poetischen Luftreise nicht den Gefahren der Schwärmerei Preis gegeben werde. Weil er es mit den flachen Zweifeln der Vernunft in ihrer theoretischen Function wohl etwas zu ernst nimmt, so erklärt er sie gewöhnlich am Ende mundtodt, und muß darob verzweifeln, die Beweise der christlichen Wahrheiten auf demselben Wege zu vollenden, worauf er angefangen hat, reichte ihr aber, als Gebieterin, mit der andern Hand die Krücke der Gesetzgebung, die nur der Lahme gebraucht, der Gesunde aber wegwirft. Zu Ideen erhebt er sich zwar: allein, in der Schule des Verstandes gehofmeistert, treten sie meist verstümmelt ins Leben. An Bibel und Überlieferung hält er treu und redlich fest: aber das Resultat seiner Exegese darüber gleicht oft dem Traumbilde von den magern Kühen am Nilflusse. Das Christenthum ist ihm weniger eine Erziehungs- als Unterrichtsanstalt: daher vergißt er über das Erkennen zuweilen das Handeln. Wie seine unfreundliche Sittenlehre an der Selbstgenügsamkeit kränkelt; so läuft er in seinen Betrachtungen und Erbauungsstunden Gefahr, mit Ausschließung des Gemüthes, nur die Vernunft zu beschäftigen, und statt der Heilswahrheiten nur den Reflex derselben zu gewinnen.

*) Apocal. II.

Dort endlich löst ein Gemüthsmensch das ganze Christenthum in Gefühle auf, und läuft Gefahr, daß sein Gemüth mit dem Verstande davonlaufe. Er findet die Verhältnisse des Lebens getrübt, die ursprüngliche Unschuld verloren, und den Menschen im Zustande der Zerrissenheit befangen. Die tiefe Empfindung dieser Wahrheit ist die Seele seines Denkens, Wollens, Begehrens und Handelns. Es läßt sich nicht verkennen, daß auch diese Richtung des menschlichen Geistes ihre Auswüchse und Gebrechen habe; und die Beispiele davon sind in unsern Tagen nicht selten. Weil man nun einmal geneigt ist, je nach seiner Denk- und Handlungsweise diese Erscheinungen aufzufassen, so erregen sie in uns entweder Unwillen oder Mitleiden. Der Eine sieht darin Schwäche des Geistes, der in behaglicher Ruhe die Erleuchtungen Gottes abwartet, und nicht Muth genug besitzt, seiner eigenen Kraft zu vertrauen, und sich zur Würde der Menschheit zu erheben. Er läßt sie entweder aus Stolz, oder aus Unwissenheit, oder aus einem Hange zur Sinnlichkeit entspringen. Er sieht darin das Grab der Wissenschaft und der religiösen Erkenntniß. Er erwägt die Gefahren einer falschen Mistik in krankhaften Gemüthern, und die Ausbrüche der rohen Sinnlichkeit und des Fanatismus, die in kräftigen Naturen hieraus entstehen können. Es empört ihn, wenn er bemerkt, wie diese Menschen, nach allen erquicklichen Betrachtungen über die widrigen Schicksale des Lebens, in ihren Leiden so wenig Resignation und Gleichmuth beweisen; wie sie sich anderswo der Mitwelt in ihrem selbstsüchtigen Treiben gleichstellen,

und aus der Tugend Gewinn ziehen wollen; wie sie auf diejenigen, die nicht mit ihnen in demselben Lichte wandeln, verächtlich und lächelnd herabsehen, und wie überhaupt ihr eigenes Beispiel sie der Lüge straft. — Der Andere hingegen erschöpft sich in Lobeserhebungen über den Werth der Gefühle im Christenthum. Das Gemüth ist ihm die Harmonie des Geistes und des Herzens, die den Menschen nach allen seinen Anlagen nnd Vermögen umfaßt. Es ist ihm der innere Sinn, wodurch der sittliche Mensch sein inneres Seyn und Leben erschaut. In seiner höchsten Potenz betrachtet er es als das Organ des Göttlichen, als das Vermögen der Vereinigung mit dem höchsten Gut, das sich in der Sehnsucht nach Glückseligkeit ankündigt, und im Wesen der Seele haftet. Das Mittel dieser wechselseitigen Vereinigung sind Ideen und Ahnungen, die in das Gemüth einströmen, oder aus unserm tiefsten Wesen zum Bewußtseyn herangezogen werden, und sich demnach in G e f ü h l e n des Dankes, der Liebe, der Sehnsucht ꝛc. ꝛc. äußern. Je lebhafter diese Gefühle sind, in desto verklärterm Lichte erscheint ihm der ganze innere Mensch. Unmittelbar mit dieser Stärke des Gefühles hängt die Willenskraft zusammen, welche durch die Gefühle bestimmt wird, und freudig in That übergeht. Daher bedauert der gemühliche Christ die Vernunft- und Verstandesmenschen, daß er ihnen, mit dieser Gesinnung, nicht auch den Wonnegenuß des geistlichen Lebens mittheilen kann.

Schlicht und einfach, sanft und bescheiden mischt sich nun unter die Streitenden der gottselige Thomas

und sagt: Ihr stellet euch einander die uralte Frage: Wie gelange ich zur Erkenntniß der Wahrheit? und löset dieselbe, ein jeder in seiner eigenen Weise. Allein ihr alle seyd einseitige Wisser und keine Weisen. Ihr zerreißet das Wesen der Dinge und bildet euch Truggestalten, die ihr für die Sache haltet, und womit ihr euch selbst und andere täuschet. „Ihr grabet „euch Cisternen auf lockerm Boden, die kein Wasser „halten." *) So lange der Urmensch noch in Eintracht mit Gott lebte, lösten sich alle Vermögen seines Wesens in Liebe auf. Darum war er in der schönsten Bedeutung des Wortes ein Ebenbild Gottes, „weil Gott selbst die Liebe ist." **) Aber der Urmensch wurde lüstern nach dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen. ***) Er wandte das Auge seines Gemüthes von der Liebe ab, und wollte nur erkennen. Sehet ihr nicht, wie hier schon im Anfange der Versuchung die Vermögen des Menschen auseinander fielen und ihn zersplitterten? In der stufenweisen Entwickelung hatte diese Zerrissenheit der Natur die Selbstsucht, und die in sich gekehrte Selbstsucht die Trennung von Gott, oder die Sünde, und mit der Sünde die Unwissenheit und böse Lust zur Folge. — Ihr setzet die Erbsünde in der Wissenschaft fort, wenn ihr, als Meister in Israel, eine einseitige Religion des Verstandes, der Vernunft, oder des Gemüthes lehren wollet;

---

*) Jerem. II. 13.

**) I. Johann, IV. 8.

***) Buch d. Schöpf. II. 17.

wenn ihr fraget, ob der Mensch blos verstehen, erkennen, oder auch wissen könne. Ihr seyd noch nicht wiedergeboren im heiligen Geiste, wenn ihr in Ernst untersuchet, ob der gefallene Mensch der Führungen Gottes bedürfe' oder ob er ein- für allemal eine fleckenlose Geistesaussteuer vom Vater des Lichtes empfangen habe, die er nicht, wie der verlorne Sohn, übel anwenden oder vergeuden könne. Ihr handelt wie euer Stammvater und verrathet eure Selbstsucht, wenn ihr ein vor den andern reiflich ausgestattetes Seelenvermögen vorzugsweise anbauen, und damit Großes leisten, die andern aber vernachläßigen wollet. Ist der Mensch nur Verstand, Vernunft oder Gemüth? Ist er der Gott der Erde, oder abhängig, hülflos und aus sich unfähig ein Ebenbild Gottes zu werden, in der Wahrheit und Gerechtigkeit? Euer Erkennen ist also nur für die Schule und nicht für das Leben. Alle euere Beweise werden den tief gefallenen Menschen nicht umbilden und seinen Geist erneuern, weil die Verderbtheit seltener am Verstand als am Willen haftet. Suchet vorerst sein Gemüth zu gewinnen und ihr habt den ganzen Menschen gewonnen. Lehret die Menschen Gott lieben und seine Gebote halten, und ihr habet sie nicht nur für die Tugend, sondern auch für den Glauben eingeweiht. Das Christenthum will nicht bloß erkannt, es will auch gelebt seyn. Eine Summe von Sätzen, in gefälliger Ordnung zusammengestellt, ist nur ein seelenloses Aggregat, nur eine glänzende Mosaik, aber noch kein gegliedertes Ganzes, das vom Hauche des christlichen Lebens beseelt ist. Dieses innere Leben gibt erst dem Buchstaben Sinn

und Bedeutung. Je mehr sich das menschliche Herz für die Regungen der Liebe geöffnet hat, desto tiefer und zuversichtlicher wird es auch in die Heilswahrheiten eindringen. Darum sagt die ewige Weisheit des Vaters: „Wer nach meinen Worten thut, der wird er„kennen, daß sie aus Gott sind, und wenn ihr bleibet „bei meiner Lehre, so seyd ihr in Wahrheit meine „Jünger: ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die „Wahrheit wird euch frei machen." *) In dem nämlichen Geiste spricht die Nachfolge Christi: „Mein Sohn! „spitzfindige und schöne Worte der Menschen sollen „dich nicht anziehen: denn das Reich Gottes besteht „nicht in der Rede, sondern in der Tugend. Beflei„ßige dich der Abtödtung deiner Fehler: dies wird „dir mehr nützen, als die Erkenntniß vieler schwieri„gen Fragen. Wehe jenen, die über viele sonderbare „Dinge forschen, und über den Weg Gott zu dienen, „sich wenig kümmern. **) Selig der Einfältige, wel„cher den Weg schwieriger Streitfragen verläßt, und „auf dem ebenen Pfade der Gebote Gottes fortschrei„tet! Viele haben die Andacht verloren, da sie hohe „Dinge ergrübeln wollten. ***) Jeder Mensch wünscht „aus Naturtrieb zu wissen: aber was fruchtet Wissen„schaft ohne Gottesfurcht? Besser ist ein demüthiger „Bauer, der Gott dient, als ein stolzer Philosoph, „der, sich selbst vernachläßigend, den Lauf der Sterne

*) Johann, VIII. 31 ꝛc.

**) Nachf. Christi, III. B. 43. Hauptst.

***) Daselbst, IV. 18.

„berechnet. Wenn du die ganze Bibel auswendig wüß„test und die Sprüche aller Weltweisen, was würde „dies alles dir nutzen ohne die Liebe Gottes und die „Gnade? In der übertriebenen Wißbegier wird viel „Zerstreuung gefunden. Vielwisser wollen gerne gesehen „und Weise genannt werden. Viele Worte ersättigen „die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquickt den „Geist, und ein reines Gewissen gewährt große Zuver„sicht vor Gott. *) Zu wem das ewige Wort redet, „der wird vieler Neigungen los. Durch Ein Wort sind alle „Dinge, und alle Dinge reden dies Eine, und dieses „ist der Anfang, der auch zu uns redet. Ohne ihn „versteht und urtheilt Niemand recht. Wem alle Dinge „Eins sind, und wer alle auf das Eine bezieht, und „alle in dem Einen schaut, der vermag es, beständigen „Herzens zu seyn, und freidlich in Gott zu verbleiben. „O, Wahrheit, Gott! mache mich Eins mit Dir in „ewiger Liebe!" **)

So würde das Büchlein von der Nachfolge Christi, etwa diejenigen anreden, die sich am Baume der Erkenntniß übersättiget haben, und an dessen Frucht irre geworden sind. Jene aber, welche noch im Sklavendienste der Sinnlichkeit gefangen gehen, deren Herz in der dreifachen Lust verstricket ist, „können erst in „den Dienst der Tugend eintreten, wenn sie vom Dienste „der Sünde frei geworden sind." ***) Auch sind sie für

*) Nachf. Christi, I. B. 2. Hauptst.

**) Nachf. Christi, I. 3.

***) Römer VI.

die christliche Weisheit noch nicht empfänglich: „denn „diese wird nicht einkehren in eine Seele, die der Sünde „unterworfen ist.“ *) Daher haben sie auch keine Sehkraft, um mit Erbauung zu lesen die Worte des ewigen Lebens, welche dieses goldene Buch enthält. Sie haben Augen, aber sehen nicht den Sinn, der in dieser Hülle verborgen liegt. „Sie müssen zuerst den alten Menschen „ablegen, und einen neuen anziehen,“ **) bevor sich ihr Gemüth diesen himmlischen Wahrheiten aufschließt: „denn der sinnliche Mensch begreift nicht, was des „Geistes ist.“ ***) Zuerst muß das Stadium des Reinigungsweges zurückgelegt seyn, bevor sie den Weg der Erleuchtung zu betreten anfangen: denn da die Liebe nur Gleiches und Ähnliches eint, so offenbart sich Gott nur dem reinen Gemüthe. Also: lerne der Sünder zuerst das Ziel und Ende des Menschen erkennen; er zittre vor dem Greuel der Sünde, wodurch er davon abgewichen ist; er betrachte das Verderben, das sie in seiner Seele angerichtet hat, und die schrecklichen Folgen, die aus der Sünde entstehen; er bekehre sich endlich reuevoll zu Gott, dem Vater der Erbarmnisse, und zerstöre in und um sich den noch unter der Asche glimmenden Zunder der alten Gewohnheitssünden. Dann erst ist das sinnliche Herz des Sünders, das nach unten neigt, in ein reineres Gemüth, das nach oben hinzielt, aufgegangen; er hat den Durchgangspunkt gewonnen,

---

*) Weish. I. 4.

**) Epheser, IV. 24.

***) Römer, VIII.

und mag in den Weg der Erleuchtung einlenken. Die Schuppen sind von den Augen seines Geistes weggefallen; mit der Sinnesänderung, ist er auch für die Erkenntniß jener Heilswahrheiten tüchtig geworden.

Haben wir nun unsere Herzen für Tugend und Gottinnigkeit vorbereitet, und fassen wir das Christenthum nicht nach Ansichten, sondern in seiner Totalität, lebendig auf; so werden wir dieses Buch nie unbefriedigt aus den Händen legen. Dieselbe Wahrheit wieder und abermal betrachtet, wird uns immer willkommen seyn, und ihr tiefer Sinn in der schlichten Fassung, den Gelehrten wie den Ungelehrten freundlich ansprechen. Denn das ist ein ganz eigenthümlicher Vorzug der Nachfolge Christi: sie führt den Menschen in das geistliche Leben ein; sie lehrt uns das Christenthum nicht nur erkennen, sie sagt uns auch, wie wir es in seiner Ganzheit durchleben müssen. Daher weiset sie uns auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, hin. Dieser ist das Ideal der Tugend und Gottinnigkeit, das wir in uns nachbilden, an Dessen Beispiel wir uns sonnen und beleben sollen.

Christus trat in die Welt, um das lebendige Bild Gottes in dem Menschen wieder herzustellen und ihn zu Gott zurück zu führen. Durch den Abfall von ihm war der Mensch außer Verbindung gekommen mit der Urquelle des Lichtes und der Wahrheit. *) Die Sünde und ihre Folgen hatten in seiner Natur einen Zwiespalt hervorgebracht, der sich vorzüglich in der entge-

---

*) Johann, I.

gen gesetzten Richtung unserer Seelenkräfte zeigt. Mit der Harmonie unserer Seelenvermögen war auch die Harmonie der Grundsätze verloren. *) Christus ist gekommen, um diesen Zwiespalt des innern Menschen aufzuheben, und ihn mit sich selbsten und mit Gott wieder auszusöhnen. Er gab uns die Hoffnung der Sündenvergebung, belehrte uns über unsere Bestimmung und zeigte uns den Weg der Wiederverklärung im Lande des Friedens. Er kündigte sich den Menschen an als den Gesandten seines Vaters. „Ich bin," sagte Er, „der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich bin „das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird das „Licht des Lebens haben. Niemand kömmt zum Vater, „als durch mich. Wer mich sieht, der sieht den Vater." Er ließ seine Lehren niemals in Begriffe auseinanderfallen, denn sein Wort war Licht, Wahrheit und Leben. Kannst du die Wahrheit und das Leben in Bestandtheile zerlegen, oder den Lichtstrahl von der Sonne trennen? Sein Vortrag war stets ein Ausdruck seiner ganzen Persönlichkeit; überall lehrte und handelte Er als Gottmensch. Auch von Gottes Wirken gibt Er uns keine Gedankenbilder : Er läßt ihn nach seinem ganzen Wesen handeln, und nennt ihn Vater. Aber wohl trug Er häufig seine Lehren in lebendigen Naturbildern und Gleichnissen vor, die seine Zuhörer lieblich ansprachen, und mächtig ihr Gemüth ergriffen. Weil Er alle an sich ziehen mußte, **) war seine Sprache

*) Römer, VII. 23.

**) Johann, XII. 32.

einfach und kunstlos. Sein Beispiel endlich brachte seine Lehren zur Anschauung: Er that was Er lehrte, und lehrte was er that. Dadurch wurde Er beides: Lehrer und Erzieher des Menschengeschlechtes im vollkommensten Sinne; und seine Lehren gingen leicht in Vorstellung, Geist und Leben seiner Jünger über. Daß Tugend und Pflicht keine bloßen Ideen und Gedankendinge seyen, bewies er durch seine Gottinnigkeit im Wirken und Leiden, in Gesinnung und That: „Es ist „meine (geistliche) Nahrung, sagte Er, daß ich den „Willen meines himmlischen Vaters thue." *) Er, der zweite Adam unseres Geschlechtes und der Erstgeborne unter vielen Brüdern, **) hat dadurch bethätigt, daß auch der Mensch, durch die Kraft der Gnade gehoben, den Kampf zwischen dem Gesetze des Geistes und der Glieder siegreich bestehen, und zur Vereinigung mit Gott gelangen könne. So war Christus uns Lehrer und Vorbild, und hierin finden wir auch die zwiefache Anweisung: wie wir zur Wahrheit und zum Lichte gelangen, und wie wir Andere belehren sollen.

Diese Vereinigung mit Gott in der Harmonie unserer Seelenkräfte wird durch die Liebe bewirkt. Jeder Mensch nämlich gewahrt in sich eine kindliche Hinneigung zu Gott, dem Allvater, „der uns zuerst geliebet, und „seinen eingebornen Sohn für das Heil der Welt hin„gegeben hat." ***) Ob man diesen höhern Sinn, der

*) Johann, IV. 34.

**) Römer, VIII. 29.

***) Johann, III. 17

sich schon im Kinde offenbart, in der Form als Gewissen oder als Ahnung erscheinen läßt, mag gleichgültig seyn: es genügt die Thatsache, und wer diese leugnet, widerspricht aller Erfahrung, und hat die Menschlichkeit abgelegt. „Weil nun Gott die Liebe ist, „und wir durch die Liebe in Gott sind," *) so muß sie der Anfang und das Ende des religiösen Wissens und Lebens werden. Fromm waltet sie im Gemüthe, dem Mittelpunkte unsrer Seelenkräfte, dem wirklichen Menschen im Menschen. Das Gemüth aber erzeugt und vermittelt Ideen, wodurch die wechselseitige Mittheilung zwischen der Sinnen- und Geisterweilt, die Einigung der vernünftigen Naturen mit Gott, bewirkt und erhalten wird. Wir werden uns derselben beim Eingang in das Gemüth bewußt; und daß sie kein täuschendes Spiel der Einbildungskraft und keine Wahnbilder der Schwärmerei sind, beweist die ununterbrochene Veränderlichkeit und Regellosigkeit dieser und die große Einheit und Selbstgleichheit und die mit ihrer Erhöhung immer mehr hervortretende Bedeutung in jenen. Damit aber diese oft dunkeln Gefühle und Ideen weder in eine faule noch schwärmerische After-Mistik ausarten, müssen sie an der Hand des Verstandes zur Klarheit des Bewußtseyns herangezogen und durch die, mittelst der Vernunft zwischen Geist und Herz erzeugte Harmonie ein Licht über sie verbreitet werden. Jedoch wirkt das Erkenntnißvermögen dabei weniger erzeugend, als vielmehr

---

*) I. Johann, IV. 16.

das Gegebene entwickelnd und alles Unheilige entfernend. Äußerlich wird das gläubige Gemüth in seinen Ahnungen und Ideen geleitet durch das Lehramt der Kirche und durch das religiöse Leben der Christenheit. Durch diese Harmonie der Seelenkräfte wird der Christ im Christenthume eigentlich erzogen; er erkennt es *nicht* blos einseitig, sondern erkennt und durchlebt es zugleich in seiner Totalität. Sein Verhältniß zu Gott hat er gegenständlich erfaßt: Gottähnlichkeit ist das Ideal, das er erstreben will, und kindliche Liebe zu Gott, die sich mit der Liebe seiner Kinder als Eine bewährt, *) ist ihm das Wesen der christlichen Sittenlehre, und der kurze Inbegriff aller Offenbarungen Gottes; „von ihr hangen Moises und die Propheten ab;" **) in ihr ruft er zu Gott: „Abba, mein Vater!" ***) dieses Verhältniß der vertrauenden Liebe zum liebenden Gott durchdringt den ganzen Organismus des Christenthums bis zu seinen kleinsten Verzweigungen; sie ist die Grundlage der christlichen Glaubenslehre und die Seele eines jeden Sakramentes und des äußern Cultus, und vereinigt in sich alle Strahlen des geistlichen Lebens. Sie beglaubigt, ergänzt und belebt die christliche Pflichtenlehre, und macht durch ihre hohe Begeisterung für die Tugend die starren Vorschriften der gebietenden Vernunft entbehrlich. Den Höhepunkt ihrer Innigkeit erreicht sie endlich im heiligsten Altar-

*) I. Johann, V. 1.

**) Matth. XXII. 44.

***) Römer, VIII. 14.

sakramente, *) worin die christliche Seele zur leibhaften Vereinigung mit der ewigen Liebe des Vaters erhoben, und uns das sichere Unterpfand der glorreichen Auferstehung und des ewigen Lebens verliehen wird. **)

Der gottergebene Christ überlasse sich also nicht ausschließlich jedem frommen Gefühle, sondern orientire sich zugleich am Lichte der Vernunft, „und wachse in „der Erkenntniß des Sohnes Gottes, damit er zur „männlichen Reife und zum erwachsenen Alter Christi „gelange, und nicht mehr wie ein hin und her schwankendes Kind sey, das von jedem Winde umhergetrieben wird.“ ***) Aber er räume auch der verwegenen Vielwisserei des Verstandes auf dem Gebiete des Christenthums nicht zu viel Boden ein: denn, als Sinnenvermögen, steht er auf gleicher Linie und in nächster Beziehung mit dem sinnlichen Herzen, das ihn durch leichtsinnige Unterstellungen so bald in seinen Dienst gefangen nimmt und, mit der bösen Lust behaftet, seine eigene Schwäche bekennen muß: „Nicht das Gute, was ich will, „thue ich, sondern das Böse thue ich, „was ich nicht will.“ †) Endlich betrachte auch die immer und immer nur in sich selbst gekehrte Vernunft das Christenthum nicht als einen Stoff zu Denkübun-

*) Daher schließt auch die Nachfolge Christi mit dem vierten Buche von der heiligen Communion.

**) Johann, VI.

***) Ephes. IV. 12 2c.

†) Römer, VII. 19.

gen. Möge sie sich vorerst einmal von der Selbstgenügsamkeit erlösen: denn sie will sich immer ja nur selbst begreifen, und durch Verständigung über ihr Erkennen sich ihres Gegenstandes als eines nothwendigen bewußt werden. So schneidend sie daher, im Bewußtseyn ihrer Autonomie, die Glaubenslehre behandelt, so löst sie das Sittengesetz auf dem Gebiete der Transcendenz in farblose Formen auf, die des realen Inhaltes entbehren, und weder anzeigen, was gut ist, noch einen menschlichen Willen zum Handeln bestimmen werden. Nimmer kömmt ein solcher Wille recht aus sich heraus: nie gelangt er zum frommen Gottvertrauen, zur christlichen Selbstachtung, zur großmüthigen Nächstenliebe und zur freudigen Tugend, wenn nicht eine religiöse Idee ihn begeistert, und sein lahmes Wollen zum Entschlusse und zur frischen That ermuntert. Selbst der Gebildete, der das Christenthum in der Wissenschaft erfaßt hat, darf es sich nicht verhehlen, daß manche Tugend und Pflichterfüllung nur aus der Tiefe und Fülle des Gemüthes hervorzugehen pflege. Ein Anderes ist der Wille als Vermögen, ein Anderes der Wille in der Wahl. Das Vermögen ist nur zu oft gegen die Vernunftgebote taub, wenn es nicht durch die Religion zur Wahl im Geiste der Kindschaft Gottes und zum Pflichtgefühl erhoben wird.

So lehrt uns das Büchlein von der Nachfolge Christi. Diese Lehren aufzufinden, sey dir überlassen, lieber Leser! Meine Absicht war nur, den Inhalt dieses Büchleins, mit Rücksicht auf die einseitigen Richtungen und Wirren uns'rer Zeit, in Grundsätze aufzufassen,

die dir als Leitfaden dienen können. Lese und betrachte nur, und du wirst sie fast auf jedem Blatte finden.

Aber, warum dann wiederum eine neue Übersetzung dieses Buches? Ich rechtfertige dieses Unternehmen mit der einfachen Bemerkung, daß in unsern Tagen, wo so viele Andächtler an den unchristlichen Stunden einer modernen Lebensweisheit sich die Zeit so süßlich zu vertreiben wissen, wo eine nebelnde After-Mistik ihre Tractätlein in den Wirths- und Kunkelstuben und auf Marktplätzen zu Geschenken ausbietet, und wo ein vollkommen ausgebildetes Lügen- und Lästerungssystem sich der Organe der öffentlichen Meinung bemächtigt hat — ein gutes Buch, „aus welchem noch „der Quell zum ewigen Leben fließt," nicht oft genug empfohlen, nie zu viel verbreitet werden könne. Und was auf eigenem Boden Gutes wächst, braucht man nicht aus fernem Lande zu verschreiben. Dann steht auch das Buch selbst nicht ganz außer aller Beziehung mit dem hiesigen Collegiatstifte. Eichhorn erzählt uns nämlich in seiner Geschichte der Literatur, *) daß

*) Es sey mir erlaubt, wörtlich anzuführen, was Eichhorn in des II. Bandes 1. Hälfte, S. 134 2c., über diesen merkwürdigen Mann sagt: „Gerard Groot aus Deventer († 1384)... „wurde aus einem Domherrn zu Aachen, auf die Ermahnung seines Freundes, des frommen Priors des Carthäuser-Klosters Monichhausen, plötzlich ein Pietist. Nach „drei Jahren der strengsten Büßungen predigte er in Geldern, Friesland, Holland und den benachbarten Provinzen „das Wort Gottes und die Buße unter allgemeinem Zulauf. „Dies führte ihn zu dem Entschluß, zu Deventer eine Brü-

Canonicus Gerard le Grand, flammännisch Ger. Groot, nachdem er am alten Krönungsstifte sein Canonicat niedergelegt hatte, das große Brüderhaus zu

„derschaft nach dem Muster eines Convents der regulirten „Chorherren nahe bei Brüssel zu errichten. ... Jedem Bru„der, der Lust zu den Studien hatte, war es erlaubt, sich „der Gelehrsamkeit ausschließlich zu widmen, jedoch unter „der Einschränkung, daß er seine gelehrten Kenntnisse nie „zur Erwerbung von Reichthümern oder zu öffentlichen Dis„putationen, die Groot für unnütze und schädliche Übungen „erklärte, mißbrauchen sollte: dagegen ermunterten sie, die „Regeln ihrer Congregation, die heilige Schrift, die „Werke der Kirchenväter ꝛc. ꝛc. zu lesen, ... und „durch fleißiges Abschreiben der besten Werke sich und An„dern die Bildung aus Schriften zu erleichtern. Nach den „Grundsätzen, die Gerh. Groot bei der Gründung der Brü„derschaft befolgt hatte, setzte Florentius Radewin, „sein liebster Schüler und Nachfolger in der Ober„aufsicht, ihre Ausbildung fort. ... Mit rapider Schnelle „breitete sich die Brüderschaft unter ihrem Stifter und dessen „Nachfolger über die Niederlande und Deutschland aus, und „reichte zuletzt ... über den Niederrhein, Westphalen und „Sachsen bis zum Oberrhein, über Pommern, Preußen und „Schlesien. ... Noch während Florentius Radewin dem „Brüderhause zu Deventer vorstand, erhielt Thomas von „Kempen darin seine erste Ausbildung. Von da be„gab sich Thomas in seinem 19. Jahre, auf den Rath sei„nes Lehrers, in die Congregation der Augustiner-Chorher„ren auf dem Berge Agnes bei Zwoll. ... Hier lebte „und lehrte er, wie man zu Deventer lehrte, und „zog an dem jungen Grafen Moriz von Spiegelberg, Ru„dolpf von Lange, Rudolph Agricola Antonius Lieber, Lud-

Deventer gegründet habe, und Florentius Radewin, sein liebster Schüler und Nachfolger im Vorsteheramte daselbst, bis zum Jahre 1399 der Lehrer des Thomas von Kempen gewesen sey. Die tägliche Erfahrung und die Geschichte der Gelehrsamkeit bekunden es, wie groß der Einfluß eines Lehrers auf den Geist und die Richtung seines Schülers und wie letzterer so oft ein treues Nachbild des erstern ist, besonders in Zeiten, wo der wissenschaftliche Verkehr so beschränkt und die Mittel zur Selbstbildung äußerst theuer und selten waren. Wurde nun die Nachfolge Christi in guter alter Zeit einem ehemaligen Mitgliede des frühern Krönungsstiftes so ganz aus der Seele geschrieben, dann wird sie in unserer Vaterstadt um so mehr Anklang finden, und uns

---

„wig Dringenberg und Alexander Hegius die ersten Verkündiger der classischen Literatur in Deutschland. Die drei ersten gingen noch, auf die Ermunterung „ihrers Lehrers Thomas à Kempis, nach Italien, um daselbst „die Schüler des Petrarca und Manuel Chysoloras über die „griechischen und lateinischen Classiker zu hören. Wie in „ihrer Jugend zu Zwoll, so blieben diese sechs Gelehrten auch ihr übriges Leben über in der freundschaftlichsten Verbindung, und wirkten in den verschiedenen Gegenden gemeinschaftlich zu Einem Zwecke . . . zur Verbesserung „der Schulen und Schulwissenschaften in Deutschland ꝛc. ꝛc."

Ich füge noch hinzu: daß die Erbauungsschriften des Gerh. Groot im 3. Bande der sämmtlichen Werke des Thomas von Kempen abgedruckt sind. Man findet darin denselben Geist, die nämliche Salbung und Innigkeit und die bewundernswürdige Einfalt, wie in der Nachfolge Christi.

zweimal willkommen seyn, wenn sie nach einem verhängnißvollen Zeitraume von vierhundert Jahren an einem Mitgliede des jetzigen Collegiatstiftes einen gemüthvollen Übersetzer gefunden hat.

J. M. Claessen,

Probst ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Andachtsübungen.

Beim Erwachen.

Gott, mein Gott! — zu Dir erwache ich; — mein Herz biete ich Dir als das erste Opfer dieses Tages an.

Was ich heute denken, reden, thun und leiden werde, dieses Alles soll zu Deiner Ehre und zur Genugthuung für meine Sünden gedacht, geredet, gethan und gelitten werden.

Jesus! sey bei mir, und verlaß mich nicht.

Morgengebet.

Allerheiligste und hochgelobte Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! ich glaube an Dich; ich bete Dich an in tiefster Demuth, und bringe Deiner unendlichen Majestät die Huldigung meines Herzens.

Quelle der ewigen Liebe, mein Gott, mein Schöpfer, — mein Vater! An jedem Morgen geht Deine Liebe neu über mir auf, und am Tage bist Du mein Erhalter, mein Beschützer, der Fels meiner Zuversicht.

Du hast mich erschaffen, da ich nicht war; und als ich irre gegangen und weit von Dir entfernt war, hast Du mich zurückgeführt, damit ich Dir dienen sollte; — Du hast mir geboten, Dich zu lieben.

O Quelle der ewigen Liebe! was soll ich von Dir sagen? — Wie könnte ich Deiner je vergessen? Du hast so huldreich an mich gedacht, selbst da ich verloren war. Über alle Hoffnung hast Du Barmherzigkeit an mir gethan, und über alles Verdienst hast Du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was kann ich Dir für diese Gnade erwiedern?

Ist es denn etwas Großes, daß ich Dir diene, Dir, dem jedes Geschöpf dienen muß? — Nein, nicht groß soll es mir scheinen, Dir zu dienen; son-

dern das vielmehr muß mir groß und wunderbar scheinen, daß Du mich Armen und unwürdigen unter die Zahl Deiner geliebten Diener aufnehmen willst.

Sieh, Alles ist Dein, was ich habe, und womit ich Dir diene. Aber was sage ich? Du dienest vielmehr mir', als ich Dir diene. Sieh, Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit, und thun täglich, was Du befohlen hast. — Und das ist noch wenig; denn Engel sogar hast Du zum Dienste des Menschen bestellt. — Aber das größte Wunder Deiner Liebe hast Du hierin gezeigt, daß Du Dich selbst so tief herabgelassen hast, dem Menschen zu dienen, und daß Du Dich selbst ihm zu geben versprochen hast.

Was soll ich Dir nun geben für alle diese tausendfältigen Gaben? — O möchte ich Dir dienen können alle Tage meines Lebens! O vermöchte ich es doch, Dir wenigstens Einen Tag nach Würde zu dienen! Wahrlich, Du bist alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig. Du bist mein Herr, und ich bin Dein armer Knecht; ich bin schuldig, Dir aus allen Kräften zu dienen, und ich darf Deines Lobes nie überdrüßig werden.

Ja, das will ich auch, das verlange ich. Hilf Du mir aber, und ersetze Du huldreich, was mir mangelt.

Stehe Du mir bei, mein Herr und mein Gott! Gib Du mir die Gnade, daß ich heute als wie von Neuem und einmal recht ernsthaft anfange, Dir zu dienen; denn, was ich bisher gethan habe, ist doch noch alles nichts.

Laß mich es einmal recht erkennen, welche Ehre, welcher Ruhm es ist, Dir zu dienen. Gib mir die Gnade, Dein demüthiger und frommer Schüler zu werden, die Gnade, um Deinetwillen alles Übrige zu verachten, und mich in meinem ganzen Wandel nach jedem Deiner Winke zu richten.

Ich übergebe mich Dir ganz; Du weißt, was mir gut ist, und wie viel die Leiden und Widerwärtigkeiten zur Tilgung meiner verdienten Strafen beitragen.

So mache es denn mit mir nach Deinem heiligen Willen und Wohlgefallen, und verwirf mich nicht wegen meines sündenvollen Lebens.

Lehre mich, o Herr! Das wissen, was ich wissen soll; Das lieben, was ich lieben soll; Das hochschätzen, was Dir am meisten gefällt; und Das verachten, was in Deinen Augen verächtlich ist. — Alles, nur keine Sünde.

Heilige Maria und ihr Heiligen alle! bittet für mich.

Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen im Frieden. Amen. Vater unser ꝛc. Ich glaube in Gott ꝛc.

Messgebete.

Vor der heiligen Messe.

Gütigster Jesu! Du hast aus unendlicher Liebe zu uns das heilige Meßopfer eingesetzt, um uns nicht nur ein beständiges Andenken desjenigen allerheiligsten Opfers zu geben, welches Du am heiligen Kreuze für uns verrichtet hast, sondern um uns auch ein Mittel darzubieten, uns der Verdienste desselben theilhaftig zu machen. Ich will jetzt diese heilige Messe mit aller Andacht hören, und sie der allerheiligsten Dreifaltigkeit aufopfern zum Lobe und zur Ehre der göttlichen Majestät, zum Andenken Deines bittern Leidens und Sterbens, zur Danksagung für alle mir erwiesene Gutthaten, zur Genugthuung für meine Sünden, zur Erlangung derjenigen Gnaden, die mir zum Heile meiner Seele besonders heute nothwendig oder nützlich sind. Insonderheit aber will ich diese heilige Messe hören zu diesem Ziele und Ende N. N. Verleihe mir die Gnade, dieses so zu thun, daß ich die liebvolle Absicht Deiner Einsetzung erreichen möge. Allerseligste Jungfrau Maria! die du auf dem Berge Calvaria unter dem Kreuze gestanden hast, als mein

Erlöser sich an demselben für das Heil der Welt aufgeopfert hat, bitte für mich, damit ich dieser heiligen Messe, worin Er sich nochmal, aber auf eine unblutige Weise, Seinem himmlischen Vater aufopfert, mit schuldiger Ehrerbietung beiwohne, zur Ehre der göttlichen Majestät und zu meinem ewigen Heile. Amen.

Im Anfange der heiligen Messe.

Der Priester geht an den Altar.

Christus geht mit seinen Jüngern an den Öhlberg.

Gütigster Jesu! mir zu lieb bist Du an den Öhlberg gegangen, um dort Dein heiliges Leiden anzufangen. Mir zu lieb bist Du traurig geworden bis in den Tod. O verzeihe mir meine Sünden, welche die Ursache Deiner Traurigkeit und Deines Leidens gewesen sind. Ich bereue dieselben von ganzem Herzen, und will sie nie, nie mehr begehen. Nein, nie will ich Dich auch im Geringsten mehr beleidigen.

Der Priester betet am Fuße des Altars.

Christus betet am Öhlberge und schwitzet Blut.

Dreimal, mein Jesus! betest Du am Öhlberge zu Deinem himmlischen Vater; Du ergibst Dich vollkommen in Seinen heiligen Willen; Du schwitzest Blut zur Abwaschung meiner Sünden. Dein Vater schickt Dir einen Engel, der Dich tröstet und stärket. Liebster Jesu! Gib mir Gnade, recht zu beten, Gnade, mich vollkommen Deinem heiligsten Willen hinzugeben. Gib mir auch eine vollkommene Reue über meine

Sünden; laß Dein vergossenes heiliges Blut an mir armen Sünder nicht verloren seyn. Sende mir einen Engel vom Himmel herab, der mich in meiner Traurigkeit tröste, und in den Versuchungen besonders heute stärke.

Der Priester küsset den Altar, geht auf die Epistelseite und betet.

Christus wird mit einem Kusse verrathen, er wird gefangen, und gebunden zu dem Hohenpriester Annas geführt, wo er einen Backenstreich bekommt.

Mir zu lieb, o Jesu! hast Du Dich mit einem Kuß verrathen, fangen, binden und zu dem gottlosen Annas führen lassen; mir zu lieb hast Du dort einen Backenstreich bekommen. Ich danke Dir für die wunderbare Geduld, die Du in Deinem ganzen Leiden geübet hast, um mir durch Dein Beispiel zu zeigen, daß auch ich in meinen Leiden geduldig seyn soll. Gib mir die Gnade, Dir hinführo hierin eifrig nachzufolgen.

Der Priester geht in die Mitte des Altars und betet: Kyrie eleyson, dann das Gloria.

Christus wird zum Caiphas geführt, vom Petrus verläugnet, von den Juden verspottet und gelästert.

Weit öfterer als Petrus habe ich Dich, o Jesu! wenn nicht mit Worten, doch mit Werken verläugnet, indem ich mich Deiner Lehre, Deines Dienstes geschämt habe. Boshafter als die Juden habe ich Dich durch meine Sünden verspottet und gelästert. Von nun an

will ich Dich mit Worten und Werken bekennen; nie mehr will ich mich Deines Dienstes schämen; öffentlich und ohne Scheu will ich Dich eben so sehr loben und preisen, als ich Dich bisher verachtet und beleidiget habe.

Der Priester wendet sich zum Volke, und sagt: Dominus vobiscum.

Christus wendet sich zum Petrus, und bewegt ihn zur Buße.

Ich habe mit dem Petrus gesündigt, o Jesu! wende jene barmherzige Augen zu mir, die Du zum Petrus gewendet hast, und gib mir Gnade, daß ich auch mit dem Petrus meine Sünden bereue, und nicht mehr begehe.

Der Priester geht zur Epistelseite und betet.

Christus wird zum Pilatus geführt und angeklagt.

Es wird die Zeit kommen, o Jesu! daß ich vor Deinem göttlichen Richterstuhle werde erscheinen müssen, um Rechenschaft zu geben über mein ganzes Leben. Dann wird Keiner mich vertheidigen können; denn Du bist unendlich gerecht, und Deinem Auge ist nichts verborgen. Liebster Jesu! durch Deine schimpfliche Führung zu dem Pilatus, durch die falschen Anklagen Deiner Feinde bitte ich Dich, gib mir Gnade so zu leben, daß ich vor Dir möge bestehen können.

Der Priester geht in die Mitte des Altars und betet; dann geht er auf die andere Seite und liest das Evangelium.

Christus wird von dem Pilatus zum Herodes geschickt; von diesem aber verlacht und verspottet.

Man führt Dich, o Jesu! von einem Richter zum

andern; man verspottet Dich, wie einen Narren, in einem weißen Kleide. Du schweigest still bei allen diesen Unbilden. Soll auch ich nicht Dir zu lieb etwas mit Stillschweigen und Demuth ertragen können? Ich kann es mit Deiner Gnade, o Jesu! und will es thun; heute besonders will ich Dir zu lieb in Allem, was mir Widriges vorfällt, geduldig seyn.

Der Priester geht wieder in die Mitte des Altars; dann wendet er sich zum Volke, und spricht: Dominus vobiscum.

Christus wird von dem Herodes wieder zum Pilatus geführt, und falsch angeklagt, und dem Mörder Barrabas nachgesetzt.

Ich danke Dir, liebster Jesu! für so viele bittere Schritte und Tritte, die Du meinetwegen in Deinem Leiden gethan hast; ich danke Dir für die Sanftmuth, die Du, mir zum Beispiel, bei so vielen falschen Anklagen und Unbilden geübt hast, besonders da der gottlose Barrabas Dir ist vorgezogen worden. Bewahre mich, stärke mich, daß ich Dir nie etwas Erschaffenes vorziehe; denn Du verdienest über Alles geschätzt und geliebt zu werden.

Der Priester entdeckt den Kelch, und opfert Brod und Wein.

Christus wird Seiner Kleider beraubt, an eine Säule gebunden und grausam gegeißelt.

Christe Jesu! durch die unmenschliche Geißlung, die Du mir zu lieb ausgestanden hast, durch das viele dabei vergossene Blut bitte ich Dich, gib mir Gnade,

alle die Geißelstreiche, womit Du mich durch Kreuz und Widerwärtigkeit väterlich züchtigest, mit Geduld und Hingebung anzunehmen und zu leiden. Hier züchtige, geißle und strafe mich; aber verschone meiner doch in der Ewigkeit.

Der Priester deckt den Kelch zu.

Christus wird mit Dornen gekrönet.

O Jesu! welche Schmerzen, welche Unbilden stehest Du aus in Deiner grausamen Krönung. Ach! verzeihe mir meinen Hochmuth, mein wohllüstiges, eiteles Leben, meine freventlichen Urtheile und andere Sünden, welche die Ursache dieser unerhörten Marter gewesen sind.

Der Priester waschet die Hände.

Christus wird durch die Handwaschung des Pilatus für unschuldig erklärt.

Ja, mein Jesus! Du bist unschuldig; ich aber bin der Schuldige. Ich habe gesündigt; ich habe die Strafen verdient, die Du ausgestanden hast. O laß mich an den Verdiensten Deines unschuldigen Leidens Theil nehmen; wasche mich mehr und mehr von meinen Sünden; reinige mich hier auf Erden durch Trübsal und Leiden; denn ich weiß, daß nichts Unreines in den Himmel eingehen kann.

Der Priester spricht: Orate Fratres.

Christus wird dem Volke vorgestellt mit den Worten: Sehet einen Menschen.

Ja, himmlischer Vater! sieh einen Menschen, sieh

Deinen Sohn; sieh Denjenigen, der mir zu lieb Mensch geworden ist. Sieh Sein mit Dornen gekröntes Haupt; sieh Sein durch Speichel und Backenstreiche verunstaltetes Angesicht; sieh Seinen ganz verwundeten und zerfleischten Leib; sieh alles Dieses hat Er mir zu lieb gelitten. Ach, Vater! erbarme Dich meiner. Und Du, mein Jesus! Du Erlöser der Welt! erbarme Dich meiner, besonders da ich vor Deinem Richterstuhle stehen werde; da es heißen wird: Sieh den Menschen und seine Werke. O dann erbarme Dich meiner, und verwirf mich nicht von Deinem heiligen Angesichte.

Der Priester betet die Präfation.

Christus wird unschuldig zum Tode verurtheilt.

Ich danke Dir, unschuldiger, liebster Jesu! daß Du für mich das Todesurtheil bereitwillig und gern hast anhören wollen. Ach, verleihe mir kräftige Gnade, so zu leben, daß ich nicht einst wegen meiner Sünden das Urtheil der ewigen Verdammniß aus Deinem Munde werde anhören müssen. Ach! wenn Du kommen wirst zu richten, so verdamme mich nicht; laß mich unter Jene gezählet werden, welche Du durch einen erfreulichen Ausspruch zu Dir rufen wirst in die ewige Seligkeit.

Der Priester betet nach dem Sanctus im Stillen.

Jesus trägt Sein Kreuz bis auf den Calvariaberg.

Jesu! Du hast gesagt: Wer Mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich,

und folge Mir nach. Ich sehe, wie Du Dein schweres Kreuz umfassest, und dasselbe unter bittern Schmerzen und Verspottungen, ohne Murren und Klagen, in der größten Liebe und Geduld bis auf den Berg Calvaria fortträgst. Liebster Heiland! mein ernster Wille ist, Dir nachzufolgen. Ich nehme daher das Kreuz, welches Du mir aufgelegt hast, oder noch auflegen wirst, bereitwillig an, und will es, ohne Murren und Klagen so lange tragen, als es Dir gefällig ist. Dir zu lieb und in Vereinigung Deiner schmerzlichen Kreuztragung will ich Alles gern leiden; stärke mich nur mit Deiner Gnade; denn mein Geist ist zwar willig und bereit; aber mein Fleisch ist schwach. Aus mir kann ich Nichts, in Dir kann ich Alles. Kreuztragender Jesu! erbarme Dich meiner; erbarme Dich auch über Alle, für welche ich aus Gerechtigkeit oder aus Liebe zu beten schuldig bin; über Alle, welchen ich jemals Ärgerniß gegeben habe, und über Alle, welche mich beleidigt haben, oder welche ich durch Worte oder Thaten beleidigt habe. Gib ihnen und mir die Gnade, fromm zu leben und selig zu sterben.

Der Priester segnet Brod und Wein.

Christus wird an's Kreuz genagelt.

Mein Jesus! durch die großen Schmerzen, die Du ausgestanden hast, als man Dir auf dem Calvariaberg Deine Kleider mit Gewalt abgerissen und Dich mit Händen und Füßen an das Kreuz genagelt hat; durch das kostbare dabei vergossene heilige Blut bitte ich Dich, verzeihe mir alle Sünden, welche ich durch

den Gebrauch meiner Kleider, durch meine Eitelkeit und durch meine Hände und Füße begangen habe, und gib mir Gnade, dieselben von jetzt an nicht anders, als zu Deiner Ehre zu gebrauchen.

Der Priester hebt die heilige Hostie in die Höhe.

Christus wird am Kreuze hangend erhöhet und dem Volke gezeigt.

Jesus! ich glaube an Dich. Jesus! ich hoffe auf Dich. Jesus! ich liebe Dich von Herzen. Du bist hier zugegen, der Du Dich mir zu lieb am Kreuze hast erhöhen und dem Volke zeigen lassen. Mit tiefster Demuth bete ich Dich an, als meinen Herrn und Gott.

Der Priester hebt den Kelch in die Höhe.

Christus vergießt Sein heiliges Blut.

Mein Jesus! ich glaube an Dich; ich hoffe auf Dich; ich liebe Dich. Dein heiliges Blut, welches Du in Deinem Leiden für mich vergossen hast, ist hier wahrhaft gegenwärtig. Ich bete dasselbe demüthig an, und bitte Dich, laß es an mir armen Sünder nicht verloren seyn.

Der Priester betet nach der Consekration.

Christus hängt in den größten Schmerzen am Kreuze.

O mein Jesus! in den größten Schmerzen hängst Du liebevolles Opfer am Kreuze, und ringest mit dem Tode. Ach! erbarme Dich meiner in allen Trübsalen und Schmerzen, die ich noch werde zu leiden haben; erbarme Dich meiner in der Stunde, da ich mit dem Tode werde ringen müssen. Erbarme Dich

auch aller abgestorbenen Christgläubigen, besonders jener N. N. Gib ihnen die ewige Ruhe, mir armen Sünder aber Verzeihung meiner Sünden und einst einen glückseligen Tod.

Der Priester betet das Pater noster.

Christus spricht die sieben Worte.

Dir zu lieb, o Jesu! der Du am Kreuze für Deine Feinde gebeten hast, verzeihe ich Allen, die mich jemals beleidigt haben. Gib mir, wie dem büßenden Schächer, Gnade, wahre Buße zu thun, und nimm mich auf in's Paradies. Ich wünsche zu leben und zu sterben unter dem Schutze der Jungfrau Maria, die Du mir, wie Deinem Jünger Johannes, zu einer liebreichen Mutter gegeben hast. Durch Deine schmerzliche Verlassung am Kreuze bitte ich Dich, verlaß mich nicht, besonders in meiner letzten Stunde. Durch Deinen bittern Durst bitte ich Dich, gib mir eine wahre Begierde, Alles Dir zu lieb zu thun und zu leiden. Ich verlange Alles, was Du von mir begehrest, so zu vollziehen, wie Du den Willen Deines himmlischen Vaters vollzogen hast.

Jetzt, anstatt in meiner letzten Stunde, spreche ich mit Dir: Vater! in Deine Hände befehle ich meinen Geist.

Bete das Vater unser.

Der Priester zertheilt die heilige Hostie.

Christus stirbt.

O wie groß ist Deine Liebe gegen mich, o Jesu! Du stirbst am Kreuze mir zu lieb. Ich sage Dir un-

endlichen Dank, und erkläre feierlich vor Dir, daß ich von jetzt an nicht anders leben, nicht anders leiden, nicht anders sterben will, als Dir zu lieb.

Der Priester spricht: Agnus Dei.

Viele bekehren sich bei dem Tode Christi. Christus läßt Seine heilige Seite öffnen.

Jesu! Du Gott meines Herzens! durch das heilige Blut und Wasser, welches aus Deiner Seite geflossen ist, bitte ich Dich, wasche und reinige mich von allen meinen Sünden, und gib mir ein demüthiges, zerknirschtes, Dir wohlgefälliges Herz. Darum klopfe ich auf meine sündhafte Brust, und spreche vertrauungsvoll: O Du Lamm Gottes, welches Du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich meiner!

Der Priester communicirt.

Christus wird begraben.

Liebster Jesu! Du hast nach Deinem Tode von dem Kreuze wollen abgenommen und in ein neues Grab gelegt werden. O könnte ich Dich jetzt durch die heilige Communion wesentlich in mein Herz legen! Aber, o Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Ich schenke Dir mein Herz, bereite dasselbe nach Deinem Wohlgefallen, damit es Dir bei der nächsten heiligen Communion zu einer angenehmen Wohnung werde.

Die Seele Christi heilige mich;
Der Leichnam Christi mache selig mich;
Das Blut Christi tränke mich;

Das Wasser der Seite Christi wasche mich;
Das Leiden Christi stärke mich;
O gütigster Jesu! erhöre mich;
In Deine Wunden verberge mich;
Laß von Dir nicht scheiden mich;
Vor dem bösen Feinde beschütze mich;
In der Stunde des Todes rufe mich;
Damit ich mit Deinen Heiligen Dich
Loben möge ewiglich. Amen.

Der Priester geht zur Epistelseite, und betet die letzte Collecte.

Christus steht auf von den Todten, erscheinet den Seinigen, und bleibt vierzig Tage lang bei ihnen.

Du stehest glorreich auf von den Todten, o Jesu! Du erscheinest Deiner liebsten Mutter, Deinen Aposteln und Jüngern, und bleibst vierzig Tage lang bei ihnen, sie zu trösten und zu unterrichten. Ich bitte Dich, bleibe bei mir mit Deinem Troste, mit Deiner Gnade bis zum Ende meines Lebens, Gib mir Gnade so zu leben, daß ich einst glorwürdig auferstehen und Dich mit Deiner heiligsten Mutter nnd allen Heiligen im Himmel anschauen möge.

Der Priester gibt den Segen und liest das letzte Evangelium.

Christus fährt in den Himmel, und sendet den heiligen Geist.

Durch Deine wunderbare Himmelfahrt, o Jesu! erbarme Dich meiner. Gib mir jetzt Deinen heiligen Segen. Segne mich besonders heute an Leib und Seele; segne alle meine Gedanken, Worte und Werke,

alle meine Schritte und Tritte, all' mein Thun und Lassen; segne mein Leben, segne das Ende meines Lebens. Durch die Sendung des heiligen Geistes, o Jesu! erbarme Dich meiner, und gib mir diesen Deinen heiligen Geist. O heiliger Geist! sey und bleibe heute bei mir; heute stärke mich in allen Versuchungen; tröste mich in allen Trübsalen; lehre und führe mich in allen Zweifeln und Gefahren; muntere mich auf im Dienste Gottes; entflamme mein Herz mit wahrer Liebe gegen Gott, damit ich heute, Gott zu lieb, das Böse ernstlich meide, im Guten mich sorgfältig übe, alles Widerwärtige geduldig leide, und endlich dahin gelange, wo ich Dich mit dem Vater und Sohne ewig lieben und loben kann. Amen.

Nach der heiligen Messe.

Nimm auf, o himmlischer Vater! dieses heilige Meßopfer; nimm es auf in Vereinigung mit demjenigen Opfer, welches Dein geliebtester Sohn, mein Erlöser, Jesus Christus auf dem Altare des heiligen Kreuzes für das Heil der ganzen Welt verrichtet hat. Verzeihe mir alle Fehler, welche ich jetzt und sonst in Anhörung der heiligen Messe begangen habe, und ertheile mir die Gnaden, welche Du Denjenigen reichlich ertheilest, die diesem heiligen Opfer andächtig beiwohnen. Christe Jesu! durch die unendlichen Verdienste Deines blutigen Kreuzopfers bitte ich Dich demüthig um kräftige Gnade in meinem Leben und Sterben; heute sonderbar bewahre mich vor aller Sünde; heute stehe mir bei, damit ich die Pflichten meines Standes genau

erfülle. Alles, was ich heute denken, reden, thun oder leiden werde, soll zu Deiner größern Ehre gedacht, geredet, gethan und gelitten werden. Alles Dir zu lieb.

Durch deine Hände, o seligste Jungfrau Maria! opfere ich der allerheiligsten Dreifaltigkeit dieses heil. Meßopfer auf, mit allen denjenigen, welche heute in der ganzen Welt verrichtet werden. Erbitte du mir von Gott die Gnade, alle Augenblicke meines Lebens nur zur Ehre Gottes, und zum Heile meiner Seele anzuwenden.

Alle Heiligen Gottes! bittet für mich, damit ich mich vor aller Sünde sorgfältig hüte, Gott zu lieb arbeite, Gott zu lieb leide, und in der Gnade Gottes lebe und sterbe. Amen.

Andere Gebete zur h. Messe.

Vorbereitungsgebet.

Herr, mein Gott! in Deinem heiligen Tempel erscheine ich, Deine göttliche Majestät in Demuth anzubeten, und vereinige meine Absicht mit Deiner heiligen Kirche, mit Deinem Diener, dem Priester, und mit allen Gläubigen, die hier in der heiligen Stätte sich versammeln, Deiner ewigen Gottheit das hochheilige Opfer darzubringen, das auf Deinem Altar für uns alle sich aufopfern wird.

Ich opfere Dir dasselbe als ein reines Brandopfer zu Deiner Ehre; zur Danksagung für alle mir erwiesenen Wohlthaten; zu einem Bittopfer, das Deine fernern Gnaden und Erbarmungen mir erflehe; und zu einem Dankopfer für alle Gnaden, die Du Deinen Heiligen und insbesondere Denjenigen erwiesen hast, deren Andenken die heilige Kirche heute feiert.

Ich erkenne, daß alle ihre Verdienste Deine Gaben sind, und aus den Verdiensten Deines eingebornen Sohnes wie aus ihrem Urquell fließen; und ich opfere Dir dieselben in Vereinigung mit den Verdiensten Jesu Christi, für das Heil der ganzen Kirche und für alle

Deine Gläubigen auf, für die ich zu Deiner göttlichen Majestät bitte, so wie auch sie mit der ganzen heiligen Kirche für mich bitten. Erhöre o Herr, himmlischer Vater! unser Gebet; oder vielmehr erhöre Deinen eingebornen Sohn, in welchem und durch welchen wir beten.

Verleihe mir, Herr, mein Gott! dieses hochheiligen Opfers wegen, Zeit, wahre Buße zu wirken; den Frieden und die Ruhe eines guten Gewissens, die lieblichen Salbungen Deines heiligen Geistes, und die Beharrlichkeit in einem frommen, Dir wohlgefälligen Leben, das ich mit Deiner Gnade zu führen mir vornehme.

Zum Staffelgebet.

Richte mich, Herr! doch als ein barmherziger Richter, der meine Sache von den Sündern und Gottlosen sondert. O Gott, meine Kraft und mein Licht! verlaß mich nicht, daß nicht meine Seele zage, sondern freudig einhergehe und Deinem heiligen Altar sich nahe, die Freude des Heiles zu empfangen, die alle Kräfte meines innern Menschen erneuere und zu Deinem heiligen Lobgesang stimme.

Ja, mein Gott! auf Dich hoffe ich; und nicht trauern soll meine Seele; denn Trost und Erbarmung wird sie vor Dir erlangen. Größer ist Deine Barmherzigkeit, als alle meine Sünden, die ich von Grunde meines Herzens bereue. Nimmer verwirfst Du ein reuevolles, zerknirschtes Herz, und unversiegbar ist Deine Güte für Alle, die Dich in Demuth und mit Vertrauen anrufen.

Auch fleht die heilige Kirche, es flehen Deine Hei-

ligen und Auserwählten, der ganze himmlische Hof und die gebenedeite Jungfrau und Königin aller Heiligen, für uns zu Deiner ewigen Barmherzigkeit, daß sie uns verzeihe, und mit Huld auf uns Sünder herabsehe, damit wir Dir mit freudigem Herzen dienen und Deine glorreichen Verheißungen erlangen durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum Kyrie eleison.

Erhöre, o Herr, dreieiniger Gott! ihre Stimme, erhöre die Stimme Deines Eingeborenen, der hier für uns geopfert wird, und mit welchem wir das Opfer unserer Herzen vereinigen; und sey um Deiner großen Barmherzigkeit willen uns gnädig und versöhnlich, der Du den Tod des Sünders nicht willst, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Zum Gloria.

Es preisen Dich die himmlischen Heerschaaren, o ewiger Vater! durch dessen Huld allen Menschen, die guten Willens sind, der Friede gegeben wird, wie die Welt ihn nicht geben kann. Wir loben Dich, wir beten Dich an, wir danken Deiner allerhöchsten Majestät, o allmächtiger Vater! O Jesu, Lamm Gottes! dessen Blut die Sünden der Welt wegnimmt, nimm unser demüthiges Gebet auf, und sieh mit Gnade auf uns, die wir Deine Heiligkeit, Deine ewige Gottheit und Allmacht erkennen und anbeten, der Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste Ein Gott, lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Zum Gebet.

Erhöre, o Herr! das Gebet Deines Priesters, das er im Namen der ganzen Kirche, und auch in dem meinigen Deiner Barmherzigkeit vorträgt. Verleihe uns die Gnaden, um die er zu Dir fleht, gib Frieden und Einigkeit Deinen Gläubigen, heilige Geduld in Trübsalen, Starkmuth in den Kämpfen dieses Lebens, und vollkommene Gleichförmigkeit mit Deinem heiligen Willen, damit wir hienieden nach Deinem göttlichen Wohlgefallen wandeln, und einst dahin gelangen, mit allen Deinen Heiligen Dich zu loben und zu preisen in den Freuden der ewigen Seligkeit. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Zur Epistel.

Herr, allmächtiger Gott, himmlischer Vater! der Du sprachst: Es werde Licht, und es ward Licht, ergieße Dein heiliges Licht in meine Seele, daß die Finsterniße weichen, und ich die Offenbarung Deiner heiligen Lehre, Deiner Geheimnisse und Verheißungen erkenne und mit treuem Gemüthe beherzige. Denn Deine Barmherzigkeit verließ auch nach der schweren Schuld Adams das gefallene Menschengeschlecht nicht, sondern Du offenbartest den Patriarchen und Propheten den Weg der Gerechtigkeit, und ließest Dein Licht leuchten, bis die Zeit erschien, wo Dein eingeborner Sohn, unser Herr, Jesus Christus, das ewige Licht vom ewigen Lichte, kam, und das Dunkel verscheuchte, die Schuld hinwegnahm, uns mit Dir versöhnte, und die Pforten des

Himmels uns eröffnete, damit wir durch Ihn zu Dir gehen können, Deine ewige Majestät ewig zu lieben und zu loben. Amen.

Zum Evangelium.

In heiligem Dankgefühl meines Herzens stehe ich auf, die göttliche Lehre zu hören, die Er vom Himmel brachte, und alle meine Gedanken und äußerlichen Werke nach derselben zu richten. Denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er begründete die heilige Kirche auf dem unerschütterlichen Felsen der Wahrheit, und übergab ihr die Lehren des Lebens, die Sakramente des Heiles, und ist bei ihr alle Tage bis an's Ende der Welt. Dank sey Dir, o gütigster Jesu! für Deine ewige Liebe und Barmherzigkeit. O stärke meinen Sinn, daß ich auf dem Wege Deiner heiligen Gebote laufe, Deine göttlichen Lehren getreu befolge, und bis an das Ende Dich beharrlich liebe, und Dir diene. Amen.

Zum Credo.

Denn sieh, mein Gott! ich glaube aus ganzem Herzen Alles, was Du geoffenbaret hast, und durch die Stimme Deiner Kirche mich lehrest. Doch weiß ich, daß es nicht genug ist, zu glauben; da auch die bösen Geister glauben, und zittern. Darum bitte ich Dich um Deine Gnade, daß sie meinen Glauben beseele, und in mir ein Grundtrieb zu heiligen Gedanken, himmlischen Begierden, und lebendigen Werken der Liebe werde. Stärke mich, daß ich den heiligen Glauben standhaft vor den Kindern der Bosheit bekenne, und

mich nie und nimmer von ihnen irreführen lasse, sondern Dir getreu und unverbrüchlich anhange, bis die Zeit erscheint, wo mein Glaube sich in Anschauung umwandelt, und ich die Früchte meines Gehorsams im ewigen Leben ernte, wo Du lebst und regierest in Ewigkeit. Amen.

Zur Opferung.

Nimm, o heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! dieses fleckenlose Opfer auf, das wir Dir zur Versöhnung unserer zahllosen Sünden, Vergehungen und Versäumnisse darbringen, damit dasselbe uns und allen Christgläubigen, lebenden sowohl, als verstorbenen zur Versöhnung, und zum ewigen Heile gereiche.

Laß unser Opfer in süßem Wohlgeruch vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät gelangen; segne unsere Herzen, die dasselbe in zerknirschtem und gedemüthigtem Geiste Dir darbringen, und heilige sie, daß sie selbst ein Dir wohlgefälliges Opfer werden, nur für Dich und um Deinetwillen leben, und in Zeit und Ewigkeit Dein eigen seyen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Zur Präfation.

Unsere Herzen und Stimmen erheben wir zu Dir, und danken Deiner Majestät, o dreieiniger Gott! für alle Deine Gaben und Wohlthaten durch Jesum Christum, unsern Herrn, den Mittler, durch den unser Gebet vor Deinem göttlichen Throne Erhörung findet. Denn durch Ihn loben Dich Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim, und der ganze himmlische

Hof, der in ewige Entzückungen Deiner göttlichen und schleierlosen Anschauung versenkt, ohne Unterlaß Dir süße Lobgesänge singt, und unermüdlich ausruft: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren, voll sind Himmel und Erde Deiner Herrlichkeit! Osanna in den Höhen!

Zum Canon.

O Gott der Erbarmungen! in Demuth sinken wir auf unser Angesicht, und bitten Dich, segne diese heiligen Opfergaben, die wir Dir für die ganze heilige katholische Kirche darbringen; lenke sie im Frieden, daß Dein göttlicher Name auf dem ganzen Erdkreise geheiliget werde.

Gedenke, Herr! des Oberhauptes dieser Deiner heiligen Kirche, aller geistlichen und weltlichen Vorgesetzten, und aller unserer Brüder und Schwestern, die in Deinem Glauben und in Deiner Liebe leben; insbesondere Derjenigen, für die wir zu beten verpflichtet sind, die sich in unser Gebet empfohlen, oder die wir irgend betrübt haben, namentlich Deiner Diener und Dienerinnen...... und verleihe uns allen Gesundheit des Leibes, Frieden der Seele, und das ewige Leben.

Erhöre, o Gott! unser demüthiges Gebet, mit welchem die ganze heilige triumphirende Kirche sich vereint, deren Fürbitten und Verdienste wir Deiner göttlichen Majestät auf gleiche Weise darbringen, und deren Gedächtniß wir in Andacht verehren, ins besondere der glorreichen Jungfrau und Gottesgebärerinn Maria, durch die wir die Frucht des ewigen Lebens empfangen haben; ferner des heiligen Joseph, Deiner seligen

Apostel, Märtyrer und Bekenner, die einst gleich uns in dieser Sterblichkeit wandelten, und nun in der ewigen Glorie sich bei Dir erfreuen. Nimm ihre milden Fürbitten huldreich auf, und zähle uns ihnen, Deinen Auserwählten bei, damit wir einst mit ihnen Deiner göttlichen Majestät ewige Lobgesänge singen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Er, Dein eingeborener Sohn, der sie heiligte und vereinte, ist der Urquell aller Heiligung, durch den auch wir hoffen, einst mit ihnen vereint zu werden, da Er unser Opferlamm und unsere Liebe ist, der allen Seinen Gläubigen sich zur Speise gibt, und an dem Vorabend Seines heiligen Opfertodes sich selbst zum bleibenden Denkmahl bis ans Ende der Zeiten einsetzte, als Er das Brod segnete, brach, Seinen Jüngern gab, und sprach: Nehmet hin und esset, denn dies ist mein Leib!

Zur Consecration.

O Jesu! ich bete Dich an, der Du für mich am heiligen Kreuze erhöht wurdest, und nun abermal unblutiger Weise auf dem heiligen Altare thronest. Gebenedeit sey Deine hochheilige Gegenwart, gebenedeit Deine ewige, barmherzige Liebe!

Ich bete Dich an, o hochheiliges Blut, Preis meiner Erlösung, Unterpfand aller Erbarmungen Gottes! O reinige, heilige, und stärke meine arme Seele, die Dich in getreuem Glauben anbetet, und gestatte nicht, daß die Frucht so wunderbarer und göttlicher Erlösung an mir verloren werde!

Nach der Consecration.

Süßester Jesu, der Du für uns Mensch geworden, in den schmerzlichsten Tod gegangen, glorreich aus dem Grabe erstanden, und in den Himmel aufgefahren bist, heiligstes und fleckenloses Opfer, Brod des Lebens, und Kelch des ewigen Heiles! wir beten Dich in tiefster Demuth unseres Herzens an, preisen Deine Barmherzigkeit, und danken Dir aus allen Tiefen unserer Seele für Deine abermalige gnadenreiche Herablassung, in welcher Du dem ewigen Vater für unsere Sünden Dich aufopferst.

O heiligster Vater! blicke herab auf Deinen eingeborenen Sohn, auf das allerhöchste und süßeste Wohlgefallen Deines Herzens, sey um Seinetwillen uns gnädig, und erfülle uns mit himmlischem Segen und Gnade. Führe auch durch Ihn alle unsere Brüder und Schwestern, die in Deinem Frieden entschliefen, insbesondere Deine Diener und Dienerinnen...... in die Ruhe des ewigen Lichtes, und nimm sie in Deine Glorie auf, daß sie mit allen Deinen Heiligen ohne Unterlaß Dich lieben, und Deinen Erbarmungen ewiglich lobsingen.

Verleihe auch uns Sündern, Deinen Dienern, die wir auf die unversiegbare Fülle Deiner Barmherzigkeit hoffen, nach diesem Leben Antheil an der ewigen Seligkeit Deiner heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen, und laß uns zu Deiner glorreichen Anschauung gelangen, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum Pater noster.

Denn Er selbst, Dein göttlicher Sohn, lehrte und ermahnte uns, vor Allem das Reich Gottes zu suchen, und zu Dir, Seinem himmlischen Vater, mit Vertrauen zu beten: „Vater unser, der Du bist im Himmel" u. s. w.

Darum auch flehen wir, Herr! in Demuth zu Dir, erlöse uns von allen Übeln des Leibes und der Seele, von Allem, wodurch wir Dir mißfällig werden können, zumal von der Sünde, und was zu derselben führt, damit wir Dir mit heiterm, reinem und freudigem Gemüthe dienen alle Tage unserer Pilgerschaft.

Zum Agnus Dei und zur Communion.

O Jesu, Lamm Gottes, hochheiliges Sühnopfer! das Du die Sünden der Welt hinwegnimmst, tilge alle Sünden aus meiner Seele, und gib mir den Frieden der wahren Kinder Gottes. Behüte mich, um Deiner Barmherzigkeit willen, vor dem Frieden eines falschen Gewissens, das in Sünden und Lastern ruhig ist; reinige mein Herz, und tilge daraus, was immer Dir darin mißfällt; ordne, bereite und schmücke Dir dasselbe zu einer Wohnstätte, damit ich Dich oftmals mit Zerknirschung und Inbrunst zum Heile meiner Seele, und als ein Siegel meiner Auserwählung für das ewige Leben empfange. Zieh alle Kräfte meiner Seele an Dich, daß ich nie und nimmer von Deiner Liebe getrennt werde, sondern durch Deinen Geist belebt, fortwährend an Tugenden zunehme, an Vollkommenheit wachse, durch Werke heiliger Gottes- und Näch-

stenliebe Dir täglich wohlgefälliger werde, und am Ende meines Lebens zu Dir, meinem Gott, und meiner ewigen Liebe, in den Himmel gelange, wo Du mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zu den letzten Collecten.

Erhöre, o Vater der Erbarmungen! das Gebet Deiner heiligen Kirche, und verleihe uns durch dieß hochgebenedeite Opfer, das wir Deiner göttlichen Majestät in Demuth dargebracht haben, durch die Fürbitte und Verdienste der allerseligsten Jungfrau, des heiligen Joseph, Deiner heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, und aller Heiligen, besonders derjenigen, welche die Kirche an dem heutigen Tage ins besondere verehrt, Hülfe in unsern Nöthen, Schutz in unsern Trübsalen, und was uns nothwendig ist, Deinen heiligen Willen zu erfüllen, und die ewige Seligkeit zu erlangen, zu welcher Du uns erschaffen hast. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum Segen des Priesters.

Es segne uns die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, und die Liebe des heiligen Geistes. Der Herr bewahre uns auf allen unsern Wegen, und beschütze uns vor der Arglist und den Schlingen des alten Feindes. Amen.

Zum letzten Evangelium.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott; und Gott war das Wort. Alle Dinge sind

durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ward nichts Dessen gemacht, was da gemacht ward. In Ihm war das Leben; und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in den Finsternissen; und die Finsternisse haben es nicht erfaßt. Es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Name Johannes hieß. Der kam zum Zeugnisse: daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte, auf daß Alle durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht; sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Es war das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der da kommt in diese Welt. Er war in der Welt; und die Welt ward durch Ihn gemacht; und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigenthum; und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen. Wie Viele aber Ihn aufnahmen, denen gab Er Gewalt, Kinder Gottes zu werden; Jenen nämlich, die an Seinen Namen glauben, und die nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Namens, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt; und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit gleichsam des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Nach der heiligen Messe

zur

allerseligsten Jungfrau.

O hochgebenedeite, heilige und barmherzige Mutter unseres Herrn Jesu Christi, die du Ihn, den Sohn

des ewigen Vaters neun Monate in deinem keuschesten Schooße getragen hast, würdige mich der Gnade, für mich zu bitten, daß er mir die Nachläßigkeiten verzeihe, mit welchen ich diesem Seinem heiligsten Opfer beigewohnt habe, und mir alle Gnaden gebe, die dasselbe wahren Gläubigen erwirbt, damit ich dadurch gekräftigt und beschützt, mit Freuden an das Tagewerk gehe, das Seine göttliche Vorsehung mir angewiesen hat, und Ihn durch alle meine Gedanken, Worte und Werke verherrliche. Amen.

Beichtgebete.

Vor der heiligen Beicht.

O mein Gott! ich armer Sünder werfe mich in Demuth nieder vor dem Throne Deiner Barmherzigkeit. Ich danke Dir für alle Gutthaten, die Du mir bis jetzt erwiesen hast; ich danke Dir, daß Du mich erschaffen, erlöset, geheiliget und in Deine allein seligmachende katholische Kirche aufgenommen hast; ich danke Dir, daß Du mich vor so vielen Andern noch nicht ewig verdammt hast, vor so vielen Andern, welche vielleicht nicht so oft und so schwer gesündigt haben, als ich. Du hast mir noch Zeit gegeben, Buße zu thun, und mich durch die heilige Beicht wieder mit Dir auszusöhnen. Wie kann ich Dir genug danken für diese überaus große Gnade!

O gütigster Jesu! Du hast das heilige Sakrament der Buße in Deiner wahren Kirche eingesetzt, damit wir arme Sünder ein unfehlbares Mittel hätten, Verzeihung unserer Sünden zu erlangen. Durch die unbegreifliche Liebe und Güte, welche Dich hiezu bewogen hat, bitte ich Dich, gib mir denn auch kräftige Gnade, dieses kostbare Mittel recht zu gebrauchen.

Jesu! Du wahres Licht der Welt! erleuchte meinen Verstand, damit ich recht erkenne, worin ich mich bisher versündigt habe. Jesu! Du Gott meines Herzens! bewege doch mein Herz, damit ich alle meine Sünden wahrhaft bereue. Jesu! Du ewiges Wort des himmlischen Vaters! regiere meine Zunge, damit ich meine Sünden aufrichtig beichte, und also durch die Kraft des heiligen Sakramentes der Buße und Deiner unendlichen Verdienste, vollkommene Verzeihung derselben erhalte.

Heilige Maria! du Zuflucht der Sünder! bitte für mich, erbitte mir durch deine mächtige Fürbitte die Gnade, die mir nothwendig ist, meine Sünden recht zu erkennen, wahrhaft zu bereuen und aufrichtig zu beichten.

Alle Heiligen Gottes! ihr Büßer und Büßerinnen besonders! bittet für mich, daß ich in eure Fußstapfen eintreten und wahre Buße wirken möge.

Erforsche dein Gewissen.

Nach geschehener Erforschung erwecke Reue und Leid, und fahre fort wie folgt:

Allmächtiger, ewiger Gott! ich armer, elender Sünder erkühne mich, vor Dir zu erscheinen. Ich habe meiner Sünden wegen freilich verdient, von Deinem göttlichen Angesichte verstoßen zu werden; ja ich bin nicht würdig, meine Augen zu Dir zu erheben; denn ich bin ein verlorner Sohn, der in den Himmel und vor Dir gesündigt hat... Aber wo soll ich hinfliehen, als zu Dir? O mein zwar beleidigter, aber doch barm-

herziger Vater! wahr ist es: ich fürchte mich, ich erzittere vor Deiner strengen Gerechtigkeit, die ich durch meine Sünden so oft zum Zorne gereizt habe; aber ich habe mein Vertrauen zu Dir noch nicht ganz verloren; denn Deine Liebe und Barmherzigkeit bürgt mir dafür, daß ich Gnade bei Dir finden werde. Ich weiß, Du verlangst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich weiß, Du kannst, Du willst mir meine Sünden verzeihen; denn Du verstoßest ja Keinen, der mit wahrhaft zerknirschtem Herzen zu Dir kommt. Sieh, ich verlange, ich seufze nach einem wahrhaft zerknirschtem Herzen; ich komme, ich falle vor Dir auf meine Knie; wirf doch einen barmherzigen Blick auf mich; verstoße mich nicht; nimm mich wieder auf; ich will Dir auch treu dienen; ich will Dich von nun an so sehr lieben, als ich Dich bisher verachtet habe.

O mein Gott! Du ewige Wahrheit! ich glaube Alles, was Du gesagt hast, und was Deine heilige Kirche mir zu glauben befiehlt. Ich glaube, daß Du das Gute belohnest und das Böse bestrafest; ich glaube, daß Du das höchste Gut, das letzte Ziel und Ende des Menschen bist; ich glaube, daß Dir Nichts so mißfällig ist, als die Sünde; ich glaube, daß dem reumüthigen Sünder die Sünden durch das heilige Sakrament der Buße vergeben werden. Dieses und Alles, was Du mir durch Deine heilige Kirche zu glauben befiehlst, glaube ich fest und unbezweifelt, weil Du allwissend und die unfehlbare Wahrheit bist.

O gerechtester Gott! ich bekenne vor Dir und al-

len Heiligen, daß ich durch meine Sünden Deinen gerechten Zorn verdient habe. Ich habe wegen meiner schweren Sünden verdient, von Dir auf ewig verstoßen zu werden. Dennoch hoffe ich, durch das heilige Sakrament der Buße Verzeihung meiner Sünden; ich hoffe, durch die Verdienste meines Heilandes, jene ewige Seligkeit, zu welcher Er mich erschaffen hat; ich hoffe auch alles Das, was mir zur Erhaltung der Seligkeit nothwendig oder nützlich ist; denn Du allmächtiger und getreuer Gott! hast mir es gnädiglich versprochen. Auf Dich hoffe ich, und ich werde nicht zu Schanden werden.

O gütigster, liebreichster Jesus! ich liebe Dich von ganzem Herzen. Ich liebe Dich, weil Du mich geliebt hast. Du hast mich durch Dein schmerzhaftes Leiden, durch Dein Blut, durch Deinen Tod erlöset; Du hast mir überdies noch so viele, unzählige Wohlthaten erzeigt, und hörest nicht auf, mir Wohlthaten zu erzeigen; denn daß Du mir jetzt Zeit zur Buße gibst, welch eine neue, große Wohlthat ist dieses nicht! Ich liebe Dich darum auch als meinen größten Wohlthäter. Doch Du bist die unendliche Vollkommenheit selbst, Du bist das höchste Gut, Du bist die ewige Liebe. Wenn Du mir auch nie eine Wohlthat erwiesen hättest; wenn auch keine Hölle, kein Himmel, keine Belohnung, keine Strafe wäre, so würde ich Dich dennoch lieben, einzig darum lieben, weil Du das allerhöchste, das allervollkommenste, Deiner selbst wegen über Alles liebenswürdigste Gut bist. Ach! hätte ich Dich doch allzeit geliebt! Ach! könnte ich Dich

doch jetzt so lieben, wie Du verdienest geliebt zu werden.

Aber ach, barmherziger Gott! was habe ich gethan! Anstatt Dich zu lieben, habe ich Dich verachtet; ich habe wider Dich gesündigt, ich habe Böses vor Dir gethan. O hätte ich Dich niemal beleidigt! o wäre ich eher gestorben! o könnte ich mit meinem Blute meine Sünden wieder abwaschen und wieder gut machen!

Großer Gott! liebenswürdiger Vater! was habe ich gethan, wie habe ich Dich beleidigen können! Ich — Dich! Ich elendes Geschöpf — Dich meinen allmächtigen Schöpfer! Ich armer Erdwurm Deine unendliche Majestät! Ich boshafter, undankbarer Mensch Dich, meinen größten Gutthäter, meinen lieben Gott! O wie hast Du meine Bosheit und Undankbarkeit ertragen können!

Ach, barmherziger Gott, ich erkenne und bekenne meine Bosheit, meine Undankbarkeit; ich bekenne, daß ich Dich oft beleidigt habe. Ich hasse und verfluche alle Sünden meines ganzen Lebens, besonders diejenigen, welche ich jetzt beichten werde. Ich bereue sie, weil ich dadurch Dich, meinen Richter, beleidigt habe, der Du mich zeitlich und ewig strafen kannst; ich bereue sie aber noch mehr, weil ich dadurch Dir, meinem größten, meinem liebevollen Wohlthäter so undankbar gewesen bin; und über Alles bereue ich sie, weil ich dadurch Dich, das allerhöchste, Deiner selbstwegen über Alles liebenswürdigste Gut beleidigt habe.

Ach, Vater der Barmherzigkeit! nimm mich wieder auf; verzeihe mir meine Sünden; erbarme Dich meiner;

handele mit mir nach Deiner Barmherzigkeit, nicht nach meiner Bosheit. Hierum bitte ich Dich durch die unendlichen Verdienste meines Heilandes, Jesu Christi.

Ich nehme mir fest und ernstlich vor, mein Leben zu bessern und Deine liebenswürdigste Majestät nie mehr zu beleidigen. Dich allein will ich von Herzen lieben. Nichts will ich von nun an so sehr hassen und fliehen, als die Sünde. Auch alle Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen will ich sorgfältig meiden. Ich will mir Gewalt anthun, meine bösen Gewohnheiten auszurotten und meine bösen Neigungen zu überwinden. Ja, Dir allein, mein Gott! will ich dienen. O Barmherziger! gib mir kräftige Gnade dazu! denn aus mir kann ich Nichts, in Dir aber kann ich Alles. Hilf mir, Vater! hilf mir.

Unter der Absolution.

Christe Jesu! ich bereue nochmal alle Sünden meines ganzen Lebens; weil ich Dich, das höchste Gut, dadurch beleidigt habe. Durch Dein bitteres Leiden und Sterben bitte ich um Verzeihung derselben.

Nach der Beicht.

Barmherziger Gott! unbegreiflich ist Deine Güte gegen mich. So oft habe ich Dich beleidigt, und Du nimmst mich doch wieder väterlich auf. In tiefster Demuth werfe ich mich vor Dir nieder und danke Dir, daß Du mir, wie ich hoffe, meine Sünden durch das heilige Sakrament der Buße verziehen hast. O könnte ich Deine Vatergüte doch genug loben und preisen,

und Dir würdigen Dank abstatten! Aber das kann ich ich nicht; Deine Engel und alle Heiligen bitte ich, Das zu ersetzen, was ich nicht vermag. Mit diesen hoffe ich Dich einst im Himmel ewig zu lieben und zu loben; jetzt aber will ich durch Deine Gnade hier auf Erden den Anfang machen.

Ach, gütigster Vater! unendlich sind die Verdienste, welche mein Heiland, Dein geliebtester Sohn, Jesus Christus, uns Sündern durch Sein Leiden und Sterben erworben hat. Mit diesen Verdiensten vereinige ich die Buße, welche der Priester mir auferlegt hat, und welche ich jetzt verrichten will. Nimm sie gnädig an.

Jetzt verrichte die auferlegte Buße. Dann fahre fort:

Ja, mein Gott! jetzt ist der feste Entschluß gefaßt: ich will nie mehr sündigen, nie mehr will ich Dich beleidigen. Ach hätte ich Dir doch treuer gedienet! O könnte ich die Zeit zurückrufen und mit meinem Blute erkaufen, welche ich so schändlich mißbraucht habe, um Dich zu beleidigen! Ach! es reuet mich, Dir so undankbar gewesen zu seyn. Von jetzt an will ich mir alle Mühe geben, Das wieder zu ersetzen, was ich bisher unterlassen und vernachläßiget habe; eifrig, eifrig will ich Dir dienen; Nichts will ich so sehr hassen, als die Sünde; ja lieber will ich sterben, als Dich beleidigen.

Dieses ist mein ernster Wille, mein fester Vorsatz. Aber, lieber Vater! wie erschrecke ich, wenn ich an meine Schwäche denke! Stärke Du mich, zeige an mir Deine Barmherzigkeit, und gib mir die Gnade, mei-

nen Vorsatz zu halten, welchen ich nochmal vor Deinem göttlichen Angesichte erneure.

O allmächtiger, o gütiger Vater! Du bist ja meine Hoffnung, meine einzige Zuflucht. Stärke mich in allen Gefahren; bewahre mich in allen unfreiwilligen Gelegenheiten zur Sünde; stehe mir bei in allen Versuchungen; hilf mir in allen sichtbaren und unsichtbaren Nachstellungen. Laß mich doch nie mehr sündigen; denn Dir allein will ich leben, Dir allein will ich sterben.

Heilige Maria! du besondere Zuflucht derjenigen Sünder, welche sich wahrhaft zu Gott bekehren wollen! sieh, mein ernster Wille ist, meinem Gott von nun an treu zu dienen, und Ihn nie mehr zu beleidigen; bitte Du doch für mich um Gnade, um Stärke, damit ich meinem gemachten Vorsatze getreu bleibe.

O alle Heiligen Gottes, besonders ihr Büßer und Büßerinnen! bittet für mich, damit ich nach eurem Beispiele lieber mein Leben, als die Freundschaft meines Gottes durch die Sünde verliere.

Gott Vater im Himmel! erbarme Dich meiner, und stärke mich in meinem Vorsatze. Gott Sohn, Erlöser der Welt! erbarme Dich meiner und erhalte mich in Deiner Gnade. Gott heiliger Geist, erbarme Dich meiner und erwärme mein Herz mit dem Feuer Deiner göttlichen Liebe. Heiligste Dreifaltigkeit, ein einiger Gott! erbarme Dich meiner, und laß mich doch nie mehr durch die Sünde von Dir getrennt werden. Amen.

Communion-Andacht.

Morgen-Empfindungen am heil. Communion-Tage.

Bereite dich vor auf den vertraulichen Umgang mit Jesu.

Wenn Jesus bei mir ist, dann ist Alles gut, und Nichts scheint mir dann schwer; ist aber Jesus mir nicht zur Seite, dann ist Alles hart.

Wenn Jesus nicht innerlich spricht, so ist aller Trost vergeblich; wenn aber Jesus nur ein Wort sagt, dann fühlt man sich wahrhaft getröstet.

Stand Maria Magdalena nicht schnell auf von dem Orte, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: Der Meister ist da, und ruft Dich?

Glückselige Stunde, wenn Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft!

Wie trocken und hart bin ich ohne Jesus! Wie thöricht und eitel bin ich, wenn ich Etwas außer Jesus verlange!

Was kann die Welt mir geben ohne Jesus? Ohne Jesus seyn, ist eine wahre Hölle, und mit Jesus seyn, ein süßes Paradies.

Wenn Jesus bei mir ist, dann kann kein Feind mir schaden.

Wer Jesum findet, der findet einen großen Schatz, ja ein Gut über alle Güter; und wer Jesum verliert, der verliert allzu viel, und mehr als die ganze Welt.

Der ist wahrhaft arm, wer ohne Jesus lebt; und der ist wahrhaft reich, wer gut mit Jesu steht.

Ich kann Jesum bald verlieren — wenn ich mich nämlich der Welt hingebe.

Und wenn ich Ihn verliere, zu wem will ich dann fliehen, und welchen Freund will ich dann suchen?

Ohne Freund kann ich nicht gut leben, und wenn Jesus nicht vor Allen mein Freund ist, so gibt es ja für mich keine fröhliche Stunde mehr.

Jesus, mein Gott und Alles! was will ich mehr, und was kann ich Seligeres verlangen! Du schaffest ein ruhiges Herz, Du gibst Frieden und festliche Freude. Ohne Dich kann Nichts lange gefallen; sondern wenn etwas angenehm seyn soll, so muß es mit der Würze Deiner Weisheit gewürzt werden.

O Jesu, ewiges Licht, sende mir einen Strahl Deines Lichtes, daß er mein Herz durchdringe. Reinige, erfreue, verkläre und belebe meinen Geist, daß er Dir anhange in jubelvollen Entzückungen.

O, wann wird die selige und erwünschte Stunde kommen, daß Du mich ersättigest mit Deiner Gegenwart, und mir Alles in Allem bist? So lange mir das nicht verliehen wird, kann meine Freude nicht vollkommen seyn.

Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir; er ist noch nicht ganz erstorben. Noch gelüstet es ihm stark wider den Geist; noch regt er innerliche Kriege an, und läßt das Reich der Seele nicht in Ruhe.

Doch Du, der Du die Gewalt des Meeres beherrschest und das Toben seiner Fluthen milderest, erhebe Dich und hilf mir. Zerstreue die Völker, die den Krieg wollen, und zermalme sie in Deiner Kraft (die bösen Begierden meine ich, welche mir so viele Unruhe verursachen).

Zeige, o Herr! ich bitte Dich, die Wunder Deiner Allmacht; denn ich habe keine andere Hoffnung noch Zuflucht, als Dich, o Herr, mein Gott!

Vor der heiligen Communion.

Jesus ladet dich voll Güte und Liebe zur heiligen Communion mit den Worten ein:

Kommt Alle zu Mir, die ihr müheselig und beladen seyd, und Ich werde euch erquicken.

Das Brod, welches Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt.

Nehmet hin und esset; das ist Mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieses thuet zu Meinem Andenken.

Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in ihm.

Antworte Ihm mit liebender Jüngertreue:

Dieses sind Deine Worte, mein Jesus! Du ewige Wahrheit! Und weil es Deine Worte sind, so muß ich sie dankbar annehmen.

Dein sind diese Worte; denn Du hast sie gesprochen; aber auch mein sind sie; denn Du hast sie zu meinem Heile gesprochen.

Mit Freude nehme ich sie aus Deinem göttlichen Munde; o möchten sie doch meinem Herzen tief eingepräget werden!

Diese Worte voll Milde, voll Innigkeit und Liebe erwecken Muth in mir; aber meine Sünden schrecken mich. Die Süßigkeit Deiner Worte lockt mich an; aber die Menge meiner Sünden drückt mich nieder.

Du befiehlst, daß ich voll Zutrauen zu Dir hinzutreten soll, wenn ich Antheil an Dir haben will, und daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen will. — „Kommet, sprichst Du, zu Mir ihr Alle, die ihr müheselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken."

O süßes, o trostvolles Wort in den Ohren eines Sünders: daß Du, o Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen zum Genusse Deines heiligsten Leibes einladest!

Aber wer bin ich, o Herr! daß ich mich getrauen soll, zu Dir hinzugehen? — Sieh, Himmel und Erde fassen Dich nicht, und Du sprichst: Kommet Alle zu Mir!

Wie darf ich mich unterstehen zu kommen, da ich mir nichts Gutes bewußt bin, woher ich Muth fassen könnte?

Wie soll ich Dich einführen in mein Haus, da ich Dich so oft und so schwer beleidigt habe?

Die Engel und Erzengel erzeigen Dir Ehrfurcht, die Gerechten und Heiligen fürchten sich, und Du sprichst: Kommt Alle zu Mir!

Wenn nicht Du, o Herr! dieses sagtest, wer würde es glauben, und wer würde so vermessen seyn, hinzu zu treten?

Aber Du willst es, Du hast es sogar befohlen.

Und weil Du es willst, weil Du es befohlen hast, so thue ich es.

Ich erkenne und bekenne, daß ich unwürdig bin; aber ich weiß auch eben so gut, daß Du barmherzig, daß Du die Liebe bist.

Also im Vertrauen auf Deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! komme ich zu Dir, als ein Kranker zu seinem Heiland, als ein Hungeriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, als ein armer Dürftiger zum König des Himmels, als ein Blinder zum Lichte der ewigen Klarheit, als ein Trostloser zu seinem milden Tröster.

Was soll ich Dir nun sagen? mein Jesus! Ach! was kann ich Dir Besseres sagen, als daß ich Dich ewig lieben, und Dich nie mehr beleidigen will?

Aber ich bin schwach; aus mir kann ich Nichts; darum stärke Du mich, damit ich nicht auf dem Wege erliege.

Denn so sprachst Du einst, o barmherziger Jesus! als Du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest: „Ich will sie nicht nüchtern nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen.“

Handle auch so mit mir, mein Jesus! der Du Dich, Deinen Gläubigen zum Troste, in dem heiligsten Sakramente hinterlassen hast.

Laß mich nicht nüchtern und trocken von Dir weggehen.

Sieh, ich stehe arm und nackend vor Dir, und bitte um Gnade und Barmherzigkeit; erquicke mich hungerigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer Deiner Liebe; erleuchte meinen blinden Verstand; verwandle mir alles Irdische in Bitterkeit; laß mich alles Schwere und Harte mit Geduld ertragen und alles Erschaffene verachten.

Ach gib Du Dich mir, dann ist Alles gut.

Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung kann ich nicht leben.

Du bist die einzige Erquickung meiner Seele, und wer Dich würdig empfängt, der wird Erbe Deiner ewigen Deiner ewigen Herrlichkeit.

O mein Gott! Du ewige Liebe! Mein höchstes Gut! ich möchte Dich jetzt gern empfangen mit der innigsten Andacht und brennensten Liebe, mit dem glühensten Eifer und lebendigstem Verlangen, mit der heißesten Sehnsucht und tiefsten Ehrfurcht, welche je ein Heiliger empfunden hat, oder empfinden konnte.

Und ob ich schon unwürdig bin, alle diese Empfindungen der Andacht zu genießen, so bringe ich Dir doch mein ganzes Herz mit dem inbrünstigsten Verlangen dar, als wenn ich allein alle jene heiligen Empfindungen fühlte.

Und Alles, was mein frommes Herz empfinden und

verlangen kann, dieses bringe ich Dir in tiefster Demuth und mit kindlicher Liebe dar.

Alle meine Wünsche lege ich in Deine Hände; Nichts will ich mir vorbehalten; sondern mich und Alles, was ich habe, lege ich Dir als ein Schlachtopfer auf Deinen Altar.

O möchtest Du dieses Schlachtopfer mit Deiner heiligen Gegenwart ganz entzünden, mich im Feuer Deiner Liebe verzehren und in Dich verwandeln, damit ich Ein Geist mit Dir werde. Amen.

Die Seele Christi heilige mich;
Der Leichnam Christi mache selig mich;
Das Blut Christi tränke mich;
Das Wasser der Seite Christi wasche mich;
Das Leiden Christi stärke mich;
O gütigster Jesu! erhöre mich;
In Deine Wunden verberge mich;
Laß von Dir nicht scheiden mich;
Vor dem bösen Feinde beschütze mich;
In der Stunde des Todes rufe mich;
Damit ich mit Deinen Heiligen Dich
Loben möge ewiglich. Amen.

Nach der heiligen Communion.

Jesus! mein Herr und Gott! ich habe Dich jetzt empfangen und in mein Herz aufgenommen.

O laß mich doch ganz mir Dir vereinigt, so innig vereinigt seyn, daß ich mich völlig vergesse, und Du in mir bist, und ich in Dir bin.

Wahrlich, Du bist mein Geliebter, bei dem meine Seele alle Tage ihres Lebens wohnen will.

Wahrlich, Du bist mein Friedensfürst, in welchem der höchste Friede und die wahre Ruhe ist, und außer welchem nur Mühe und Schmerz und unendliches Elend ist. Wahrlich Du bist ein verborgener Gott. Die Gottlosen kennen Deine Absichten nicht; aber mit den Demüthigen und Arglosen gehest Du vertraut um.

O, wie lieblich bist Du, o Herr! Um Deinen Kindern Deine innigste Liebe zu zeigen, erquickest Du sie mit dem süßesten Brode, welches vom Himmel gekommen ist; Du gibst Dich selbst ihnen zur Speise hin.

Aber was soll ich Dir erwiedern, mein Jesus! für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe?

Ach! was kann ich Dir Angenehmeres schenken, als mein Herz?

Ja sieh, ich reiße es los von allen Lüsten; ich reiße es los von Allem, was die Welt mir Angenehmes und Reizendes darbieten kann, und vereinige es ganz mit Dir.

Würdige mich, mein Jesus! bei mir zu bleiben; ich will gern bei Dir seyn. Dies ist mein einziger Wunsch, immer mit Dir vereinigt zu seyn.

Was Deine Heiligen im Himmel geglaubt haben, das glaube ich auch; was sie gehofft haben, das hoffe ich auch; und wo sie sind, dahin hoffe ich auch mit Deiner Gnade zu kommen.

Ich bete Dich an, als den Erschaffer aller Wesen; ich verlange nach Dir, als nach meinem letzten Ziele; ich preise Dich, als meinen gütigsten Wohlthäter; ich rufe Dich an, als meinen gnädigen Beschützer.

Leite mich durch Deine Weisheit; tröste mich durch Deine Gnade; beschütze mich durch Deine Macht.

Herr! ich will Alles, was Du willst; ich will dieses Alles, weil Du es willst; ich will dieses Alles, wie Du es willst; ich will dieses Alles, so lange Du es willst.

Ich bitte Dich: erleuchte meinen Verstand; entflamme meinen Willen; heilige meine Seele.

Gib mir die Gnade, meine begangenen Sünden zu beweinen, alle künftige Versuchungen zu überwinden, meine fehlerhaften Neigungen zu bessern, und standesmäßige Tugenden zu üben.

O möchte ich Dich doch immer lieben, mich selbst verläugnen, meinem Nächsten wohlwollen, und die Welt verachten!

Laß mich die Wohllust durch Abtödtung, den Geiz durch Freigebigkeit, den Zorn durch Sanftmuth, und die Lauigkeit durch regen Eifer überwinden.

Herr! gib mir Weisheit bei Ertheilung eines Rathes, Standhaftigkeit in Gefahren, Geduld in Widerwärtigkeiten, Demuth im Glücke.

Gib mir die Gnade, andächtig zu beten, mäßig in Speise und Trank, sitttsam in meinem Wandel, emsig in Verrichtung meiner Standespflichten, und standhaft in meinen guten Vorsätzen zu seyn.

Laß mich von Dir lernen, wie gering das Irdische, wie groß das Göttliche, wie kurz das Zeitliche, wie dauerhaft das Ewige ist.

Herr! Alles ist Dein, was im Himmel und auf Erden ist.

Ich will mich selbst als ein freiwilliges Opfer Dir darbringen, und für immer Dein verbleiben.

Ja, Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere

ich mich selbst Dir heute und für immer als einen zwar unwürdigen, aber doch getreuen Diener.

Nimm mich auf mit diesem heiligen Meßopfer, mit dem Opfer Deines heiligsten Leibes, welches ich Dir mit dem Priester in Gegenwart der Engel, welche demselben unsichtbar beiwohnen, darbringe.

Herr! ich opfere Dir zugleich auf alle meine Sünden und Vergehungen, welche ich vor Dir und Deinen heiligen Engeln von jenem Tage an, wo ich das erste Mal fähig war zu sündigen, bis zu dieser Stunde begangen habe; ich lege sie auf Deinen Sühnungsaltar, damit Du sie alle mit dem Feuer Deiner Liebe verbrennest, und alle Makeln meiner Sünden tilgest, und mein Gewissen von allen Fehlern reinigest, und damit Du mir Deine Gnade wiedergebest, die ich durch meine Sünden verloren habe; und mich mit dem Kusse des Friedens barmherzig aufnehmest.

Was kann ich anders für meine Sünden thun, als dieselben demüthig beichten und beweinen, und unablässig um Deine Versöhnung bitten?

Ich bitte Dich, erhöre mich gnädiglich, mein Gott! jetzt da ich vor Dir stehe.

Ich bereue von ganzem Herzen alle meine Sünden; nimmermehr will ich dieselben wieder begehen; sondern sie schmerzen mich, und werden mich schmerzen, so lange ich lebe; auch bin ich bereit, Buße zu wirken, und, so viel ich kann, genug zu thun.

Verzeih mir, o Gott! um Deines heiligen Namens willen, verzeih mir meine Sünden; errette meine Seele, die Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast.

Sieh, ich überlasse mich Deiner Barmherzigkeit; ich übergebe mich Deinen Händen. Handele mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

Ich opfere Dir auch auf alle meine guten Werke, so wenig und unvollkommen sie auch immer seyn mögen, damit Du sie verbesserest und heiligest; damit Du sie Dir angenehm und wohlgefällig machest und immer zum Besseren förderest, und damit Du mich faulen und unnützen Knecht zu einem glücklichen und seligen Ziele führest.

Ich opfere Dir auch auf alle fromme Begierden andächtiger Seelen, die Anliegen meiner Eltern, meiner Freunde, meiner Brüder und Schwestern, und Aller, welche mir lieb sind, so wie Jener, die mir oder Anderen um Deiner Liebe willen Gutes gethan haben.

Auch die Anliegen Derjenigen opfere ich Dir auf, welche von mir verlangt und begehrt haben, daß ich für sie und die Ihrigen beten sollte, sie mögen nun noch leben, oder schon von dieser Welt abgeschieden seyn;

Damit sie Alle den Beistand Deiner Gnade, die Hülfe Deines Trostes, Schutz vor Gefahren und Erlösung aus den Trübsalen verspüren, und damit sie, allen Übeln entrissen, Dir mit Freuden danken und Dich ewig lobpreisen mögen.

Ich opfere Dir auch mein Gebet und das Versöhnungsopfer besonders für Diejenigen auf, welche mich in etwas beleidigt, betrübt oder verachtet, oder mir irgend Schaden oder Beschwerniß verursacht haben;

So wie auch für alle Diejenigen, welche ich selbst jemals betrübt, beunruhigt, beschweret und geärgert habe mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich: damit Du uns Allen unsere Sünden und gegenseitige Beleidigungen verzeihest.

Nimm hinweg, o Herr! von unsern Herzen allen Argwohn, allen Unwillen, Zorn, Zanksucht und Alles, was die Liebe verletzen und die brüderliche Eintracht vermindern kann.

Erbarme Dich, o Herr! erbarme Dich Aller, die Dich um Barmherzigkeit bitten; gib Gnade den Bedürftigen, und mache, daß wir so leben, daß wir würdig werden, Deine Gnade hier zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen.

Abendgebete.

Des Morgens nimm Dir vor, Deinem Gott eifrig zu dienen und besonders Das zu vermeiden, worin du am gewöhnlichsten zu fehlen pflegst; und am Abende prüfe deinen Wandel, wie du dich den Tag hindurch betragen hast, in deinen Gedanken, Worten und Werken.

Herr! bleibe bei mir; laß mich Deinen Willen erkennen; laß mich die Wohlthaten, welche Du mir erzeigt hast, in immer frischem Andenken erhalten, damit ich Dir würdig dafür danken möge.

Aber ich weiß es, daß ich Dir auch für die geringste Wohlthat nicht so danken kann, wie ich es sollte. Ich bin zu gering für alle die Wohlthaten, die Du mir heute und alle Tage meines Lebens erwiesen hast; und wenn ich Deine unendliche Güte betrachte, so verliert sich mein Geist.

Alles, was ich habe an Leib und Seele — alles Gute ist Dein Gnadengeschenk, und preiset Dich als den Wohlthäter, und den guten und milden Geber von dem wir alles Gute empfangen.

Du so gut — so gnädig — so liebevoll! — mein Herz — ach! mein Herz so blind, so hart, so kalt, indem es so viele, so unaussprechlich viele Gaben und Gnaden nicht höher achtet, und durch den täglichen

Genuß Deiner Gaben noch gleichgültiger dafür wird! Anstatt Dich feuerig zu lieben, nähre ich das unreine Feuer der Sinnlichkeit und der Sünde.

Hier erforsche dein Gewissen, und bereue die Fehler, welche du etwa den Tag hindurch begangen hast. Dann fahre fort:

Herr! ich bekenne vor Dir meine Ungerechtigkeit; ich gestehe Dir meine Schwäche. — So oft nehme ich mir vor, starkmüthig zu handeln; aber wenn nur eine geringe Versuchung kommt, so wird es mir Angst dabei.

Oft ist es eine Kleinigkeit, woraus eine starke Versuchung entsteht. Und wenn ich mich zuweilen ein wenig sicher glaube, so finde ich mich nicht selten, ohne es zu merken, von der Versuchung beinahe überwältigt.

So sieh denn, o Herr! meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die Dir besser, als mir selbst bekannt ist. Erbarme Dich, und hilf mir, daß ich nicht ganz zu Grunde gehe.

Das ist es, was mich so kleinmüthig macht, daß ich so sehr zur Sünde geneigt und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen.

Und wenn ich schon nicht gänzlich einwillige, so fallen mir doch die Versuchungen lästig und schwer, und ich bin es überdrüßig, so täglich im Streit zu leben.

O möchtest Du doch, o starker Gott Israels, Du mächtiger Beschützer der gläubigen Seelen! möchtest Du doch herabsehen auf Dein armes Kind, und ihm beistehen in Allem, was ihm vorkommt!

Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit nicht der alte Mensch, das heißt, das elende, dem Geiste noch nicht völlig unterworfene Fleisch die Oberhand gewinne, gegen welches man kämpfen muß, so lange man in diesem armseligen Leben athmet.

Verleihe mir, o mildester Jesus! Deine Gnade, daß sie bei mir sey, und mit mir wirke, und bei mir bleibe bis an's Ende meines Lebens.

Gib mir die Gnade, daß ich nur Das verlange und wolle, was Dir angenehm ist. Dein Wille sey der meinige, und mein Wille sey immer mit dem Deinigen so vereinigt, daß ich nichts Anderes wollen mag, als was Du willst.

Gib mir die Gnade, daß ich in allen Dingen, die in der Welt sind, mir absterbe, und daß ich Deinetwegen gern verachtet werde. Ja die Gnade, daß ich einzig in Dir ruhe; denn Du bist der wahre Friede des Herzens, und außer Dir ist keine Ruhe, kein Friede.

In diesem Frieden, das heißt: in Dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gute will ich schlafen und ruhen.

Heilige Maria! und ihr Heiligen alle! bittet für mich.

Herr! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen sollen ruhen im Frieden. Amen.

Vater unser u. s. w.

Thomas von Kempen,

von

der Nachfolge Christi

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

I. Capitel.

Von der Nachfolge Christi, und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. „Wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternissen," sagt der Herr.

Dieses sind Worte Christi, wodurch wir ermahnet werden, Ihm in Seinem Leben und in Seinen Sitten nachzuahmen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreiet werden wollen.

Es soll also unser Hauptgeschäft seyn, das Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer den Geist derselben hätte, der würde ein verborgenes Manna darin finden.

Aber darum fühlen Viele, bei der öftern Anhörung des Evangeliums, wenig Verlangen nach demselben, weil sie den Geist Christi nicht haben.

Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und Geschmack daran finden will, der muß sich befleißen, sein ganzes Leben Jesu Christo gleichförmig zu machen.

3. Was nützt es dir, tiefsinnig über die Dreifaltigkeit zu disputiren, wenn du die Demuth nicht hast, ohne welche du der heiligsten Dreifaltigkeit mißfällst?

Nein: hohe Worte machen nicht heilig und gerecht; sondern ein tugendhaftes Leben macht uns Gott angenehm.

Ich wünschte lieber vollkommene Reue zu fühlen, als ihre Erklärung zu wissen.

Wenn du auch die ganze Bibel und alle Sprüche der Weltweisen auswendig wüßtest; was würde dir das Alles nützen, ohne die Liebe Gottes und ohne Seine Gnade?

Eitelkeit über Eitelkeit, und Alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen.

Darin besteht die höchste Weisheit: durch Verachtung der Welt nach dem Himmelreich trachten.

4. Es ist also Eitelkeit, vergängliche Reichthümer suchen und seine Hoffnung darauf setzen.

Auch das ist Eitelkeit: nach Ehren streben und sich in einen hohen Stand erschwingen.

Eitelkeit ist es: den Begierden des Fleisches folgen und Das verlangen, weßwegen man einst scharf wird gestraft werden.

Eitelkeit ist es: ein langes Leben wünschen und sich um ein frommes Leben wenig kümmern.

Eitelkeit ist es: nur auf das gegenwärtige Leben sehen und an das ewige nicht denken.

Eitelkeit ist es: Das lieben, was schnell vorübergeht, und nicht dahin eilen, wo ewige Freuden sind.

5. Denke oft an den Ausspruch: Kein Aug wird mit Sehen ersättigt und kein Ohr mit Hören befriedigt.

Befleiße dich also, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge loszureißen und dich an das Unsichtbare zu gewöhnen.

Denn wer der Sinnlichkeit folgt, der befleckt sein Gewissen und verliert die Gnade Gottes.

II. Capitel.

Von sich selbst soll man demüthig denken.

1. Jeder Mensch ist von Natur wißbegierig; aber was nützt Wissenschaft ohne die Furcht Gottes?

Ein demüthiger Bauer, welcher Gott dienet, ist viel besser, als ein hochmüthiger Weltweiser, welcher sich selbst vernachläßigt und den Lauf der Sterne beobachtet.

Wer sich selbst recht kennt, der achtet sich selbst wenig, und freut sich nicht, wenn er von Menschen gelobt wird.

Wenn ich alle Wissenschaften der Welt besäße; dabei aber die Liebe Gottes nicht hätte; was würde mir dieses vor Gott helfen, welcher mich nach meinen Werken richten wird?

2. Lege sie ab, die allzu große Wißbegierde; denn sie zerstreut uns zu sehr und betrügt uns so oft.

Wer viel weiß, will gern gesehen und für gelehrt gehalten werden.

Es gibt Vieles, welches, wenn man es auch weiß, der Seele wenig oder gar nichts nutzet.

Und der ist doch gewiß unklug, welcher nach etwas Anderm trachtet, als was zu seinem Heile dienet.

Gelehrte Worte sättigen die Seele nicht, sondern ein frommes Leben erquickt das Gemüth; und ein reines Gewissen flößt großes Vertrauen auf Gott ein.

3. Je mehr du weißt und je gründlicher deine Kenntnisse sind, desto strenger wirst du gerichtet werden, wenn du nicht auch desto heiliger lebst.

Erhebe dich also nicht deiner Wissenschaft wegen; sondern fürchte dich vielmehr wegen eben dieser Kenntniß, welche dir ist gegeben worden.

Wenn du Vieles zu wissen und recht zu verstehen glaubst, so denke doch auch, daß es noch viel Mehreres gibt, was Du nicht weißt.

Sey also nicht stolz auf dein Wissen, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Warum willst du dich doch einem Andern vorziehen, da es doch Viele gibt, welche gelehrter und im Gesetz erfahrner sind, als du?

Willst du Etwas mit Nutzen wissen und lernen, so suche unbekannt zu bleiben und für Nichts geachtet zu werden.

4. Die höchste und nützlichste Weiheit besteht in der Kenntniß und Verachtung seiner selbst.

Von sich selbst Nichts halten und von Andern immer Gutes denken, das ist wahre Weisheit und Vollkommenheit.

Sähest du auch einen Andern offenbar sündigen, oder grobe Verbrechen begehen, so solltest du dich doch nicht für besser halten, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten verharren wirst.

Wir sind Alle schwach; aber du sollst Keinen für schwächer halten, als dich selbst.

III. Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Glücklich ist der Mensch, welchen die Wahrheit selbst lehret, und zwar nicht durch bloße Vorstellungen und vorübergehende Worte, sondern wie sie in sich selbst ist.

Unsere Meinung und unser Sinn betrügt uns oft und ist sehr kurzsichtig.

Was nutzen mühesame Untersuchungen über verborgene und dunkle Sachen, wegen welcher wir am Gerichtstage keine Rechenschaft zu geben brauchen, wenn wir sie auch nicht gewußt haben?

Das ist doch eine große Thorheit: wenn wir Das vernachläßigen, was nützlich und nothwendig ist und uns mit vorwitzigen und schädlichen Dingen beschäftigen.

Wir haben Augen und sehen nicht.

2. Und warum sollen wir uns lange über Streitigkeiten aufhalten, ob Dieses oder Jenes in dem allge-

meinen Begriffe enthalten sey, oder ob es zu einer besondern Gattung gehöre?

Jener, zu welchem das ewige Wort redet, wird von vielen zweifelhaften Meinungen befreit.

Aus Einem Worte ist Alles; und Alles gibt diesem Worte das Zeugniß: und dieses Wort ist der Anfang und Ursprung, welcher zu uns redet.

Ohne dieses Wort begreift und urtheilt Niemand richtig.

Wer Alles in Einem findet und Alles auf Einen bezieht, und Alles in Einem betrachtet, der kann, ohne Wankelmuth, ruhig in Gott verharren.

O Gott! Du ewige Wahrheit! vereinige mich ganz mit Dir durch das Band der ewigen Liebe.

Das viele Lesen und Hören macht mir oft Ekel: Alle Lehrer sollen schweigen und alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte erstummen: Du allein, rede Du zu mir.

3. Je mehr Jemand in sich selbst zurückgezogen und innerlich vereinfacht ist, desto mehrere und höhere Dinge wird er ohne Mühe verstehen; weil er das Licht der Erkenntniß von oben herab erhält.

Eine reine, aufrichtige und standhafte Seele wird auch bei vielen Geschäften nicht zerstreut; weil sie Alles zur Ehre Gottes thut und sich bestrebt, von aller Eigenwahl frei zu bleiben.

Wer hindert und beunruhigt dich mehr, als die unabgetödteten Neigungen deines Herzens?

Ein gottesfürchtiger und andächtiger Mensch denkt erst über die Werke nach, welche er verrichten will.

Er folgt bei denselben nicht den Trieben einer bösen Neigung; sondern richtet sie ein nach der Stimme der gesunden Vernunft.

Wer hat einen härteren Kampf, als Derjenige, der sich selbst zu überwinden sucht?

Und das sollte billig unser Geschäft seyn: uns selbst überwinden, täglich mehr Herrschaft über uns selbst gewinnen und täglich mehr im Guten fortschreiten.

4. Alle Vollkommenheit, zu welcher man in diesem Leben gelangt, hat noch etwas Unvollkommenes; und all unser Nachsinnen etwas Dunkeles.

Die demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein weit sicherer Weg zu Gott, als die tiefe Erforschung der Wissenschaften.

Die Wissenschaft und jede andere Kenntniß einer Sache, welche an sich gut und von Gott angeordnet ist, ist nicht zu tadeln; aber ein reines Gewissen und ein tugendhaftes Leben ist allzeit höher zu schätzen.

Weil aber die Meisten mehr darauf bedacht sind, Vieles zu wissen, als fromm zu leben; darum gehen sie oft irre und haben von ihrem Wissen wenig oder gar keinen Nutzen.

5. O! wenn sie so großen Fleiß anwendeten, die Laster auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als sie sich bemühen, Streitfragen aufzuwerfen; so geschähe nicht so viel Böses; man sähe nicht so viel Ärgerniß unter dem Volke, und auch in den Klöstern sähe es besser aus.

O! am Tage des Gerichts wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan

haben: auch nicht, wie zierlich wir geredet, sondern wie fromm wir gelebt haben.

Sage mir: wo sind nun alle jene Herren, jene großen Lehrer, welche Du wohl gekannt hast, als sie noch lebten, und welche durch ihre Wissenschaften so berühmt waren?

Ihre Pfründen besitzen Andere, und ich weiß nicht, ob sie sich ihrer noch erinnern: in ihrem Leben schienen sie etwas zu seyn; und nun schweigt man von ihnen.

6. O, wie schnell geht die Herrlichkeit der Welt vorüber! Wollte Gott, ihr Leben hätte mit ihren Wissenschaften übereingestimmt! Dann hätten sie gut gelesen und studirt.

Wie Viele gehen in der Welt durch eitle Wissenschaft zu Grunde, indem sie sich um den Dienst Gottes wenig kümmern!

Und weil sie lieber groß, als demüthig seyn wollen, darum verlieren sie sich in ihren Gedanken.

Der ist wahrhaftig groß, wer große Liebe hat.

Der ist wahrhaft groß, wer in seinen eigenen Augen klein ist und alle Ehrenstufen für Nichts achtet.

Der ist wahrhaft weise, wer alles Irdische für Koth hält, damit er Christum gewinne.

Und der ist wahrhaft gelehrt, wer den Willen Gottes thut und seinen eigenen Willen verläßt.

IV. Capitel.

Von der Vorsicht in seinem Thun und Lassen.

1. Nicht jedem Worte oder Einfall muß man glau-

ben, sondern man soll eine Sache behutsam und langmüthig vor Gott erwägen.

Leider! man glaubt und sagt oft leichter das Böse, als das Gute von Andern. So schwach sind wir.

Doch vollkommene Männer glauben nicht leicht Alles, was erzählt wird: weil sie die menschliche Schwäche kennen, welche zum Bösen geneigt und in ihren Ausdrücken so unbehutsam ist.

2. Große Weisheit ist es, nicht voreilig in seinen Handlungen zu seyn, und nicht hartnäckig auf seiner Meinung zu bestehen.

Dazu gehört auch, daß man nicht jedes Menschen Worten glaube, noch was man gehört oder geglaubt hat, sogleich Andern wieder erzähle.

Berathe dich mit einem weisen und gewissenhaften Manne; und laß dich lieber von einem bessern Manne belehren, als daß du deinen eigenen Einfällen folgen solltest.

Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott und in vielen Dingen erfahren.

Je demüthiger man in sich und je unterwürfiger man Gott ist, desto weiser und ruhiger wird man in Allem seyn.

V. Capitel.

Vom Lesen geistlicher Bücher.

1. Wahrheit soll man suchen in den heiligen Schriften, nicht Beredsamkeit.

Jedes heilige Buch soll in dem Geiste gelesen werden, worin es ist verfaßt worden.

Nutzen sollen wir vielmehr in den Schriften suchen, als Erhabenheit der Sprache.

Fromme und einfach geschriebene Bücher sollen wir eben so gern lesen, als erhabene und tiefsinnige.

Sieh nicht auf das Ansehen des Verfassers, ob er mehr oder weniger gelehrt war; sondern Liebe zur reinen Wahrheit soll dich zum Lesen reizen.

Frage nicht, wer dieses gesagt hat, sondern gib auf Das acht, was gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Ohne Ansehen der Personen spricht Gott auf verschiedene Weise zu uns.

Unser Vorwitz ist uns oft hinderlich beim Lesen der Schriften; indem wir verstehen und untersuchen wollen, wo wir schlechthin vorüber gehen sollten.

Willst du Nutzen schöpfen, so lies demüthig, lies mit Einfalt und guter Treue: und trachte nicht nach dem Namen eines wissenschaftlichen Mannes.

Frage gern fromme Männer, und schweigend höre ihre Worte an: auch die Sprüche der Alten sollen dir nicht mißfallen; denn ohne Ursache werden sie nicht vorgetragen.

VI. Capitel.

Von den ungeordneten Neigungen.

1. So oft der Mensch mit unordentlicher Begierde nach Etwas trachtet, wird er unruhig bei sich.

Der Stolze und der Geitzige haben nie Ruhe; der

Arme im Geiste und der Demüthige wandeln in der Fülle des Friedens.

Der Mensch, welcher sich selbst noch nicht vollkommen abgestorben ist, wird bald versucht; und überwunden wird er in geringen und unbedeutenden Dingen.

Wer noch schwach im Geiste, und gleichsam noch fleischlich und zum Sinnlichen geneigt ist, kann sich schwerlich von dem Irdischen ganz losreißen. Und darum verfällt er oft in Traurigkeit, wenn er sich losreißt: auch wird er leicht unwillig, wenn Jemand ihm widerspricht.

2. Wenn er aber Das erhält, wonach er strebte, so ängstigt ihn bald sein schuldiges Gewissen; weil er seiner Leidenschaft folgte, welche Nichts beiträgt zu dem Frieden, welchen er suchte.

Wahren Frieden des Herzens findet man also darin, daß man den Leidenschaften widersteht; nicht aber darin, daß man ihnen folgt.

Es ist also kein Friede in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, kein Friede bei einem Menschen, welcher der Mensch sich ganz hingibt, sondern in der wahrhaft frommen Seele, da, ja da ist Friede.

VII. Capitel.

Man soll eitle Hoffnung und Hochmuth fliehen.

1. Eitel ist Der, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt.

Schäme dich nicht, aus Liebe Jesu Christi Andern zu dienen und für arm in dieser Welt angesehen zu werden.

Verlasse dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott.

Thue, was an dir ist, und Gott wird deinen guten Willen ansehen und dir helfen.

Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auf die Klugheit eines Menschen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, welcher den Demüthigen hilft, und Jene demüthigt, welche stolz auf sich selbst vertrauen.

2. Rühme dich deiner Reichthümer nicht, noch auch deiner Freunde, weil sie etwa mächtig sind; sondern setze deinen Ruhm in Gott, der Alles gibt und vor Allem sich selbst geben will.

Sey nicht stolz auf die Größe und Schönheit des Körpers, welche durch eine kleine Krankheit zerstört und verunstaltet wird.

Habe kein Wohlgefallen an dir selbst wegen deiner Geschicklichkeit oder deines Verstandes, damit du Gott nicht mißfallest, dem Alles angehört, was du von Natur Gutes an dir haben magst.

3. Halte dich nicht für besser, als Andere, damit du nicht von Gott, der das Herz durchschaut, für schlechter gehalten werdest.

Sey nicht stolz auf gute Werke; denn die Urtheile Gottes sind ganz anders, als die Urtheile der Menschen: Ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt.

Solltest du etwas Gutes an dir haben, so glaube, daß Andere noch besser seyen, damit du dich in der Demuth erhaltest.

Es schadet Dir nichts, wenn du dich für geringer

hältst, als alle Andere; aber sehr schadet es dir, wenn du dich auch nur Einem vorziehest.

In dem Herzen des Demüthigen ist beständiger Friede; aber der Stolze wird von Erbitterung und Unwille gequält.

VIII. Capitel.

Zu große Vertraulichkeit soll man verhüten.

1. Entfalte nicht jedem Menschen dein Herz; sondern berathe dich mit einem weisen und gottesfürchtigen Manne.

Mit jungen Leuten und Fremden gehe wenig um.

Schmeichle den Reichen nicht und erscheine nicht gern vor den Großen der Welt.

Geselle dich zu den Demüthigen und Aufrichtigen, zu den Andächtigen und Wohlgesitteten; und unterhalte dich mit ihnen über Sachen, welche zur Erbauung dienen.

Mit keinem Frauenzimmer mußt du dich in eine Vertraulichkeit einlassen; sondern empfehle Gott alle frommen Frauenzimmer ohne Unterschied.

Nur mit Gott allein und Seinen Engeln wünsche vertraut zu seyn; und flieh' die Bekanntschaft der Menschen.

2. Lieben muß man alle Menschen, aber Vertraulichkeit ist gefährlich.

Es geschieht zuweilen, daß eine unbekannte Person in sehr gutem Rufe steht, deren Gegenwart aber die Augen Derjenigen blendet, welche sie sehen.

Wir glauben zuweilen, Andern durch unsere Freundschaft zu gefallen; aber wir fangen an, ihnen vielmehr zu mißfallen, wegen der Unart, welche sie in unsern Sitten wahrnehmen.

IX. Capitel.

Vom Gehorsam und der Unterwürfigkeit.

1. Es ist etwas überaus Großes: unter dem Gehorsam stehen, unter einem Vorgesetzten leben und sein eigener Herr nicht seyn.

Es ist viel sicherer, Unterthan als Vorgesetzter zu seyn.

Viele stehen unter dem Gehorsam mehr aus Zwang, als aus Liebe: und diesen fällt es schwer. Darum murren sie so leicht.

Nie werden sie Freiheit des Geistes erlangen, wenn sie sich nicht aus Liebe Gottes mit ganzem Herzen unterwerfen.

Laufe, wohin du willst: nirgend wirst du Ruhe finden, außer in der demüthigen Unterwerfung unter die Leitung deines Obern.

Der Wechsel des Klosters und des Obern hat schon Viele getäuscht.

2. Es ist wahr, Jeder handelt gern nach seinem Sinne; und wir sind lieber bei Jenen, welche eben so denken, wie wir.

Aber wenn Gott unter uns ist, so müssen wir auch, um des Friedens willen, zuweilen unsere Meinung fahren lassen.

Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann?

Vertraue also nicht zu sehr auf deinen Verstand; sondern höre auch gerne Anderer Meinung an.

Wenn deine Meinung gut ist und du lässest sie dennoch Gott zu lieb fahren und folgest einem Andern, so wirst du dadurch weit mehr gewinnen.

3. Denn ich habe oft gehört, daß es sicherer sey, Rath anzuhören und anzunehmen, als Rath zu geben. Es kann auch der Fall seyn, daß Einesjeden Meinung gut ist: aber Andern nicht nachgeben wollen, wo die Vernunft oder die Sache es erfordert, dieses ist ein Zeichen von Stolz und Eigensinn.

X. Capitel.

Von der Vermeidung des überflüssigen Geredes.

1. Meide so viel du kannst, das Geräusch der Welt: denn die Gespräche über weltliche Angelegenheiten, selbst wenn man eine unschuldige Absicht dabei hat, sind der Tugend sehr hinderlich.

Denn leicht werden wir von der Eitelkeit eingenommen und beflecken dann unser Gewissen.

Ich wollte, ich hätte öfter geschwiegen und wäre nicht unter Leuten gewesen.

Aber warum reden und schwätzen wir so gern mit einander, da wir doch selten, ohne Verletzung unseres Gewissens, zum Stillschweigen zurückkehren?

Darum reden wir so gern; weil wir durch unsere Unterredung Trost bei einander suchen: und das von verschiedenen Gedanken ermüdete Herz zu erleichtern wünschen.

Und gern, und viel reden wir von Sachen, welche

wir sehr lieben oder verlangen, oder welche unserer Neigung zuwider sind.

2. Aber leider! ist dieses oft fruchtlos und vergeblich; denn dieser äußerliche Trost schadet dem innerlichen und göttlichen Troste nicht wenig.

Daher sollen wir wachen und beten, damit die Zeit nicht fruchtlos verstreiche.

Wenn man reden darf und soll, so rede man, was zur Erbauung dient.

Böse Gewohnheit und die geringe Sorge, im Guten fortzuschreiten, tragen Vieles dazu bei, daß wir so unbehutsam im Reden sind.

Eine fromme Unterredung aber, über geistliche Dinge, fördert unsern Fortgang im Guten: besonders wenn Solche in Gott sich versammeln, welche gleichen Sinnes und Geistes sind.

XI. Capitel.

Von der Erlangung des Friedens, und von dem Eifer, im Guten fortzuschreiten.

1. Viel Frieden könnten wir haben, wenn wir uns nicht mit Anderer Reden und Handlungen, die uns nichts angehen, beschäftigen wollten.

Wie kann Der lange im Frieden leben, der sich in fremde Angelegenheiten mischt; der Gelegenheiten von Außen sucht und wenig oder selten sich innerlich versammelt?

Selig sind die Einfältigen; denn viel Frieden werden sie haben.

2. Warum sind manche Heilige so weit in der

Vollkommenheit und in dem beschaulichen Leben gekommen?

Weil sie sich bemüheten, ihren Neigungen zum Irdischen gänzlich abzusterben: und darum konnten sie Gott mit ganzem Herzen anhangen und frei für ihr eigenes Heil sorgen.

Wir suchen zu sehr unsere Leidenschaften zu befriedigen, und sorgen zu viel für das Vergängliche.

Selten rotten wir auch nur ein einziges Laster vollkommen aus; und wir haben keinen regen Eifer, täglich an Tugenden zuzunehmen: darum bleiben wir kalt und lau.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und von allen innerlichen Banden frei; dann könnten wir auch das Göttliche schmecken und an himmlischer Betrachtung Vergnügen finden.

Das ganze und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frei sind: und nicht streben, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten.

Stößt uns auch nur eine kleine Widerwärtigkeit auf, so werden wir gleich kleinmüthig und suchen menschlichen Trost.

4. Strebten wir, wie tapfere Soldaten, herzhaft im Kampfe zu stehen: o! wir würden gewiß die Hülfe des Herrn vom Himmel über uns kommen sehen.

Denn Er, der Herr, der uns Gelegenheit zu streiten gibt, damit wir siegen mögen, ist bereit, den Streitenden zu helfen, wenn sie auf Seine Gnade hoffen.

Wenn wir unsern Fortgang in der Gottseligkeit nur in äußerlichen Gebräuchen suchen, so wird unsere Frömmigkeit bald ein Ende haben.

Aber wir müssen die Axt an die Wurzel setzen, damit wir von bösen Neigungen gereinigt werden und den innerlichen Frieden genießen.

5. Wenn wir alle Jahre auch nur Ein Laster ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Männer werden.

Aber jetzt fühlen wir im Gegentheil, daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als nach vielen Jahren des klösterlichen Lebens.

Der Eifer und Fortgang im Guten sollte täglich zuzunehmen; aber jetzt scheint es schon etwas Großes zu seyn, wenn man nur einen Theil seines ersten Eifers beibehalten könnte.

Wenn wir uns im Anfang ein wenig Gewalt anthäten, so könnten wir hernach Alles mit Leichtigkeit und Freude thun.

6. Schwer ist es, Das zu lassen, woran wir gewöhnt sind: aber noch schwerer ist es, wider seinen eigenen Willen zu gehen.

Aber wenn du dich im Kleinen und Leichten nicht überwindest, wie wirst du dich im Schwerern überwinden?

Im Anfange widerstehe deiner Neigung und suche die böse Gewohnheit abzulegen, damit sie dir nicht nach und nach größere Schwierigkeiten verursache.

O, wenn du wüßtest, welch einen süßen Frieden du dir verschaffen und welche Freude du Andern ma-

chen würdest, wenn du deine Pflichten erfülltest; du würdest gewiß um deinen Fortgang im geistigen Leben besorgter seyn.

XII. Capitel.

Von dem Nutzen der Widerwärtigkeiten.

1. Gut ist für uns, daß wir zuweilen einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben; weil der Mensch dadurch in sich selbst geht und erkennt, daß er hier nur in der Verbannung ist und damit er seine Hoffnung nicht auf irgend einen Gegenstand dieser Welt setze.

Gut ist es für uns, daß wir zuweilen Widerspruch leiden, und daß man eine böse und unvollkommene Meinung von uns habe; auch wenn wir Gutes thun und beabsichtigen.

Dieses trägt oft zu unserer Demuth bei und schützt uns gegen eitele Ehre.

Dann nämlich suchen wir eifriger Gott, den innern Zeugen unseres Gewissens, wenn wir von Menschen verachtet werden und wenn man Mißtrauen in uns setzt.

2. Darum sollte der Mensch sich an Gott so fest halten, daß er nicht nöthig hätte, viel menschlichen Trost zu suchen.

Wenn der Mensch, der guten Willen hat, mit Trübsalen heimgesucht, von Versuchungen geplagt, oder von bösen Gedanken gequälet wird: dann sieht er ein, wie nothwendig ihm der Beistand Gottes ist, ohne welchen er nichts Gutes thun kann.

Dann wird er traurig, seufzet und betet wegen der Drangsale, welche er leidet.

Dann verleidet ihm ein längeres Leben, und er wünscht sich den Tod, damit er aufgelöset werden und bei Christo seyn könne.

Dann fühlt er auch, daß vollkommene Sicherheit und wahrer Friede in der Welt nicht seyn können.

XIII. Capitel.

Von dem Widerstande in Versuchungen.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir ohne Trübsal und Versuchung nicht seyn.

Darum steht auch geschrieben im Buche Job: Das Leben des Menschen auf der Erde ist eine beständige Versuchung.

(Daher sollte jeder Mensch seiner Versuchungen wegen sorgfältig seyn und wachen im Gebete, damit der Teufel keine Gelegenheit fände, ihn zu überlisten; denn er schläft nicht, sondern geht umher und sucht, wen er verschlinge.)

Niemand ist so vollkommen und heilig, der nicht (zuweilen) Versuchungen hätte; und ganz ohne Versuchungen können wir nicht seyn.

2. Die Versuchungen sind aber dem Menschen oft sehr nützlich, ob sie schon lästig und schwer sind, weil der Mensch dadurch gedemüthigt, gereinigt und belehrt wird.

Alle Heilige haben viele Trübsale und Versuchungen gelitten und haben auf diesem Wege in der Tugend zugenommen.

Diejenigen aber, welche die Versuchungen nicht aushalten konnten, sind abgefallen und verworfen worden. (Kein Orden ist so heilig und kein Ort so einsam, wo es nicht Versuchungen und Trübsale gäbe.)

3. Der Mensch ist vor Versuchungen nicht ganz sicher, so lange er lebt: denn in uns selbst liegt die Quelle der Versuchungen, weil wir in der Begierlichkeit geboren sind.

Ist eine Versuchung oder Trübsal vorüber, so kömmt eine andere: und wir werden immer Etwas zu leiden haben.

Denn den Schatz unserer ursprünglichen Glückseligkeit haben wir verloren.

Viele suchen die Versuchungen zu fliehen und fallen in noch schwerere.

Durch die Flucht allein können wir nicht siegen; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, als alle unsere Feinde.)

4. Wer bloß äußerlich ausweicht, aber die Wurzel nicht ausrottet, der wird wenig ausrichten: ja, die Versuchungen werden sogar schneller zurückkommen und ärger wird er sie fühlen.

Nach und nach und durch Geduld und Langmuth wirst du, mit der Hülfe Gottes, besser überwinden, als durch Hartnäckigkeit und Ungestüm.

Nimm heilsamen Rath an, wie du dich bei den öftern Versuchungen verhalten sollst: und mit Leuten, welche versucht werden, gehe nicht hart um; sondern sprich ihnen Trost ein, wie du wünschtest, daß man in gleichen Umständen mit dir verfahren sollte.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist: Unbeständigkeit des Gemüths und geringes Zutrauen auf Gott.

Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her geschleudert wird: so wird ein träger Mensch, der seinen Vorsatz verläßt, auf verschiedene Weise versucht.

Das Eisen wird durch das Feuer, und der Gerechte durch Versuchungen geprüft.

Wir wissen oft nicht, was wir können; aber die Versuchung zeigt uns, was wir sind.

Doch sollen wir wachen, besonders im Anfange der Versuchungen; weil dann der Feind leichter überwunden wird, wenn man ihm keinen Eingang in das Herz erlaubt, sondern wenn man sich ihm gleich sobald er anklopft und da er noch außer der Thüre ist, widersetzt.

(Daher sagt ein gewisser Dichter:

Gleich im Anfang muß du eilen:
Die Arznei kommt dann zu spat, —
Wenn das Übel durch Verweilen
Weit um sich gefressen hat.)

Denn Anfangs merken wir bloß einen Gedanken; hierauf folgt eine lebhafte Einbildung; dann Erlustigung und böse Begierde, und endlich Einwilligung.

Und so dringt sich der böse Feind allmählig ganz ein, wenn man ihm nicht im Anfange widersteht.

Und je länger man mit dem Widerstand zaudert, desto schwächer wird man täglich, und desto mächtiger wird der Feind wider uns.

6. Einige haben im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen zu leiden, Andere am Ende derselben.

Einige aber werden fast ihr ganzes Leben hindurch hart versucht.

Einige werden ziemlich gelinde versucht, wie es nämlich Gott gemäß Seiner Weisheit und Billigkeit anordnet, welcher auf den Zustand und auf die Verdienste des Menschen sieht, und Alles zum Heil Seiner Auserwählten vorher bestimmt.

7. Daher müssen wir nicht verzagen, wenn wir versucht werden; sondern um so inbrünstiger Gott bitten, daß Er in aller Trücksal uns Seiner Hülfe würdige, der ja, nach dem Ausspruch des heiligen Paulus, die Versuchungen so mäßigen wird, daß wir sie aushalten können.

Lasset uns also in jeder Versuchung und Trübsal unsere Seelen demüthigen unter der Hand Gottes: denn Er wird die wahrhaft Demüthigen erretten und erhöhen. —

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, wie viel er im Guten zugenommen hat.

In Versuchungen und Trübsalen gibt es Gelegenheit, große Verdienste zu sammeln; und die Tugend zeigt sich hierin in ihrem wahren Lichte.

Es ist nichts Großes, daß der Mensch andächtig und eifrig ist, wenn er keine Widerwärtigkeit fühlt: wenn er aber zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig aushält, so läßt sich hoffen, daß er im Guten viel zunehmen werde.

Einige werden vor heftigen Versuchungen bewahrt und in kleinen täglichen Anfechtungen oft überwunden; damit sie gedemüthigt werden und in großen Versuchungen nicht auf sich selbst vertrauen, da sie in so kleinen schon unterliegen.

XIV. Capitel.

Von der Vermeidung vermessener Urtheile.

1. Sieh' auf dich selbst und hüte dich, Anderer Thaten zu beurtheilen.

In der Beurtheilung Anderer arbeitet der Mensch fruchtlos; oft irrt er und begeht leicht eine Sünde: wenn er aber sich selbst erforschet und richtet, dann arbeitet er immer mit Nutzen.

Wie eine Sache uns am Herzen liegt, so urtheilen wir gewöhnlich davon; denn die Eigenliebe hindert uns meistens, ein richtiges Urtheil zu fällen.

Wäre Gott immer die reine Absicht unseres Verlangens, so würden wir nicht so leicht mißvergnügt werden, wenn etwas nicht nach unserm Sinne geht.

2. Aber oft liegt etwas in unserm Herzen verborgen, oder es kommt etwas von Außen hinzu, was uns antreibt und leitet.

Viele suchen heimlich sich selbst in ihrem Thun und Lassen, und wissen es nicht.

Sie scheinen auch in wahrem Frieden zu leben, wenn Alles nach ihrem Willen und Sinne geht; geht es aber anders, als sie wünschen, dann werden sie verwirrt und traurig.

Wegen Verschiedenheit der Ansichten und Meinun-

gen entstehen oft Uneinigkeiten unter Freunden und Bürgern, unter Ordensleuten und Frommen.

3. Schwer verläßt man eine alte Gewohnheit; und Niemand läßt sich gern weiter führen, als er mit eigenen Augen sieht.

Wenn du mehr auf deine Vernunft oder auf deinen Fleiß vertrauest, als auf die Gnade Jesu Christi, die uns Ihm unterwürfig macht, so wirst du schwerlich oder doch wenigstens langsam ein erleuchteter Mensch werden: denn Gott will, daß wir uns Ihm vollkommen unterwerfen und durch inbrünstige Liebe uns über alle Vernunft erschwingen.

XV. Capitel.

Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden.

1. Um Nichts in der Welt und keinem Menschen zu lieb soll man etwas Böses thun; aber zum Nutzen eines Bedürftigen soll man zuweilen ein gutes Werk frei unterlassen oder auch mit einem bessern verwechseln.

Denn dadurch geht das gute Werk nicht verloren, sondern es wird in ein besseres umgewandelt.

Ohne die Liebe fruchtet ein äußerliches Werk nichts; was aber aus Liebe geschieht, sey es auch noch so gering und verächtlich, wird wahrhaft verdienstlich.

Denn Gott sieht mehr auf den guten Willen, als auf das Werk selbst.

2. Der thut viel, wer viel liebt.

Der thut viel, wer eine Sache wohl thut.

Der thut wohl, wer mehr auf den allgemeinen Nutzen, als auf seinen eigenen Willen sieht.

Oft scheint Etwas geistige Liebe zu seyn, und es ist nur fleischliche: weil die natürliche Neigung, der Eigenwille, die Hoffnung der Wiedervergeltung und der Trieb zur Bequemlichkeit selten ausgeschlossen seyn wollen.

3. Wer eine wahre und vollkommene Liebe Gottes hat, der sucht in keiner Sache sich selbst; sondern er verlangt nur, daß Gott in Allem verherrlicht werde.

Auch beneidet er Keinen; weil er nach keiner selbsteigenen Freude trachtet und sich nicht in sich selbst freuen will; sondern, mit Verachtung aller Güter, in Gott allein seine Glückseligkeit zu finden wünscht.

Keinem schreibt er etwas Gutes zu; sondern er sieht Gott als die einzige Ursache alles Guten an, von welchem alles Gute ursprünglich herkommt, und in welchem, als in ihrem letzten Ziele, alle Heilige in seligem Genusse ruhen.

O wer nur einen Funken der wahren Liebe hätte, wahrlich der würde fühlen, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist!

XVI. Capitel.

Von der Übertragung der Fehler Anderer.

1. Was der Mensch an sich selbst oder an Andern nicht bessern kann, das soll er geduldig ertragen, bis Gott es anders anordnet.

Denke: vielleicht ist es so besser für mich: vielleicht will Gott mich hierdurch prüfen und in der Geduld üben, ohne welche unsere Verdienste nicht viel Werth haben.

Doch sollst du wegen solcher Hindernisse demüthig beten, damit Gott dich Seines Beistandes würdige und du sie gutmüthig ertragen mögest.

2. Wenn du Jemanden ein- oder zweimal ermahnt hast und er sich nicht fügen will, so streite nicht mit ihm; sondern überlaß das Ganze Gott, damit Sein Wille in allen Seinen Dienern geschehe und Seine Ehre befördert werde; denn Er weiß auch das Böse in Gutes zu verwandeln.

Lerne geduldig seyn im Ertragen der Mängel und Schwachheiten Anderer, von welcher Art sie auch immer seyn mögen: denn auch du hast Vieles, was Andere an dir ertragen müssen.

Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du zu seyn wünschtest, wie kannst du verlangen, daß Andere sich nach deinem Wunsche fügen?

Wir wünschen, Andere sollen vollkommen seyn und doch bessern wir unsere eigenen Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß Andere strenge zurecht gewiesen werden; wir selbst aber wollen uns nicht zurecht weisen lassen.

An Andern mißfällt uns die allzu große Freiheit und doch soll man uns nicht abschlagen, was wir begehren.

Wir wollen, daß Andere durch Gesetze eingeschränkt werden und wir selbst wollen uns durchaus nicht einschränken lassen.

Es ist also offenbar, wie selten wir gegen den Nächsten dieselbe Nachsicht haben, wie gegen uns selbst.

Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern für Gott zu leiden?

4. Nun aber hat Gott es so angeordnet, daß wir lernen sollen, Einer des Andern Bürde zu tragen: denn Niemand ist ohne Fehler, Niemand ohne Bürde, Niemand genügt sich selbst, Niemand ist sich selbst weise genug; sondern wir müssen einander ertragen, einander trösten, einander helfen, belehren und ermahnen.

Wie weit aber Jemand in der Tugend gekommen ist, das sieht man am besten bei Gelegenheit der Widerwärtigkeit.

Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sie zeigen nur, wie er ist.

XVII. Capitel.

Von dem klösterlichen Leben.

1. Du mußt dich selbst in vielen Sachen überwinden lernen, wenn du mit Andern in Friede und Einigkeit leben willst.

Es ist nichts Kleines in einem Kloster oder in einer geistlichen Gemeinde wohnen und darin ohne Klage wandeln und bis zum Tode getreu ausharren.

Selig ist Derjenige, welcher dort fromm gelebt und glücklich vollendet hat.

Willst du deine Schuldigkeit thun und im Guten zunehmen, so halte dich für einen Verbannten und Fremdling auf Erden.

Ein Thor mußt du werden um Christi willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst.

2. Ordenskleid und Tonsur nutzen wenig; aber Änderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann.

Wer etwas Anderes sucht, als Gott allein und das Heil seiner Seele, der wird Nichts als Trübsal und Schmerz finden.

Wer nicht strebt, der Geringste und Allen unterworfen zu seyn, der kann nicht lange im Frieden leben.

3. Um zu dienen bist du gekommen, nicht um zu herrschen: bedenke, daß du berufen bist, zu leiden und zu arbeiten, nicht müßig zu gehen und zu schwätzen.

Hier also werden die Menschen geprüft, wie das Gold im Feuerofen.

Hier kann Niemand aushalten, wenn er sich nicht Gott zu lieb aus ganzem Herzen demüthigen will.

XVIII. Capitel.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Sieh hin auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, aus welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie wenig und fast nichts Das ist, was wir thun.

Ach! was ist unser Leben, wenn wir es mit dem ihrigen vergleichen?

Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Wachen und Fasten, in Gebeten und heiligen Betrachtungen, in vielfältigen Verfolgungen und Schmach.

2. O, wie viele und schwere Trübsale haben die Apostel, die Märtyrer, die Beichtiger, die Jungfrauen und alle Übrige gelitten, welche in die Fußstapfen Christi treten wollten!

Denn sie haßten ihre Seelen in dieser Welt, damit sie dieselben im ewigen Leben besitzen möchten.

O, welch ein strenges und abgetödtetes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Welche lange und schwere Versuchungen haben sie gelitten! Wie oft wurden sie vom Feinde geplagt! Wie viele und eifrige Gebete opferten sie Gott! Wie strenge fasteten sie! Welchen großen Eifer und welche Inbrunst hatten sie für ihren geistigen Fortgang! Welchen starken Krieg kämpften sie, die Laster zu bändigen! Wie rein und gerade war ihre ganze Seele zu Gott gerichtet!

Am Tage arbeiteten sie, und die Nächte brachten sie in frommen Gebete zu; wiewohl sie auch bei ihrer Arbeit keineswegs von der Betrachtung und dem innerlichen Gebete abließen.

3. Jeden Augenblick wendeten sie nützlich an: jede Stunde, sich mit Gott zu unterhalten, schien ihnen kurz.

Und so süß war ihnen das betrachtende Gebet, daß sie sogar die nothwendigen Speisen zu nehmen vergaßen.

Allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten entsagten sie: Nichts verlangten sie von der Welt zu haben; kaum nahmen sie die nöthigen Lebensbedürfnisse: dem Körper sogar in der Noth zu dienen, fiel ihnen schmerzlich.

Sie waren also arm an irdischen Dingen; aber überaus reich an Gnade und Tugenden.

Äußerlich litten sie Noth; aber innerlich wurden sie von der Gnade und von göttlichem Troste erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber sie waren Verwandte Gottes und seine vertrauten Freunde.

In ihren eigenen Augen waren sie Nichts, und die Welt sah sie mit Verachtung an; aber in den Augen Gottes waren sie schätzbar und geliebt.

Sie lebten in wahrer Demuth und aufrichtigem Gehorsam, und wandelten in Liebe und Geduld: darum nahmen sie täglich im Geiste zu und erhielten häufige Gnaden von Gott.

Allen Ordensgeistlichen dienen sie als Vorbild; und ihr Beispiel soll uns mehr anfeuern, im Guten fortzuschreiten, als die Lauigkeit so vieler Andern uns verleiten sollte, im Guten lau zu werden.

5. O, wie groß war der Eifer aller Ordensgeistlichen im Anfang ihrer heiligen Stiftung!

O, welche Andacht im Gebete! Welcher Wetteifer in der Tugend! In welcher Zucht lebten sie! Welche Ehrfurcht und welcher Gehorsam nach der Vorschrift ihres Vorgesetzten war bei Allen sichtbar!

Noch zeugen die hinterlassenen Spuren, daß sie wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, welche so tapfer kämpften und die Welt unter ihre Füße brachten.

Jetzt hält man einen schon für groß, wenn er kein Übertreter ist; wenn er die Beschwerden des Standes, welchen er angetreten hat, mit Geduld tragen kann.

6. O, der Lauigkeit und Nachläßigkeit unseres Standes! So schnell lassen wir ab von dem frühern Eifer, und vor Trägheit und Lauigkeit sind wir des Lebens müde!

O, möchte doch der Eifer, in der Tugend fortzuschreiten, nicht gänzlich in dir einschlummern, der du so viele Beispiele frommer Menschen gesehen hast!

XIX. Capitel.

Von den Übungen eines frommen Ordensgeistlichen.

1. Das Leben eines guten Ordensgeistlichen muß an allen Tugenden reich seyn, damit er innerlich Das sey, was er vor den Menschen äußerlich zu seyn scheint.

Und billig soll er innerlich weit mehr seyn, als man äußerlich an ihm sieht; denn der Erforscher unseres Innern ist Gott, welchen wir, wo wir immer sind, über Alles ehren, und vor Dessen Angesicht wir rein, wie Engel wandeln sollen.

Alle Tage sollen wir unsern Vorsatz erneuern und zum Eifer uns ermuntern, so, als wenn wir erst heute unsere Bekehrung angefangen hätten, und sagen sollen wir:

Hilf mir, mein Herr und Gott! damit ich meinen guten Vorsatz ausführe und in Deinem heiligen Dienste getreu verharre: gib mir die Gnade, daß ich wenigstens heute ernstlich anfange; weil alles Das Nichts ist, was ich bisher gethan habe.

2. Wie unser Vorsatz beschaffen ist, so ist auch unser Fortgang im Guten: und großen Fleiß muß Der anwenden, welcher im Guten wahrhaft fortschreiten will.

Wenn nun selbst Derjenige, welcher einen ernsten Vorsatz gefaßt hat, oft in kleine Fehler fällt, wie wird es Demergehen, welcher sich selten oder ohne Ernst etwas vornimmt?

Auf mancherlei Weise geschieht es, daß wir von unserm Vorsatze abweichen; aber selbst eine kleine Unterlassung unserer Andachtsübungen geht kaum ohne Nachtheil vorüber.

Der Vorsatz der Gerechten gründet sich mehr auf die göttliche Gnade, als auf ihre eigene Weisheit: auf Gott vertrauen sie auch immer in Allem, was sie unternehmen.

Denn der Mensch denkt, Gott aber lenkt: und der Weg des Menschen ist nicht in seiner Gewalt.

3. Wenn man aus einer heiligen Absicht oder um dem Nächsten nützlich zu werden, eine gewöhnliche Andachtsübung unterläßt, so kann sie späterhin leicht nachgeholt werden.

Wenn man sie aber aus Überdruß des Gemüthes oder aus Nachläßigkeit leichthin unterläßt, so ist es sträflich, und man wird den Schaden davon empfinden.

Bestreben wir uns, so viel wir können, wir werden doch noch in manche kleine Fehler fallen.

Indessen soll man sich immer etwas Bestimmtes vornehmen: und zwar besonders gegen Das, was uns im Guten am meisten hindert.

Unser äußeres Thun und Lassen, so wie die innere Beschaffenheit unseres Herzens sollen wir erforschen und ordnen; weil beide zu unserm Fortgange im Guten dienen.

4. Wenn du dich nicht immer sammeln kannst, so thue es doch zuweilen; und wenigstens einmal des Tages, des Morgens nämlich oder des Abends.

Mache des Morgens einen Vorsatz und des Abends durchforsche deine Sitten, wie du dich heute in Wor-

ten, Werken und Gedanken verhalten hast; weil du in diesen vielleicht Gott und den Nächsten öfters beleidigt hast.

Waffne dich, wie ein Mann, gegen die Eingebungen des Teufels: bezähme die unmäßige Begierde nach Speise und Trank, und du wirst jede Neigung des Fleisches leichter überwinden können.

Sey nie ganz müßig: sondern lies oder schreibe, oder bete, oder betrachte, oder thue etwas Gemeinnütziges. Körperliche Übungen soll man jedoch mit Bescheidenheit vornehmen; auch ist nicht jede für Alle gleich angemessen.

5. Andachtsübungen, welche nicht gemeinschaftlich sind, soll man nicht öffentlich zur Schau ausstellen; denn Privatandachten werden mit mehr Sicherheit im Geheimen verrichtet.

Hüte dich aber, bei gemeinschaftlichen Andachtsübungen träge und zu Privatandachten bereitwilliger zu seyn: sondern wenn du treu und genau erfüllt hast, was dir obliegt und geboten ist, und dir noch Zeit übrig bleibt, dann überlasse dich dir selbst, je nachdem deine Andacht es verlangt.

Nicht Alle können die nämlichen Andachtsübungen haben: sondern dem Einen ist dieses, dem Andern jenes dienlicher.

Man wählt auch wohl verschiedene Andachtsübungen nach den Zeitumständen; denn einige schicken sich besser auf die Festtage, andere besser auf die Wochentage.

Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe unseres Herzens.

Anderes denken wir gern, wenn wir traurig, anderes, wenn wir froh im Herrn sind.

6. Vor den vorzüglichsten Festen sollen wir die frommen Übungen besonders erneuern, und die Heiligen um ihre Fürbitte inbrünstig anrufen.

Von einem Feste zum andern sollen wir uns vorstellen, als wenn wir dann aus dieser Welt scheiden und bei dem ewigen Feste ankommen sollten.

Darum sollen wir uns in den Zeiten der Andacht sorgfältig vorbereiten, andächtiger wandeln und unsere Schuldigkeiten genauer erfüllen; als ob wir den Lohn unserer Arbeit in Kurzem von Gott empfangen sollten.

7. Und wenn die Zeit unserer Auflösung noch verschoben wird, so sollen wir glauben, daß wir noch nicht genug dazu vorbereitet und noch unwürdig seyen jener großen Herrlichkeit, die zur vorbestimmten Zeit in uns wird offenbar werden: und streben sollen wir, uns noch besser zum Tode vorzubereiten.

Selig, sagt der heilige Evangelist Lukas, ist der Knecht, welchen der Herr bei seiner Ankunft wachend finden wird. Wahrlich sage ich euch: über alle seine Güter wird er ihn setzen.

XX. Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche eine geeignete Zeit, über dich selbst nachzudenken, und erinnere dich oft an die Wohlthaten Gottes.

Lege ab den Vorwitz.

Lies solche Gegenstände, welche mehr geeignet sind, dein Herz zu zerknirschen, als deinen Verstand unnützlich zu beschäftigen.

Enthälst du dich von überflüßigen Gesprächen, von müßigem Umherlaufen, so wie von dem Anhören der Neuigkeiten und Gerüchte, dann wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, heilsame Betrachtungen anzustellen.

Die größten Heiligen wichen, wo sie konnten, dem Umgange mit Menschen aus, und suchten Gott im Verborgenen zu dienen.

2. Ein gewisser Weltweise sagte: „so oft ich unter Menschen war, bin ich schlechter zurückgekehrt."

Dieses erfahren wir oft, wenn wir lange mit einander plaudern.

Es ist leichter, ganz und gar zu schweigen, als nicht ein Wort zu viel zu sagen.

Es ist leichter, zu Hause verborgen zu seyn, als sich im Umgange mit Andern genugsam zu hüten.

Wer also zum innern und geistigen Leben kommen will, der muß sich mit Jesu von der Volksmenge entfernen.

Niemand erscheint mit Sicherheit, als wer gern verborgen ist.

Niemand spricht mit Sicherheit, als wer gern schweigt.

Niemand steht mit Sicherheit Andern vor, als wer gern unterthänig ist.

Niemand befiehlt mit Sicherheit, als wer wohl gelernt hat, Andern zu gehorchen.

3. Niemand erfreut sich mit Sicherheit, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat.

Doch war die Sicherheit der Heiligen immer voll der Furcht Gottes.

Und ob sie schon an großen Tugenden und besondern Gnaden vorleuchteten, so waren sie doch darum nicht weniger sorgfältig und von Herzen demüthig.

Die Sicherheit der Bösen aber entspringt aus Stolz und Vermessenheit, und verwandelt sich am Ende in Selbsttäuschung.

Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben, ob du schon ein guter Ordensgeistlicher, oder ein frommer Einsiedler zu seyn scheinst.

4. Oft sind eben Diejenigen, welche in den Augen der Menschen die Frömmesten waren, in die größte Gefahr gerathen, weil sie zu viel auf sich selbst vertrauten.

Daher ist es Vielen nützlicher, daß sie nicht ganz ohne Versuchungen sind, sondern daß sie oft angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher zu seyn glauben; damit sie nicht etwa zum Stolze verleitet werden; und damit sie nicht allzu gern Menschentrost suchen.

O, wer nie vergängliche Freude suchte; wer nie mit der Welt sich beschäftigte: welch ein gutes Gewissen würde der bewahren!

O, wer alle eitle Sorgen ablegte, und nur an heilsame und göttliche Dinge dächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte; welchen innigen Frieden und welche süße Ruhe würde der genießen!

5. Niemand ist des göttlichen Trostes würdig, wenn

er sich nicht zuvor fleißig in der heiligen Zerknirschung des Herzens geübt hat.

Willst du wahre Zerknirschung des Herzens haben, so geh in dein Kämmerlein und schließe alle Unruhen der Welt aus, wie geschrieben steht: In euren Kammern sollt ihr euch zerknirschen.

In der Zelle wirdst du finden, was du außerhalb öfters vermissest.

Bleibst du immer in der Zelle, so wird sie dir lieblich; verläßt du sie aber oft, so wird sie dir zum Ekel.

Wenn du sie im Anfang deiner Bekehrung beständig bewohnest und sorgfältig hütest, so wird sie dir hernach eine geliebte Freundin und ein sehr angenehmer Trost seyn.

6. In der Stille und Ruhe nimmt eine andächtige Seele im Guten zu und lernt, was in der heiligen Schrift verborgen ist.

Dort findet sie Ströme von Thränen, worin sie sich jede Nacht waschen und reinigen kann: damit sie mit ihrem Schöpfer desto vertrauter werde, je weiter sie von allem weltlichen Geräusche entfernt ist.

Wer sich also von Freunden und Bekannten absondert, dem wird Gott mit Seinen heiligen Engeln sich nahen.

Es ist besser, verborgen zu seyn und für sich selbst Sorge zu tragen, als, mit Vernachläßigung seiner selbst, Wunder zu thun.

Es ist löblich für einen Ordensgeistlichen, selten auszugehen, sich nicht gern sehen zu lassen und auch keine Leute sehen zu wollen.

7. Was willst du sehen, was dir nicht erlaubt ist zu haben?

Die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit mit ihr.

Die Begierden der Sinnlichkeit treiben dich an, einen Spaziergang zu machen; aber wenn die Stunde vorüber ist, was bringst du dann anders nach Haus, als Beschwerniß des Gewissens und Zerstreuung des Gemüthes?

Oft, wenn man fröhlich ausgeht, kehrt man traurig zurück: und lange Abendfreuden bringen einen traurigen Morgen.

So schleichen sich alle fleischliche Freuden sanft ein; aber am Ende beißen und tödten sie.

Was kannst du anderswo sehen, was du hier nicht siehst?

Sieh da den Himmel, die Erde und alle Elemente; denn aus diesen ist alles Übrige gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, was lange unter der Sonne bestehen kann?

Du glaubst vielleicht dich zu ersättigen; aber diese Absicht wirst du nicht erreichen.

Wenn du auch Alles vor deinen Augen sähest, was wäre dieses anders, als ein eitler Anblick?

Erhebe deine Augen zu Gott in der Höhe, und bitte um Vergebung deiner Sünden und Nachläßigkeiten.

Überlaß den Eitlen die Eitelkeit; du aber merke auf Das, was Gott dir befiehlt.

Schließ deine Thür hinter dir zu, und rufe Jesum deinen Geliebten zu dir.

Bleibe bei Ihm in der Zelle; denn nirgend sonst wirst du so süßen Frieden finden.

Wärest du nicht ausgegangen, und hättest du Nichts von Neuigkeiten gehört, so wärest du in stetem Frieden geblieben.

Seitdem du Vergnügen daran findest, zuweilen Neuigkeiten zu hören, seitdem mußt du auch Beunruhigung des Herzens ertragen.

XXI. Capitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Wenn du im Guten fortschreiten willst, so bewahre dich in der Furcht Gottes und sey ja nicht allzu frei: sondern halte alle deine Sinne im Zügel und überlaß dich keiner unbescheidenen Freude.

Übe dich in der vollkommenen Reue über deine Sünden, und du wirst die Andacht finden.

Durch die Reue erlangt man viel Gutes, welches man durch Leichtsinn bald wieder verliert.

Es ist zu bewundern, daß der Mensch sich in diesem Leben vollkommen erfreuen kann, wenn er sein Elend und die vielen Gefahren seiner Seele bedenkt und erwägt.

2. Wegen der Leichtsinnigkeit unseres Herzens, und wegen der Nachläßigkeit, unsere Fehler zu bessern, fühlen wir die Schmerzen unserer Seele nicht, und lachen oft thöricht, wenn wir billig weinen sollten.

Es giebt keine wahre Freiheit, noch eine wahre Freude, außer in der Furcht Gottes bei einem guten Gewissen.

Glücklich Derjenige, der alle hinderlichen Zerstreuungen abwerfen und mit einem versammelten Gemüth sich in der heiligen Reue üben kann.

Glücklich Derjenige, der sich von Allem los macht, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann.

Kämpfe männlich: Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden.

Wenn du die Leute gehen lassen kannst, so werden sie dich auch gehen und deine Sachen thun lassen.

3. Ziehe dir fremde Geschäfte nicht über den Hals, und mische dich nicht in Sachen, welche deine Vorgesetzten angehen.

Sieh immer zuerst auf dich selbst, und ermahne dich selbst ins besondere vor allen deinen Geliebten.

Wenn du die Gunst der Menschen nicht besitzest, so werde deshalb ja nicht traurig: aber das laß dir wehe thun, daß du nicht so unsträflich und behutsam in deinem Wandel bist, wie es einem Diener Gottes und einem frommen Ordensgeistlichen geziemte.

Es ist oft nützlicher und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben hat, besonders dem Fleische nach.

Daß wir aber keine göttliche Tröstungen haben, oder selten empfinden, daran sind wir selbst Schuld: weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen, und dem eitlen Menschetnrost nicht gänzlich entsagen.

4. Halte dich für unwürdig, göttliche Tröstungen zu genießen, und erkenne, daß du im Gegentheil viele Trübsale verdient hast.

Wenn der Mensch ein wahrhaft reumüthiges und

vollkommen zerknirschtes Herz hat, so ist ihm die ganze Welt schwer und bitter.

Ein guter Mensch findet Ursache genug zu trauern und zu weinen.

Er mag sich selbst betrachten oder über seinen Nächsten nachdenken; so sieht er, daß man ohne Trübsal hier auf Erden nicht lebt.

Und je genauer er sich selbst betrachtet, desto größer ist sein Schmerz.

Die Ursache eines gerechten Schmerzens und der innerlichen Reue sind unsere Sünden und Laster, in welchen wir so vergraben liegen, daß wir selten himmlische Dinge betrachten können.

5. Wenn du öfter an deinen Tod, als an ein langes Leben dächtest, so würdest du dich ohne Zweifel ernstlicher bessern.

Wenn du auch die zukünftigen Strafen die Hölle oder des Fegfeuers wahrhaft zu Herzen nähmest, so würdest du, wie ich glaube, Arbeit und Schmerz gern ertragen, und auch die größte Strenge nicht fürchten.

Aber weil uns dieses nicht zu Herzen geht, und weil wir die sinnlichen Vergnügen noch lieben, so bleiben wir kalt und träge.

6. Oft ist es Armuth des Geistes, weshalb der armselige Körper sich so leicht beklagt.

Darum bete demüthig zum Herrn, daß er dir den Geist der Zerknirschung verleihe; und sprich mit dem Propheten: Speise mich, o Herr! mit dem Brod der Thränen, und gib mir häufige Zähren zum Getränke.

XXII. Capitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elendes.

1. Du bist armselig, wo du auch immer seyn magst, und wohin du dich wendest; wenn du dich nicht zu Gott wendest.

Warum bist du ungeduldig, wenn nicht Alles dir nach Wunsch und Verlangen geht?

Wer hat Alles nach seinem Willen? Weder ich, noch du, noch Jemand auf Erden.

Niemand auf der Welt ist ohne einige Trübsal und Kummer, sey er auch König oder Papst.

Wer hat es aber am beßten? Allerdings Derjenige, der gern Gott zu lieb etwas leidet.

2. Viele Schwache und unvernünftige sagen: Sieh, was für ein gutes Leben dieser Mensch hat! Wie reich, wie groß, wie mächtig und erhaben er ist!

Aber betrachte die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen Nichts sind: sondern daß sie höchst ungewiß und beschwerlich sind; weil man sie nie ohne Kummer und Furcht besitzt.

Nein, darin besteht die Glückseligkeit des Menschen nicht: zeitliche Güter im Überfluß zu haben; sondern Mittelmäßigkeit ist hinreichend für ihn.

Es ist ein wahres Elend, auf der Erde zu leben.

Je geistiger der Mensch seyn will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben; weil er die Gebrechen der verderbten menschlichen Natur tiefer fühlt und deutlicher einsieht.

Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen,

Arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend für einen frommen Menschen, der gern von aller Sünde frei und rein seyn möchte.

3. Denn der geistige Mensch wird von den körperlichen Bedürfnissen in dieser Welt sehr beschwert.

Daher betet der Prophet andächtig zu Gott, daß Er ihn doch von denselben befreien möchte, indem er spricht: Befreie mich, o Herr! von meinen Bedürfnissen.

Aber wehe Denjenigen, welche ihr Elend nicht erkennen: und noch mehr wehe Jenen, welche dieses armselige und vergängliche Leben lieben.

Denn Einige (ob sie schon kaum das Nothwendige durch Arbeit oder Betteln haben) hängen so an diesem Leben, daß, wenn sie immer hier bleiben könnten, sie sich um das Reich Gottes nicht bekümmern würden.

4. O Unsinnige und von Herzen Ungläubige! die so tief im Irdischen vergraben liegen, daß Nichts als Fleischliches ihnen schmeckt!

Doch diese Elenden werden es am Ende noch bitter empfinden, wie verächtlich und nichtig Das war, was sie geliebt haben.

Aber die Heiligen Gottes und alle fromme Freunde Christi achteten nicht auf Das, was dem Fleische schmeichelte, noch auf Das, was von den Weltkindern geschätzt wurde; sondern ihre ganze Hoffnung und Begierde war auf die ewigen Güter hingerichtet.

Ihre ganze Sehnsucht ging hinauf zu dem ewig Blei-

benden und Unsichtbaren, damit sie nicht durch die Liebe der sichtbaren Dinge in die Tiefe gezogen würden.

O, Bruder! verliere das Vertrauen nicht, im Geistigen zuzunehmen; noch hast du Zeit und Gelegenheit.

5. Warum willst du deinen Vorsatz von einem Tage zum andern verschieben? Steh' auf, fange noch in diesem Augenblicke an, und sprich: Jetzt ist es Zeit zu wirken, jetzt ist es Zeit zu streiten, jetzt ist es schickliche Zeit mich zu bessern.

Wenn du Beschwernisse und Trübsale fühlest, dann ist es die Zeit der Verdienste.

Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung gelangest.

Wenn du dir keine Gewalt anthust, so wirst du das Laster nicht überwinden.

So lange wir diesen gebrechlichen Körper tragen können wir nicht gänzlich ohne alle Sünde seyn, noch ohne Überdruß und Schmerz leben.

Gern möchten wir von aller Armseligkeit frei seyn: aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, so haben wir auch zugleich die wahre Seligkeit verloren.

Darum müssen wir Geduld haben, und auf Gottes Barmherzigkeit warten, bis diese Bedrängniß vorübergeht und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird.

6. O, wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zur Sünde geneigt ist!

Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehest du die gebeichteten Sünden wieder.

Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüten, und über

eine Stunde handelst du, als hättest du dir Nichts vorgenommen.

Weil wir also so schwach und unbeständig sind, so sollen wir uns billig selbst demüthigen, und nie etwas Großes von uns selbst halten.

Schnell kann man auch durch Nachläßigkeit verlieren, was man mit vieler Mühe kaum endlich durch die Gnade erlangt hat.

7. Was wird noch am Ende aus uns werden, die wir schon so frühe lau werden?

Wehe uns, wenn wir uns schon so zur Ruhe begeben wollen, als wenn wir im Frieden und in Sicherheit lebten, da doch in unserm Wandel noch keine Spur von wahrer Heiligkeit sichtbar ist.

Wohl wäre es nothwendig, daß wir, gleich guten Novizen, noch einmal zu bessern Sitten angeführet würden: vielleicht daß dann Hoffnung wäre zu einiger künftigen Besserung und zu größerm Fortgang im Guten.

XXIII. Capitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Es ist hier bald mit dir geschehen: siehe also zu, wie es mit dir steht. Heute ist der Mensch, und morgen ist er nicht mehr.

Ist er aber aus den Augen, so ist er auch bald aus dem Sinn.

O Kurzsichtigkeit und Härte des menschlichen Herzens! welches blos an das Gegenwärtige denkt und das Zukünftige nicht vorsieht!

Du solltest dich bei allen Werken und Gedanken so verhalten, als wenn du noch heute sterben müßtest.

Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod wenig fürchten.

Besser wäre es, die Sünde zu meiden, als den Tod zu fliehen.

Wenn du heute nicht vorbereitet bist, wie wirst du es morgen seyn?

Der morgende Tag ist ungewiß; und wie weißt du, ob du ihn erleben werdest?

2. Was nutzet es lange zu leben, wenn wir uns doch so wenig bessern?

Ach! ein langes Leben bessert nicht immer, sondern vergrößert oft noch mehr die Schuld.

O, daß wir doch nur Einen Tag in dieser Welt gut zugebracht hätten!

Viele zählen die Jahre seit ihrer Bekehrung, aber oft haben sie sich wenig gebessert.

Wenn es furchtbar ist zu sterben, so ist es vielleicht noch gefährlicher, länger zu leben.

Selig Derjenige, wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben vorbereitet.

Hast du je einen Menschen sterben sehen, so gedenke, daß auch du denselben Weg gehen wirst.

3. Des Morgens stelle dir vor, daß du den Abend nicht erleben werdest.

Des Abends aber versprich dir den Morgen nicht.

Darum sey immer bereit, und lebe so, daß der Tod dich nie unvorbereitet finde.

Viele sterben plötzlich und unversehens.

Denn des Menschen Sohn wird kommen zur Stunde, die man nicht vermuthet.

Wenn jene letzte Stunde kommt, dann wirst du anfangen, weit anders von deinem ganzen verflossenen Leben zu denken: und du wirst es sehr beklagen, daß du so nachläßig und lau gewesen bist.

4. Wie glücklich und klug ist Derjenige, welcher jetzt im Leben strebt, so zu seyn, wie er im Tode gefunden zu werden wünscht!

Denn die vollkommene Verachtung der Welt, ein heißes Verlangen in der Tugend zuzunehmen, die Liebe zur Zucht und Ordnung, die Mühseligkeit der Buße, der willige Gehorsam, die Verläugnung seiner selbst und die Ertragung jeder Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen geben dem Menschen eine große Zuversicht, selig zu sterben.

Viel Gutes kannst du thun, so lange du gesund bist; wirst du aber krank, so weiß ich nicht, was du wirst thun können.

Wenige werden durch Krankheit besser, und Die, welche viel reisen, selten heilig.

5. Vertraue nicht auf deine Freunde und Verwandten, und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft; denn geschwinder vergessen die Menschen deiner, als du meinest.

Es ist besser, jetzt bei Zeiten dich vorzusehen und etwas Gutes voranzuschicken, als auf Anderer Hülfe zu hoffen.

Wenn du jetzt nicht für dich selbst sorgest, wer wird in der Zukunft für dich sorgen?

Jetzt ist die Zeit sehr kostbar; jetzt sind die Tage des Heils; jetzt ist die schickliche Zeit.

Aber ach! daß du diese nicht nützlicher anwendest, diese Zeit, in welcher du verdienen kannst, wovon du ewig lebest!

Es wird die Zeit kommen, wo du nur Einen Tag oder Eine Stunde zu deiner Besserung verlangen wirst: und ich weiß nicht, ob du sie erhalten werdest.

6. Wohlan denn, mein lieber Bruder! aus welcher großen Gefahr kannst du dich retten, von welcher großen Angst dich befreien, wenn du jetzt immer in heiliger Furcht lebest und den Tod allezeit vor Augen hast?

Befleiße dich jetzt so zu leben, daß du in der Stunde des Todes mehr Ursache hast, dich zu freuen, als zu fürchten.

Lerne jetzt der Welt absterben, damit du dann mit Christo zu leben anfangest.

Lerne jetzt Alles verachten, damit du dann frei zu Christo gehen könnest.

Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du dann sichere Zuversicht haben mögest.

7. Ach Unsinniger! was gedenkest du, lange zu leben, da du keinen Tag sicher hast?

Wie Viele haben sich getäuscht, da sie unverhofft in die Ewigkeit berufen worden sind?

Wie oft hast du sagen hören: Der ist durch das Schwert gefallen, Dieser ist ertrunken; Jener ist von der Höhe gestürzt und hat den Hals gebrochen, Der starb während des Essens, Jener endete sein Leben beim Spiele?

Der Eine fand seinen Tod im Feuer, der Andere durch die Waffen; Jener starb an der Pest, Dieser wurde ermordet : und so ist das Ende aller Menschen — der Tod : ja das Leben der Menschen geht schnell vorüber, wie ein Schatten.

8. Wer wird nach deinem Tode an dich denken? Und wer wird für dich beten?

Darum thue jetzt, mein Lieber! thue jetzt, was du thun kannst : denn du weißt nicht, wann du sterben wirst; weißt auch nicht, was dir nach dem Tode folgen wird.

So lange du noch Zeit hast, sammle dir unvergängliche Reichthümer.

Gedenke an nichts Anderes, als an dein Heil, und sorge nur für Das, was Gottes ist.

Jetzt mache dir Freunde, indem du die Heiligen Gottes verehrest und ihren Beispielen nachfolgest : damit, wenn du von diesem Leben scheidest, sie dich in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

9. Verhalte dich auf dieser Erde, wie ein Pilger und Fremdling, welchen die Geschäfte der Welt nichts angehen.

Bewahre dein Herz frei und aufwärts zu Gott gerichtet; denn du hast hier keine bleibende Stätte.

Dahin richte täglich deine Gebete, deine Seufzer und Thränen, damit dein Geist nach dem Tode gewürdigt werde, selig zum Herrn überzugehen. Amen.

XXIV. Capitel.

Vom Gerichte und von den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen sieh auf das Ende, und bedenke,

wie du vor dem strengen Richter bestehen werdest, dem Nichts verborgen ist; der sich durch Geschenke nicht versöhnen läßt; der keine Entschuldigungen annimmt; sondern Alles nach der Gerechtigkeit richten wird.

O elender und thörichter Sünder! was wirst du deinem Gott antworten, der alle deine Sünden weiß, du, der du zuweilen das Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest?

Warum siehst du dich nicht vor auf den Tag des Gerichts, wo Niemand durch einen Andern entschuldigt oder vertheidigt werden kann: sondern wo Jeder genug mit sich selbst wird zu thun haben?

Jetzt ist deine Arbeit noch fruchtbar, dein Weinen angenehm, dein Seufzen erhörbar; jetzt kannst du durch Reue für deine Sünden genug thun und deine Seele reinigen.

2. Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der Mensch, wenn er geduldig ist: wenn er bei den Unbilden, die man ihm anthut, mehr die Bosheit des Andern, als seine eigene Unbilde beklagt: wenn er gern für seine Feinde betet und ihnen von Herzen vergibt: wenn er Andere willig um Verzeihung bittet: wenn er geneigter zur Erbarmung, als zum Zorn ist: wenn er sich selbst oft Gewalt anthut, und sich bemüht, das Fleisch dem Geiste gänzlich zu unterwerfen.

Es ist besser, sich jetzt von Sünden zu reinigen, und die Fehler abzulegen, als sie für die Zukunft zur Reinigung aufzubewahren.

Wahrlich wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu unserm Fleische tragen.

3. Was Anders wird jenes Feuer verzehren, als deine Sünden?

Je mehr du deiner selbst jetzt schonest und dem Fleische folgest, desto härter wirst du es hernach büßen, und desto mehr Stoff zum Verbrennen sparest du auf.

Worin der Mensch sündigt, darin wird er auch schwerer gestraft werden.

Dort werden die Trägen mit glühenden Stacheln angetrieben: und die Schwelger mit ungeheurem Hunger und Durst gepeiniget werden.

Dort werden die Unkeuschen und Wollüstigen mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel übergossen werden: und die Neidischen werden wie wüthende Hunde vor Schmerzen heulen.

4. Kein Laster wird seyn, welches nicht seine eigene Qual haben wird.

Dort werden die Hochmüthigen mit aller Beschämung überhäuft: und die Geizigen von jämmerlicher Armuth gedrückt werden.

Dort wird Eine Stunde schwerer seyn in der Pein, als hier hundert Jahre in der schweresten Buße.

Dort haben die Verdammten keine Ruhe, keinen Trost: hier aber ruhet man doch zuweilen aus von der Arbeit, und genießt des Trostes seiner Freunde.

Darum sey jetzt sorgfältig und bereue deine Sünden, damit du am Tage des Gerichts sicher seyn mögest mit den Seligen.

Denn dann werden die Gerechten mit großer Zuversicht da stehen gegen Diejenigen, von welchen sie zuvor geängstiget und unterdrückt worden sind.

Dann wird Der als Richter sitzen, welcher sich jetzt demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft.

Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben; der Hoffärtige aber von allen Seiten mit Furcht und Angst überfallen werden.

5. Dann wird man sehen, daß Der in dieser Welt wahrhaft weise gewesen ist, welcher gelernt hat, um Christi willen ein Thor zu seyn, und verachtet zu werden.

Dann wird jede geduldig übertragene Trübsal uns Freude bringen, und alle Ungerechtigkeit wird verstummen müssen.

Dann werden alle Andächtige sich freuen, und alle Gottlose werden trauern.

Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es immer in Lüsten wäre genährt worden.

Dann wird das schlechte Kleid glänzen, und das köstliche Kleid verdunkelt werden.

Dann wird eine arme Hütte mehr gelobt werden, als ein vergoldeter Pallast.

Dann wird standhafte Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt.

Dann wird williger Gehorsam mehr erhöhet werden, als alle weltliche Schlauheit.

6. Dann wird ein reines und gutes Gewissen sich mehr erfreuen, als große Weltweisheit.

Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr gelten, als alle irdische Schätze.

Dann wirst du mehr getröstet werden über ein andächtiges Gebet, als über ein köstliches Essen.

Dann wirst du dich mehr freuen über das beobachtete Stillschweigen, als über ein langes und breites Geschwätz.

Dann werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte.

Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen, als alle irdische Ergötzung.

Darum lerne hier kleine Leiden tragen, damit du dort von größern mögest befreiet werden.

Hier versuche erst, was du nachher vermögen wirst.

Wenn du jetzt so wenig leiden kannst, wie wirst du dort die ewigen Qualen ertragen können?

Wenn jetzt ein kleines Leiden dich so ungeduldig macht, was wird dann die Hölle thun?

Siehe, du kannst doch nicht zweifache Freude haben: hier in dieser Welt dich ergötzen und dort mit Christo herrschen.

7. Wenn du bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Wollüsten gelebt hättest, was würde dieses Alles dir nutzen, wenn du jetzt in diesem Augenblick sterben müßtest?

Alles ist also Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Strafe, weder Gericht noch Hölle: weil vollkommene Liebe einen sichern Zutritt zu Gott bahnet.

Wer aber noch Freude an der Sünde hat, kein Wunder, daß dieser den Tod und das Gericht fürchtet.

Wenn dich nun die Liebe Gottes noch nicht von

der Sünde abhält, so ist es doch gut, daß dich wenigstens die Furcht vor der Hölle davon abschrecke. Wer aber die Furcht Gottes aus dem Herzen verliert, der kann nicht lange im Guten verharren, sondern wird bald in die Stricke des Teufels fallen.

XXV. Capitel.

Von der ernsten Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sey wachsam und fleißig im Dienste Gottes: und denke oft: Warum bist du hierher gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr: um für Gott allein zu leben und ein geistiger Mensch zu werden?

Strebe also mit allem Eifer, immer weiter fortzuschreiten; denn du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen: und dann wirst du Nichts mehr zu fürchten, noch zu leiden haben.

Du hast jetzt nur eine kurze Zeit zu arbeiten, und dafür wirst du große Ruhe, ja ewige Freude finden.

Wenn du getreu und eifrig im Wirken bleiben wirst, so wird Gott ohne Zweifel getreu und reich im Belohnen seyn.

Du sollst im Vertrauen hoffen, daß du die Siegespalme erlangen werdest; aber Sicherheit darfst du nicht haben, damit du nicht lau oder hochmüthig werdest.

2. Ein gewisser Mensch, welcher ängstig zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, kam eines Tages ganz traurig in die Kirche, warf sich im Gebet nieder vor einen Altar, und dachte und sprach so bei sich selbst: O, wenn ich wüßte, daß ich glücklich ausharren werde!

Und sogleich vernahm er eine göttliche Antwort im Innern: „Wenn du das nun wüßtest, was wolltest du thun? Thue jetzt, was du dann thun wolltest, so wirst du sicher seyn."

Und alsbald hierdurch getröstet und gestärkt, überließ er sich dem göttlichen Willen, und die ängstliche Ungewißheit hörte auf.

Nun wollte er nicht mehr vorwitzig erforschen und wissen, was ihm in der Zukunft bevorstände: sondern er bemühete sich vielmehr zu erfahren, welches der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes wäre, um jedes Werk gut anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, sagt der Prophet. Wohne im Lande, und du wirst von seinen Reichthümern ernähret werden.

Eines ist, was Viele von dem Fortgang im Guten und von der ernstlichen Besserung ihres Lebens abhält, nämlich die große Beschwerlichkeit und der harte Kampf.

Aber Diejenigen machen vor Andern die größten Fortschritte in der Tugend, welche Dasjenige, was ihnen am schweresten vorkommt und ihnen am meisten zuwider ist, männlich zu überwinden streben.

Denn Da nimmt der Mensch am meisten zu, und verdient reichlichere Gnade, wo er sich selbst am meisten überwindet und im Geiste abtödtet.

4. Nicht Alle haben eben Viel, das sie überwinden und dem sie absterben müssen.

Doch wird Derjenige, der recht eifrig nach der Tugend strebt, ob er schon mehr Leidenschaften zu über-

winden hat, weiter im Guten fortschreiten, als ein anderer Gutgesitteter, der aber von keinem so warmen Tugendeifer beseelet ist.

Zwei Dinge helfen insbesondere zu einer großen Lebensbesserung: nämlich, sich mit Gewalt Dessen enthalten, wozu die Natur sündhafterweise geneigt ist; und eifrig nach dem Guten streben, dessen man am meisten bedarf.

Auch Dasjenige mußt du suchen am meisten zu meiden und zu überwinden, welches dir an Andern am meisten mißfällt.

5. Alles sollst du zu deinem Wachsthum im Guten benutzen, so daß, wenn du gute Beispiele siehest oder hörest, du dadurch zur Nachfolge angefeuert werdest.

Siehest du aber etwas Tadelhaftes, so hüte dich, daß du nicht eben dasselbe thuest: oder wenn du es etwa schon gethan hast, so suche dich bald wieder zu bessern.

Wie dein Auge Andere beobachtet, so wirst du auch von Andern beobachtet.

Wie angenehm und erfreulich ist es, eifrige und andächtige, gutgesittete und ordnungsliebende Brüder zu sehen!

Wie traurig und schmerzlich ist es hingegen, Mitbrüder zu sehen, welche unordentlich leben, und welche Das, wozu sie berufen sind, nicht ausüben!

Wie schädlich ist es, den Zweck seines Berufs zu vernachläßigen und sich mit Sachen zu beschäftigen, zu welchen wir nicht berufen sind!

6. Sey eingedenk deines gefaßten Entschlusses, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor.

Wenn du das Leben Jesu Christi betrachtest, so kannst du dich wohl schämen, daß du noch nicht mehr beflissen warest, ihm gleichförmiger zu werden, ob du schon so lange auf dem Wege Gottes bist.

Ein Ordensgeistlicher, der das heiligste Leben und Leiden des Herrn mit Aufmerksamkeit und Andacht betrachtet, wird darin Alles reichlich finden, was ihm nützlich und nothwendig ist; und außer Jesu braucht er nichts Besseres zu suchen.

O, wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald würden wir gelehrt genug seyn!

7. Ein eifriger Ordensgeistlicher nimmt Alles, was ihm auferlegt wird, willig auf sich, und trägt es gerne.

Ein nachläßiger und lauer Ordensgeistlicher hat Trübsal über Trübsal, und leidet Angst von allen Seiten: denn es fehlt ihm an innerm Trost, und äußern Trost darf er nicht suchen.

Ein Ordensgeistlicher, der nicht unter der Zucht lebt, ist einem schweren Fall nahe.

Wer Freiheit sucht und bequem leben will, wird immer in Ängsten seyn; weil ihm bald Dieses, bald Jenes mißfallen wird.

8. Wie thun so viele andere Ordensgeistliche, die sehr eingeschränkt unter klösterlicher Zucht leben?

Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, essen ärmlich, sind grob gekleidet, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen frühe auf, beten lange, lesen fleißig und bewahren sich in aller Zucht.

Siehe die Karthäuser, die Cisterzienser, und die

Mönche und Nonnen verschiedener anderer Orden: wie sie alle Nächte aufstehen, dem Herrn Lob zu singen.

Darum wäre es eine Schande, daß du in einem so heiligen Werke träge seyn solltest, wo so viele Ordensgeistliche Gott loben und preisen.

9. O, daß wir doch nichts Anderes zu thun hätten, als den Herrn, unsern Gott mit Herz und Mund zu loben!

O, wenn du nimmer zu essen, zu trinken, noch zu schlafen brauchtest: sondern immer Gott loben, und nur geistlichen Übungen obliegen könntest: dann wärest du viel, glücklicher als jetzt, wo du von Nothwendigkeit gedrungen dem Körper dienen mußt.

Wollte Gott, daß wir frei wären von diesen Bedürfnissen, und daß die Seele nur ihre geistliche Labung hätte, welche wir jetzt leider! so selten verkosten!

10. Wenn der Mensch so weit gekommen ist, daß er bei keinem Geschöpfe Trost sucht; dann erst fängt er an, Geschmack an Gott zu finden: dann ist er auch vollkommen zufrieden mit Allem, was ihm widerfährt.

Dann wird er sich über nichts Großes erfreuen, noch über etwas Kleines betrüben: sondern er übergibt sich ganz und vertrauensvoll seinem Gott, der ihm Alles in Allem ist, und dem Nichts verloren geht, noch stirbt; sondern dem alle Dinge leben und auf den ersten Wink zu dienen bereit sind.

11. Gedenke immer an das Ende, und daß die verlorene Zeit nicht niederkehret.

Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du nie Tugenden erwerben.

Wenn du anfängst, lau zu werden, so fängst du auch an, dich unglücklich zu fühlen.

Wenn du aber deinen Eifer immer von neuem erwärmest, so wirst du großen Frieden finden, und du wirst erfahren, daß die Arbeit durch die Gnade Gottes und die Liebe zur Tugend leichter wird.

Der gottliebende und fleißige Mensch ist zu Allem bereit.

Es ist viel beschwerlicher, den Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als im Schweiße des Angesichts körperliche Arbeiten zu verrichten.

Wer kleine Fehler nicht meidet, fällt nach und nach in größere.

Du wirst dich immer am Abend erfreuen, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast.

Wache über dich selbst, ermuntere dich selbst, ermahne dich selbst: und wie es auch immer um Andere stehen mag, vernachläßige dich selbst nicht.

Du wirst so viel im Guten zunehmen, als du dir selbst Gewalt anthust. Amen.

Von der Nachfolge Christi

Zweites Buch.

Ermahnungen zu einem innern Leben.

I. Capitel.

Von dem innern Wandel.

1. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch," spricht der Herr. Bekehre dich von ganzem Herzen zum Herrn: und verlaß diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden.

Lerne das Äußerliche verachten, und gib dich dem Innerlichen hin, so wirst du das Reich Gottes in dich kommen sehen.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, welches dem Gottlosen nicht gegeben wird.

Christus wird zu dir kommen, und dich mit Seinem Troste laben, wenn du Ihm im Innern eine würdige Wohnung bereiten wirst.

Seine ganze Herrlichkeit und Zierde ist von Innen, dort hat Er sein Wohlgefallen.

Oft sucht Er den innerlichen Menschen heim mit süßem Gespräche, mit lieblichem Troste, mit reichlichem Friede und mit erstaunlicher Vertraulichkeit.

2. Wohlan, getreue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz, damit Er dich würdige, zu dir zu kommen und in dir zu wohnen.

Denn das sagt er: Wenn Jemand Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Mache also Christo Platz, und weigere allen Übrigen den Eingang.

Wenn du Christum hast, so bist du reich und hast genug an Ihm.

Er wird für dich sorgen und in Allem dein getreuer Sachwalter seyn, so daß du nicht nöthig hast, auf Menschen zu hoffen.

Denn die Menschen ändern sich leicht und vergehen bald; Christus aber bleibt ewig und steht dir bis ans Ende getreulich bei.

3. Man soll kein großes Vertrauen setzen auf einen schwachen und sterblichen Menschen, ob er uns schon nützlich und lieb ist: auch soll man nicht sehr traurig darüber seyn, wenn er zuweilen gegen uns handelt und uns widerspricht.

Die heute mit dir sind, können morgen wider dich seyn; und umgekehrt ändern sie sich oft wie der Wind.

Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott: Er sey deine Furcht und deine Liebe.

Er wird für dich antworten, und Alles so machen, wie es am beßten ist.

Du hast hier keine bleibende Statt; und wo du immer seyn magst, bist du ein Fremdling, ein Pilger;

und du wirst niemals Ruhe haben, wenn du nicht innig mit Christo vereiniget bist.

4. Was siehst du dich hier um? Hier ist ja der Ort deiner Ruhe nicht.

Im Himmlischen soll deine Wohnung seyn: und, wie im Vorbeigehen, sollst du alles Irdische nur ansehen.

Alle Dinge vergehen, und du zugleich mit ihnen.

Siehe zu, daß du ihnen nicht anhangest; damit sie dich nicht einnehmen und in's Verderben stürzen.

Mit dem Allerhöchsten sollst du dich in deinen Gedanken beschäftigen, und dein Gebet soll ohne Unterlaß zu Christo gerichtet seyn.

Wenn du hohe und himmlische Dinge nicht betrachten kannst, so ruhe in dem Leiden Christi und wohne gern in Seinen heiligen Wunden.

Denn, wenn du andächtig deine Zuflucht nimmst zu den Wunden und kostbaren Wundmahlen Jesu, so wirst du in den Trübsalen große Stärkung empfinden; du wirst dich um die Geringschätzung der Menschen wenig kümmern, und verleumderische Worte leicht ertragen.

5. Christus wurde auch in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von Bekannten und Freunden unter vieler Schmach verlassen.

Christus wollte leiden und verachtet werden: und du getrauest Dich, über Jemand zu klagen?

Christus hatte Feinde und Widersprecher, und du willst Alle zu Freunden und Wohlthätern haben?

Wie wird deine Geduld gekrönet werden, wenn du keine Widerwärtigkeiten zu ertragen hast?

Wie kannst du ein Freund Christi seyn, wenn du nichts Widriges leiden willst?

Leide mit Christo und für Christum, wenn du mit Christo herrschen willst.

6. Wenn du einmal den Geist Jesu rein aufgefaßt, und etwas von Seiner feurigen Liebe empfunden hättest; so würdest du dich um deinen eigenen Nutzen oder Schaden nicht kümmern; sondern du würdest dich über zugefügte Schmach vielmehr erfreuen: denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verachtet.

Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit, ein Mensch, welcher wahrhaft in sich selbst zurückgezogen und frei von allen unordentlichen Neigungen ist, der kann sich frei zu Gott wenden; er kann sich im Geiste über sich selbst erheben und in seligem Genusse ruhen.

7. Wer Alles für Das hält, was es ist, und nicht, wofür es gemeinlich angesehen und gehalten wird, der ist wahrhaft weise, und vielmehr in der Schule Gottes, als von Menschen unterrichtet.

Wer sich in sich selbst zurückzuziehen weiß, und auf alles Äußere wenig Gewicht legt, der bedarf keines besonderen Ortes, und wartet auch nicht auf bestimmte Zeiten, um Andachtsübungen vorzunehmen.

Ein in sich selbst zurückgezogener Mensch sammelt sich leicht, weil er sich nie dem Äußern ganz hingibt.

Ihn hindert keine körperliche Arbeit, oder eine zur

Zeit nothwendige Beschäftigung, sondern wie die Sachen kommen, so fügt er sich in dieselben.

Wer innerlich gut bestellt und geordnet ist, der stört sich an die wunderlichen und verkehrten Handlungen der Menschen nicht.

Nur in so fern wird der Mensch gehindert und zerstreut, als er sich der Sachen annimmt.

8. Wenn es gut mit dir aussähe und du rein von Herzen wärest, so würde Alles dir zum Guten und zur Vervollkommnung dienen.

Darum mißfällt dir Vieles, und darum verwirrt es dich, weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben und vom Irdischen noch nicht gänzlich abgesondert bist.

Nichts befleckt und verwirrt so sehr das Herz des Menschen, als die unreine Liebe zu den Geschöpfen.

Wenn du auf Menschentrost verzichtest, so wirst du das Himmlische betrachten und oft im Innern jubeln können.

II. Capitel.

Von der demüthigen Unterwürfigkeit.

1. Lege kein großes Gewicht darauf, wer für oder wider dich sey; sondern dahin wirke, und dafür sorge, daß Gott mit dir sey in Allem, was du thust.

Sorge für ein gutes Gewissen, und Gott wird dich treulich beschützen.

Denn wem Gott helfen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können.

Wenn du schweigen und leiden kannst, so wirst du ohne Zweifel Gottes Hülfe fühlen.

Er kennt die Zeit und die Art dich zu retten; darum mußt du dich Ihm ganz übergeben.

Gottes Sache ist es, dir zu helfen und dich von aller Beschämung zu befreien.

Oft ist es sehr nützlich, um uns in größerer Demuth zu erhalten, daß Andere unsere Fehler wissen und bestrafen.

2. Wenn der Mensch sich seiner Fehler wegen demüthigt, so versöhnt er Andere leicht, und thut auch Denen leicht genug, welche wider ihn aufgebracht sind.

Den Demüthigen schützt und rettet Gott: den Demüthigen liebt und tröstet Er: zu dem Demüthigen neigt Er sich: dem Demüthigen gibt er große Gnade, und nach seiner Erniedrigung erhebt Er ihn zur Herrlichkeit.

Dem Demüthigen offenbaret Er seine Geheimnisse; Er ladet ihn ein, und zieht ihn ganz sanft an Sich.

Der Demüthige verliert den innerlichen Frieden nicht, ob ihm schon Schmach zugefügt wird; weil er sich auf Gott und nicht auf die Welt gründet.

Glaube nicht, daß du wahrhaft im Guten zugenommen habest, wenn du dich nicht für den Geringsten von Allen haltest.

III. Capitel.

Von dem guten, friedfertigen Menschen.

1. Sorge zuerst dafür, daß du mit dir selbst im Frieden lebest, und dann wirst du auch Frieden unter Andern stiften können.

Ein friedfertiger Mensch nutzt mehr, als ein sehr gelehrter.

Ein leidenschaftlicher Mensch legt selbst das Gute zum Bösen aus und glaubt leichtlich Böses.

Ein guter, friedfertiger Mensch legt Alles zum Guten aus.

Wer mit sich selbst im Frieden lebt, schöpft keinen Argwohn gegen Jemand: wer aber mit sich selbst unzufrieden und gereizt ist, der wird von mancherlei Argwohn gequälet: er ruhet selbst nicht, und läßt auch Andere nicht ruhen.

Er sagt oft, was er nicht sagen sollte; und unterläßt, was er thun sollte.

Er sieht nur darauf, was Andere thun sollen, und vernachläßigt, was er selbst thun soll.

Eifere also zuerst über dich selbst, und dann magst du auch mit Recht über deinen Nächsten eifern.

2. Du weißt deine Thaten weislich zu entschuldigen und zu beschönigen; und die Entschuldigungen Anderer willst du nicht annehmen.

Es wäre billiger, daß du dich anklagtest und deinen Bruder entschuldigtest.

Wenn du willst ertragen werden, so ertrage auch Andere.

Sieh, wie weit du noch von der wahren Liebe und Demuth entfernt bist, welche nur über sich selbst, nicht aber über Andere zürnt und unwillig wird.

Es ist nichts Großes, mit guten und sanftmüthigen Menschen umzugehen: denn das gefällt Allen von Natur: und Jeder hat gern Frieden, und liebt

Jene mehr, welche von gleicher Gesinnung mit ihm sind.

Aber mit rauhen, verkehrten und ungesitteten Menschen, oder mit solchen, welche uns zuwider handeln, im Frieden leben können, das ist eine große Gnade, und eine sehr lobenswerthe und männliche That.

3. Es gibt Einige, welche mit sich selbst im Frieden sind, und auch mit Andern im Frieden leben.

Es gibt aber auch Einige, welche weder selbst Frieden haben, noch Andere im Frieden lassen: sie sind Andern lästig; aber sich selbst sind sie immer noch lästiger.

Und es gibt Einige, welche sich selbst im Frieden bewahren, und auch unter Andern Frieden zu stiften suchen.

Doch besteht unser ganzer Friede in diesem elenden Leben vielmehr in der demüthigen Ertragung, als in der Nichtempfindung der Widerwärtigkeiten.

Wer besser zu leiden weiß, wird auch desto größern Frieden haben. Ja dieser ist Sieger über sich selbst, Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

IV. Capitel.

Von dem reinen Herzen und der aufrichtig-einfachen Absicht.

1. Auf zwei Flügeln wird der Mensch emporgehoben über das Irdische: diese sind: Einfalt und Reinheit.

Einfalt muß in der Absicht, und Reinheit in der Neigung seyn.

Die Einfalt zielt auf Gott; die Reinheit erfaßt und genießt Ihn.

Kein gutes Werk wird dich hieran hindern, wenn du innerlich frei von jeder unordentlichen Neigung bist.

Wenn du nichts Anderes, als das Wohlgefallen Gottes und den Nutzen des Nächsten beabsichtigest und suchest, so wirst du innere Freiheit genießen.

Wenn dein Herz aufrichtig und gerade wäre, so würde dir jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch voll von heiligen Lehren seyn.

Denn kein Geschöpf ist so klein und so gering, aus welchem nicht Gottes Güte hervorleuchtet.

2. Wenn du innerlich gut und rein wärest, so würdest du Alles ohne Hinderniß sehen und ohne Mühe begreifen.

Ein reines Herz durchdringt den Himmel und den Abgrund.

Wie man innerlich ist, so urtheilt man äußerlich.

Wenn es eine Freude in der Welt gibt, so genießt sie der Mensch, welcher ein reines Herz hat.

Und wenn es irgendwo Trübsal und Angst gibt, so kennt ein böses Gewissen sie am beßten.

Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und ganz glühend wird: so wird der Mensch, der sich ganz zu Gott bekehrt, von der Lauigkeit befreit und in einen neuen Menschen umgewandelt.

3. Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, so scheut er eine geringe Arbeit und nimmt gern äußerliche Tröstungen an.

Aber wenn er anfängt, sich vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege Gottes fortzuschreiten; dann achtet er Das nicht mehr, was ihm zuvor hart zu seyn schien.

V. Capitel.

Von der Betrachtung seiner selbst.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen; weil es uns oft an Gnade und Einsicht fehlt.

Nur ein schwaches Licht ist in uns, und dieses verlieren wer leicht durch Nachläßigkeit.

Oft merken wir es sogar nicht, daß wir innerlich so blind sind.

Wir thun oft Böses, und handeln noch böser, indem wir es entschuldigen.

Wir werden oft von Leidenschaft gereizt, und halten es für heiligen Eifer.

Kleine Fehler tadeln wir an Andern, und unsere eigene noch größere übersehen wir.

Gar bald fühlen und erwägen wir, was wir von Andern ausstehen; wie Vieles aber Andere von uns ausstehen müssen, darauf merken wir nicht.

Wenn Jeder seine eigene Handlungen gewissenhaft auf die Wagschale legte, so würde er Andere nicht so strenge richten.

2. Der innere Mensch zieht die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor: und wer fleißig auf sich selbst Acht gibt, der schweigt gern von Andern.

Du wirst nie ein innerer und andächtiger Mensch werden, wenn du nicht von Andern schweigst und auf dich selbst besonders siehst.

Wenn du dich ganz mit dir selbst und mit Gott beschäftigst, so wird dich Alles, was du von Außen wahrnimmst, wenig rühren.

Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du Alles durchforscht hast, was hast du gewonnen, wenn du dich selbst vernachläßigt hast?

Willst du Frieden und wahre Einigkeit haben, so mußt du Alles bei Seite setzen und dich selbst allein vor Augen haben.

3. Daher wirst du viel zunehmen, wenn du dich frei von allen weltlichen Sorgen erhälst.

Du wirst aber hingegen sehr abnehmen, wenn du Werth auf das Zeitliche legst.

Nichts sey dir groß, Nichts hoch, Nichts angenehm, Nichts schätzbar, als nur Gott allein, oder was von Gott ist.

Aller Trost, welcher von irgend einem Geschöpfe kommt, den halte für eitel.

Eine Gott liebende Seele verachtet Alles, wenn sie Gott besitzt.

Gott allein, der Ewige und Unermessene, welcher Alles erfüllt, ist der Trost der Seele und die wahre Freude des Herzens.

VI. Capitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Habe ein gutes Gewissen, und du wirst immer fröhlich seyn.

Ein gutes Gewissen kann sehr viel ertragen, und ist recht fröhlich in Widerwärtigkeiten.

Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig.

Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dir keinen Vorwurf macht.

Freue dich nur dann, wenn du Gutes gethan hast.

Die Bösen können nie recht fröhlich seyn, und fühlen nie den innern Frieden: denn „die Gottlosen haben keinen Frieden" spricht der Herr.

Und wenn sie auch sagen: Wir sind im Frieden, kein Unglück kommt über uns, nnd wer wird es wagen, uns zu schaden? so glaube ihnen nicht: denn der Zorn Gottes wird plötzlich ausbrechen, und ihre Werke werden vernichtet und ihre stolze Gedanken vereitelt werden.

2. Einem Gott Liebenden ist es nicht schwer, sich in der Trübsal zu rühmen: denn sich so rühmen, das heißt sich im Kreuze des Herrn rühmen.

Kurz ist der Ruhm, welcher von Menschen gegeben und angenommen wird.

Der Ruhm der Welt ist immer von Traurigkeit begleitet.

Der Ruhm der Frommen ist in ihrem Gewissen, und nicht in dem Munde der Menschen.

Die Fröhlichkeit der Gerechten ist von und in Gott: und sie freuen sich über die Wahrheit.

Wer nach wahrem und ewigem Ruhm verlangt, der achtet den zeitlichen nicht.

Und wer nach zeitlichem Ruhm trachtet, oder den-

selben nicht von ganzem Herzen verachtet, der beweist dadurch, daß er den himmlischen Ruhm wenig liebt.

Große Seelenruhe hat Der, welchem weder an Lob noch an Tadel etwas gelegen ist.

3. Derjenige, dessen Gewissen rein ist, ist leicht zufrieden und vergnügt.

Du bist darum nicht heiliger, wenn du gelobt wirst, und auch nicht schlechter, wenn du verachtet wirst.

Was du bist, das bist du: und du kannst durch Lobeserhebungen nicht größer gemacht werden, als du in den Augen Gottes bist.

Wenn du darauf achtest, was du in deinem Innern bist, so wird es dich wenig kümmern, was die Leute von dir sagen.

Der Mensch sieht ins Gesicht; Gott aber ins Herz.

Der Mensch sieht auf die That; Gott aber erwägt die Absicht.

Immer recht thun und geringen Werth auf sich selbst legen, das ist ein Zeichen einer demüthigen Seele.

Von keinem Geschöpfe sich wollen trösten lassen, das ist ein Zeichen einer großen Reinheit und eines wahren innern Vertrauens.

4. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, der beweist klar, daß er sich Gott ganz hingegeben hat.

„Denn, nicht wer sich selbst lobt, ist bewährt," sagt der heilige Paulus, „sondern wen Gott lobt."

Innerlich mit Gott wandeln und mit keiner Begierde dem Äußerlichen anhangen, das ist der Zustand des innern Menschen.

VII. Capitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Selig ist der Mensch, welcher weiß, was es sey, Jesum lieben und um Jesu willen sich selbst verachten.

Man muß das Geliebte für den Geliebten verlassen; denn Jesus will allein über Alles geliebt werden.

Die Liebe der Geschöpfe ist betrüglich und unbeständig; die Liebe Jesu ist treu und beharrlich.

Wer einem Geschöpfe anhängt, der fällt mit dem Hinfälligen; wer sich aber an Jesum hält, der steht fest für ewig.

Ihn liebe, und Ihn halte dir zum Freunde, der dich nicht verläßt, wenn auch Alle dich verlassen; und der nicht zugibt, daß du am Ende verloren gehest.

Von allen Andern mußt du endlich scheiden, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich bei Jesu im Leben und im Tode; und überlaß dich ganz Seiner Treue, der, wenn Alle von dir weichen, allein dir helfen kann.

Dein Geliebter ist so beschaffen, daß er keinen Andern zulassen will: sondern Er allein will dein Herz haben, und wie ein König in Seinem Throne sitzen.

Wenn du allen Geschöpfen dein Herz zu verschließen wüßtest, so würde Jesus gern bei dir wohnen.

Du wirst finden, daß alle Hoffnung, welche du, ohne Jesus, auf Menschen setzest, fast ganz verloren ist.

Verlaß und stütze dich nicht auf ein schwankendes Rohr: denn alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Herrlichkeit fällt dahin wie eine Heublume.

3. Bald wirst du betrogen, wenn du bloß auf den äußern Schein der Menschen siehst.

Denn wenn du bei Andern deinen Trost und Gewinn suchest, so wirst du oft Schaden leiden.

Wenn du in allen Dingen Jesum suchest, so wirst du auch Jesum finden.

Wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben.

Denn wenn der Mensch Jesum nicht sucht, so schadet er sich selbst weit mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde ihm schaden können.

VIII. Capitel.

Von der vertrauten Freundschaft Jesu.

1. Wenn Jesus bei dir ist, so ist Alles gut, und Nichts scheint dir schwer: wenn aber Jesus nicht bei dir ist, so fällt dir Alles hart.

Wenn Jesus innerlich nicht spricht, so ist aller Trost vergeblich: wenn Jesus aber auch nur ein Wort spricht, so empfindest du großen Trost.

Stand nicht Maria Magdalena schnell auf von dem Orte, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: „der Meister ist da, und rufet dich?"

Glückselige Stunde, da Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft!

Wie trocken und hart bist du ohne Jesus! Wie unklug und eitel bist du, wenn du Etwas außer Jesu verlangst!

Ist dieses nicht ein größerer Schade für dich, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann dir die Welt ohne Jesus geben?

Ohne Jesus seyn, ist eine harte Hölle: und mit Jesu seyn, ein süßes Paradies.

Wenn Jesus bei dir ist, so kann kein Feind dir schaden.

Wer Jesum findet, der findet einen reichen Schatz, ja einen Schatz über alle Schätze.

Und wer Jesum verliert, der verliert sehr viel, ja mehr als die ganze Welt.

Wer ohne Jesus lebt, der ist der Allerärmste; wer aber gut mit Jesu steht, der ist der Allerreichste.

3. Mit Jesu Wissen zu wandeln, das ist eine große Kunst: und Jesum Wissen bei sich zu behalten, das ist eine große Weisheit.

Sey demüthig und friedfertig, so wird Jesus bei dir seyn.

Sey andächtig und ruhig, so wird Jesus bei dir bleiben.

Du kannst Jesum bald verjagen und Seine Gnade verlieren, wenn du dich der Welt hingeben willst.

Und wenn du Ihn verjagt und verloren hast, zu wem wirst du dann fliehen, und welchen Freund wirst du dann suchen?

Ohne Freund kannst du nicht gut leben: und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du sehr traurig und trostlos seyn.

Darum handelst du sehr unsinnig, wenn du auf einen Andern vertrauest, oder dich in einem Andern erfreuest.

Entschließe dich lieber, die ganze Welt wider dich zu haben, als Jesum zu beleidigen.

Aus allen deinen Freunden soll Jesus allein dein vorzüglich Geliebter seyn.

4. Alle Menschen soll man wegen Jesus, Jesum aber Seiner selbst wegen lieben.

Jesus Christus allein soll vorzüglich geliebt werden: denn Er allein ist gut und getreu vor allen Freunden.

Seinetwegen und in Ihm sollen Freunde und Feinde dir lieb seyn: und für alle diese sollst du Jesum bitten, daß sie alle Ihn erkennen und lieben mögen.

Niemals sollst du verlangen, besonders gelobt oder geliebt zu werden; weil dieses Gott allein gebühret, welcher Seines Gleichen nicht hat.

Auch sollst du nicht wünschen, daß Jemand sich in seinem Herzen mit dir beschäftige: und eben so wenig beschäftige du dich mit der Liebe eines Andern: sondern Jesus sey in dir und in jedem guten Menschen.

5. Erhalte dein Herz rein und frei, ohne es von einem Geschöpfe fesseln zu lassen.

Du mußt von Allem entblößt seyn, und ein reines Herz zu Gott tragen, wenn du frei seyn und schmecken willst, wie süß der Herr ist.

Und wahrlich dahin wirst du nicht gelangen, wenn Seine Gnade dir nicht zuvorkommt und dich mächtig dazu bewegt, daß du jede sinnliche Neigung erstickest, um allein mit dem Alleinigen vereinigt zu werden.

Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, so wird er vermögend zu Allem: wenn sie ihn aber ver-

läßt, so wird er arm und schwach, und bleibt gleichsam nur Geißelstreichen Preis gegeben.

Hierin darfst du nicht kleinmüthig werden, noch verzweifeln: sondern du mußt nach dem Willen Gottes gleichmüthig und männlich feststehen, und Alles, was über dich kommen mag, zum Lobe Jesu Christi ertragen: denn nach dem Winter kommt der Sommer, auf die Nacht folgt der Tag und auf den Sturm große Heiterkeit.

IX. Capitel.

Von der Entbehrung alles Trostes.

1. Es ist nicht schwer, menschlichen Trost zu verachten, wenn wir göttlichen haben.

Aber groß, ja sehr groß ist es, sowohl menschlichen, als göttlichen Trost entbehren zu können: und zur Ehre Gottes gern Bedrängniß des Herzens ertragen zu wollen: und in Nichts sich selbst zu suchen, noch auf sein eigenes Verdienst zu sehen.

Was ist es Großes, daß du fröhlich und andächtig bist, wenn die Gnade kommt? Diese Stunde ist Allen erwünschlich.

Der fährt freilich sanft, den die Gnade Gottes trägt.

Und was Wunder, daß Der keine Last fühlt, der von dem Allmächtigen getragen und von dem höchsten Führer geführet wird?

2. Gern haben wir etwas zu unserm Trost, und schwer legt der Mensch sich selbst ab.

Der heilige Märtyrer Laurentius hat nicht nur die Welt, sondern auch die zärtliche Liebe zu seinem theuer-

sten Priester überwunden; indem er Alles verschmähete, was die Welt Ergötzliches zu haben schien, und es auch, aus Liebe Christi, gelassen ertrug, daß ihm der höchste Priester Gottes, Sixtus, den er so sehr liebte, entrissen wurde.

Er hat also durch die Liebe zum Schöpfer, die Liebe zu einem Menschen überwunden: und statt des menschlichen Trostes das Wohlgefallen Gottes gesucht.

So lerne auch du einen nothwendigen und lieben Freund, Gott zu lieb, verlassen.

Auch soll es dir nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, da du doch weißt, daß wir am Ende Alle von einander scheiden müssen.

3. Der Mensch muß viel und lange mit sich selbst kämpfen, ehe er lernt sich selbst völlig überwinden, und seine ganze Neigung auf Gott richten.

Wenn der Mensch sich auf sich selbst verläßt, so verfällt er leicht auf menschlichen Trost.

Aber der wahre Liebhaber Christi und eifrige Anhänger der Tugend verfällt nicht auf solchen Trost, und sucht auch nicht solche süße Empfindungen: sondern will vielmehr harte Prüfungen und schwere Mühseligkeiten um Christi willen ertragen.

4. Wenn Gott dir also geistlichen Trost gibt, so nimm ihn mit Dankbarkeit an: aber wisse, daß es Gottes Gabe und nicht dein Verdienst ist.

Erhebe dich deswegen nicht, erfreue dich nicht zu sehr und sey nur gar nicht vermessen: sondern sey vielmehr, dieser Gabe wegen, desto demüthiger, desto behutsamer und gottesfürchtiger in Allem, was du

thust; denn diese angenehme Stunde geht vorüber, und dann folgen wieder Versuchungen.

Wenn Gott dir Seinen Trost entzieht, so verzage nicht sogleich: sondern warte mit Demuth und Geduld auf die himmlische Heimsuchung: denn Gott ist ja mächtig genug, dir neuen und größern Trost zu geben.

Dieses ist Denjenigen nicht ungewöhnlich und fremd, welche die Wege Gottes kennen gelernt haben; denn sogar große Heilige und die alten Propheten haben oft solchen Wechsel erfahren.

5. Darum sagte Einer derselben, da die Gnade noch bei ihm war: Ich sprach in meinem Wonnegefühle: in Ewigkeit werde ich nicht wanken.

Aber er setzt auch Das hinzu, was er bei sich erfuhr, als die Gnade ihn verließ, nämlich:

Du hast Dein Angesicht von mir abgewendet und ich ward ganz verwirrt.

Indessen verzagt er dennoch nicht, sondern fleht dringender zum Herrn und spricht: zu Dir, Herr! will ich rufen und zu meinem Gott will ich flehen.

Endlich erlangt er die Frucht seines Gebetes, und bezeugt, daß er erhört sey, indem er spricht: Der Herr hat mich erhört, und hat sich meiner erbarmt: der Herr ist mein Helfer geworden.

Aber worin? Du hast, spricht er, meine Trauer in Freude verwandelt und mich mit Fröhlichkeit umgeben.

Wenn es großen Heiligen so erging, so müssen wir schwache und arme Menschen nicht verzagen, wenn wir zuweilen warmen Andachtseifer, zuweilen aber

Kälte spüren: denn der Geist des Trostes kommt und geht wieder weg, nach Seinem Wohlgefallen.

Daher sagt der heilige Job: Du suchest ihn heim am Morgen, und plötzlich prüfest du ihn.

6. Worauf also kann ich denn hoffen, und auf wen soll ich vertrauen, als nur allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf den Beistand der göttlichen Gnade?

Denn es mögen gute Menschen, fromme Mitbrüder und getreue Freunde um mich her seyn, oder ich mag heilige Bücher, schöne Abhandlungen und süße Lieder und Lobgesänge zur Hand nehmen: Alles dieses hilft mir wenig und hat wenig Geschmack für mich, wenn ich von der Gnade verlassen und meiner eigenen Armuth überlassen bin.

Dann gibt es kein besseres Mittel für mich, als Geduld und Ergebung in den Willen Gottes.

7. Noch nie habe ich einen so religiösen und andächtigen Menschen gefunden, der nicht zuweilen Entziehung der Gnade oder Verminderung seines Andachtseifers gespüret hätte.

Kein Heiliger ist je so hoch entzückt oder erleuchtet gewesen, der nicht früher oder später wäre versucht worden.

Denn wer nicht Gott zu lieb Trübsale erduldet hat, der ist der hohen Beschaulichkeit Gottes nicht würdig.

Denn die vorhergehende Versuchung ist gewöhnlich ein Zeichen der nachfolgenden Tröstung.

Denn Denjenigen, welche durch Versuchungen geprüft sind, ist himmlischer Trost versprochen.

Wer überwinden wird, spricht der Herr, dem werde ich zu essen geben von dem Baume des Lebens.

8. Dazu aber wird der göttliche Trost gegeben, damit der Mensch gestärkt werde, die Widerwärtigkeiten zu übertragen.

Eben so folgt die Versuchung, damit er sich wegen des Guten, was er thut, nicht erhebe.

Der Teufel schläft nicht und das Fleisch ist noch nicht erstorben: deswegen mußt du nicht aufhören, dich zum Kampfe vorzubereiten: denn von allen Seiten setzen dir Feinde zu, welche nimmer ruhen.

X. Capitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du doch zur Arbeit geboren bist?

Sey mehr gefaßt auf Geduld, als auf Tröstungen: und mehr auf Kreuz, als auf Freude.

Denn welcher Weltliche würde nicht gern geistlichen Trost und Freude annehmen, wenn er sie immer erhalten könnte?

Denn der geistliche Trost übertrifft alle Weltfreuden und fleischliche Wollüste.

Denn alle weltliche Freuden sich entweder eitel oder schändlich: die geistlichen Freuden aber sind allein angenehm und ehrbar; sie entspringen aus den Tugenden und werden reinen Seelen von Gott eingegossen.

Aber diesen göttlichen Trost kann Niemand allzeit nach seinem Belieben genießen, weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt.

2. Aber der himmlischen Heimsuchung ist die falsche Freiheit des Gemüths und das allzu große Vertrauen auf sich selbst sehr hinderlich.

Gott thut wohl, daß er die Gnade des Trostes gibt; aber der Mensch thut übel, wenn er nicht Alles Gott mit Dankbarkeit zuschreibt.

Und darum können die Gaben der Gnade uns nicht zufließen, weil wir gegen den Urheber derselben undankbar sind, und nicht Alles wieder in die Urquelle ergießen.

Denn immer gebührt Gnade Dem, der würdigen Dank dafür darbringt; und hinweg genommen wird dem Hoffährtigen, was dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Herzenszerknirschung wegnimmt: und ich trachte nicht nach einer beschaulichen Betrachtung, welche zur Hoffahrt verleitet.

Denn nicht alles Hohe ist heilig: nicht alles Süße gut: nicht jedes Verlangen rein, und nicht Alles Gott angenehm, was und lieb ist.

Gern nehme ich die Gnade an, wodurch ich immer demüthiger und gottesfürchtiger, und bereitwilliger werde, mich selbst zu verlassen.

Wer durch die Gabe der Gnade belehrt und durch ihre harte Entziehung unterwiesen worden ist, der wird sich selbst nichts Gutes zuschreiben dürfen; sondern er wird vielmehr bekennen müssen, daß er arm und bloß ist.

Gib Gott, was Gottes ist, und schreibe dir zu, was

dein ist; das heißt: danke Gott für die Gnade; dir allein aber schreibe nur Schuld zu, und erkenne, daß gerechte Strafe dir für die Schuld gebühre.

4. Mache dich immer gefaßt auf das Niedrigste, so wird dir das Höchste gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste.

Die größten Heiligen vor Gott sind die Geringsten in ihren eigenen Augen: und je glorreicher sie sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst.

Wer voll der Wahrheit und himmlischen Glorie ist, der ist nach eitlem Ruhm nicht begierig.

Wer in Gott gegründet und befestigt ist, kann auf keine Weise hochmüthig seyn.

Und wer Gott Alles zuschreibt, was er Gutes empfangen hat, der sucht nicht Ehre von Andern: sondern will nur die Ehre, die von Gott allein ist; und verlangt, daß Gott in ihm und in allen Heiligen über Alles gelobt werde; und dahin zielt er auch beständig.

5. Sey also dankbar für das Geringste, dadurch wirst du dich würdig machen, Größeres zu empfangen.

Auch das Geringste halte für das Größte; und das Verächtlichste sieh als eine besondere Gabe an.

Wenn man auf die Würde des Gebers sieht, dann wird uns keine Gabe klein oder sehr gering scheinen.

Denn Das ist nicht klein, was von dem höchsten Gott gegeben wird.

Auch wenn er Strafen und Schläge geben sollte, müssen diese uns angenehm seyn; weil er Alles zu unserm Heile thut, was er immer über uns kommen läßt.

Wer die Gnade Gottes zu behalten verlangt, der sey dankbar für die verliehene Gnade, und geduldig, wenn sie ihm entzogen wird. Er bete, daß sie wiederkehre, und sey behutsam und demüthig, damit er sie nicht wieder verliere.

XI. Capitel.

Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber Seines himmlischen Reiches; aber Wenige, welche Sein Kreuz tragen.

Er hat Viele, welche Trost verlangen; aber Wenige, welche Trübsal leiden wollen.

Er findet viele Tischgenossen, aber Wenige, die mit Ihm fasten.

Alle wollen sich mit Ihm freuen; aber Wenige wollen für Ihn etwas leiden.

Viele folgen Jesu bis zum Brechen des Brodes, aber Wenige bis zum Trinken des Kelches Seiner Leiden.

Viele verehren Seine Wunder; aber Wenige wollen mit Ihm die Schmach des Kreuzes theilen.

Viele lieben Jesum, so lange sie keine Widerwärtigkeiten zu tragen haben.

Viele loben und preisen Ihn, so lange sie Tröstungen von ihm erhalten.

Wenn Jesus sich aber verbirgt, und sie nur ein wenig verläßt; so fangen sie an zu klagen oder verfallen in allzu große Kleinmüthigkeit.

2. Die aber Jesum wegen Jesu, und nicht wegen ihres eigenen Trostes lieben, diese preisen Ihn eben so

in aller Trübsal und Angst des Herzens, wie in dem größten Troste.

Und wenn er ihnen auch nie Trost geben wollte, so würden sie Ihn dennoch immer loben und Ihm immer Dank sagen wollen.

3. O, wie viel vermag die reine Liebe Jesu, welche mit keinem Eigennutz und keiner Eigenliebe vermischt ist!

Sind nicht alle Diejenigen Miethlinge zu nennen, welche immer Trost suchen?

Ist es nicht klar, daß Jene mehr sich selbst, als Jesum lieben, welche immer nur auf ihren Nutzen und Gewinn sehen?

Wo findet man Einen, der Gott umsonst dienen will?

4. Selten findet man einen so geistlichen Menschen, der von Allem entblößet wäre.

Denn einen Menschen, der wahrhaft arm im Geiste und von allen Geschöpfen entblößet wäre, wo wird man den finden? Der wäre ja schätzbarer, als Perlen und Edelsteine, welche aus den entferntesten Ländern kommen.

Wenn der Mensch sein ganzes Vermögen hingäbe, so ist das noch nichts.

Und wenn er schwere Buße thäte, so ist das noch gering.

Und wenn er alle Wissenschaften besäße, so ist er noch fern.

Ja wenn er große Tugend und die inbrünstigste Andacht hätte, so fehlt ihm noch viel: Eines nämlich, das ihm höchst nothwendig ist.

Was ist dieses? — Daß er, wenn er Alles verlassen hat, auch sich selbst verlasse, und ganz aus sich selbst herausgehe, und nichts mehr von seiner Eigenliebe zurück behalte.

Und wenn er Alles gethan hat, was er thun zu müssen glaubt, so soll er denken, er habe noch Nichts gethan.

6. Er halte nicht für groß, was man etwa für groß halten könnte: sondern gestehe offenherzig, daß er ein unnützer Knecht sey, wie die ewige Wahrheit sagt: Wenn ihr Alles gethan habet, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte.

Dann wird er wahrhaft arm im Geiste und entblößt von allen Dingen seyn, und mit dem Propheten sagen können: „Ich bin allein und arm."

Doch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, als Der, welcher sich und alles Übrige zu verlassen und sich am tiefsten zu erniedrigen weiß.

XII. Capitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

1. Hart scheint Vielen diese Sprache zu seyn: Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach.

Aber noch viel härter wird es seyn, jenen letzten Ausspruch zu hören: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer.

Denn die jetzt das Wort des Kreuzes gern anhören und befolgen, werden sich dann nicht fürchten vor dem Ausspruch der ewigen Verdammniß.

Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel seyn, wenn der Herr zu richten kommen wird.

Dann werden alle Diener des Kreuzes, die sich in ihrem Leben dem Gekreuzigten ähnlich gemacht haben, mit großer Zuversicht zu Christus, dem Richter, treten.

2. Was fürchtest du dich also das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man in das Reich Gottes eingeht?

Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden; im Kreuze Einflößung himmlischer Lieblichkeit, im Kreuze Stärkung des Gemüthes, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze der Inbegriff der Tugend, im Kreuze die Vollendung der Heiligkeit.

Es gibt kein Heil der Seele, noch Hoffnung des ewigen Lebens, als nur im Kreuze.

Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, so wirst du in's ewige Leben eingehen.

Er ist dir ja vorangegangen, hat Sein Kreuz getragen und ist für dich am Kreuze gestorben, auf daß auch du dein Kreuz tragest und am Kreuze zu sterben verlangest.

Denn wenn du mit Ihm sterben wirst, so wirst du auch mit Ihm leben; und wenn du Sein Leiden mit Ihm theilen wirst, so wirst du auch Seine Herrlichkeit mit Ihm theilen.

3. Sieh, im Kreuze besteht Alles, und am Sterben ist Alles gelegen: und es ist kein anderer Weg zum ewigen Leben und zum wahren innerlichen Frieden,

als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung.

Gehe, wohin du willst, suche, was du willst; und du wirst keinen erhabenern Weg oben, und keinen sicherern Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Richte und ordne Alles nach deinem Willen und deiner Einsicht; so wirst du doch immer etwas leiden müssen, entweder freiwillig oder wider deinen Willen; und so wirst du immer ein Kreuz finden.

Denn entweder wirst du Schmerzen an deinem Leibe oder Trübsale des Geistes in deiner Seele leiden.

4. Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen von deinem Nächsten geplagt werden: und was noch mehr ist, oft wirst du dir selbst zur Last seyn.

Und doch wirst du durch kein Mittel und durch keinen Trost davon befreit oder darin erleichtert werden können; sondern, so lange Gott will, mußt du es aushalten.

Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost ertragen lernest, und daß du dich Ihm gänzlich unterwerfest und durch die Trübsal demüthiger werdest.

Keinem geht das Leiden Christi tiefer zu Herzen, als Dem, der Ähnliches zu leiden hat.

Das Kreuz ist also immer bereit und erwartet dich allenthalben.

Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du immer laufen magst; denn wohin du auch kommen magst, nimmst du dich selbst mit und wirst dich immer selbst finden.

Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten; wende dich nach Außen, wende dich nach Innen: überall wirst du Kreuz finden. Darum mußt du überall Geduld haben, wenn du innern Frieden genießen und die ewige Krone verdienen willst.

5. Wenn du dein Kreuz gern trägst, so wird es dich tragen und zum erwünschten Ziele führen, wo alles Leiden ein Ende hat; obschon dieses hier nicht seyn kann.

Wenn du es ungern trägst, so machst du es dir selbst zur Last, und beschwerest dich noch mehr: und doch mußt du es tragen.

Wenn du Ein Kreuz abwirfst, so wirst du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubst du Dem zu entgehen, dem noch kein Sterblicher hat entgehen können? Welcher Heilige ist in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen?

Ja selbst Jesus Christus, unser Herr, ist, so lange Er lebte, nicht einmal eine Stunde ohne Leidensschmerzen gewesen. Christus, sagt die Schrift, mußte leiden, und von den Todten auferstehen, und so in Seine Herrlichkeit eingehen.

Und warum suchest Du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, nämlich den Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter, und du suchest dir Ruhe und Freude?

Du irrest, ja du irrest, wenn du etwas Anderes suchest, als Trübsale zu leiden. Denn dieses ganze

sterbliche Leben ist voller Elend und überall mit Kreuzen bezeichnet.

Und je weiter einer im geistlichen Leben gekommen ist, desto schwerere Kreuze findet er oft; weil die Pein seiner Verbannung durch die Liebe nur noch mehr wächst.

8. Aber eben dieser so vielfach Geplagte ist nicht ohne erleichternden Trost; weil er fühlt, daß aus der geduldigen Ertragung seines Kreuzes die reichsten Früchte für ihn erwachsen.

Denn da er sich seinem Kreuze freiwillig unterwirft, so flößt ihm eben die Last der Trübsale ein sicheres Vertrauen auf den göttlichen Trost ein.

Und je mehr das Fleisch durch Trübsal gedrückt wird, desto mehr wird der Geist durch die innere Gnade gestärkt.

Ja zuweilen wird er durch das Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit, und aus Liebe, sich Jesu Christo in seinem Leiden ähnlich zu machen, so sehr gestärkt, daß er nicht ohne Schmerz und Trübsal seyn möchte: weil er glaubt, er werde seinem Gott desto angenehmer seyn, je mehrere und schwerere Leiden er für Ihn hat tragen können.

Dieses ist aber nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi, welche in dem schwachen Fleische so viel vermag und wirkt, daß er Das, was er von Natur aus immer scheut und flieht, mit inbrünstigem Eifer des Geistes übernimmt und liebt.

9. Es liegt nicht in der Natur des sinnlichen Menschen, das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Körper zu kasteien und zu unterjochen, Ehren-

stellen zu fliehen, Schmach gern zu ertragen, sich selbst zu verachten, und zu wünschen verachtet zu werden, Widerwärtigkeiten aller Art mit Schaden zu leiden und kein Glück in dieser Welt zu verlangen.

Wenn du dich selbst betrachtest, so wirst du finden, daß du Nichts von diesem Allen aus dir vermagst.

Wenn du aber auf den Herrn vertrauest, so wird dir Stärke vom Himmel gegeben werden, und du wirst die Welt und das Fleisch unter deine Botmäßigkeit bringen.

Auch den bösen Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist.

10. Mache dich also gefaßt, als ein guter und getreuer Diener Christi das Kreuz deines aus Liebe zu dir gekreuzigten Herrn männlich zu tragen.

Bereite dich vor, viele Widerwärtigkeiten und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben zu ertragen. Denn so wird es dir ergehen, wo du immer seyn magst; und so wirst du es wahrlich finden, du magst dich verbergen, wo du immer willst.

Es muß so seyn: und es gibt kein anderes Mittel für dich, dir deine Trübsale und Schmerzen zu versüßen, als daß du sie geduldig ertragest.

Trinke den Kelch des Herrn mit Freuden, wenn du Sein Freund seyn und Theil an Ihm haben willst.

Die Tröstungen stelle Gott anheim, möge Er es damit machen, wie es ihm am beßten gefällt.

Du aber mache dich gefaßt, Trübsale zu ertragen; und halte sie für die größten Tröstungen: „denn die Leiden dieser Zeit sind nicht werth, die künftige Glo-

rie zu verdienen," auch wenn du sie alle allein ertragen könntest.

11. Wenn du einmal so weit gekommen bist, daß es dir süß und angenehm ist, für Christum Trübsale zu leiden; dann hast du Ursache zu glauben, daß es gut um dich stehe; weil du dann das Paradies auf Erden gefunden hast.

So lange es dir schwer fällt zu leiden und du die Leiden zu fliehen suchst, so lange wird es dir übel ergehen; und die Trübsale, die du fliehen willst, werden dir überall nachfolgen.

12. Wenn du dich aber auf Das gefaßt machst, worauf du gefaßt seyn mußt, nämlich zu leiden und dir selbst abzusterben, so wird es bald besser werden, und du wirst Frieden finden.

Wenn du auch mit dem heiligen Paulus bis in den dritten Himmel verzückt würdest, so bist du deßwegen doch nicht gesichert, nichts Widriges zu leiden. „Ich, sagt Jesus, werde ihm zeigen, wie viel er um Meines Namens willen leiden muß."

Leiden wird also dein Antheil seyn, wenn du Jesum lieben und Ihm beständig dienen willst.

13. O, daß du würdig wärest, Etwas für den Namen Jesu zu leiden! Welche große Glorie würde das dir bringen, wie würden alle Heilige Gottes hierüber frohlocken, und wie sehr würde dein Nächster hierdurch erbaut werden!

Denn Alle rühmen die Geduld, obschon Wenige leiden wollen.

Billig solltest du gern ein Wenig für Christum leiden, da Viele weit Größeres für die Welt leiden.

14. Das halte für ausgemacht gewiß: Du mußt ein Leben führen, wie ein Sterbender. Und je mehr man sich selbst abstirbt, desto mehr fängt man an, in Gott zu leben.

Niemand ist geeignet, himmlische Dinge zu begreifen, wenn er sich nicht darin ergibt, um Christi willen Widerwärtigkeiten zu leiden.

Nichts ist Gott angenehmer, Nichts ist dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christum zu leiden.

Und wenn du zu wählen hättest, so solltest du mehr wünschen, um Christi willen Widerwärtigkeiten zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; denn dadurch würdest du Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger.

Denn unser Verdienst und die Fortschritte im geistlichen Leben bestehen nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in der Ertragung großer Beschwernisse und Trübsale.

15. Wenn etwas Besseres und zum Heile der Menschen Nützlicheres gewesen wäre, als Leiden, so hätte Christus es gewiß durch Wort und Beispiel gezeigt.

Denn auch die Jünger, die ihm nachfolgten, und Alle, die Ihm nachzufolgen verlangen, ermahnt Er ausdrücklich, das Kreuz zu tragen, und spricht: Wenn Jemand Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.

Nachdem wir nun Alles durchlesen und erwogen haben, so sey dieses der endliche Schluß; daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Von der Nachfolge Christi

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Troste.

An den Leser.

Da dieses Buch in ein Gespräch zwischen Jesus und seinem getreuen Diener eingekleidet ist; so habe ich, zur größeren Verständlichkeit und zur leichtern Auffassung des Sinnes, die Spache Jesu mit dem Worte: Jesus, und die Sprache des Dieners mit dem Worte: Diener bezeichnet.

I. Capitel.

Von der innerlichen Sprache Jesu zu einer gläubigen Seele.

Der Diener.

1. Ich will hören, was Gott der Herr in mir redet. Selig ist die Seele, die den Herren in sich reden höret, und aus seinem Munde das Wort des Trostes empfängt.

Selig sind die Ohren, welche die Stimme der göttlichen Einsprechung aufnehmen und auf die Einflüsterungen dieser Welt nicht aufmerken.

Ja fürwahr, selig sind die Ohren, welche nicht auf die Stimme, welche von Außen erschallt, sondern auf die innerlich lehrende Wahrheit Acht geben.

Selig sind die Augen, welche für die äußerlichen Dinge geschlossen und nur auf das Innerliche gerichtet sind.

Selig sind Diejenigen, die ihr Inneres durchschauen und durch tägliche Übungen sich immer mehr und mehr vorzubereiten suchen, um die der Welt verborgenen himmlischen Wahrheiten zu erfassen.

Selig sind Diejenigen, die sich gern mit Gott beschäftigen und sich von allen weltlichen Hindernissen losreißen.

Beherzige dieses meine Seele und verschließe deiner Sinnlichkeit die Thüre, damit du hören könnest, was der Herr, dein Gott in dir redet.

2. Dieses spricht dein Geliebter.

Jesus.

Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben.

Halte dich bei Mir, und du wirst Frieden finden. Verlaß alles Vergängliche und suche das Ewige.

Was ist alles Zeitliche anders, als verführerisch? Und was helfen dir alle Geschöpfe, wenn du von dem Schöpfer verlassen bist?

Entsage also Allem, und befleiße dich, deinem Schöpfer zu gefallen und Ihm getreu zu seyn, damit du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

II. Capitel.

Die Wahrheit redet innerlich ohne Geräusch der Worte.

Der Diener.

1. Rede Herr! denn Dein Diener höret. Ich bin

Dein Diener, gib mir Verstand, damit ich Deine Zeugnisse begreife. Neige mein Herz zu den Worten Deines Mundes; Deine Rede fließe wie der Thau.

Die Kinder Israels sagten einst zu Moyses: „Rede du mit uns, und wir werden hören: laß den Herrn nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“

Nicht so Herr! nicht so bitte ich: ich flehe vielmehr demüthig und sehnlich mit dem Propheten Samuel: „Rede Herr! denn Dein Diener höret.“

Nicht Moyses oder einer von den Propheten rede zu mir, sondern rede Du vielmehr, mein Herr und Gott! Du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten: denn Du allein kannst mich, ohne sie, vollkommen unterweisen; sie aber werden ohne Dich Nichts ausrichten.

2. Sie können zwar Worte ertönen lassen, aber den Geist geben sie nicht.

Sie reden schön; aber, wenn Du schweigest, so entzünden sie das Herz nicht.

Sie geben den Buchstaben; aber Du erklärest den Sinn. Sie tragen die Geheimnisse vor; aber Du deckest den Verstand der verborgenen Dinge auf.

Sie verkündigen die Gebote; aber Du hilfst sie erfüllen.

Sie zeigen den Weg; aber Du gibst Kraft, ihn zu wandeln.

Sie wirken nur äußerlich; aber Du unterrichtest und erleuchtest das Herz.

Sie begießen äußerlich; aber Du gibst Fruchtbarkeit.

Sie rufen zwar mit Worten zu; aber Du gibst dem Gehör die Kraft, es zu verstehen.

3. Nicht also Moyses soll zu mir reden; sondern Du, o Herr, mein Gott, Du ewige Wahrheit! damit ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt, aber innerlich nicht entzündet werde.

Damit ich nicht vor Gericht gezogen werde wegen des Wortes, das ich zwar gehört, aber nicht gethan; das ich erkannt, aber nicht geliebt; das ich geglaubt, aber nicht gehalten habe.

Rede Du also, Herr! denn Dein Diener höret: Du hast ja Worte des ewigen Lebens.

Rede zu mir zum Troste meiner Seele und zur Besserung meines ganzen Lebens; Dir aber zum Lobe, zum Ruhme und zur immerwährenden Ehre.

III. Capitel.

Die Worte Gottes soll man in Demuth anhören; aber Viele nehmen sie nicht zu Gemüthe.

Jesus.

1. Mein Sohn! höre Meine Worte, Worte voller Lieblichkeit, welche alle Wissenschaft der Philosophen und Weisen dieser Welt übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben, die man nicht nach menschlichem Sinne beurtheilen darf.

Man soll sie nicht nach seinem eitlen Wohlgefallen auslegen, sondern sie in der Stille anhören, und mit aller Demuth und großer Begierde aufnehmen.

Der Diener.

2. Und ich sprach: Selig ist Derjenige, welchen Du, Herr! unterweisest, und welchem Du Dein Gesetz lehrest; damit Du ihm die bösen Tage milderest und er nicht trostlos auf Erden werde.

Jesus.

3. Ich, spricht der Herr, habe die Propheten von Anbeginn gelehrt, und höre bis auf diese Stunde nicht auf, zu Allen zu reden. Aber Viele sind taub und hart auf Meine Stimme.

Viele hören lieber die Welt, als Gott, und folgen leichter der Begierde des Fleisches, als dem Wohlgefallen Gottes.

Die Welt verspricht nur zeitliche und geringe Güter, und man dienet ihr mit großer Begierde: Ich verspreche die höchsten und ewigen Güter, und die Menschen bleiben träge und gefühllos.

Wer dient und gehorcht Mir in allen Dingen mit so großer Sorgfalt, als man der Welt und ihren Herren dienet? Erröthe, Sidon, spricht das Meer; und fragst du um die Ursache, so höre warum —

Um eine kleine Pfründe läuft man einen weiten Weg; aber um das ewige Leben heben Viele kaum einmal einen Fuß von der Erde auf.

Einen geringen Gewinn sucht man gierig: um ein Paar Pfennige entsteht oft ein schändlicher Zank: wegen einer eitlen Sache und eines geringen Versprechens scheut man sich nicht, sich Tag und Nacht abzumatten.

4. Aber, o Schande! für das unwandelbare Gut, für

eine unschätzbare Belohnung, für die höchste Ehre und eine endlose Herrlichkeit ist man zu träge, sich auch nur ein wenig zu bemühen.

Schäme dich also fauler und klagsüchtiger Knecht! daß Jene bereitwilliger sind zum Verderben, als du zum Leben.

Jene erfreuen sich mehr an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit.

Freilich werden Jene zuweilen in ihrer Hoffnung betrogen; aber Meine Verheißung betrügt Niemand, und läßt Den, Der mir vertraut, nicht leer ausgehen.

Was Ich versprochen habe, das werde Ich geben; was Ich gesagt habe, das werde Ich erfüllen; doch unter der Bedingung, daß man bis ans Ende getreu in Meiner Liebe verbleibe.

Ich bin ein Belohner aller Guten, und scharf prüfe ich alle Fromme.

5. Schreibe Meine Worte in dein Herz und überdenke sie fleißig; denn sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn.

Was du beim Lesen nicht verstehst, das wirst du am Tage der Heimsuchung erkennen.

Auf zweifache Weise pflege Ich Meine Auserwählten heimzusuchen: nämlich mit Versuchung und mit Trost.

Und täglich halte Ich ihnen zwei Vorlesungen: Eine, indem Ich ihre Fehler rüge; die Andere, indem Ich sie zum Wachsthum in den Tugenden ermahne.

Wer Meine Worte hat, und dieselben verachtet, der findet am jüngsten Tage einen strengen Richter.

Gebet um die Gnade der Andacht zu erhalten.

Der Diener.

6. Herr, mein Gott! Du machest meine ganze Glückseligkeit aus: und wer bin ich, daß ich zu Dir reden darf? Ich bin Dein allerärmster Knecht und ein verworfener Wurm; ja viel ärmer und verwerflicher bin ich, als ich selbst weiß und sagen darf.

Gedenke aber doch Herr! daß ich Nichts bin, Nichts habe und Nichts vermag.

Du allein bist gut, gerecht und heilig; Du kannst Alles, Du gibst Alles, Du erfüllest Alles; nur den Sünder lässest Du leer ausgehen.

Erinnere Dich Deiner Erbarmungen und erfülle mein Heez mit Deiner Gnade. Du willst ja nicht, daß Deine Geschöpfe leer vor Dir erscheinen.

7. Wie könnte ich es aushalten in diesem elenden Leben, wenn Deine Barmherzigkeit und Gnade mich nicht stärkte?

Wende Dein Angesicht nicht von mir ab; verzögere nicht mit Deiner Heimsuchung; entziehe mir Deinen Trost nicht, damit meine Seele nicht werde, wie ein Erdreich ohne Wasser vor Dir.

Herr! lehre mich Deinen Willen thun, lehre mich würdig und demüthig vor Dir wandeln; denn Du bist meine Weisheit, Du kennest mich wahrhaft und hast mich gekannt, ehe die Welt war und ehe ich in der Welt geboren wurde.

IV. Capitel.

In Wahrheit und Demuth sollen wir vor Gott wandeln.

Jesus.

1. Mein Sohn! wandle vor Mir in der Wahrheit, und suche Mich allzeit in der Einfalt deines Herzens.

Wer vor Mir wandelt in der Wahrheit, der wird vor bösen Anfällen beschützt werden, und die Wahrheit wird ihn von Verführern und von den Verleumdungen der Gottlosen befreien.

Wenn die Wahrheit dich befreit, so wirst du wahrhaft frei seyn und dich nicht um eitle Worte der Menschen kümmern.

Der Diener.

2. Herr! es ist wahr, wie Du sagst. Ich bitte Dich, daß es mir also geschehe. Deine Wahrheit wolle mich lehren, mich beschützen und mich bis zu meinem seligen Ende bewahren.

Sie möge mich von jeder bösen Neigung und unordentlichen Liebe befreien: und dann werde ich mit Dir in großer Freiheit des Herzens wandeln.

Jesus.

3. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht und Mir wohlgefällig ist.

Denke an deine Sünden mit großem Mißfallen und in Trauer deines Herzens, und lege dir nie einen Werth bei wegen deiner guten Werke.

Du bist wahrhaft ein Sünder, bist vielen Leidenschaften unterworfen und davon gefesselt.

Aus dir selbst zielest du immer zum Nichts; du fällst leichtlich, wirst leichtlich überwunden; wirst bald verwirrt, bald ausgelassen.

Du hast Nichts, dessen du dich rühmen könntest; wohl aber Vieles, worüber du dich gering schätzen sollst; denn du bist weit schwächer, als du es selbst begreifen kannst.

4. Darum sollst du von Allem, was du thust, Nichts für groß halten.

Nein, Nichts von dem Allen sey in deinen Augen groß, vortrefflich, bewunderungs- und achtungswerth.

Denn Nichts ist wahrhaft erhaben, Nichts wahrhaft lobens- und wünschenswerth, als was ewig ist.

Die ewige Wahrheit soll dir über Alles gefallen, und deine große Niedrigkeit soll dir allzeit mißfallen.

Nichts fürchte, Nichts mißbillige und fliehe so sehr, als deine Sünden und Laster: diese müssen dich mehr schmerzen, als aller zeitliche Verlust.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor Mir; sondern von einem gewissen Vorwitz und von Hochmuth verleitet, wollen sie Meine Geheimnisse wissen, wollen die Tiefen der Gottheit erforschen, und vernachläßigen dabei sich selbst und ihr eigenes Heil.

Diese fallen wegen ihres Hochmuths und Vorwitzes oft in schwere Versuchungen und Sünden; denn Ich bin wider sie.

5. Fürchte die Gerichte Gottes, zittere vor dem Zorn des Allmächtigen. Wage es nicht, die Werke

des Allerhöchsten erforschen zu wollen; sondern erforsche vielmehr deine Missethaten, wie vielfältig du gesündigt und wie viel Gutes du unterlassen hast.

Einige suchen ihre Andacht bloß in Büchern, Einige in Bildern, Andere aber in äußerlichen Zeichen und Geberden.

Einige haben Mich oft im Munde, aber selten im Herzen.

Es gibt aber auch Andere, deren Verstand erleuchtet und deren Herz von bösen Neigungen rein ist, welche immer nach dem Ewigen seufzen, nicht gern von dem Irdischen hören und die Bedürfnisse der Natur nur mit Betrübniß befriedigen. Diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet.

Denn er lehret sie das Irdische verachten und das Himmlische lieben: die Welt vernachläßigen und Tag und Nacht nach dem Himmel trachten.

V. Capitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

Der Diener.

1. Ich preise Dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß Du mich Armen gewürdigt hast, meiner zu gedenken.

O Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mich, alles Trostes Unwürdigen, zuweilen mit Deinem Troste erquickest.

Ich preise Dich immer, und verherrliche Dich mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ja, mein Herr und Gott, Du reinster Bräutigam meiner Seele, wenn Du in mein Herz kommst, so wird mein ganzes Innere frohlocken.

Du bist mein Ruhm und die Freude meines Herzens. Du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht in den Tagen meiner Trübsalen.

2. Aber weil ich noch schwach in der Liebe und unvollkommen in der Tugend bin, so muß ich von Dir gestärkt und getröstet werden: darum besuche mich oft und unterrichte mich in Deinem heiligen Gesetze.

Befreie mich von bösen Leidenschaften und heile mein Herz von allen unordentlichen Neigungen: damit ich innerlich geheilt und gereinigt, tauglich werde zu lieben; stark zu dulden; und standhaft auszuharren.

3. Die Liebe ist etwas Großes, und gewiß ein großes Gut. Sie allein macht leicht, was schwer ist, und trägt gleichmüthig alles Widrige.

Denn ohne Last trägt sie alle Last, und macht alles Bittere süß und angenehm.

Die Liebe Jesu ist edel, sie treibt uns an, große Dinge zu thun, und ermuntert uns, immer nach dem Vollkommnern zu trachten.

Die Liebe erschwingt sich in die Höhe und läßt sich von keinen nidrigen Dingen zurückhalten.

Die Liebe will frei seyn, und fern von jeder weltlichen Neigung; damit sie in ihrer innerlichen Beschauung nicht gehindert und nicht durch irgend einen zeitlichen Vortheil bestrickt werde, oder durch Ungemach unterliege.

Nichts ist süßer, Nichts stärker, Nichts höher, Nichts

umfassender, Nichts erfreulicher, Nichts vollkommener noch besser im Himmel und auf Erden, als die Liebe; denn die Liebe ist aus Gott geboren und kann auch in keinem erschaffenen Wesen, sondern nur in Gott ihre Ruhe finden.

4. Der Liebende fliegt, läuft und ist freudig; er ist frei und läßt sich nicht halten.

Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem; weil er in dem einzigen höchsten Wesen, aus welchem alles Gute quillt und hervorgeht, vor Allem ruhet.

Er sieht nicht auf die Gaben, sondern erschwingt sich über alle Güter zu dem Geber.

Die Liebe kennt oft kein Maß, sondern entbrennt über alles Maß.

Die Liebe fühlt keine Last; achtet keine Mühe; will mehr, als sie kann; klagt nicht über Unmöglichkeit; denn sie glaubt, sie könne Alles, und Alles sey ihr erlaubt.

Sie ist also vermögend zu Allem, und erfüllt Vieles, und bringt Dinge zu Stande, wo der nicht Liebende ohnmächtig wird und erliegt.

5. Die Liebe ist wachsam, und selbst wenn sie zu schlafen scheint, schlummert sie nur.

Durch Ermüdung wird sie nicht matt, in der Beklemmung wird sie nicht beklemmt, von Schrecken wird sie nicht beunruhigt; sondern wie eine lebendige Flamme und eine brennende Fackel bricht sie empor und dringt sicher durch.

Wer liebt, der weiß was diese Stimme ruft.

Ein lauter Ruf ist in den Ohren Gottes diese glü-

hende Sehnsucht der Seele, die da spricht: Mein Gott, meine Liebe! Du bist ganz mein; und ich bin ganz Dein.

6. Vermehre in mir die Liebe, damit ich im Innern meines Herzens schmecken lerne, wie süß es sey zu lieben, und in Liebe zu zerschmelzen und zu schwimmen.

O, möchte die Liebe mich erfassen, und mich, aus Inbrunst und Erstaunen, über mich selbst erheben!

Laß mich den Gesang der Liebe singen; laß mich Dir meinem Geliebten in die Höhe folgen; meine Seele soll sich ganz in Deinem Lobe verzehren und aus Liebe frohlocken.

Laß mich Dich mehr lieben als mich selbst, und mich nur um Deinetwillen; laß mich in Dir alle Menschen lieben, die Dich wahrhaft lieben, wie es das Gesetz der Liebe befiehlt, welches aus Dir hervorleuchtet.

7. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, fröhlich und angenehm; stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig, männlich, und suchet nie sich selbst.

Denn sobald man sich selbst sucht, fällt man von der Liebe ab.

Die Liebe ist behutsam, demüthig und gerade: sie ist nicht weichlich, nicht leichtsinnig, und trachtet nicht nach eiteln Dingen; sie ist nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und bewahret sorgfältig alle Sinne.

Die Liebe ist den Vorgesetzten unterwürfig und gehorsam; in ihren eigenen Augen ist sie gering und verächtlich; gegen Gott ist sie andächtig und dankbar, vertraut und hofft immer auf Ihn, selbst dann, wenn sie keinen Geschmack an Gott findet; denn ohne Schmerz lebt man nicht in der Liebe.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden und sich nach dem Willen des Geliebten zu richten, der ist nicht würdig, ein Liebender genannt zu werden.

Ein Liebender muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern ergreifen, und auch, widriger Zufälle wegen, nicht von ihm abweichen.

VI. Capitel.

Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden.

Jesus.

1. Mein Sohn! du bist noch nicht stark und weise genug in der Liebe.

Der Diener.

2. Warum Herr!

Jesus.

3. Weil du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von Dem abstehest, was du angefangen hast, und weil du zu begierig Trost suchest.

Ein starker Liebhaber steht fest in Versuchungen, und glaubt den listigen Überredungen des Feindes nicht. Und wie Ich ihm im Glück gefalle, so mißfalle Ich ihm in Widerwärtigkeiten nicht.

4. Ein weiser Liebhaber sieht nicht so sehr auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden.

Er sieht mehr auf das gute Herz, als auf den Werth der Gabe, und achtet den Geliebten mehr, als alle Gaben.

Ein edler Liebhaber bleibt nicht bei der Gabe stehen, sondern über alle Gaben erschwingt er sich zu Mir.

5. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn du zuweilen nicht so große Liebe zu Mir und Meinen Heiligen fühlest, als du gerne wolltest.

Jene fromme und süße Empfindung, welche du zuweilen hast, ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, worauf man sich nicht allzusehr verlassen darf; denn diese Gnade kommt und geht auch wieder fort.

Aber gegen die aufsteigenden bösen Regungen des Gemüths kämpfen, und die Eingebungen des Teufels verachten, das ist ein Zeichen von Tugend und von großem Verdienste.

6. Laß dich also von fremdartigen Einbildungen nicht beunruhigen, sie mögen dir von was immer für einem Gegenstande eingegeben werden.

Bestehe fest auf deinem Vorsatze, und deine Absicht sey gerade auf Gott gerichtet.

Es ist keine Täuschung, daß du zuweilen plötzlich in Entzückung geräthst und bald darauf wieder zu den alten Thorheiten deines Herzens zurückkehrest.

Denn diese leidest du mehr wider deinen Willen, als daß du Theil daran hättest; und so lange sie dir mißfallen und du ihnen widerstehest, so ist es ein Gewinn für dich und kein Schade.

7. Wisse, daß der alte Feind auf alle Weise dahin strebt, dein Verlangen nach dem Guten zu hindern und von jeder frommen Übung dich abwendig zu machen; nämlich: von der Verehrung der Heiligen, von dem andächtigen Gedächtnisse Meines Leidens, von der nützlichen Beherzigung deiner Sünden,

von der Bewahrung deines eigenen Herzens und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen.

Er gibt dir viele böse Gedanken ein, damit er Überdruß und Abscheu bei dir erwecke, und dich vom Gebete und vom Lesen heiliger Bücher abhalte.

Eine demüthige Beicht mißfällt ihm, und wenn er könnte, so würde er dich von der heiligen Communion abhalten.

Glaube ihm nicht und kümmere dich nicht um ihn, ob er dir schon öfters betrügerische Fallstricke legt.

Schreibe es ihm zu, wenn er dir böse und unreine Gedanken eingibt.

Sage zu ihm: Gehe weg, du unreiner Geist! schäme dich, Elender! du bist sehr unrein, der du solche Dinge meinen Ohren einflisterst.

Weiche von mir, du schändlicher Verführer! du sollst keinen Theil an mir haben; sondern Jesus wird mit mir seyn, wie ein starker Streiter, und du wirst beschämt da stehen.

Lieber will ich sterben und alle Pein ausstehen, als in deine Versuchung einwilligen.

Schweige und verstumme, ich will dich nicht länger hören, wenn du mich schon noch länger belästigen solltest. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten?

Und wenn ganze Kriegsheere wider mich ständen, so wird mein Herz nicht zagen. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

8. Streite wie ein tapferer Krieger; und wenn du zuweilen aus Schwachheit niedersinkest, so sammle wie-

der neue Kräfte und stärkere als die vorigen; vertraue auf Meine größere Gnade, und hüte dich besonders vor eitelm Selbstgefallen und Hoffahrt.

Dadurch gerathen Viele in Irrthum und fallen zuweilen in fast unheilbare Blindheit.

Der Fall dieser Hochmüthigen, die thöricht auf sich selbst vertrauen, soll dich behutsam machen und in beständiger Demuth erhalten.

VII. Capitel.

Wir sollen die Gnade Gottes unter dem Schutze der Demuth verborgen halten.

Jesus.

1. Mein Sohn! es ist dir nützlicher und sicherer, daß du die Gnade der Andacht verbergest und dich deßwegen nicht erhebest, noch viel davon redest, noch auch ein großes Gewicht darauf legest; sondern daß du vielmehr dich selbst verachtest, und fürchtest, sie sey dir als einem Unwürdigen gegeben worden.

Man soll diesem Gefühl nicht allzufest anhangen, weil es sich gar bald in ein entgegengesetztes verwandeln kann.

Zur Zeit der Gnade bedenke, wie elend und hülflos du ohne die Gnade zu seyn pflegst.

Auch besteht der Fortgang im geistlichen Leben nicht bloß darin, daß du die Gnade der innerlichen Tröstungen hast; sondern daß du dich selbst verläugnest, und es mit Demuth und Geduld ertragest, wenn dir diese Gnade entzogen wird; so daß du dann im Eifer des Gebetes nicht erkaltest, noch auch deine übrigen

Werke, die du nach deiner Gewohnheit zu verrichten hast, gänzlich unterlassest; sondern daß du, so viel an dir ist, gerne Alles so thuest, wie du es am beßten kannst und verstehest; und daß du wegen der Trockenheit oder Ängstlichkeit des Gemüthes, die du empfindest, dich nicht gänzlich vernachläßigest.

2. Denn es gibt Viele, welche, wenn es ihnen nicht gut von Statten geht, alsbald ungeduldig und träge werden.

Denn der Weg des Menschen ist nicht immer in seiner Gewalt; denn es ist Sache Gottes zu trösten, zu geben, wann Er will, wie viel Er will und wem Er will; so wie es Ihm gefällig ist, und nicht mehr.

Manche Unbehutsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet; weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, und weil sie das Maß ihrer geringen Kräfte nicht erwogen, sondern mehr dem Triebe des Herzens als dem Urtheile der Vernunft folgten.

Und weil sie, aus Vertrauen auf sich selbst, höhere Dinge unternahmen, als Gott gefällig war, so haben sie die Gnade bald verloren.

Sie, die bis in den Himmel steigen wollten, sind arm, elend und verlassen worden, damit sie gedemüthigt und verarmt lernen möchten, nicht mit eigenen Flügeln zu fliegen, sondern unter dem Schutze Meiner Flügel zu hoffen.

Diejenigen, welche noch neu und unerfahren sind auf dem Wege des Herrn, können leicht betrogen und getäuscht werden, wenn sie sich nicht nach dem Rathe der Verständigen richten.

3. Wenn sie mehr ihrem Sinne folgen, als andern geübten Männern glauben wollen, so wird es ein gefährliches Ende mit ihnen nehmen, wenn sie sich von ihrer eigenen, vorgefaßten Meinung nicht wollen abbringen lassen.

Selten lassen Diejenigen, die sich selbst weise sind, sich von Andern demüthig leiten.

Es ist besser, mit Demuth und geringer Einsicht wenig wissen, als große Schätze von Wissenschaften mit eitlem Selbstgefallen besitzen.

Es ist dir besser, Wenig zu haben, als Vieles, wodurch du stolz werden könntest.

Der handelt nicht klug, der sich ganz der Freude hingibt, und dabei seine vorige Armseligkeit und jene reine Furcht des Herrn vergißt, welche besorgt ist, die empfangene Gnade zu verlieren.

Auch Der handelt nicht tugendhaft und weise genug, der sich zur Zeit der Trübsale und Beschwernisse allzu kleinmüthig beträgt und sich Gedanken überläßt, welche zu wenig Zutrauen auf Mich verrathen.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges allzu niedergeschlagen und furchtsam.

Wenn du dich immer in der Demuth und in der Geringschätzung deiner selbst zu erhalten, und deine Begierden zu mäßigen und zu leiten wüßtest, so würdest du nicht sobald in Gefahr und Sünde fallen.

Es ist ein guter Rath für dich, daß du zur Zeit des heiligen Andachteifers daran denkest, wie es mit dir aussehen wird, wenn das Licht der Gnade sich von dir entfernt.

Wenn dieses nun geschieht, so bedenke, daß dieses Licht wieder zurückkommen kann, welches Ich dir zur Warnung und zu Meiner Verherrlichung, auf eine Zeit lang entzogen habe.

5. Eine solche Prüfung ist oft nützlicher, als wenn du das Gute immer nach deinem Willen hättest.

Denn das Verdienst läßt sich daraus nicht ermessen, daß einer mehrere Erscheinungen und Tröstungen hat, oder daß er in der Schrift erfahren ist, oder auf eine höhere Stufe erhoben wird.

Sondern darin besteht das Verdienst, daß man in der wahren Demuth begründet und von göttlicher Liebe erfüllt ist; daß man allein und vollkommen die Ehre Gottes immer sucht; daß man sich selbst für nichts achtet und sich in Wahrheit verachtet, und daß man sich mehr erfreut, von Andern verachtet und gedemüthigt, als geehrt zu werden.

VIII. Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

Der Diener.

1. „Darf ich reden zu meinem Herrn, der ich Staub und Asche bin?" Wenn ich mich für mehr halte, sieh, so stehst Du wider mich, und meine Sünden legen ein wahres Zeugniß wider mich ab, und ich kann nicht widersprechen.

Wenn ich mich aber erniedrige und zu Nichts mache, und alle Selbstachtung ablege, und mich, was ich in der That bin, in Staub auflöse; dann wird Deine

Huld mir gnädig und Dein Licht meinem Herzen nahe seyn; und alle, auch die allermindeste Selbstachtung wird dann in dem Thale meiner Nichtigkeit untersinken und vergehen auf ewig.

Dort zeigst Du mir mich selbst, was ich bin, was ich war und wie weit es mit mir gekommen ist; denn ich bin Nichts und ich wußte es nicht.

Wenn ich mir selbst überlassen werde, sieh! so bin ich Nichts, und nichts als Schwachheit; wenn Du aber plötzlich mich wieder anblickest, so werde ich sogleich stark und mit neuer Freude erfüllt.

Und sehr wunderbar ist es, daß ich so plötzlich emporgehoben und so liebreich von Dir umfangen werde, der ich durch meine eigene Schwere immer in die Tiefe gezogen werde.

2. Deine Liebe thut dieses, die mir unverdient zuvorkommt, und in so vielen Nöthen mir hilft; auch vor schweren Gefahren mich behütet und mich, wenn ich die Wahrheit sagen soll, unzähligen Übeln entreißt.

Denn, weil ich mich thöricht liebte, so hatte ich mich verloren; da ich aber Dich allein suchte und einzig liebte, so habe ich Dich und mich zugleich gefunden, und habe mich aus Liebe noch mehr in mein Nichts vertiefet.

Denn Du, o Süßester! handelst mit mir über alles Verdienst und über Alles, was ich zu hoffen und zu erflehen mich getraue.

3. Gebenedeit seyst Du, mein Gott! denn ob ich schon alles Guten unwürdig bin, so höret doch Deine erhabene und unendliche Güte nimmer auf, auch so-

gar den Undankbaren und Denen, die sich weit von Dir entfernt haben, Gutes zu thun.

Bekehre uns zu Dir, auf daß wir dankbar, demüthig und andächtig seyn mögen; denn Du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke.

IX. Capitel.

Alles muß man auf Gott, als auf das letzte Ziel zurückführen.

Jesus.

1. Mein Sohn! Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft wünschest selig zu werden.

Durch diese Absicht wird deine Begierde gereinigt, die oft auf dich selbst und auf die Geschöpfe gewendet ist.

Denn wenn du dich selbst in Etwas suchest, so nimmst du bald in dir ab und verfällst in Trockenheit.

Alles also sollst du vorzüglich auf Mich beziehen; denn ich bin's, der Alles gegeben hat.

Betrachte also alles Einzelne als einen Ausfluß aus dem höchsten Gut, und führe Alles zu Mir, als zu seinem Ursprung, zurück.

2. Der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche schöpfen aus Mir, als aus dem lebendigen Quell, lebendiges Wasser, und Diejenigen, welche Mir ungezwungen und freiwillig dienen, werden Gnade um Gnade empfangen.

Wer aber außer Mir sich rühmen, oder an einem besondern Gut sich erfreuen will, der wird in der wahren Freude nicht befestigt werden; sein Herz wird

nicht erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstigt werden.

Du sollst dir selbst also Nichts Gutes zuschreiben, noch irgend einem Menschen Tugend beimessen; sondern gib Alles Gott, ohne welchen der Mensch Nichts hat.

Ich habe Alles gegeben, Ich will Alles zurück haben; und mit großer Strenge fordere Ich Danksagungen.

3. Dies ist eine Wahrheit, wodurch die Eitelkeit des Ruhmes aus dem Herzen verbannt wird.

Und wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe in's Herz einkehrt, so wird aller Neid aufhören, das Herz wird von keiner Beklemmung mehr gedrückt werden, und die Eigenliebe wird keinen Platz mehr finden.

Denn die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele.

Wenn du recht verständig bist, so wirst du dich in Mir allein erfreuen und auf Mich allein hoffen; denn Niemand ist gut, außer Gott allein, welchen man über Alles loben und in Allem preisen soll.

X. Capitel.

Es ist süß, mit Verachtung der Welt, Gott zu dienen.

Der Diener.

1. Jetzt will ich nochmal reden, Herr! und nicht schweigen. Ich will reden vor meinem Gott, meinem Herrn und König, der in der Höhe ist.

O, wie groß ist die Fülle Deiner Süßigkeit, die Du für Jene verborgen hast, welche Dich fürchten!

Aber was bist Du Denen, die Dich lieben? Was Denen, die Dir aus ganzem Herzen dienen?

Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit Deiner Beschauung, welche Du Denen verleihest, die Dich lieben.

Darin besonders hast Du mir die Süßigkeit Deiner Liebe gezeigt, daß Du mich, da ich nicht war, erschufest, daß Du mich, da ich weit von Dir irrte, zurückführtest, und daß Du mir befahlst, Dich zu lieben.

2. O Quell ewiger Liebe, was soll ich von Dir sagen?

Wie könnte ich Deiner je vergessen, der Du so huldreich an mich dachtest, selbst damals, als ich verschmachtet und verloren war!

Über alle Hoffnung hast Du an Deinem Diener Barmherzigkeit gethan, und über alles Verdienst hast Du mir Gnade und Freundschaft erwiesen.

Was soll ich Dir für diese Gnade erwiedern? Denn nicht Allen ist es gegeben, daß sie Alles verlassen, der Welt entsagen und das Klosterleben ergreifen.

Ist es denn etwas so Großes, daß ich Dir diene, dem jedes Geschöpf dienen muß?

Nein, groß soll es mir nicht scheinen, Dir zu dienen; sondern dies vielmehr scheint mir groß und wunderbar, daß Du einen so Armen und Unwürdigen für würdig hältst, ihn als Deinen Diener anzunehmen und unter Deine geliebte Diener zu zählen.

3. Sieh, Alles ist Dein, was ich habe, und womit ich Dir diene.

Doch umgekehrt: Du dienest mir vielmehr, als ich Dir diene.

Sieh, Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit und thun täglich, was Du ihnen befohlen hast.

Und das ist noch wenig; denn sogar Engel hast Du zum Dienste des Menschen bestellt.

Dieses aber geht über Alles: Du selbst hast Dich so tief herabgelassen, dem Menschen zu dienen, und hast versprochen, Dich selbst ihm zu geben.

4. Was soll ich Dir für alle diese tausendfältigen Gutthaten erwiedern? O möchte ich Dir doch alle Tage meines Lebens dienen können!

O möchte ich doch im Stande seyn, Dir wenigstens einen Tag nach Würde zu dienen!

Wahrlich Du bist alles Dienstes, aller Ehre und eines ewigen Lobes würdig.

Wahrlich Du bist mein Herr und ich Dein armer Diener; ich bin schuldig, Dir aus allen Kräften zu dienen, und nie soll ich überdrüßig werden, Dich zu loben.

Dieses will ich auch, dieses verlange ich; und was mir mangelt, das wollest Du huldreich ersetzen.

5. Eine große Ehre, ein großer Ruhm ist es, Dir zu dienen und Alles Deinetwegen zu verachten.

Große Gnaden werden Jene haben, die sich freiwillig Deinem allerheiligsten Dienste unterwerfen.

Den süßesten Trost des heiligen Geistes werden Jene

finden, welche Dir zu lieb allen fleischlichen Ergötzungen entsagen.

Große Freiheit des Gemüthes werden Die erlangen, welche um Deines Namens willen den engen Weg betreten, und alle weltliche Sorgen fahren lassen.

6. O angenehme und liebliche Knechtschaft Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird!

O heiliger Stand der geistlichen Dienstbarkeit, welcher den Menschen den Engeln gleich, Gott versöhnlich, den bösen Geistern furchtbar und allen Gläubigen verehrlich macht!

O liebenswürdiger und immer erwünschlicher Dienst, wodurch das höchste Gut erlangt und eine Freude erworben wird, welche ohne Ende fortdauert!

XI. Capitel.

Die Begierden des Herzens soll man prüfen und mäßigen.

Jesus.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht gut gelernt hast.

Der Diener.

2. Was ist dieses Herr!

Jesus.

3. Daß du dein Verlangen ganz nach Meinem Wohlgefallen richtest, nicht dich selbst liebest, sondern Meinen Willen sorgfältig zu erfüllen trachtest.

Deine Begierden entzünden dich oft heftig; aber be-

denke, ob du wegen Meiner Ehre oder wegen deines eigenen Nutzens mehr bewegt werdest.

Bin Ich die Ursache, so wirst du wohl zufrieden seyn, wie Ich es auch immer fügen werde; liegt aber Etwas von deinem eigenen Vortheil darunter verborgen, sieh, so ist Dieses es, was dich hindert und beschweret.

4. Hüte dich also, daß du dich nicht allzu sehr auf dein vorgefaßtes Verlangen stützest, ohne Mich um Rath gefragt zu haben, damit nicht später eben Das dich vielleicht gereue oder dir mißfalle, was dir früher gefiel, und was du gleichsam als das Beßte eifrig suchtest.

Denn nicht jeder Neigung, die gut zu seyn scheint, soll man sogleich folgen; aber auch nicht jede entgegengesetzte Neigung sogleich fliehen.

Man muß sich zuweilen Einhalt thun, selbst in guten Übungen und Begierden; damit man nicht durch Ungestüm in Gemüthszerstreuung gerathe, oder durch einen unbescheidenen Eifer, Andern Ärgerniß gebe, oder auch, durch den Widerstand Anderer, plötzlich in Verwirrung komme und falle.

5. Zuweilen aber muß man auch Gewalt brauchen und den sinnlichen Begierden männlich widerstehen, noch darauf achten, was das Fleisch will, oder was es nicht will; sondern vielmehr dahin arbeiten, daß es, auch wider seinen Willen, dem Geiste unterwürfig sey.

Und so lange muß es gezüchtiget und gezwungen werden, unter der Dienstbarkeit zu seyn, bis es zu Allem bereit ist und gelernt hat, mit Wenigem sich

zu begnügen, und an einfachen Dingen sich zu erfreuen, und auch nicht wider Das zu murren, was ihm mißfällt.

XII. Capitel.

Von dem Unterricht in der Geduld und dem Kampfe gegen die fleischlichen Begierden.

Der Diener.

1. Herr, mein Gott! wie ich sehe, ist Geduld mir überaus nothwendig; denn in diesem Leben fällt viel Widerwärtiges vor.

Denn wie sehr ich auch Alles zu meinem Frieden einrichten mag, so kann doch mein Leben nicht ohne Krieg und Schmerz seyn.

Jesus.

2. So ist es, mein Sohn! Aber Ich will auch, daß du nicht einen solchen Frieden suchest, der frei von allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten wäre; sondern auch dann glaube den Frieden gefunden zu haben, wenn du durch mannichfaltige Trübsale geübt und in vielen Widerwärtigkeiten geprüft wirst.

Wenn du sagst: Ich kann nicht viel leiden. Wie wirst du denn die Pein des Fegefeuers ertragen?

Aus zweien Übeln muß man immer das kleinste wählen.

Damit du also den künftigen, ewigen Qualen entgehen mögest, so befleißige dich, die gegenwärtigen Übel, Gott zu lieb, gleichmüthig zu ertragen.

Meinest du denn, daß die Weltmenschen Nichts

oder Wenig zu leiden haben? Nein, das wirst du nicht finden, wenn du auch die Weichlichsten befragest.

3. Aber diese haben, sagst du, viele Freuden und folgen ihrem eigenen Willen; und darum achten sie ihre Trübsale wenig.

4. Gesetzt, es wäre so, sie hätten, was sie wollen; aber wie lange meinst du, daß es dauern wird?

Die hier in der Welt an Allem Überfluß haben, werden wie der Rauch verschwinden, und es wird ihnen nicht einmal eine tröstliche Erinnerung an ihre vorigen Freuden übrig bleiben.

Aber auch, da sie noch leben, können sie dieselben nicht ohne Bitterkeit, nicht ohne Überdruß und Furcht in Ruhe genießen.

Denn eben die Sache, woraus sie Vergnügen schöpfen, bringt ihnen oft Schmerz zur Strafe. Ihnen geschieht recht, daß sie die Ergötzungen, welche sie auf eine unordentliche Weise suchten und ihnen nachliefen, nicht ohne Beschämung und Bitterkeit genießen können.

O, wie kurz, wie trüglich, wie unordentlich und schändlich sind alle Lüste!

Dennoch vor Trunkenheit und Blindheit erkennen ihre Anhänger dieses nicht; sondern, um einer geringen Lust dieses hinfälligen Lebens willen, rennen sie wie vernunftlose Thiere in den Tod ihrer Seele.

Du also, mein Sohn! folge nicht deiner Begierlichkeit und brich deinen Willen. Erfreue dich im Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz begehrt.

5. Denn, wenn du dich wahrhaft erfreuen und reichlich von Mir willst getröstet werden, so verachte alles

Weltliche und entsage allen niedrigen Ergötzungen. Dieses wird dir Segen bringen, und die Fülle des Trostes wird dir gegeben werden.

Und je mehr du dich jedem Troste der Geschöpfe entziehest, desto süßere und mächtigere Tröstungen wirst du in Mir finden.

Doch anfangs wirst du nicht ohne Traurigkeit und mühesamen Kampf dahin gelangen.

Die eingewurzelte Gewohnheit wird sich dir widersetzen; aber sie wird durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden.

Das Fleisch wird murren; aber durch den Eifer des Geistes wird es bezähmt werden.

Die alte Schlange wird dich anreizen und erbittern, aber durch das Gebet wird sie vertrieben werden; überdies wird ihr durch nützliche Arbeit ein großer Zugang verstopft.

XIII. Capitel.

Von dem Gehorsam eines demüthig Untergebenen nach dem Beispiel Jesu Christi.

Jesus.

1. Mein Sohn! Wer sich dem Gehorsam entziehen will, der entzieht sich der Gnade; und wer etwas Eigenes zu besitzen sucht, der verliert das Gemeinsame.

Wer sich nicht gern und freiwillig seinem Vorgesetzten unterwirft, der gibt dadurch zu erkennen, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht; sondern daß es oft widerspänstig ist und murret.

Lerne also deinem Vorgesetzten dich schnell unterwerfen, wenn du wünschtest, dein eigenes Fleisch zu unterjochen.

Denn der äußere Feind wird leichter überwunden, wenn der innere Mensch noch unverwüstet ist.

Es gibt keinen lästigern und ärgern Seelenfeind, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht übereinstimmest.

Du mußt durchaus dich selbst verachten, wenn du Fleisch und Blut überwinden willst.

Weil du dich selbst noch gar zu unordentlich liebest, darum fürchtest du, dich dem Willen Anderer gänzlich zu überlassen.

2. Aber was ist es denn Großes, wenn du, der du Staub und Nichts bist, dich Gott zu lieb dem Menschen unterwirfst; da Ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der Ich Alles aus Nichts erschaffen habe, Mich deinetwegen dem Menschen demüthig unterworfen habe?

Ich bin der Demüthigste und Niedrigste unter Allen geworden, damit du deinen Hochmuth durch Meine Demuth besiegen möchtest.

Staub! lerne gehorchen. Lehm und Erde lerne dich demüthigen und unter aller Menschen Füßen dich beugen.

Lerne deinen Willen brechen und dich bei allen Gelegenheiten unterwerfen.

3. Entbrenne von heiligem Eifer wider dich selbst, und laß keinen Hochmuth in dir leben; sondern erzeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über

dich gehen und dich wie Staub auf der Gasse zertreten können. Eitler Mensch! was hast du zu klagen?

Wie kannst du, unreiner Sünder! Jenen widersprechen, welche dir Vorwürfe machen, der du deinen Gott so oft beleidigt und so vielmal die Hölle verdienet hast?

Aber Mein Auge hat deiner bisher geschonet; weil deine Seele kostbar in Meinem Angesichte war; damit du Meine Liebe erkennen und immer dankbar für Meine Wohlthaten seyn möchtest, und damit du dich der wahren Unterwürfigkeit und Demuth beständig hingeben und die eigene Verachtung mit Geduld ertragen solltest.

XIV. Capitel.

Von der Betrachtung der verborgenen Urtheile Gottes, damit wir uns im Guten nicht erheben mögen.

Der Diener.

1. Es donnern über mir Deine Gerichte, o Herr! und mit Furcht und Schrecken erschütterst Du alle meine Gebeine, und sehr bebt meine Seele.

Ich stehe bestürzt da, und betrachte, daß auch die Himmel nicht rein sind vor Deinem Angesichte.

Wenn Du in den Engeln Bosheit gefunden und ihrer nicht geschonet hast, was wird aus mir werden?

Sterne fielen vom Himmel, und ich Staub, was will ich mir einbilden?

Jene, deren Werke löblich schienen, sind tief herabgefallen, und ich sah, wie Jene, welche das Brod der Engel aßen, an den Kleien der Schweine sich ergötzten.

2. Es gibt also keine Heiligkeit, wenn Du, o Herr! Deine Hand zurückziehest.

Keine Weisheit nützt etwas, wenn Du zu leiten aufhörest.

Keine Stärke hilft, wenn Du aufhörest zu bewahren.

Keine Keuschheit ist sicher, wenn Du sie nicht beschützest.

Alle eigene Sorgfalt ist vergeblich, wo Deine heilige Wachsamkeit fehlt.

Denn wenn wir uns selbst überlassen werden, so versinken wir und gehen zu Grunde; wenn Du uns aber heimsuchest, so richten wir uns wieder auf und leben.

Wir sind unbeständig; aber durch Dich werden wir gestärket; wir erkalten, aber durch Dich werden wir wieder entzündet.

3. O, wie niedrig und verwerflich muß ich von mir selbst denken! wie gering muß ich es achten, wenn ich etwas Gutes an mir zu haben scheine!

O, wie tief muß ich mich Deinen unergründlichen Urtheilen unterwerfen, o Herr, indem ich finde, daß ich Nichts und bloßes Nichts bin.

O unvermeßliches Gewicht! o unüberschiffbares Meer! wo ich von mir nichts Anderes antreffe, als durchaus Nichts.

Wo findet also meine eitle Ehre einen Platz? Wo das Vertrauen auf meine Tugend?

Verschlungen ist all' mein eitler Ruhm in der Tiefe Deiner Urtheile über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor Deinem Angesichte?

Soll etwa der Thon sich rühmen wider den Töpfner, der ihn bildet?

Wie kann Der sich durch eitle Reden zum Hochmuth verleiten lassen, dessen Herz Gott in Wahrheit unterworfen ist?

Die ganze Welt wird Den nicht übermüthig machen, welchen die Wahrheit sich unterworfen hat; und alle Lobredner werden Den nicht rühren, der seine ganze Hoffnung in Gott befestiget hat.

Denn sieh, auch die da reden, sind alle Nichts, und werden mit dem Schall ihrer Worte vergehen; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

XV. Capitel.

Wie man reden und sich verhalten soll in Allem, was wir wünschen.

Jesus.

1. Mein Sohn! also sprich in jeder Sache: Herr! wenn es Dir wohlgefällig ist, so soll es also geschehen.

Herr! wenn es zu Deiner Ehre gereicht, so geschehe es in Deinem Namen.

Herr! wenn Du siehst, daß dieses mir dienlich und nützlich ist, so verleihe mir, daß ich es zu Deiner Ehre gebrauche.

Aber wenn Du erkennest, daß es mir schädlich ist und nicht zu meinem Seelenheil gereicht, so nimm ein solches Verlangen von mir.

Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, ob es schon dem Menschen recht und gut scheint.

Es ist in der That schwer zu beurtheilen, ob ein

guter oder böser Geist dich antreibe, Dieses oder Jenes zu verlangen; oder ob du aus eigenem Geiste dazu angetrieben werdest.

Viele sind am Ende betrogen worden, die anfangs von einem guten Geiste angetrieben zu seyn schienen.

2. Darum muß man immer in der Furcht Gottes und in Demuth des Herzens wünschen und begehren, was uns wünschenswerth vorkommt; und besonders muß man mit Verläugnung seiner selbst Mir Alles anheim stellen, und sagen:

Herr! Du weißt es, wie es besser ist; Dieses oder Jenes soll geschehen, wie Du es willst.

Gib, was Du willst, wie viel Du willst, und wann Du willst.

Thue mit mir, wie Du weißt, wie es Dir am beßten gefällt und wie es zu Deiner größern Ehre gereicht.

Stelle mich, wohin Du willst, und schalte frei mit mir in allen Dingen.

Ich bin in Deiner Hand, wende und kehre mich um und um.

Sieh, ich bin Dein Knecht, und zu Allem bereit; denn ich verlange nicht mir zu leben, sondern Dir; o möchte ich es nur würdig und vollkommen können!

Gebet um Gottes Wohlgefallen zu erfüllen.

Der Diener.

3. Verleihe mir, o gütigster Jesus! Deine Gnade, daß sie mit mir sey, mit mir arbeite und bei mir verharre bis an's Ende.

Gib mir, daß ich Das immer verlange und wolle, was Dir am angenehmsten ist und am meisten gefällt.

Dein Wille soll der meinige seyn, und mein Wille soll dem Deinigen immer folgen und mit demselben vollkommen übereinstimmen.

Laß mich nur Das wollen oder nicht wollen, was Du willst und nicht willst; ja gib mir, daß ich nicht anders wollen oder nicht wollen könne, als was Du willst und nicht willst.

4. Gib mir, daß ich Allem absterbe, was in der Welt ist, und daß ich Deinetwillen gern verachtet werde und unbekannt in der Welt bleibe.

Gib mir vor allen meinen Wünschen, daß ich in Dir ruhe und mein Herz in Dir befriedige.

Du bist der wahre Friede des Herzens, Du bist die einzige Ruhe; außer Dir ist Alles nur Beschwerniß und Unruhe. In diesem Frieden, das heißt: in Dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gut, will ich schlafen und ruhen. Amen.

XVI. Capitel.

Wahrer Trost ist nur in Gott allein zu suchen.

Der Diener.

1. Was ich zu meinem Troste verlangen und denken kann, das erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunft.

Denn wenn ich auch alle Tröstungen der Welt allein hätte, und alle Freuden genießen könnte, so ist es doch gewiß, daß sie nicht lange dauern könnten.

Daher meine Seele! kannst du nicht völlig getröstet, noch vollkommen erfreut werden, als nur in Gott, welcher die Armen tröstet und die Demüthigen aufnimmt.

Warte eine kurze Zeit, meine Seele! erwarte die göttliche Verheißung, und du wirst Überfluß an allen Gütern im Himmel haben.

Wenn du zu unordentlich nach diesem Vergänglichen trachtest, so wirst du das Ewige und Himmlische verlieren.

Wir müssen zwar die zeitlichen Güter gebrauchen, aber unsere Begierde muß nach dem Ewigen gerichtet seyn.

Du kannst durch kein zeitliches Gut ersättigt werden; weil du nicht erschaffen bist, um dieses zu genießen.

2. Wenn du auch alle erschaffene Güter hättest, so könntest du doch nicht glücklich und selig seyn; sondern in Gott, der Alles erschaffen hat, besteht dein Glück und deine ganze Seligkeit.

Deine Seligkeit, nicht wie sie von den thörichten Liebhabern der Welt betrachtet und gelobt wird; sondern wie die frommen Christgläubigen sie erwarten, und von welcher Jene zuweilen einen Vorgeschmack haben, welche nach dem Geiste leben und eines reinen Herzens sind, und deren Wandel im Himmel ist.

Eitel und kurz ist aller menschliche Trost; aber selig und wahrhaft ist der Trost, der innerlich von der Wahrheit empfangen wird.

Ein andächtiger Mensch trägt Jesum, seinen Tröster, überall bei sich und spricht zu Ihm: Sey bei mir, Herr Jesu! an jedem Orte und zu jeder Zeit.

Dies soll mein Trost seyn, daß ich gerne alles menschlichen Trostes beraubt seyn will.

Und wenn Du mich auch nicht tröstest, so sey Dein Wille und Deine gerechte Prüfung mir der höchste Trost.

Denn Du zürnest nicht immer und drohest nicht ewiglich.

XVII. Capitel.

Alle Sorgen soll man Gott anheim stellen.

Jesus.

1. Mein Sohn! laß Mich mit dir machen, was Ich will; Ich weiß, was dir dienlich ist.

Du denkst wie ein Mensch, und urtheilest in vielen Dingen, wie die menschliche Neigung dich beredet.

Der Diener.

2. Herr! es ist wahr, was Du sagst. Deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorge, welche ich für mich tragen kann.

Denn Der steht sehr schwankend da, wer nicht alle seine Sorge Dir anheim stellt.

Herr, wenn nur mein Wille gerade und fest zu Dir gerichtet bleibt, so mache mit mir, was Dir immer gefällig ist.

Denn es kann nicht anders als gut seyn, was Du immer aus mir machest.

Willst Du, daß ich in Finsternissen sey, so sey gebenedeit; willst Du, daß ich im Lichte sey, so sey abermal gebenedeit. Würdigest Du mich Deines Trostes, so sey gebenedeit; willst Du mich aber mit Trübsalen heimsuchen, so sey eben so immerdar gebenedeit.

Jesus.

3. Mein Sohn! so mußt du gesinnet seyn, wenn du mit Mir wandeln willst.

Eben so bereit mußt du seyn zu leiden, als dich zu freuen.

Eben so gern mußt du dürftig und arm, als begütert und reich seyn.

Der Diener.

4. Herr! gern will ich für Dich leiden, was Du über mich willst kommen lassen.

Ohne Unterschied will ich von Deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges annehmen, und für Alles, was mir begegnet, Dank sagen.

Bewahre mich vor aller Sünde, und ich werde den Tod und die Hölle nicht fürchten.

Wenn Du mich nur nicht auf ewig verstoßest und aus dem Buche des Lebens ausstreichest, so wird mir alle Trübsal nicht schaden, welche auch über mich kommen mag.

XVIII. Capitel.

Das zeitliche Elend soll man nach dem Beispiel Christi gleichmüthig tragen.

Jesus.

1. Mein Sohn! Ich bin vom Himmel herabgestiegen für dein Heil; — Ich habe dein Elend auf Mich genommen; nicht aus Noth, sondern weil die Liebe

Mich dazu bewegte: damit du Geduld lernen und das zeitliche Elend nicht unwillig tragen solltest.

Denn von der Stunde Meiner Geburt an, bis zu Meinem Tode am Kreuz, bin Ich nicht ohne Leiden gewesen.

Ich habe großen Mangel an zeitlichen Dingen gehabt; Ich habe oftmals viele Klagen wider Mich gehört; Schande und Schmach habe Ich sanftmüthig ertragen; für Wohlthaten habe Ich Undank empfangen; für Meine Wunderwerke habe Ich Lästerungen und für Meine Lehre Tadel erduldet.

Der Diener.

2. Herr! weil Du in Deinem Leben geduldig gewesen bist und dadurch vorzüglich das Gebot Deines Vaters erfüllet hast, so ist es ja billig, daß ich armseliger Sünder nach Deinem Willen auch geduldig leide, und daß ich die Bürde dieses hinfälligen Lebens, so lange Du willst, zu meinem Heile trage.

Denn obschon das gegenwärtige Leben lästig fällt, so ist es doch durch Deine Gnade sehr verdienstlich, und durch Dein Beispiel und die Fußstapfen Deiner Heiligen, den Schwachen erträglicher geworden.

Ja, auch ist es viel tröstlicher, als es im alten Gesetze war, wo die Pforte des Himmels verschlossen blieb, und auch der Weg zum Himmel dunkler schien, weil so Wenige sich angelegen seyn ließen, das Himmelreich zu suchen.

Aber auch Jene, welche damals gerecht waren und selig werden sollten, konnten vor Deinem Leiden und

ehe Dein heiliger Tod die Schuld bezahlt hatte, nicht in das Himmelreich eingehen.

3. O, wie vielen Dank bin ich Dir schuldig, daß Du mich und alle Gläubigen gewürdiget hast, uns den rechten und guten Weg zu Deinem ewigen Reiche zu zeigen.

Denn Dein Leben ist unser Weg; und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, der Du unsere Krone bist.

Wenn Du nicht vorangegangen wärest, und uns gelehret hättest, wer würde sich angelegen seyn lassen, Dir nachzufolgen?

Ach, wie Viele würden fern zurück bleiben, wenn sie Deine vortrefflichen Beispiele nicht sähen?

Sieh, noch sind wir lau, da wir doch so viele Deiner Wunder und Lehren gehört haben; was würde geschehen, wenn wir die Strahlen Deiner Fußstapfen nicht vor uns hätten?

XIX. Capitel.

Von der Ertragung der Beleidigungen und von dem Kennzeichen eines wahrhaft Geduldigen.

Jesus.

1. Was redest du, Mein Sohn! Höre auf zu klagen, und betrachte Mein Leiden, und das Leiden Meiner Heiligen.

Du hast noch nicht bis zum Blutvergießen Widerstand gethan.

Was du leidest, ist gering im Vergleich mit Jenen, welche so Vieles gelitten haben, welche so stark versucht,

so schwer betrübet, und so vielfältig geprüft und geübt worden sind.

Du mußt also an die schwereren Leiden Anderer denken, damit du deine sehr geringen leichter ertragen lernest.

Und wenn sie dir nicht sehr gering scheinen, so sieh zu, ob nicht deine Ungeduld hieran schuld sey.

Doch sie mögen nun groß oder klein seyn, suche, sie alle geduldig zu ertragen.

2. Je besser du dich zum Leiden vorbereitest, desto weiser handelst du, und desto größere Verdienste sammelst du dir; du wirst auch Alles viel leichter ertragen, wenn du durch Muth und Übung dich fleißig hierzu vorbereitet hast.

Sage nicht: Ich kann Dieses von einem solchen Menschen nicht leiden, und ich bin auch nicht schuldig, Dieses zu leiden; denn er hat mir großen Schaden zugefügt, und wirft mir Sachen vor, woran ich nie gedacht habe; doch von einem Andern wollte ich es gern leiden, in wie fern ich sehe, daß es sich leiden läßt.

Wer so denkt, der denkt thöricht; er betrachtet nicht die Tugend der Geduld, noch von wem sie wird gekrönet werden; sondern er sieht vielmehr auf die Personen und auf die zugefügten Beleidigungen.

3. Der ist kein wahrhaft Geduldiger, welcher nur so viel leiden will, als ihm gut dünkt und von wem es ihm gefällt.

Denn der wahrhaft Geduldige sieht nicht darauf, von welchem Menschen er im Leiden geübt wird, ob es von seinem Vorgesetzten, oder von Einem seines Gleichen oder von einem Untergebenen, ob es von

einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und unwürdigen geschehe.

Sondern Alles, was ihm Unangenehmes widerfährt, und so oft es ihm widerfährt, nimmt er ohne Unterschied von jedem Geschöpfe als eine Schickung Gottes dankbar an, und hält es für einen großen Gewinn.

Denn bei Gott kann Nichts, was man für Ihn leidet, so gering es auch immer seyn mag, ohne Verdienst bleiben.

4. Sey also ausgerüstet zum Kampfe, wenn du den Sieg erhalten willst.

Ohne Kampf kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Wenn du nicht kämpfen willst, so willst du auch nicht gekrönet werden.

Wenn du aber gekrönet zu werden verlangst, so streite herzhaft und halte geduldig aus.

Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf gelangt man nicht zum Sieg.

Der Diener.

4. Herr! mache mir durch Deine Gnade möglich, was mir nach meiner Natur unmöglich zu seyn scheint.

Du weißt, daß ich nicht viel leiden kann, und daß ich bald niedersinke, wenn eine kleine Widerwärtigkeit mir begegnet.

Laß mir alle Trübsale, die ich um Deines Namens willen leide, lieblich und erwünschlich werden; denn für Dich leiden und gequälet werden, ist meiner Seele überaus heilsam.

XX. Capitel.

Von dem Bekenntnisse seiner eigenen Schwäche und dem Elend dieses Lebens.

Der Diener.

1. Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich selbst bekennen; bekennen will ich Dir, o Herr! meine Schwäche.

Oft ist es ein Kleines, was mich niederschlägt und traurig macht.

Ich nehme mir vor, starkmüthig zu handeln; aber wenn nur eine geringe Versuchung kommt, so wird es mir sehr angst.

Zuweilen ist es eine unbedeutende Sache, woraus eine schwere Versuchung entsteht.

Und wenn ich eine Zeit lang sicher zu seyn glaube, so finde ich mich oft, ohne es zu merken, von einem leichten Hauche fast zu Boden geworfen.

2. Sieh also, o Herr! auf meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, welche Dir nur allzu bekannt ist.

Erbarme Dich meiner, und reiße mich aus dem Schlamme, damit ich nicht darin versinke und in eine gänzliche Trostlosigkeit verfalle.

Dieses macht mich oft niedergeschlagen und schamroth vor Deinem Angesichte, daß ich so oft falle und so schwach bin, meinen Leidenschaften zu widerstehen.

Ob ich schon nicht ganz darein einwillige, so fällt es mir doch lästig und beschwerlich, daß ich von denselben verfolgt werde; und ich werde überdrüßig, so täglich im Streit zu leben.

Daraus erkenne ich meine Schwäche, daß schändliche Vorstellungen mich immer leichter anfallen, als sie von mir weichen.

3. O möchtest doch Du, o Herr! Du starker Beschützer Deines Volkes Israel, Du Eiferer für gläubige Seelen! o möchtest Du herabsehen auf Deines Dieners Arbeit und Schmerz, und ihm beistehen in Allem, was er unternimmt!

Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit nicht der alte Mensch, das elende Fleisch, welches dem Geiste noch nicht völlig unterworfen ist, die Oberherrschaft gewinne, gegen welches wir werden kämpfen müssen, so lange wir in diesem armseligen Leben athmen.

Ach, was ist das für ein Leben, wo es so viele Trübsale und Kümmernisse gibt, und wo Alles voller Fallstricke und Feinde ist!

Denn ist eine Trübsal oder Versuchung vorüber, so nahet eine andere; ja während der Kampf mit der ersten noch dauert, kommen mehrere andere dazu, und zwar wenn man es am wenigsten vermuthet.

4. Und wie kann man ein Leben lieben, welches so viele Bitterkeiten hat, und welches so vielem Jammer und Elend unterworfen ist?

Wie kann man es auch ein Leben nennen, da es so mancherlei Tod und Pest gebiert?

Und doch wird es geliebt, und Viele suchen sich darin zu ergötzen.

Man beschuldigt oft die Welt, daß sie falsch und eitel sey, und doch verläßt man sie nicht leicht; weil die Begierden des Fleisches zu sehr herrschen.

Einiges reizt uns, die Welt zu lieben, Anderes treibt uns an, sie zu verachten.

Die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und die Hoffahrt des Lebens reizen uns, die Welt zu lieben; aber wegen der Strafen und des Elends, welche gerechter Weise darauf folgen, wird sie uns verhaßt und ekelhaft.

5. Aber leider! siegt die böse Lust über ein Gemüth, welches der Welt ergeben ist, und glaubt unter Dornen Ergötzlichkeiten zu finden, weil es die Süßigkeit Gottes und die innerliche Anmuth der Tugend weder gesehen noch verkostet hat.

Jene aber, welche die Welt vollkommen verachten, und sich befleißigen, unter heiliger Zucht für Gott allein zu leben, diesen ist die göttliche Süßigkeit, welche den wahren Selbstverläugnern verheißen ist, nicht unbekannt, und sie sehen deutlich ein, wie sehr die Welt irret und wie manchfaltig sie betrogen wird.

XXI. Capitel.

Man muß seine Ruhe vielmehr in Gott, als in allen Gütern und Gaben suchen.

Der Diener.

1. Über Alles und in Allem, meine Seele! sollst du immer im Herrn ruhen; denn Er ist die ewige Ruhe der Heiligen.

Gib mir, süßester und liebreichster Jesus! daß ich über alles Erschaffene in Dir ruhe: über alles Wohlseyn und über alle Schönheit; über alle Glorie und Ehre; über alle Macht und Würde; über alle Wis-

senschaft und Scharfsinnigkeit; über alle Reichthümer und Künste; über alle Freude und Frohlockung; über allen Ruhm und über alles Lob; über alle Lieblichkeit und Tröstung; über alle Hoffnung und Verheißung; über alles Verdienst und Verlangen; über alle Gaben und Geschenke, die Du verleihen und eingießen kannst; über alle Fröhlichkeit und über allen Jubel, welchen das Gemüth fassen und empfinden kann; endlich über die Engel und die Erzengel und über das ganze himmlische Heer; über alles Sichtbare und Unsichtbare; und über Alles, was Du, mein Gott! nicht bist.

2. Denn Du, mein Herr und mein Gott! bist ohne Vergleich besser als alles Andere: Du allein bist der Allerhöchste; Du allein bist der Mächtigste; Du allein kannst alle Begierden sättigen, und hast die Fülle alles Guten in Dir; Du allein bist der Süßeste, und nur allein bei Dir findet man vollkommenen Trost; Du allein bist der Schönste und Liebenswürdigste; Du allein der Edelste und Glorwürdigste über alle Dinge, in welchem alles Gute zugleich und vollkommen ist, allzeit war und seyn wird.

Und darum ist mir Alles gering und unzureichend, was Du mir, außer Dir selbst, schenkest, oder von Dir offenbarest, oder was Du mir versprichst, wenn ich Dich nicht sehe und vollkommen besitze.

Denn mein Herz kann nicht wahrhaft ruhen, noch ganz befriedigt werden, wenn es nicht in Dir ruhet, und sich über alle Deine Gaben und über alle Geschöpfe zu Dir selbst erschwingt.

3. O Jesu, mein liebster Bräutigam, Du reinster

Liebhaber und Beherrscher aller Geschöpfe, wer gibt mir Flügel wahrer Freiheit, um hinzufliegen zu Dir und in Dir zu ruhen?

O, wann werde ich mich einmal nur allein mit Dir beschäftigen können? wann werde ich verkosten, wie süß Du bist, mein Herr und mein Gott!

Wann werde ich mich vollkommen in Dir sammeln, daß ich vor Liebe zu Dir mich selbst nicht fühle; sondern nur Dich allein genieße, und zwar auf eine Art, die alle Empfindung und alles Maaß übersteigt, und auf eine Weise, die nicht Allen bekannt ist?

Jetzt aber seufze ich oft, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerzen.

Denn in diesem Jammerthale begegnen mir viele Übel, welche mich oft verwirren, betrüben und mit Finsterniß umgeben; Übel, welche mich oft verhindern und zerstreuen, anlocken und verwickeln, daß ich keinen freien Zutritt zu Dir habe, und Deiner lieblichen Umarmungen nicht genießen kann, deren die seligen Geister sich immer erfreuen.

Laß Dich doch durch meine Seufzer und meine vielfache Trostlosigkeit zur Barmherzigkeit bewegen.

4. O Jesu, Du Glanz ewiger Herrlichkeit, Du Trost der Seele auf ihrer Wanderschaft, bei Dir ist mein Mund ohne Stimme, und mein Stillschweigen redet zu Dir.

Wie lange verweilest Du, mein Herr und Gott, ehe Du zu mir kömmst?

Komme doch zu mir armen Diener und erfreue mich. Reiche mir Deine Hand, und entreiße mich Armseligen aller Angst!

Komm, o komm; denn ohne Dich habe ich keinen fröhlichen Tag und fröhliche Stunde; denn Du bist meine Freude, und ohne Dich ist mein Tisch leer.

Ich bin elend und gleichsam eingekerkert und mit Fesseln beschweret, bis Du mich mit dem Lichte Deiner Gegenwart erquickest, mich in Freiheit setzest, und mir Dein liebliches Angesicht zeigest.

5. Mögen Andere statt Deiner suchen, was sie wollen, mir aber gefällt Nichts, und es wird mir Nichts gefallen, als Du mein Gott, meine Hoffnung und mein ewiges Heil.

Ich will nicht schweigen und nicht aufhören zu bitten, bis Deine Gnade wiederkehrt und Du innerlich zu mir redest.

Jesus.

6. Sieh, hier bin Ich! Sieh! Ich bin bei dir, weil du Mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demüthigung und die Zerknirschung deines Herzens haben Mich gerührt und zu dir geführt.

Der Diener.

7. Und ich sprach: Herr! ich habe Dich gerufen und verlangt Dich zu genießen; ich bin bereit, Dir zu lieb Alles zu verachten.

Denn Du hast mich zuvor angeregt, daß ich Dich suchen sollte.

Sey also gepriesen, o Herr! der Du nach der Fülle Deiner Erbarmungen Deinem Diener diese Güte erwiesen hast.

Was kann Dein Diener anders vor Dir sagen, als daß er sich tief vor Dir demüthige, und immer an seine eigene Bosheit und Niedrigkeit denke?

Denn Du hast Deines Gleichen nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde.

Deine Werke sind alle höchst gut, Deine Urtheile sind wahr, und durch Deine Vorsehung werden alle Dinge regiert.

Lob sey Dir also und Ehre, o Weisheit des Vaters! Dich will ich mit Herz und Mund preisen, und alle Geschöpfe sollen sich mit mir vereinigen, um Dich zu loben.

XXII. Capitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

Der Diener.

1. Öffne, o Herr! mein Herz zu Deinem Gesetze, und lehre mich wandeln auf dem Wege Deiner Gebote.

Gib, daß ich Deinen Willen erkenne, und daß ich mit großer Ehrfurcht und aufmerksamer Betrachtung an Deine Wohlthaten, sowohl überhaupt als insbesondere, denke, auf daß ich Dir würdigen Dank dafür sagen möge.

Allein ich weiß und bekenne, daß ich nicht fähig bin, auch für die geringste Deiner Wohlthaten Dir gebührend zu danken und Dich würdig zu loben.

Ich bin viel zu gering für alles Gute, so Du mir erwiesen hast; und wenn ich Deine Hoheit betrachte, so unterliegt mein Geist unter der Größe derselben.

2. Alles, was wir Gutes in der Seele und am Leibe haben, und was wir immer äußerlich oder innerlich, auf natürliche oder übernatürliche Weise besitzen, sind Deine Wohlthaten, und preisen Dich als den Wohlthätigen, den Milden und Gütigen, von dem wir alles Gute empfangen haben.

Obschon der Eine mehr, der Andere weniger empfangen hat, so ist doch Alles Dein, und ohne Dich können wir nicht das Mindeste haben.

Derjenige, welcher mehr empfangen hat, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, noch sich über Andere erheben, oder des Geringeren spotten; weil nur Der besser und größer ist, welcher sich selbst weniger zuschreibt, und mit mehr Demuth und Andacht Dank sagt.

Und wer sich für geringer und unwürdiger hält, als alle Andere, der ist um so tauglicher, größere Gnaden zu empfangen.

3. Wer aber Weniger empfangen hat, soll darum nicht traurig oder unwillig werden, oder Jene beneiden, welche mehr empfangen haben; sondern er soll vielmehr auf Dich sehen, und Deine Güte preisen, daß Du so reichlich, umsonst, so gern und ohne Ansehen der Personen Deine Gaben austheilest.

Alles ist aus Dir, und deswegen mußt Du in Allem gelobt werden.

Du weißt, welche Gaben Einemjeden nützlich sind.

Warum Dieser mehr, Jener weniger hat, dieses steht nicht uns zu, zu entscheiden, sondern Dir, bei dem die Verdienste Einesjeden bestimmt sind.

4. Deswegen, mein Herr und Gott! halte ich es

auch für eine große Wohlthat, nicht viel zu haben, wodurch ich mir äußerlich und vor den Menschen Lob und Ruhm erwerben könnte.

Wenn einer also seine Armuth und Niedrigkeit betrachtet, so soll er es sich billig nicht schwer fallen lassen, oder dadurch traurig und niedergeschlagen werden; sondern er soll sich vielmehr trösten und fröhlich seyn; weil Du, o Gott! die Armen und Demüthigen, und die vor der Welt Verächtlichen Dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählet hast.

Zeugen hievon sind selbst Deine Apostel, welche Du zu Fürsten über die ganze Erde gesetzt hast.

Dennoch wandelten sie ohne Klage in dieser Welt; so demüthig und einfach, ohne alle Bosheit und List, daß sie sich sogar freueten, um Deines Namens willen Schmach zu leiden; und daß sie mit innigem Vergnügen Das umfaßten, was die Welt verabscheut.

5. Nichts soll also Den, der Dich liebt und Deine Wohlthaten erkennt, so sehr erfreuen, als daß Dein Wille an ihm geschehe, und daß Alles nach Deiner ewigen Anordnung an ihm vollzogen werde.

Daran soll er sich so vergnügen und trösten, daß er so gern der Geringste seyn wollte, als ein Anderer der Größte zu seyn wünscht.

Er soll so zufrieden und vergnügt am letzten Platz als am ersten seyn; und so gern soll er verächtlich und verstoßen, ohne Ehre und Ruhm seyn wollen, als wenn er in der Welt vor Andern geehret und erhöhet würde.

Denn Dein Wille und die Liebe Deiner Ehre soll

über Alles gehen, und ihn mehr trösten und ihm besser gefallen, als alle Wohlthaten die er empfangen hat oder noch empfangen könnte.

XXIII. Capitel.

Von vier wichtigen Stücken, welche großen Frieden bringen.

Jesus.

1. Mein Sohn! nun will Ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren.

Der Diener.

2. Thue, o Herr! was Du sagst; denn dieses ist mir angenehm zu hören.

Jesus.

3. Befleißige dich, mein Sohn! vielmehr den Willen eines Andern zu thun, als den deinigen.

Erwähle allzeit: lieber weniger als mehr zu haben.

Suche allzeit die niedrigere Stelle, und trachte, Allen unterthänig zu seyn.

Wünsche und bete immer, daß der Wille Gottes an dir vollkommen erfüllet werde.

Sieh, ein solcher Mensch geht ein in das Reich des Friedens und der Ruhe.

Der Diener.

4. Dieser Dein Unterricht, o Herr! ist kurz, aber er faßt viele Vollkommenheit in sich.

Kurz ist er an Worten, aber voll Sinn und reich an Frucht.

Denn wenn ich diesen Unterricht treu befolgte, so würde nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen.

Denn so oft ich fühle, daß ich unruhig und niedergeschlagen bin, so finde ich auch, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin.

Aber Du, der Du Alles kannst, und willst, daß ich immer im Guten zunehme, verleihe mir größere Gnade, damit ich Deine Lehre erfüllen und mein Heil bewirken könne.

Gebet gegen böse Gedanken.

Der Diener.

5. Herr, mein Gott! entferne Dich nicht von mir; mein Gott! sieh auf meine Hülfe; denn es steigen allerhand Gedanken in mir auf, und große Schrecken überfallen mich, welche meine Seele beängstigen.

Wie werde ich unbeschädigt durchkommen, wie werde ich sie durchbrechen?

Jesus.

6. Ich, spricht der Herr, will vor dir hergehen, und Ich will die Stolzen der Erde demüthigen. Ich will die Thüren des Gefängnisses öffnen und dir die Geheimnisse verborgener Dinge offenbaren.

Der Diener.

7. Thue, o Herr, wie Du sprichst, und alle böse Gedanken werden vor Deinem Angesichte fliehen.

Dies ist meine Hoffnung und mein einziger Trost, daß ich in aller Trübsal zu Dir meine Zuflucht nehme, daß ich mich gänzlich Dir anvertraue, daß ich Dich mit der ganzen Inbrunst meines Herzens anrufe, und daß ich mit Geduld auf Deine Tröstungen warte.

Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.

Der Diener.

8. Erleuchte mich, gütigster Jesus! mit der Klarheit des innerlichen Lichtes, und vertreibe alle Finsternisse aus der Wohnung meines Herzens.

Thue Einhalt den vielfältigen ausschweifenden Gedanken, und nimm von mir die gewaltthätigen Versuchungen.

Streite, Du Starker! für mich, und bezwinge die wilden Thiere (die reizenden Begierden meine ich); damit Friede in mir werde durch Deine Kraft, und damit Dein Lob herrlich erschalle in Deinem Tempel, das ist, in dem reinen Gewissen.

Gebiete den Winden und den Stürmen, sage zu dem Meere: sey ruhig! und zu dem Nordwinde: du sollst nicht wehen! und es wird große Stille seyn.

9. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, damit sie leuchten auf Erden; denn ich bin eine wüste und leere Erde, bis Du mich erleuchtest.

Gieße Deine Gnade von oben; befeuchte mein Herz mit dem himmlischen Thau; gib mir das Wasser der Andacht, die Erde zu begießen, damit sie gute, damit sie die besten Früchte hervorbringe.

Erhebe mein Gemüth, welches durch die Last der Sünden niedergedrückt ist, und hefte meine ganze Sehnsucht an das Himmlische; damit ich verkosten möge, wie süß die himmlische Glückseligkeit ist, und damit ich einen Ekel empfinde, an das Irdische auch nur zu denken.

10. Ziehe mich mit Gewalt zu Dir, und entreiße mich allem vergänglichen Troste der Geschöpfe; denn nichts Erschaffenes kann meine Begierde ganz ersättigen, noch mich vollkommen trösten.

Vereinige mich mit Dir durch das unzertrennliche Band der Liebe; denn Du allein bist dem Liebenden genug, und ohne Dich ist Alles nichtig.

XXIV. Capitel.

Man soll nicht vorwitzig erforschen, wie Andere leben.

Jesus.

1. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig, und beunruhige dich nicht mit leeren Sorgen.

Was geht Dieses oder Jenes dich an? Folge du Mir nach.

Denn was geht es dich an, ob Dieser so oder so ist, oder ob Jener so oder anders handelt oder spricht?

Du brauchst nicht für Andere zu antworten, sondern für dich selbst wirst du Rechenschaft geben müssen. Was verwickelst du dich also darin?

Sieh, Ich kenne Alle, und sehe Alles, was unter der Sonne geschieht; und Ich weiß, wie es mit Einemjeden steht, was er denkt, was er will, und wohin seine Absicht geht.

Mir also soll man Alles anheim stellen; du aber trachte, dich im guten Frieden zu erhalten, und laß die Unruhigen treiben, was sie wollen.

Über sie wird kommen, was sie thun oder sagen; denn Mich können sie nicht betrügen.

2. Kümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, oder um die vertraute Freundschaft vieler Menschen, noch um die besondere Liebe einzelner Menschen.

Denn dieses Alles verursacht viele Zerstreuungen und große Verfinsterung im Herzen.

Gern wollte Ich Mein Wort zu dir reden, und dir verborgene Dinge offenbaren, wenn du sorgfältig auf Meine Ankunft Acht hättest, und Mir die Thüre deines Herzens öffnetest.

Sey vorsichtig, wache im Gebet und demüthige dich in allen Dingen.

XXV. Capitel.

Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang im Guten bestehe.

Jesus.

1. Mein Sohn! Ich habe gesagt: „den Frieden hinterlasse Ich euch; Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch."

Frieden verlangen Alle; aber was zum wahren Frieden gehört, darum sind nicht Alle besorgt.

Mein Friede ist mit den Sanftmüthigen und von Herzen Demüthigen. Dein Friede wird in vieler Geduld seyn.

Wenn du Mich hörest und Meiner Stimme folgest, so kannst du in sanftem Friede leben.

Der Diener.

2. Was soll ich denn thun?

Jesus.

3. In allen Dingen habe Acht auf dich, was du thust und was du redest; und deine ganze Absicht richte dahin, daß du Mir allein gefallest; und außer Mir sollst du Nichts verlangen oder suchen.

Aber auch über die Reden und Thaten anderer Menschen sollst du nicht freventlich urtheilen; und mische dich nicht in Sachen, die dir nicht aufgetragen sind, und so kann es geschehen, daß du wenig oder selten beunruhigt werdest.

Daß man aber nie einige Unruhe empfinde, oder eine Beschwerniß des Gemüthes oder des Leibes zu leiden habe, dies ist nicht der Zustand des gegenwärtigen Lebens, sondern der ewigen Ruhe.

Glaube also nicht, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerniß empfindest; auch denke nicht, daß dann Alles gut sey, wenn Keiner dir Widerwärtigkeit verursacht, oder daß die Vollkommenheit darin bestehe, daß Alles nach deinem Wunsche gehe.

Auch kannst du dich dann nicht für etwas Großes halten, oder glauben, du würdest vorzüglich geliebt, wenn du große Andacht und Süßigkeit empfindest; denn hierin wird der wahre Liebhaber der Tugend nicht erkannt, und hierin besteht auch nicht der Fortgang im geistlichen Leben und die Vollkommenheit des Menschen.

Der Diener.

4. Worin denn, Herr?

Jesus.

5. Darin, daß du dich aus ganzem Herzen dem gött-

lichen Willen aufopferest, und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder für die Zeit, noch für die Ewigkeit:

So daß du mit gleichem Gemüthe in der Danksagung verharrest, und Glück und Unglück mit der nämlichen Ergebenheit von Meiner Hand annimmst.

Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß du auch zur Zeit, da der himmlische Trost dir entzogen wird, dein Herz vorbereitest, noch Größeres zu leiden, und dich nicht rechtfertigest, als hättest du nicht verdient, dieses und so Vieles zu leiden.

Sondern wenn du in Allem Meine Anordnungen als heilig lobst und anbetest; dann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege des Friedens, und du kannst unbezweifelt hoffen, daß du Mein Angesicht im Jubel wieder sehen wirst.

Bist du einmal zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gelangt, so sey versichert, daß du dann die Fülle des Friedens genießen wirst, so weit es in dieser Wanderschaft möglich ist.

XXVI. Capitel.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches mehr durch demüthiges Gebet als durch Lesen erlangt wird.

Der Diener.

1. Herr! nur vollkommene Menschen können es dahin bringen, daß sie immer nur an das Himmlische denken, und bei den vielen Sorgen gleichsam ohne Sorge leben; und zwar nicht aus Trägheit, sondern vermöge eines

erhabenen, freien Gemüthes, welches keinem Geschöpfe mit unordentlicher Neigung anhängt.

2. Ich bitte Dich, mein gütigster Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht zu sehr darin verwickelt werde; bewahre mich vor vielen Bedürfnissen des Leibes, damit ich nicht von der Wollust verführet werde; bewahre mich vor allen Hindernissen der Seele, damit ich den Beschwernissen nicht unterliege und den Muth sinken lasse.

Ich sage nicht: bewahre mich vor jenen Dingen, wornach die weltliche Eitelkeit mit aller Sehnsucht verlangt; sondern vor jenen Armseligkeiten, welche vermöge des allgemeinen Fluches, welcher über alle Menschen ergangen ist, der Seele Deines Dieners zur schweren Strafe werden, und sie zurückhalten, daß sie nicht so oft, als sie es wünschte, die Freiheit des Geistes genießen kann.

3. O mein Gott! Du unaussprechliche Süßigkeit! verwandle mir allen fleischlichen Trost in Bitterkeit, jenen Trost, der mich von der Liebe himmlischer Dinge abzieht, und mich durch den Anblick eines gegenwärtigen, ergötzlichen Gutes reizt und anlockt.

Nein, mein Gott! Fleisch und Blut soll mich nicht überwinden; die Welt und ihre kurze Herrlichkeit soll mich nicht betrügen; der Teufel mit all seiner List soll mich nicht in seine Fallstricke bringen.

Gib mir Stärke zu widerstehen, Geduld zu ertragen, Standhaftigkeit auszuharren.

Gib mir, statt aller Tröstungen der Welt, die liebliche Salbung Deines heiligen Geistes, und statt der

fleischlichen Liebe, gieße mir die Liebe Deines Namens ein.

4. Sieh, Speise, Trank, Kleidung und was sonst zum Unterhalt des Leibes gehört, sind einem inbrünstigen Geiste lästig.

Verleihe mir, solche Leibesbedürfnisse mäßig zu gebrauchen, damit ich nicht von allzu großer Begierde darnach hingerissen werde.

Alle diese Dinge wegwerfen, das kann man nicht, weil die Natur muß erhalten werden; aber nach dem Überflüßigen trachten, und solche Dinge suchen, die blos zum Vergnügen dienen, dieses verbietet das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch sich wider den Geist empören.

Hierin, Herr! leite mich mit Deiner Hand, und lehre mich, damit ich nicht auf Abwege gerathe.

XXVII. Capitel.

Die Eigenliebe hält uns am meisten von dem höchsten Gut zurück.

Jesus.

1. Mein Sohn! du mußt dich ganz hingeben für das Ganze, und in Nichts dir selbst zugehören.

Wisse, daß die Liebe deiner selbst dir mehr schadet, als Alles in der Welt.

Einerjeden Sache hängst du mehr oder weniger an, je nachdem du mehr oder weniger Liebe und Neigung dazu hast.

Ist deine Liebe rein, einfach und wohl geordnet,

so wirst du dich von irdischen Dingen nicht ganz einnehmen lassen.

Trachte nicht nach Dem, was du nicht besitzen darfst; und besitze auch Nichts, was dich hindern und dir die innere Freiheit des Gemüthes rauben könnte.

Es ist sonderbar, daß du dich nicht aus ganzem Herzen Mir übergibst, mit Allem, was du verlangen oder haben kannst.

2. Warum lässest du dich von eitler Traurigkeit verzehren? Warum mattest du dich mit überflüßigen Sorgen ab?

Stehe bereit zu Allem, was Mir wohlgefällig ist, und du wirst keinen Schaden leiden.

Wenn du Dieses oder Jenes suchest, und an diesem oder jenem Orte seyn möchtest, um Alles füglicher nach deiner Bequemlichkeit und deinem Wohlgefallen zu haben, so wirst du niemals in Ruhe, noch frei von Sorgen seyn; denn in jeder Sache findet sich ein Mangel, und an jedem Orte Jemand, der dir widerstreben wird.

3. Es wird also mehr zu deiner Ruhe beitragen, wenn du das Irdische verachtest, und die Begierde nach demselben ganz aus dem Herzen ausrottest, als wenn du es erlangst, und im Überfluß besitzest.

Und dieses ist nicht nur von dem Gelde und den Reichthümern zu verstehen, sondern auch von der Begierde nach Ehre und von dem Verlangen nach eitlem Lobe. Alles dieses vergeht mit der Welt.

Der Ort schützt wenig, wenn der Geist des Eifers

fehlt; und der Friede, den man von außen sucht, wird nicht lange bestehen, wenn es dem Herzen an dem wahren Grunde fehlt, das heißt, wenn du dich nicht an Mich fest hältst. Du kannst dich wohl verändern, aber deswegen nicht verbessern.

Denn, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, und du sie ergreifst, so wirst du wieder finden, was du geflohen hast, und noch mehr.

Gebet um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit.

Der Diener.

4. Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes.

Stärke in mir den innern Menschen, gib mir Kraft, daß ich mein Herz von aller unnützen Sorge und Angst ausleere, und daß ich mich nicht von mancherlei Begierden zu irdischen Dingen, sie seyen gering oder köstlich, hinreißen lasse; sondern daß ich alle Dinge als vergänglich ansehe, und zugleich gedenke, daß ich mit denselben vergehen werde.

Denn Nichts ist beständig unter der Sonne; sondern Alles ist nur Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. O wie weise ist Der, welcher Alles also betrachtet.

5. Gib mir himmlische Weisheit, o Herr! damit ich fähig werde, Dich über Alles zu suchen und zu finden, über Alles an Dir Geschmack zu haben und Dich zu lieben, und alle übrigen Dinge, nach der Ordnung Deiner Weisheit, so wie sie an sich sind, zu erkennen.

Gib mir Weisheit, dem Schmeichler klug auszu-

weichen, und Stärke, den Widerwärtigen geduldig zu ertragen.

Denn dies ist große Weisheit, daß man sich nicht von jedem Winde der Worte bewegen läßt, noch den schmeichelnden Sirenen Gehör gibt; denn so wandelt man auf dem angetretenen Wege sicher fort.

XXVIII. Capitel.

Wider verläumderische Zungen.

Jesus.

1. Mein Sohn! ertrage es nicht mit Unmuth, wenn Einige schlecht von dir denken, und reden, was du nicht gern hörest.

Du sollst Schlechteres von dir selbst denken, und Niemand für schwächer halten, als dich selbst.

Wenn du ein geistliches Leben führest, so wirst du flüchtige Worte wenig achten.

Es ist keine geringe Klugheit, wenn man zur bösen Zeit schweigt, sich im Innern zu Mir wendet, und sich von dem Urtheile der Menschen nicht beunruhigen läßt.

2. Dein Friede soll nicht in dem Munde der Menschen seyn; denn sie mögen deine Handlungen gut oder übel auslegen, so bist du deswegen kein anderer Mensch. Wo ist wahrer Friede und wahrer Ruhm? Wo anders, als in Mir?

Und wer nicht trachtet, den Menschen zu gefallen, und sich auch nicht fürchtet, ihnen zu mißfallen, der lebt in ruhigem Frieden.

Aus unordentlicher Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

XXIX. Capitel.

Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und preisen soll.

Der Diener.

1. Dein Name, o Herr! sey ewig gepriesen, der Du diese Versuchung und Trübsal über mich hast wollen kommen lassen.

Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern bin gezwungen, zu Dir zu fliehen, daß Du mir helfest, und sie zu meinem Heile wendest.

Herr! jetzt bin ich in der Trübsal, und es ist meinem Herzen nicht wohl; denn ich werde von dem gegenwärtigen Leiden sehr geplagt.

Und nun, liebster Vater! was soll ich sagen? Ich werde von allen Seiten geängstiget. Errette mich aus dieser Stunde.

Doch deswegen bin ich in diese Stunde gekommen, daß Du verherrlichet werdest, wenn ich tief gedemüthiget und durch Dich befreit seyn werde.

Laß es Dir gefallen, o Herr! mich zu retten; denn ich Armer, was kann ich thun, und wohin soll ich ohne Dich gehen?

Gib mir Geduld, o Herr! auch dieses Mal. Hilf mir, mein Gott! und ich werde nicht bange seyn, so sehr ich auch gedrückt werden mag.

2. Und was soll ich nun in dieser Noth sagen? Herr! Dein Wille geschehe. Ich habe es wohl verdient, Trübsale und Beschwernisse zu ertragen.

Ich muß allerdings aushalten, und o möchte ich doch mit Geduld leiden, bis der Sturm vorüberzieht und es besser wird!

Aber stark genug ist Deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und den ungestümen Anfall derselben zu mildern, damit ich nicht gänzlich unterliege; wie Du auch früher oft mit mir gethan hast, o mein Gott, meine Barmherzigkeit!

Und je schwerer mir das Leiden fällt, desto leichter ist es Deiner Allmacht, das Unglück abzuwenden.

XXX. Capitel.

Wie man Gott um Hülfe anrufen und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen.

Jesus.

1. Mein Sohn! Ich bin der Herr, der dich in den Tagen der Trübsal stärket.

Komm zu Mir, wenn es dir nicht wohl ist.

Dies ist's, was am meisten den himmlischen Trost hindert, daß du dich so spät zum Gebete wendest.

Denn ehe du Mich eifrig bittest, suchest du indessen vielerlei Trost, und ergötzest dich an äußerlichen Dingen.

Und darum geschieht es, daß Alles dir wenig hilft, bis du endlich merkest, daß Ich es bin, der Diejenigen errettet, welche auf Mich hoffen. Ja, außer Mir

gibt es keine kräftige Hülfe, kein nützlicher Rath und kein dauerhaftes Heilmittel.

Aber jetzt, nach dem Sturme, erhole dich wieder, und fasse neue Kräfte in dem Lichte Meiner Erbarmungen; denn Ich bin nahe, sagt der Herr, damit Ich Alles wieder herstelle, nicht allein vollständig, sondern auch überflüssig und im Übermaße.

2. Ist Mir wohl etwas schwer, oder bin Ich Jenen gleich, welche etwas versprechen und nicht thun?

Wo ist dein Glaube? Stehe fest und beharrlich.

Sey langmüthig und stark, wie ein Mann; es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit.

Warte auf Mich, warte; Ich werde kommen und dich heilen.

Es ist eine Versuchung, welche dich plagt, und eine eitle Furcht, die dich erschreckt.

Was bringt eine allzu große Sorge um ungewisse zukünftige Dinge anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat.

Es ist eitel und unnütz, sich über künftige Dinge zu betrüben oder zu erfreuen, die vielleicht niemals geschehen werden.

3. Aber es ist menschlich, von dergleichen Vorstellungen getäuscht zu werden, und ein Zeichen eines noch schwachen Gemüthes, sich von den Eingebungen des bösen Feindes so leicht hinreißen zu lassen.

Denn diesem liegt wenig daran, ob er durch wahre oder falsche Eingebungen täusche und betriege; ob er

durch die Liebe zum Gegenwärtigen oder durch die Furcht des Zukünftigen zu Boden schlage.

Darum soll dein Herz sich weder betrüben noch soll es zagen.

Glaube an Mich, und habe Vertrauen auf Meine Barmherzigkeit.

Wenn du glaubst, du seyest fern von Mir, dann bin Ich dir oft am nächsten.

Wenn du beinahe Alles für verloren hältst, dann ist oft die beßte Gelegenheit, Verdienste zu sammeln.

Es ist darum nicht Alles verloren, wenn eine Sache widrig ausfällt.

Du mußt nicht nach dem gegenwärtigen Gefühle urtheilen, auch von keiner Beschwerniß, woher sie immer kommen mag, dich so niederschlagen lassen, daß du glaubst, alle Hoffnung daraus zu kommen sey dir benommen.

4. Halte dich nicht für ganz verlassen, ob Ich dir schon auf eine Zeit lang Trübsal zuschicke oder auch den erwünschten Trost entziehe; denn so geht man zum Himmelreich.

Und dies ist ohne Zweifel dir und Meinen übrigen Dienern nützlicher, daß ihr durch Trübsale geprüfet werdet, als wenn ihr Alles nach Wunsch hättet.

Ich kenne die verborgenen Gedanken, und weiß, daß es zu deinem Heile nützlicher ist, wenn du zuweilen ohne Geschmack und Trost gelassen wirst, damit du dich beim Fortgang im Guten nicht etwa erhebest, und dir selbst gefallen mögest in Dem, was du nicht bist.

Was Ich gegeben habe, das kann Ich auch wieder wegnehmen, und zurück geben, wann es Mir gefällig ist.

5. Wenn Ich es gebe, so ist es Mein; wenn Ich es dir wieder entziehe, so habe Ich das Deinige nicht genommen.

Denn Mein ist jedes gute Geschenk und jede vollkommene Gabe.

Wenn Ich dir eine Beschwerniß oder was immer für eine Widerwärtigkeit zuschicke, so werde nicht unwillig und laß den Muth nicht sinken; Ich kann dir bald wieder helfen und jede Last in Freude verwandeln.

Doch Ich bin gerecht und überaus lobenswürdig, wenn Ich es so mit dir mache.

6. Wenn du vernünftig bist, und die Sache aus dem wahren Gesichtspunkte betrachtest, so mußt du wegen Widerwärtigkeiten nie ganz niedergeschlagen und traurig werden; sondern dich vielmehr erfreuen und Dank sagen:

Ja du mußt es sogar für deine einzige Freude halten, daß Ich dich mit Schmerzen überhäufe und deiner nicht schone.

„Wie Mich Mein Vater geliebt hat, so liebe Ich euch auch," sprach Ich einst zu Meinen geliebten Jüngern; welche Ich gewiß nicht aussandte zu zeitlichen Freuden, sondern zu manchem harten Kampfe; nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müßiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern viele Früchte in Geduld zu bringen.

Denke, Mein Sohn! an diese Worte.

XXXI. Kapitel.

Von der Hintansetzung aller Geschöpfe, auf daß man den Schöpfer finden könne.

Der Diener.

1. Herr! wohl bedarf ich noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo kein Mensch, noch irgend ein Geschöpf mich wird hindern können.

Denn so lange mich noch etwas zurückhält, kann ich nicht frei zu Dir auffliegen.

Der begehrte frei zu fliegen, der da sprach: Wer wird mir Taubenflügel geben, daß ich auffliege und ruhe?

Wer ist wohl ruhiger, als Der, dessen Blicke nur auf Dich gerichtet sind, und wer ist wohl freier, als Der, dessen Herz Nichts auf Erden verlangt?

Man muß sich also über alle Geschöpfe erheben, sich selbst vollkommen verlassen, und in der Entzückung des Gemüthes stehen und sehen, daß Du Schöpfer aller Dinge mit den Geschöpfen Nichts gemein hast.

Wer sich nicht von allen Geschöpfen losmacht, der kann seinen Geist nicht frei auf göttliche Dinge richten.

Deswegen findet man so Wenige, welche fähig sind, beschauliche Betrachtungen zu halten, weil so Wenige sich von den vergänglichen Dingen und von den Geschöpfen gänzlich zu trennen wissen.

2. Dazu wird eine große Gnade erfordert, welche die Seele erhebe und sie über sich selbst verzücke.

Und wenn der Mensch nicht im Geiste erhoben, und frei von allen Geschöpfen und ganz mit Gott vereinigt ist, so ist Alles, was er auch immer weiß, und was er auch haben mag, nicht von großem Werthe.

Lange wird Der klein bleiben und unten liegen, der etwas Anderes für groß hält, als allein das einzige, unermeßliche, ewige Gut.

Denn was Gott nicht ist, das ist Nichts und muß für Nichts geachtet werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes, und der Wissenschaft eines gelehrten und studirten Geistlichen.

Viel edler ist jene Lehre, welche von Oben aus göttlichem Einflusse kommt, als die, welche mühesam durch menschlichen Verstand erworben wird.

3. Man findet Viele, welche sich ein beschauliches Leben wünschen; aber was dazu erfordert wird, das streben sie nicht, in Ausübung zu bringen.

Es ist auch ein großes Hinderniß auf dem Wege der Vollkommenheit, daß man bei äußerlichen Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und sich in der vollkommenen Abtödtung wenig übt.

Ich weiß nicht, was es ist, oder von was für einem Geiste wir uns leiten lassen, und was wir zu unserer Entschuldigung werden vorbringen können, wir, die wir ein geistliches Leben zu führen scheinen: daß wir so große Mühe und Sorge auf vergängliche und schlechte Dinge verwenden, und an unser Inneres

kaum oder doch selten mit vollkommen versammelten Sinnen denken.

4. Ach leider! nach einer geringen Sammlung des Gemüthes kehren wir schnell wieder zum Äußern, und untersuchen und erforschen nicht genau unsere Werke.

Wo unsere Neigungen liegen, das bemerken wir nicht, und wie unrein sie alle sind, das beweinen wir nicht.

Alles Fleisch nämlich hatte seinen Weg verdorben, und deswegen erfolgte die große Sündfluth.

Da also unsere innerliche Neigung sehr verderbt ist, so muß nothwendig das daraus folgende Werk, als eine Anzeige des Mangels an innerer Kraft, ebenfalls verderbt werden.

Aus einem reinen Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor.

5. Man fragt nur, wie viel einer gethan habe; aber aus wie großer Tugend es geschehen sey, das wird nicht sorgfältig erwogen.

Ob einer stark, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sey, darnach erkundigt man sich; aber wie arm im Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich er sey, darüber schweigen Viele.

Die Natur sieht auf das Äußere des Menschen, aber die Gnade wendet sich zu seinem Innern.

Jene wird oft getäuscht; diese aber hofft auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

XXXII. Capitel.

Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit.

Jesus.

1. Mein Sohn! du kannst keine vollkommene Freiheit genießen, wenn du dich nicht gänzlich verläugnest.

Sklaven sind Alle, welche dem Eigenthume anhangen und sich selbst lieben, Alle, welche sich ihren Begierden und dem Vorwitze hingeben, Alle, welche herumschweifen und ein weichliches Leben, nicht aber, was Jesu Christi ist, suchen; sondern sich in Gedanken und Einbildungen mit Sachen beschäftigen, welche nicht bestehen können.

Denn Alles wird vergehen, was nicht von Gott entsprungen ist.

Merke dir nur diese wenigen Worte, welche Alles in sich begreifen: Verlaß Alles, und du wirst Alles finden; verlaß die Begierde, und du wirst Ruhe finden.

Nimm dieses wohl zu Herzen; und wenn du es im Werke erfüllest, wirst du Alles verstehen.

Der Diener.

2. Herr! das ist nicht das Werk Eines Tages, noch auch ein Kinderspiel: ja in diesen wenigen Worten ist die ganze Vollkommenheit eines Ordensgeistlichen enthalten.

Jesus.

3. Mein Sohn! du mußt dich nicht abschrecken lassen, noch sogleich den Muth verlieren, wenn du von dem

Wege der Vollkommenheit reden hörest; sondern du sollst dadurch vielmehr zum Höhern angetrieben werden, und wenigstens mit ganzer Begierde darnach seufzen.

O stände es doch so mit dir, und wärest du dahin gekommen, daß du nicht mehr dich selbst liebtest; sondern nur auf Meinen Wink und auf den Wink des Vorgesetzten, welchen Ich dir gegeben habe, bereit ständest! dann würdest du Mir sehr gefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und Frieden vorübergehen.

Noch Vieles mußt du verlassen, und wenn du dieses Mir nicht gänzlich anheim stellest, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest.

Ich rathe dir, bewährtes Gold von Mir zu kaufen, damit du reich werdest; das heißt: himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt.

Schätze diese höher, als die irdische Weisheit und als alles menschliche und eigene Wohlgefallen.

4. Ich sagte dir, du solltest das Schlechtere kaufen, statt Dessen, was in den Augen der Menschen kostbar und erhaben ist.

Denn die wahre himmlische Weisheit, welche nicht hoch von sich selbst denkt, und nicht verlangt auf Erden gepriesen zu werden, diese Weisheit wird für schlecht und sehr gering gehalten, und scheint fast vergessen zu seyn. Viele rühmen dieselbe zwar mit dem Munde, aber durch ihren Lebenswandel weichen sie fern davon ab. Sie ist jedoch eine köstliche Perle, welche Vielen verborgen ist.

XXXIII. Capitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Absicht, die man auf Gott, als auf das letzte Ziel, richten soll.

Jesus.

1. Mein Sohn! glaube ja deiner Gemüthsstimmung nicht; denn diejenige, die du jetzt hast, wird bald in eine andere verändert werden.

So lange du lebst, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch wider deinen Willen; so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald ruhig, bald unruhig, bald andächtig, bald unandächtig, bald fleißig, bald träge, bald ernsthaft, bald leichtsinnig seyn wirst.

Aber der Weise, welcher Erfahrung hat im geistlichen Leben, dieser erhebt sich über diese Veränderlichkeit; er achtet nicht, was er in sich fühlt, oder von welcher Seite der Wind der Unbeständigkeit weht; sondern er ist nur bedacht, daß die ganze Absicht seines Gemüthes auf das gehörige und beßte Ziel gerichtet sey.

Denn so kann er sich selbst gleich und unerschüttert bleiben, indem er, bei so mancherlei Ereignissen, mit reiner Absicht immer auf Mich sieht, ohne seine Augen von Mir abzuwenden.

2. Je reiner aber die Absicht ist, desto standhafter geht man unter den manchfaltigen Stürmen fort.

Aber in vielen Dingen ist das Auge der reinen Absicht dunkel: denn man sieht bald auf etwas Ergötz-

liches, welches uns begegnet; und selten ist einer von aller Eigensucht gänzlich frei.

So kamen einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht blos um Jesu willen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen.

Man muß also die Absicht reinigen, damit sie einfach und aufrichtig sey, und, über alle manchfaltige Mitteldinge, auf Mich gerichtet werde.

XXXIV. Capitel.

Wer Gott liebt, dem ist Gott über Alles und in Allem angenehm.

Der Diener.

1. Sieh, mein Gott und Alles! was will ich mehr, und was kann ich Seligeres verlangen?

O, Wort voll Wohlgeschmack und Süßigkeit, aber nur für Den, der das ewige Wort liebt, nicht die Welt, noch was in der Welt ist.

Mein Gott und Alles. Dieß ist Dem genug gesagt, der es versteht; und wer liebt, dem ist es angenehm, dieses oft zu wiederholen.

Denn bist Du zugegen, dann ist Alles erfreulich, bist Du aber abwesend, dann verleidet Alles.

Du machst das Herz ruhig, und gibst sanften Frieden und große Freude.

Du machst, daß man von allen Menschen gut denke und in allen Dingen Dich lobe; ohne Dich kann Nichts lange gefallen; sondern wenn etwas angenehm seyn, und Wohlgeschmack haben soll, so muß Deine Gnade

zugegen seyn, und es muß mit der Würze Deiner Weisheit gewürzt werden.

2. Wer Wohlgeschmack an Dir findet, was kann dem nicht wohlschmecken?

Und wer keinen Geschmack an Dir findet, was kann den erfreuen?

Aber die Weisen dieser Welt und die Fleischlichgesinnten fassen Deine Weisheit nicht; weil die Welt voller Eitelkeit ist, und die Fleischeslust den Tod bringt.

Diejenigen aber, welche durch Verachtung der weltlichen Freuden und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese sind wahre Weise; weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit und vom Fleische zum Geiste übergehen.

Diese haben Geschmack an Gott, und erkennen Gottes Güte in Allem, was sie Gutes in den Geschöpfen finden.

Doch verschieden, ja sehr verschieden ist der Geschmack, welchen man an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und der Zeit, an dem unerschaffenen Lichte und an dem erschaffenen findet.

3. O ewiges Licht, welches jedes erschaffene Licht übersteigt! laß Deinen Lichtglanz aus der Höhe blizzen, daß er das ganze Innerste meines Herzens durchdringe.

Reinige, erfreue, erleuchte und belebe meinen Geist und seine Kräfte, daß ich Dir anhange in jubelvollen Entzückungen.

O wann wird jene selige und erwünschte Stunde

kommen, daß Du mich mit Deiner Gegenwart ersättigest, und mir Alles in Allem bist?

So lange dieses nicht geschieht, wird auch keine Freude vollkommen seyn.

Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir, er ist nicht ganz gekreuzigt, nicht vollkommen erstorben.

Noch gelüstet es ihm stark wider den Geist, noch erregt er innerliche Kriege, und läßt das Reich der Seele nicht in Ruhe.

4. Aber Du, der Du die Gewalt des Meeres beherrschest und seine tobenden Wellen bändigest, mache Dich auf, und hilf mir.

Zerstreue die Völker, die da Krieg wollen; zermalme sie mit Deiner allmächtigen Kraft.

Zeige doch die Wunder Deiner Macht, damit Deine Hand verherrlichet werde; denn ich habe keine andere Hoffnung, keine andere Zuflucht, als in Dir, o Herr, mein Gott!

XXXV. Capitel.

In diesem Leben gibt es keine Sicherheit vor Versuchungen.

Jesus.

1. Mein Sohn! nie bist du sicher in diesem Leben; sondern so lange du lebst, sind dir geistliche Waffen immer nothwendig.

Unter Feinden wandelst du, und rechts und links wirst du angefallen.

Wenn du dich also nicht überall mit dem Schilde

der Geduld bedeckest, so wirst du nicht lange ohne Wunde seyn.

Überdies, wenn du dich nicht fest an Mich anschließest mit den ernsten Willen, Alles Mir zu lieb zu leiden, so wirst du diesen hitzigen Streit nicht aushalten, noch die Palme der Seligen erringen.

Du mußt also männlich durch Alles durchdringen und mit tapferer Hand alles Widrige abhalten.

Denn dem Sieger wird das himmlische Manna gegeben, der Träge aber hat viel Elend zu erwarten.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchest, wie wirst du denn zur ewigen Ruhe gelangen?

Hier mußt du nicht viele Ruhe erwarten, sondern auf große Geduld mußt du dich gefaßt machen.

Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht in den Menschen, noch in den übrigen Geschöpfen, sondern in Gott allein.

Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gern leiden: Mühseligkeiten nämlich und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Angst und Noth, Krankheiten, Unbilden, Widersprüche, Verweise, Demüthigungen, Beschämungen, Zurechtweisungen und Verachtungen.

Diese helfen zur Tugend, diese bewähren den Jünger Christi, diese flechten die himmlische Krone.

Ich werde ewigen Lohn geben für kurze Arbeit, und unendliche Glorie für vorübergehende Beschämung.

3. Meinest du, daß du immer geistliche Tröstungen nach deinem Willen haben werdest?

Meine Heiligen hatten diese nicht immer sondern sie

hatten vielmehr viele Beschwerden und mancherlei Versuchungen und große Trostlosigkeit.

Aber sie waren in Allem geduldig, und vertrauten mehr auf Gott, als auf sich selbst; denn sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, die künftige Glorie zu verdienen.

Willst du sogleich haben, was Viele nach häufigen Thränen und großen Arbeiten kaum erhielten?

Warte auf den Herrn handele männlich und fasse Muth: verzage ja nicht und weiche nicht, sondern gib Leib und Seele standhaft hin für die Ehre Gottes.

Ich werde Alles auf's reichlichste vergüten; Ich werde bei dir seyn in jeder Trübsal.

XXXVI. Capitel.

Gegen die eitlen Urtheile der Menschen.

Jesus.

1. Mein Sohn! setze dein ganzes Vertrauen auf den Herrn, und fürchte die menschlichen Urtheile nicht, wenn du nach deinem Gewissen fromm und unschuldig bist.

Es ist gut und selig, auf diese Weise zu leiden; auch wird dieses einem demüthigen Herzen nicht schwer fallen, welches mehr auf Gott als auf sich selbst vertraut.

Viele reden Vieles, und deswegen muß man ihnen wenig Glauben beimessen.

Aber Allen recht zu thun, das ist nicht möglich.

Obschon Paulus suchte, Allen im Herrn zu gefallen, und ob er schon Allen Alles war, so achtete er

doch sehr wenig darauf, daß er von Menschen gerichtet wurde.

2. Dieser heilige Apostel that genug für die Erbauung und das Heil Anderer, er that so viel, als an ihm war und als er konnte; aber daß er nicht zuweilen von Anderen wäre beurtheilt oder verachtet worden, das konnte er nicht verhindern.

Deswegen stellte er Alles Gott anheim, dem Alles bekannt war, und vertheidigte sich durch Geduld und Demuth gegen Diejenigen, welche Böses von ihm redeten, oder eitel und lügenhaft von ihm dachten, und muthwillig Allerlei wider ihn ausstreuten.

Doch zuweilen antwortete er ihnen, damit er den Schwachen durch sein Stillschweigen kein Ärgerniß geben möchte.

3. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen ist er nicht mehr.

Fürchte Gott, und die Menschen werden dir keinen Schrecken einjagen.

Was kann jemand durch Worte und Beleidigungen dir schaden? Sich selbst schadet er vielmehr, als dir; und er wird dem Urtheile Gottes nicht entfliehen können, wer er auch immer seyn mag.

Halte du Gott vor Augen und laß dich nicht in zänkischen Wortstreit ein.

Wenn du auch jetzt zu unterliegen scheinest, und Schmach leidest, die du nicht verdienest, so werde deswegen nicht unwillig und mindere durch Ungeduld deine Krone nicht; sondern blicke vielmehr auf zu Mir in den Himmel.

Ich bin mächtig, dich aller Beschämung und Schmach zu entreißen, und Einemjeden nach seinen Werken zu vergelten.

XXXVII. Capitel.

Von der aufrichtigen und gänzlichen Ergebung seiner selbst, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

Jesus.

1. Mein Sohn! verlaß dich selbst, und du wirst Mich finden.

Wähle selbst Nichts, und opfere Mir deinen Willen auf, und du wirst immer dabei gewinnen.

Denn sobald du dich ganz Mir übergibst, und diese Übergabe nicht mehr zurück nimmst, so wird dir größere Gnade gegeben werden.

Der Diener.

2. Herr! wie oft muß ich mich Dir übergeben, und in welchen Stücken muß ich mich selbst verlassen?

Jesus.

3. Immer und zu jeder Stunde; wie im Kleinen, so im Großen. Ich nehme Nichts aus; sondern Ich will, daß dein Herz durchaus nicht an einem irdischen Gegenstande anklebe.

Wie könntest du auch sonst Mein und Ich dein seyn, wenn du nicht innerlich sowohl, als äußerlich auf deinen eigenen Willen verzichtest?

Je schneller du dieses thuest, desto besser wird es mit dir seyn; und je vollkommener und aufrichtiger

du es thuest, desto besser wirst du Mir gefallen und desto mehr wirst du gewinnen.

4. Einige übergeben sich Mir, aber mit einiger Ausnahme; denn sie vertrauen nicht vollkommen auf Gott; deswegen suchen sie, sich selbst zu versorgen.

Andere bringen zwar anfangs Alles zum Opfer dar, aber späterhin, wenn sie versucht werden, kehren sie wieder zu ihren vorigen Gesinnungen zurück; deswegen machen sie auch in der Tugend keine Fortschritte.

Diese werden nie zur wahren Freiheit eines reinen Herzens gelangen, noch die Gnade Meiner süßen Vertraulichkeit erhalten, wenn sie nicht zuvor sich Mir gänzlich übergeben, und täglich sich selbst Mir zum Opfer darbringen; ohne dieses können und werden sie niemals zur beseligenden Vereinigung mit Mir gelangen.

5. Ich habe dir sehr oft gesagt, und sage es dir jetzt wieder: verlaß dich selbst, übergib dich Mir, und du wirst großen innerlichen Frieden genießen.

Gib Alles für Alles hin; nimm Nichts aus, fordere Nichts zurück; halte dich einzig und ohne Bedenken an Mich fest, und du wirst Mich besitzen.

Du wirst frei im Herzen seyn, und keine Finsterniß wird dich niederdrücken.

Darnach strebe, darum bitte, dies verlange, daß du von aller Eigenliebe befreit werden, und, so zu sagen, nackt dem nackten Jesus nachfolgen, dir selbst absterben und Mir ewiglich leben mögest.

Dann werden alle eitle Einbildungen, alle schädliche Beunruhigungen und unnütze Sorgen vergehen.

Dann wird auch die unmäßige Furcht aufhören, und die unordentliche Liebe wird ersterben.

XXXVIII. Capitel.

Man soll sich in äußerlichen Dingen wohl beherrschen und in Gefahren seine Zuflucht zu Gott nehmen.

Jesus.

1. Mein Sohn! dahin mußt du fleißig streben, daß du an jedem Orte, und bei jeder Handlung und äußerlicher Beschäftigung innerlich frei und deiner selbst mächtig seyst, daß alle Dinge unter dir stehen und du nicht unter ihnen:

Damit du Herr und Beherrscher deiner Handlungen seyst, nicht aber ihr Knecht, nicht ihr Sklave; sondern vielmehr ein freier und wahrer Israelit, der übergeht zu dem Erbtheile und zur Freiheit der Kinder Gottes:

Welche über das Zeitliche erhaben sind, und das Ewige betrachten:

Welche das Vergängliche nur mit dem linken Auge, mit dem rechten aber das Himmlische ansehen;

Welche sich von dem Zeitlichen nicht so einnehmen lassen, daß sie demselben anhangen; sondern welche dasselbe so zu benutzen wissen, daß es ihnen dazu dient, wozu es von Gott, dem höchsten Werkmeister geordnet und bestimmt ist, der in seiner Schöpfung Nichts ungeordnet ließ.

2. Wenn du auch in allen Vorfällen nicht bei dem äußerlichen Scheine stehen bleibst, noch mit fleischlichem Auge betrachtest, was du gesehen und gehört

hast, sondern in jeder Angelegenheit sogleich mit Moyses in das Heiligthum eingehest, den Herrn um Rath zu fragen; so wirst du zuweilen eine göttliche Antwort hören, und zurückkehren wirst du, belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge.

Denn um Zweifel und Fragen zu lösen nahm Moyses immer seine Zuflucht zur Stiftshütte; und suchte Hülfe im Gebete, um Gefahren und Bosheiten der Menschen abzuwenden.

Also sollst auch du dich in die geheime Zelle deines Herzens flüchten, und die göttliche Hülfe inbrünstig anflehen.

Denn deßwegen wurden Josue und die Kinder Israels, wie wir lesen, von den Gabaoniten betrogen, weil sie nicht zuvor den Herrn um Rath fragen, sondern den schönen Worten glaubten, und so durch eine verstellte Aufrichtigkeit hintergangen wurden.

XXXIX. Capitel.

Der Mensch soll in seinen Geschäften nicht ungestümm seyn.

Jesus.

1. Mein Sohn! überlasse Mir immer deine Sache; Ich werde Alles zu seiner Zeit gut einrichten.

Warte Meine Anordnung ab, und du wirst Vortheil dabei finden.

Der Diener.

2. Herr! herzlich gern stelle ich Dir Alles anheim; denn mein Denken kann doch wenig nutzen.

O daß ich doch an künftige Ereignisse nicht viel dächte, sondern mich Deinem Wohlgefallen ganz aufopferte!

Jesus.

3. Mein Sohn! oft setzt eine Sache, die der Mensch verlangt, ihn heftig in Bewegung; aber wenn er sie erlangt hat, fängt er an anders zu denken; denn die Neigungen zu einer und derselben Sache sind nicht dauerhaft, sondern sie reißen vielmehr das Gemüth von einem Gegenstande zum andern hin.

Es ist also nichts Kleines, auch in den geringsten Dingen sich selbst zu verlassen.

4. Die wahren Fortschritte im Guten bestehen in der Verläugnung seiner selbst.

Und ein Mensch, welcher sich selbst verläugnet, ist überaus frei und sicher.

Aber der alte Feind, der allem Guten entgegenstrebt, läßt nicht von der Versuchung ab; sondern Tag und Nacht erregt er schwere Nachstellungen, ob er etwa den Unvorsichtigen in die Schlinge des Betruges stürzen könne.

Wachet und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet.

XL. Capitel.

Der Mensch hat nichts Gutes aus sich selbst, und kann sich über Nichts rühmen.

Der Diener.

1. Herr! was ist der Mensch, daß Du seiner ein-

gedenk bist, oder der Sohn des Menschen, daß Du ihn heimsuchest?

Was hat der Mensch verdient, daß Du ihm Deine Gnade gibst?

Herr! wie kann ich mich beklagen, wenn Du mich verläßt? Oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn Du nicht thust, was ich verlange?

Gewiß kann ich dieses in Wahrheit denken und sagen: Herr! ich bin Nichts, ich kann Nichts, ich habe nichts Gutes aus mir selbst; sondern ich fehle in allen Stücken, und ziele immer nach Dem, was Nichts ist.

Und wenn Du mich nicht unterstützest und innerlich unterweisest, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, Herr! bist immer derselbe, und bleibst in Ewigkeit allzeit gut, gerecht und heilig; Du thust Alles gut, gerecht und heilig, und ordnest es in Weisheit.

Ich aber, der ich mehr geneigt bin zum Rückgange als zum Fortgange, bleibe nicht immer in dem nämlichen Zustande; denn ich leide beständige Abwechslungen.

Jedoch wird es alsbald besser, wenn es Dir gefällt, und Du mir Deine hülfreiche Hand reichest; denn Du allein kannst ohne menschlichen Beistand helfen, und mich so sehr stärken, daß ich mein Angesicht nicht mehr von Dir abwende auf verschiedene Gegenstände, sondern daß mein Herz sich zu Dir, dem Einzigen, kehre, und in Dir ruhe.

3. Daher, wenn ich allem menschlichen Troste recht zu entsagen wüßte, entweder da ich Dich um Andacht bitte, oder da die Noth mich zwingt Hülfe bei

Dir zu suchen, weil kein Mensch mich wahrhaft trösten kann:

Dann könnte ich billig auf Deine Gnade hoffen und mich freuen, von Dir wieder getröstet zu werden.

4. Dank sey Dir, von dem Alles kommt, so oft es mir gut geht.

Ich aber bin bloße Eitelkeit und ein leeres Nichts vor Dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch.

Woher kann ich mich also rühmen, oder warum verlange ich, geachtet zu werden?

Vielleicht wegen meines Nichts? Und dieses ist ja die eitelste Thorheit.

Ja gewiß, der eitle Ruhm ist ein wahres Nichts, eine verderbliche Pest, die größte Eitelkeit; weil er den Menschen von dem wahren Ruhme zurückhält und der himmlischen Gnade beraubt.

Denn wenn der Mensch sich selbst gefällt, so mißfällt er Dir; und wenn er nach menschlichem Lobe hascht, so verliert er darüber die Tugend.

5. Es ist aber wahrer Ruhm und ein heiliges Frohlocken, wenn man sich in Dir, und nicht in sich selbst rühmt; wenn man sich in Deinem Namen, und nicht in eigener Tugend erfreut, und wenn man in keinem Geschöpfe, außer um Deinetwillen, sich ergötzt.

Gepriesen werde Dein Name, nicht der meinige; verherrlichet werde Dein Werk, nicht das meinige; gebenedeit werde Dein heiliger Name, mir aber gebührt kein Lob der Menschen.

Du bist mein Ruhm, Du bist die Freude meines Herzens.

In Dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; was mich aber betrifft, so kann ich mich nur in meinen Schwachheiten rühmen.

6. Mögen die Juden von einander Ehre suchen, ich will die Ehre suchen, die von Gott allein ist.

Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, ist mit Deiner ewigen Glorie verglichen, nichts als Eitelkeit und Thorheit.

O, meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, seligste Dreieinigkeit! Dir allein sey Lob, Ehre, Macht und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit.

XLI. Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

Jesus.

1. Mein Sohn! betrübe dich nicht, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und gedemüthiget wirst.

Erhebe dein Herz zu Mir in den Himmel, und die Verachtung der Menschen auf Erden wird dich nicht betrüben.

Der Diener.

2. Herr! wir sind blind, und durch Eitelkeit werden wir bald verführt.

Wenn ich mich recht betrachte, so ist mir nie Unrecht von einem Geschöpfe geschehen; deßwegen kann ich mich auch mit Recht nicht wider Dich beklagen.

Weil ich aber oft und schwer wider Dich gesündigt habe, so ist es billig, daß alle Geschöpfe sich wider mich bewaffnen.

Mir also gebührt mit Recht Beschämung und Verachtung; Dir aber Lob, Ehre und Ruhm.

Und wenn ich mich dazu nicht vorbereite, daß ich gern von allen Geschöpfen will verachtet und verlassen werden, und ganz und gar nichts scheinen will, so kann ich innerlich nicht befriedigt und befestigt, noch auch geistlicher Weise erleuchtet und vollkommen mit Dir vereinigt werden.

XLII. Capitel.

Den Frieden soll man nicht auf Menschen bauen.

Jesus.

1. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend einen Menschen bauest, weil du Neigung zu ihm fühlest, oder weil du mit ihm umgehest, so wirst du unbeständig seyn und in viele Unruhen verwickelt werden.

Aber wenn du deine Zuflucht nimmst zu der immer lebenden und bleibenden Wahrheit, so wird es dich nicht traurig machen, wenn ein Freund abgeht oder stirbt.

Auf Mich muß die Liebe zu deinem Freunde gegründet seyn, und um Meinetwillen sollst du Den lieben, der dir gut scheint, und der dir in diesem Leben sehr theuer ist.

Ohne Mich taugt und dauert keine Freundschaft; und eine Liebe, welche Ich nicht knüpfe, ist auch nicht wahrhaft und rein.

So abgestorben mußt du solchen Neigungen gegen geliebte Freunde seyn, daß du, so viel an dir liegt,

wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn.

Der Mensch nähert sich Gott um so mehr, je mehr er sich von allem irdischen Troste entfernt.

Auch steigt er um so höher zu Gott auf, je tiefer er in sich selbst hinabsteigt und je geringer er in seinen eigenen Augen wird.

2. Wer sich aber etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes zu ihm zu kommen; weil die Gnade des heiligen Geistes immer ein demüthiges Herz sucht.

Wenn du dich vollkommen zu vernichten und von aller erschaffenen Liebe zu reinigen wüßtest, dann müßte Ich Mich mit großer Gnade in dich ergießen.

Wenn du deine Augen auf die Geschöpfe wendest, so wird dir die Anschauung des Schöpfers entzogen.

Lerne dich, um des Schöpfers willen, in allen Dingen überwinden, dann kannst du zur Erkenntniß Gottes gelangen.

So gering auch eine Sache ist, wenn man sie unordentlich liebt und beabsichtigt, so hält sie von dem höchsten Gute ab, und schadet.

XLIII. Capitel.

Wider die eitle und weltliche Wissenschaft.

Jesus.

1. Mein Sohn! laß dich durch schöne und spitzfindige Worte der Menschen nicht rühren; „denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Tugend.“

Merke auf Meine Worte, welche das Herz entzünden und den Verstand erleuchten, welche zur Reue bewegen und manchfaltigen Trost einflößen.

Lies nie darum ein Wort, daß du gelehrter und weiser scheinen mögest.

Übe dich in der Abtödtung deiner Sündhaftigkeit; denn dieses wird dir mehr nützen, als die Fähigkeit, viele schwierige Fragen zu beantworten.

2. Wenn du viel gelesen und gelernt hast, so mußt du immer zu dem einzigen Ursprunge zurückkehren.

Ich bin's, der Ich den Menschen die Wissenschaft lehre, und Ich gebe den Kleinen hellere Kenntniß, als sie von einem Menschen kann beigebracht werden. Derjenige, zu welchem Ich rede, wird bald weise seyn und viel im Geiste zunehmen.

Wehe Denjenigen, welche sich aus Vorwitz um viele unnütze Dinge bei Menschen erkundigen, und um den Weg, Mir zu dienen, wenig kümmern.

Es wird die Zeit kommen, wo Christus der Lehrer aller Lehrer, der König der Engel erscheinen wird, um die Lektionen Aller zu hören, das heißt, um das Gewissen jedes Einzelnen zu erforschen.

Und dann wird Jerusalem mit Fackeln durchsucht und das Verborgene der Finsternisse wird offenbar werden und alle Beredsamkeit wird erstummen.

3. Ich bin's, der Ich den demüthigen Geist in einem Augenblicke so erleuchte, daß er von den ewigen Wahrheiten mehr versteht, als wenn Einer zehn Jahre in den Schulen studiert hätte.

Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der

Meinungen, ohne Prunk der Ehre, ohne Streit mit Beweisgründen.

Ich lehre, wie man das Irdische verachten, wie man das Gegenwärtige aus Widerwillen verschmähen, das Ewige suchen und liebgewinnen, wie man die Ehren fliehen, die Ärgernisse ertragen, alle Hoffnung auf Mich setzen, außer Mir Nichts verlangen und Mich über Alles inbrünstig lieben soll.

4. Denn Jemand, der Mich inniglich liebte, lernte göttliche Dinge und sprach hierüber zur allgemeinen Bewunderung.

Er nahm mehr zu, indem er Alles verließ, als indem er Spitzfindigkeiten zu erforschen suchte.

Doch theile Ich Mich nicht Jedem auf gleiche Weise mit: zu Einigen rede Ich im Allgemeinen, Andere unterrichte Ich in besondern Dingen: Einigen erscheine Ich lieblich in Zeichen und Gestalten, Andern offenbare Ich Geheimnisse in großem Lichte.

Einerlei ist die Sprache der Bücher; aber sie belehret nicht Alle auf einerlei Weise; denn Ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher des Herzens, der Kenner der Gedanken, der Beförderer guter Werke, und theile Einemjeden aus, wie Ich ihn für würdig halte.

XLIV. Capitel.

Äußerliche Dinge soll man nicht zu Herzen nehmen.

Jesus.

1. Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du unwissend seyn, und dich gleichfalls für einen Todten auf Erden halten, dem die ganze Welt gekreuzigt ist.

Manches mußt du auch mit tauben Ohren vorüber gehen lassen, und mehr an Das denken, was zu deinem Frieden dient.

Es ist nützlicher, daß man seine Augen von mißfälligen Dingen abwende und Jeden bei seiner Meinung lasse, als daß man sich in zänkische Reden einlassen sollte.

Wenn du mit Gott gut stehest und auf sein Urtheil siehest, so wirst es leichter ertragen, wenn du nachgeben mußt.

Der Diener.

2. O Herr! wohin ist es mit uns gekommen? Sieh, einen zeitlichen Verlust beweint man; um eines kleinen Gewinns willen arbeitet und läuft man; aber der geistliche Schade kommt in Vergessenheit, und nach langen Verirrungen entschließt man sich kaum wieder zurück zu kehren.

Was wenig oder gar nichts nutzt, darauf gibt man acht; aber was höchst nothwendig ist, das wird nachläßig übergangen: weil die ganze Gesinnung des Menschen auf das Äußerliche geht, und, wenn er nicht bald wieder zu sich kommt, auch gern darin liegen bleibt.

XLV. Capitel.

Man soll nicht Jedem glauben, und leicht kann man sich in Worten verfehlen.

Der Diener.

1. Hilf mir, Herr! aus meiner Trübsal; denn die Menschenhülfe ist fruchtlos.

Wie oft fand ich dort keine Treue, wo ich sie sicher zu finden glaubte?

Wie oft fand ich sie im Gegentheil dort, wo ich sie am wenigsten vermuthete?

Die Hoffnung auf Menschen ist also fruchtlos; das Heil aber der Gerechten ist in Dir, o Gott!

Sey gepriesen, o Herr, mein Gott, in Allem, was uns widerfährt.

Wir sind schwach und unbeständig, werden bald betrogen und ändern uns bald.

2. Wo ist der Mensch, der sich in allen Dingen so behutsam und umsichtig bewahren kann, daß er nicht zuweilen betrogen wird oder in Verwirrung geräth?

Aber Herr! wer auf Dich vertraut, und Dich mit aufrichtigem Herzen sucht, der fällt nicht so leicht.

Und wenn er auch in irgend eine Trübsal geräth, wie sehr er auch darin verwickelt seyn mag, so wird er doch bald durch Dich errettet und von Dir getröstet werden; denn Du verläßest Jene nicht, welche allzeit auf Dich hoffen.

Man findet selten einen treuen Freund, der in allen Drangsalen des Freundes getreu bleibt.

Du allein, o Herr! Du bist in allen Vorfällen der Getreueste, und außer Dir gibt es keinen solchen Freund mehr.

3. O, wie weise war jene heilige Seele, welche sagte: „Mein Gemüth ist befestiget und in Christo gegründet."

Wenn ich dieses auch von mir sagen könnte, so würde Menschenfurcht mich so leicht nicht beunruhigen,

und vorüberfliegende Worte würden keinen großen Eindruck auf mich machen.

Wer kann Alles voraus sehen, wer kann künftige Übel verhüten? Wenn nun vorhergesehene Übel oft eine Wunde schlagen, wie ist es möglich, daß man die unvorhergesehenen nicht schmerzlich empfinden sollte?

Aber warum habe ich Elender mich nicht besser vorgesehen? Warum glaubte ich auch Andern so leicht?

Doch wir sind Menschen, und nichts als gebrechliche Menschen sind wir, ob wir schon von Vielen für Engel gehalten und also genannt werden.

Wem soll ich glauben, Herr! wem anders als Dir? Du bist die Wahrheit, welche nicht trügt noch betrogen werden kann.

Alle Menschen hingegen sind lügenhaft, schwach, unbeständig und verfehlen sich leicht, besonders in Worten, so daß man auch Jenes kaum glauben soll, was dem Ansehen nach wahr zu seyn scheint.

4. Wie weislich hast Du uns nicht gewarnt, daß man sich vor Menschen hüten soll? und weil des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind, so soll man auch nicht glauben, wenn Einer sagt: Sieh hier, oder sieh dort ist er.

Ich bin durch meinen Schaden klug geworden, und ach! möchte es mir doch zu größerer Behutsamkeit und nicht zu größerer Thorheit dienen!

Sey behutsam, sagte Einer zu mir, sey ja behutsam; behalte bei dir, was ich dir sage. Und da ich es verschwieg und geheim glaubte, konnte er selbst nicht verschweigen, was er begehrte, daß ich ver-

schweigen möchte; sondern verrieth alsbald mich und sich und ging davon.

Vor derlei plauderhaften und unbehutsamen Menschen beschütze mich, o Herr! damit ich nicht in ihre Hände falle oder selbst etwas Ähnliches begehe.

Gib mir die Gnade, nur Wahrheit zu reden und meine Zunge nie listig zu gebrauchen.

Was ich von Andern nicht leiden will, davor muß ich mich selbst sorgfältig hüten.

5. O, wie gut und friedsam ist es, daß man von Andern schweigt, nicht Alles ohne Unterschied glaubt und nicht leicht etwas weiter sagt; daß man sein Innerstes nur Wenigen offenbart, Dich immer zum Aufseher des Herzens sucht, und sich nicht von jedem Winde der Worte herumtreiben läßt; sondern daß man wünscht, daß alles Innerliche und Äußerliche nach dem Wohlgefallen Deines Willens vollbracht werde!

O wie sicher ist es zur Bewahrung der göttlichen Gnade, daß man Das flieht, was bei den Menschen Aufsehen macht, und daß man Das nicht verlangt, was bei Andern Bewunderung erregt; sondern daß man mit allem Ernste nach Dem trachtet, was Besserung des Lebens und Tugendeifer bringt!

Wie Vielen hat ihre bekannt gewordene und zu früh gelobte Tugend geschadet!

Wie nützlich ist es hingegen Andern gewesen, daß sie die Gnade in diesem gebrechlichen Leben, welches nichts anders als lauter Versuchung und Kampf ist, verborgen gehalten haben!

XLVI. Capitel.

Man soll sein Vertrauen auf Gott setzen, wenn man Böses von uns spricht.

Jesus.

1. Mein Sohn! stehe fest, und hoffe auf Mich. Denn was sind Worte anders, als Worte?

Durch die Luft fliegen sie, aber sie verletzen keinen Stein.

Wenn du schuldig bist, so denke, daß du dich gern bessern wollest; bist du dir aber nichts Böses bewußt, so denke, daß du gern Gott zu lieb leiden wollest.

Es ist ja wenig genug, daß du zuweilen wenigstens einige Worte erträgst, der du noch keine harten Streiche ertragen kannst.

Und warum anders gehen dir solche Kleinigkeiten zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und die Menschen mehr achtest, als du solltest!

Denn weil du fürchtest verachtet zu werden, deßwegen willst du dich wegen deiner Übertretungen nicht zurecht weisen lassen, und suchest dich mit Entschuldigungen zu decken.

2. Aber lerne dich selbst besser kennen, und du wirst sehen, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Begierde den Menschen zu gefallen.

Denn da du dich scheuest erniedrigt und deiner Fehler wegen beschämt zu werden, so ist es ja offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch der Welt abgestorben bist, und daß auch die Welt dir noch nicht gekreuziget ist.

Aber höre Mein Wort, und zehn tausend Worte der Menschen werden dich nicht kümmern.

Sieh, wenn Alles gegen dich gesagt würde, was auf die boshafteste Weise könnte ersonnen werden; was würde es dir schaden, wenn du es stillschweigend vorüber gehen ließest, und für nichts achtetest? Könnte es dir wohl ein Haar von deinem Haupte rauben?

3. Aber wer sein Herz nicht im Innern, und Gott nicht vor Augen hat, der wird durch ein beleidigendes Wort leicht in Bewegung gesetzt.

Wer aber auf Mich vertraut, und nicht an seinem eigenen Urtheile fest hält, der wird ohne Menschenfurcht seyn.

Denn Ich bin der Richter und Erkenner aller verborgenen Dinge; Ich weiß, wie die Sache geschehen ist; Ich kenne den Beleidiger und den Beleidigten.

Von Mir ist es ausgegangen dieses Wort, durch Meine Zulassung geschah es, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar würden.

Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten, aber durch ein geheimes Gericht wollte Ich beide zuvor prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trügt oft; Mein Urtheil aber ist wahrhaft; es wird bestehen und nicht umgestoßen werden.

Es ist zwar meistens verborgen und nur Wenigen bei jedem Vorfall klar; doch irret es niemals, und kann auch nicht irren, obschon es in den Augen der Thoren irrig zu seyn scheint.

Man soll also bei allen Vorfällen seine Zuflucht

zu Mir nehmen, und sich nicht auf seine eigene Meinung verlassen.

Denn der Gerechte wird nicht kleinmüthig werden, was Gott auch immer über ihn verhängen mag.

Ja, wenn auch ungerechter Weise etwas wider ihn ausgesagt wird, so wird es ihn doch nicht sonderlich kümmern.

Aber er wird auch nicht eitel frohlocken, wenn er von Andern auf vernünftige Weise entschuldiget wird.

Denn er bedenkt, daß Ich es bin, der die Herzen und Nieren durchforscht, und daß Ich nicht nach dem Schein und nach menschlichem Ansehen richte:

Denn oft wird in Meinen Augen etwas sträflich befunden, was nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird.

Der Diener.

5. Herr, Gott, gerechter, starker und langmüthiger Richter, Dir ist die Gebrechlichkeit der Menschen und ihr Verderbniß bekannt; sey Du meine Stärke und meine ganze Zuversicht; denn mein Gewissen ist mir nicht genug.

Du weißt, was ich nicht weiß; deßwegen hätte ich mich demüthigen sollen, so oft ich bestraft wurde, und hätte es sanftmüthig ertragen sollen.

Verzeihe mir auch gnädiglich, so oft ich dieses nicht gethan habe, und gib mir die Gnade einer größern Geduld.

Denn Deine reiche Barmherzigkeit ist mir besser, um Vergebung zu erlangen, als meine eingebildete Ge-

rechtigkeit, um mein verborgenes Gewissen zu rechtfertigen.

Ob ich mir schon Nichts bewußt bin, so kann ich mich deßwegen doch nicht rechtfertigen; weil, ohne Deine Barmherzigkeit, kein Mensch vor Deinem Angesichte wird gerechtfertiget werden.

XLVII. Capitel.

Alle Beschwernisse soll man um des ewigen Lebens willen erdulden.

Jesus.

1. Mein Sohn! laß dich von den Mühseligkeiten, die du Mir zu lieb auf dich genommen hast, nicht niederdrücken, noch von den Trübsalen ganz zu Boden schlagen; sondern Meine Verheißung soll dich bei jedem Vorfall stärken und trösten.

Ich bin ja mächtig genug, über alle Art und Maaß zu vergelten.

Du wirst nicht lange hier arbeiten und nicht immer mit Schmerzen beschwert seyn.

Warte nur ein wenig, und du wirst sehen, wie sich deine Übel bald enden werden.

Es wird eine Stunde kommen, wo alle Arbeit und Unruhe aufhören wird.

Gering und kurz ist Alles, was mit der Zeit vorüber geht.

2. Thu emsig, was dir obliegt: arbeite getreulich in Meinem Weinberge; Ich werde dein Lohn seyn.

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, ertrage die Widerwärtigkeiten männlich; das ewige

Leben ist aller dieser und noch größerer Kämpfe werth.

Es wird Friede kommen an einem Tage, der dem Herrn bekannt ist: und es wird nicht mehr Tag und Nacht seyn, wie auf dieser Welt; sondern es wird ewiges Licht, unendliche Klarheit, fester Friede und sichere Ruhe seyn.

Dann wirst du nicht sagen: Wer wird mich von diesem sterblichen Leibe befreien?

Auch wirst du nicht mehr rufen: Wehe mir! ach, mein Aufenthalt dauert allzu lange!

Denn der Tod wird gestürzt werden und die Seligkeit wird vollkommen seyn; keine Angst wird mehr seyn, sondern selige Freude, süße und angenehme Gesellschaft.

3. O wenn du die ewigen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen hättest, und in wie großer Glorie die nun frohlocken, welche zuvor in dieser Welt für verächtlich und für unwürdig des Lebens gehalten wurden; wahrlich du würdest dich sogleich bis in den Staub verdemüthigen; und du würdest lieber Allen unterthänig seyn wollen, als auch nur einem Einzigen befehlen:

Du würdest auch keine Freudentage in diesem Leben verlangen; du würdest dich vielmehr freuen, Gott zu lieb Trübsal zu leiden, und du würdest es für den größten Gewinn halten, von den Menschen für nichts geachtet zu werden.

4. O wenn du hiefür Geschmack hättest, und wenn dir dieses tief zu Herzen ginge, wie würdest du dich erkühnen, auch nur ein einziges Mal zu klagen?

Soll man für das ewige Leben nicht alle Mühseligkeiten ertragen?

Es ist nichts Kleines, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen.

Erhebe also deine Augen zum Himmel. Sieh, Ich und alle meine Heiligen mit Mir, die in dieser Welt einen großen Kampf gehabt haben, erfreuen sich jetzt; jetzt werden sie getröstet; jetzt sind sie sicher; jetzt ruhen sie und ohne Ende werden sie mit Mir im Reiche Meines Vaters verbleiben.

XLVIII. Capitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

Der Diener.

1. O glückseliger Aufenthalt in der himmlischen Stadt Jerusalem! O klarester Tag der Ewigkeit! welchen die Nacht nicht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlet! O allzeit fröhlicher, allzeit sicherer Tag, welcher sich nie in Widerwärtigkeit verwandelt!

O wäre dieser Tag doch schon erschienen, und hätte doch all dieses Zeitliche ein Ende genommen!

Er leuchtet zwar den Heiligen in ewiger, glanzvoller Klarheit, aber den Pilgern auf Erden nur von fern und wie durch einen Spiegel.

2. Die Bewohner des Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag ist; aber die Kinder Eva's, welche noch im Elende sind, seufzen über ihr bitteres und verdrußvolles Leben.

Die Tage dieses Lebens sind kurz und böse, voll

der Schmerzen und Ängsten; wo der Mensch von vielen Sünden verunreinigt, von vielen Leidenschaften gewaltsam gereizt, von vieler Furcht geängstiget, von vielen Sorgen gequälet, von vieler Neugierde zerstreut, von vieler Eitelkeit verwickelt, von vielen Irrthümern umringt, von vielen Arbeiten aufgerieben, von vielen Versuchungen beschwert, von Lüsten entkräftet und von Armuth gepeinigt wird.

3. O, wann werden diese Übel einmal ein Ende nehmen?

Wann werde ich von der elenden Knechtschaft der Laster befreit werden? Wann, o Herr! werde ich nur an Dich allein denken? Wann werde ich mich vollkommen in Dir erfreuen?

Wann werde ich, ohne alles Hinderniß, in wahrer Freiheit, wann ohne alle Beschwerniß des Gemüthes und des Körpers seyn?

Wann wird einmal dauerhafter Friede, unzerstörlicher und sicherer Friede seyn, Friede von Innen und von Außen, fester Friede von allen Seiten?

Gütiger Jesus! wann werde ich stehen Dich anzuschauen? Wann werde ich die Herrlichkeit Deines Reiches betrachten? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn?

Wann werde ich bei Dir in Deinem Reiche seyn, welches Du Deinen Geliebten von Ewigkeit bereitet hast?

Ich bin verlassen, arm und verbannt in feindlichem Lande, wo er tägliche Kriege und die größten Unglücksfälle gibt.

4. Tröste mich in meiner Verbannung, lindere mei-

nen Schmerz; meine ganze Seele seufzet ja nach Dir. Denn Alles, was diese Welt mir zum Trost anbietet, ist mir zur Last.

Ich verlange, Dich innigst zu genießen, aber ich kann nicht zu Dir gelangen.

Ich wünsche, mich nur mit himmlischen Dingen zu beschäftigen, aber das Zeitliche und meine noch unabgetödtete Leidenschaften drücken mich nieder.

Meine Seele will sich über alle Dinge erheben, aber das Fleisch zwingt mich, ihnen, wider meinen Willen, unterthan zu seyn.

So kämpfe ich unglückseliger Mensch mit mir selbst, und werde mir selbst zu Last, da der Geist hinauf, das Fleisch aber abwärts will.

5. O, was leide ich innerlich, wenn ich mich in meinem Gemüthe mit himmlischen Dingen beschäftige, und mir dann plötzlich im Gebete eine Menge fleischlicher Gedanken in den Sinn kommt.

Mein Gott! entferne Dich nicht von mir, und weiche in Deinem Zorne nicht von Deinem Diener.

Laß Dein Licht gleich einem Blitze erscheinen, und zerstreue diese Gedanken: sende Deine Pfeile und verscheuche alle Blendwerke des Feindes.

Sammle meine Sinne zu Dir; laß mich alles Weltliche vergessen: verleihe mir die Gnade, alle Trugbilder der Laster schnell zu verbannen und zu verachten.

Hilf mir, o ewige Wahrheit! damit keine Eitelkeit mich reize.

Komm himmlische Süßigkeit, und es fliehe vor Deinem Angesichte jede Unreinigkeit.

Verzeihe mir auch, und sieh es mir barmherzig nach, so oft ich im Gebete an etwas Anderes als an Dich denke.

Denn ich bekenne es in Wahrheit, daß ich gewöhnlich sehr zerstreut bin.

Denn sehr oft bin ich nicht dort, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze; sondern mehr bin ich dort, wohin ich von meinen Gedanken geführt werde.

Dort bin ich, wo meine Gedanken sind. Dort sind meine Gedanken, wo Das ist, was ich liebe.

Das fällt mir schnell bei, was mich natürlicher Weise ergötzet, oder mir aus Gewohnheit gefällt.

6. Deswegen hast Du, o ewige Wahrheit! auch ausdrücklich gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Wenn ich den Himmel liebe, so denke ich auch gern an himmlische Dinge.

Wenn ich die Welt liebe, so freue ich mich mit der Welt über ihre Glückseligkeit, und betrübe mich über ihre Widerwärtigkeiten.

Wenn ich das Fleisch liebe, so stelle ich mir oft vor, was fleischlich ist.

Wenn ich den Geist liebe, so denke ich mit Freude an geistliche Dinge.

Denn was ich liebe, davon rede und höre ich gern, und ich bringe die Vorstellungen von diesen Dingen mit mir nach Hause.

Aber selig ist der Mensch, welcher Deinetwegen allen Geschöpfen entsagt, der Natur Gewalt anthut und die Begierden des Fleisches durch den Eifer des

Geistes kreuziget, damit er Dir mit einem ruhigen und heiteren Gewissen ein reines Gebet zum Opfer bringe, und, nachdem er äußerlich und innerlich alles Irdische entfernt hat, würdig werde, den Chören der Engel beizuwohnen.

XLIX. Capitel.

Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben, und von den großen Gütern, welche den Kämpfenden verheißen sind.

Jesus.

1. Mein Sohn! wenn du fühlst, daß dir ein Verlangen nach dem ewigen Leben von oben herab eingegossen wird, und wenn du wünschest, aus dem Kerker dieses Leibes hervorzutreten, damit du Meine Herrlichkeit ohne Schatten einer Veränderung betrachten könnest, so erweitere dein Herz und nimm diese heilige Eingebung mit der ganzen Begierde deiner Seele auf.

Sage der himmlischen Güte den vollesten Dank, welche so huldreich mit dir umgeht, dich so gütig heimsucht, dir eine so brennende Begierde einflößt, und dich so mächtig unterstützt, damit du nicht wegen deiner eigenen Schwere zum Irdischen herabsinkest.

Denn dieses ist nicht das Werk deines Denkens oder deiner Bemühung, sondern es ist ein Geschenk der himmlischen Gnade und der göttlichen Erbarmung; damit du an Tugenden und an größerer Demuth zunehmest, zu künftigen Kämpfen dich vorbereitest und dich bestrebest, mit dem ganzen Gefühle

deines Herzens Mir anzuhangen und mit eifrigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn! oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor.

So brennen auch Einige vor Begierde nach himmlischen Dingen, und doch sind sie von sinnlichen Neigungen nicht frei.

Deswegen thun sie auch Das, um was sie so inständig bitten, nicht aus ganz reiner Begierde nach der Ehre Gottes.

So ist auch oft deine Begierde beschaffen, welche du für so dringend und heftig hältst.

Denn nicht Das ist rein und vollkommen, was von Eigennutz angesteckt ist.

3. Bitte nicht um Das, was dir erfreulich und bequem, sondern was Mir angenehm ist, und zu Meiner Ehre gereicht; denn wenn du richtig urtheilest, so mußt du Meine Anordnung deinem Verlangen und Allem, was du wünschest, vorziehen und befolgen.

Ich kenne dein Verlangen, und habe deine vielfältigen Seufzer gehört.

Du möchtest schon jetzt in der Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes seyn; schon jetzt erfreut dich die ewige Wohnung und das himmlische Vaterland, welches voll der Freude ist; aber diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern es ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Krieges, die Zeit der Arbeit und der Prüfung.

Du wünschest mit dem höchsten Gute erfüllt zu werden; aber das kannst du jetzt nicht erlangen.

Ich bin's; erwarte Mich, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mußt noch auf Erden geprüft und in Vielem geübt werden.

Trost wird dir zuweilen gegeben werden; aber gänzlich gesättiget wirst du nicht werden.

Ermuntere dich also und sey stark, sowohl im Thun als im Leiden Dessen, was der Natur zuwider ist.

Du mußt einen neuen Menschen anziehen und in einen andern Mann umgewandelt werden.

Du mußt oft thun, was du nicht willst, und was du willst, das mußt du unterlassen.

Was Andern gefällt, das wird seinen Fortgang haben, was dir aber gefällt, wird nicht zu Stande kommen.

Was Andere sagen, wird angehört; was du sagst, wird für nichts gerechnet werden. Andere werden bitten, und sie werden empfangen; du aber wirst bitten, und wirst Nichts erhalten.

5. Andere werden bei den Menschen für groß gehalten werden, von dir aber wird man schweigen.

Andern wird dieses oder jenes Geschäft anvertraut werden, du aber wirst für Nichts tauglich gehalten werden.

Die Natur wird sich deßwegen zuweilen betrüben, und es ist viel, wenn du es mit Stillschweigen überträgst.

In diesen und vielen andern ähnlichen Dingen pflegt der treue Diener des Herrn geprüft zu werden; in wie fern er sich selbst verläugnen und in allen Dingen überwinden könne.

Es ist fast Nichts, worin du dir mehr absterben mußt, als darin, daß du Sachen sehen und geduldig ertragen lernest, welche deinem Willen zuwider sind; besonders wenn dir Etwas zu thun befohlen wird, was dir unschicklich und unnütz zu seyn scheint.

Und weil du dich der höhern Gewalt deines Obern, unter welchem du stehest, nicht widersetzen darfst, so scheint es dir hart, nach dem Winke eines Andern zu wandeln, und alle eigene Meinung fahren zu lassen.

6. Aber bedenke, mein Sohn! welche Früchte diese Mühseligkeiten bringen, wie geschwind sie sich enden und welche übergroße Belohnung du einst dafür zu gewarten hast, und es wird dir nicht schwer fallen sie zu übertragen, sondern du wirst den stärksten Trost in deinen Leiden haben.

Denn zum Lohn, daß du jetzt deinen Willen in geringen Sachen verlässest, wirst du immer deinen Willen im Himmel haben.

Denn dort wirst du Alles finden, was du willst, und Alles, was du nur verlangen kannst.

Dort wirst du alles Gute haben, ohne Furcht es jemal zu verlieren.

Dort wird dein Wille, der allzeit mit dem Meinigen vereinigt seyn wird, Nichts außer Mir, und nichts Selbsteigenes verlangen.

Dort wird dir Keiner widerstehen; Niemand wird über dich klagen; Niemand dich hindern; Nichts wird dir im Wege seyn; sondern alles Gewünschte wird zugleich gegenwärtig seyn, es wird deine ganze Begierde sättigen und sie vollkommen erfüllen.

Dort werde Ich die erlittene Schmach mit Herrlichkeit, deine Traurigkeit mit der Fülle des Lobes belohnen, und für den niedrigsten Platz werde Ich dir einen Sitz in Meinem ewigen Reiche anweisen.

Dort wird die Frucht des Gehorsams erscheinen, die Mühseligkeit der Buße dich erfreuen; und die demüthige Unterwerfung wird glorreich gekrönet werden.

7. Jetzt also unterwirf dich Allen mit Demuth, und kümmere dich nicht darum, wer Dieß oder Jenes gesagt oder befohlen habe.

Sondern wenn entweder dein Vorgesetzter, oder ein Jüngerer, oder einer deines Gleichen etwas von dir fordert oder dir zu verstehen gibt, so sey äußerst sorgfältig, daß du es gut aufnehmest und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen dich befleißest.

Mag der Eine Dieß, der Andere Das suchen; mag Dieser in Diesem, Jener in Jenem sich rühmen, und tausend und tausendmal gelobt werden; du aber sollst dich weder in Diesem noch in Jenem erfreuen, sondern deine Freude einzig suchen in der Verachtung deiner selbst und in Meinem Wohlgefallen und in der Beförderung Meiner Ehre.

Dieses allein sollst du wünschen, daß, sowohl im Leben als im Tode, Gott in dir und durch dich allzeit verherrlichet werde.

L. Capitel.

Wie ein trostloser Mensch sich den Händen Gottes übergeben soll.

Der Diener.

1. Mein Herr und Gott, heiliger Vater! sey ge-

benedeit von nun an bis in Ewigkeit; denn wie Du wolltest, so ist es geschehen, und was Du thuest, das ist gut.

Dein Diener soll sich Dir, nicht aber in sich selbst, noch in einem Andern erfreuen; denn Du allein, o Herr! bist die wahre Fröhlichkeit, Du allein bist meine Hoffnung und meine Krone, meine Freude und meine Ehre.

Was hat Dein Diener anders, als was er, und zwar ohne sein Verdienst von Dir empfangen hat?

Dein ist Alles, was Du gegeben und gemacht hast.

Ich bin arm und von meiner Jugend auf in Mühseligkeiten, und meine Seele wird oft bis zu Thränen betrübet; ja zuweilen wird sie in sich selbst beunruhigt, wegen der Leidenschaften, welche in ihr aufsteigen.

2. Ich sehne mich nach der Freude des Friedens, ich bitte inständig um den Frieden Deiner Kinder, welche in dem Lichte des Trostes von Dir geweidet werden.

Wenn Du mir Frieden gibst, wenn Du mir heilige Freude einflößest, so wird die Seele Deines Dieners liebliche Gesänge anstimmen und aus Inbrunst der Andacht nicht aufhören Dich zu loben.

Wenn Du Dich aber entziehest, wie Du sehr oft zu thun pflegst, so kann Dein Diener den Weg Deiner Gebote nicht wandeln, sondern er muß vielmehr seine Knie beugen, und an die Brust schlagen; weil es ihm nicht zu Muthe ist, wie gestern und vorgestern, als Dein Licht über seinem Haupte leuchtete, und Du ihn unter dem Schatten Deiner Flügel vor den Anfällen der Versuchungen beschütztest.

3. Gerechter und allzeit lobwürdiger Vater! die

Stunde ist gekommen, daß Dein Diener geprüfet werden soll.

Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß Dein Diener in dieser Stunde etwas für Dich leide.

Ewig verehrungswürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, welche Du von Ewigkeit her voraussahest, daß Dein Diener auf eine kurze Zeit dem äußerlichen Scheine nach unterliege, aber innerlich allzeit bei Dir lebe;

Daß er auf eine kurze Zeit verachtet, gedemüthiget und vor den Menschen verkleinert, ja von Leiden und Gebrechlichkeiten niedergedrückt werde, auf daß er in der Morgenröthe eines neuen Lichtes wieder mit Dir auferstehe und im Himmel mit Dir verherrlicht werde.

Heiliger Vater! Du hast es so angeordnet und gewollt; und was Du befohlen hast, das ist geschehen.

4. Denn dies ist eine Gnade, welche Du Deinen Freunden erweisest, daß sie, in dieser Welt, Dir zu lieb leiden und Trübsale ertragen, so oft und von wem Du es auch zuläßest.

Ohne Deinen Rathschluß und Deine Vorsicht und ohne Ursache geschieht Nichts auf Erden.

Es ist mir gut, o Herr! daß Du mich gedemüthiget hast, auf daß ich die Wege Deiner Gerechtigkeit kennen lerne, und mein Herz vor allem Stolz bewahre und nicht vermessen werde.

Es ist mir nützlich, daß mein Angesicht mit Beschämung bedeckt wurde, damit ich vielmehr bei Dir, als bei den Menschen Trost suchen muß.

Auch habe ich hieraus gelernt, Dein unerforschliches Urtheil fürchten, indem Du den Gerechten mit

dem Gottlosen züchtigest, doch nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich danke Dir, daß Du meiner wegen meiner Sünden nicht verschonet, sondern daß Du mich mit harten Schlägen zermalmet, mit Schmerzen überhäuft und von Innen und von Außen mit Ängsten gequälet hast.

Unter allen Menschen, welche auf der ganzen Welt sind, ist kein einziger, der mich trösten kann; nur Du, mein Herr und Gott! kannst es, Du himmlischer Seelenarzt! Du schlägst und heilest, Du führest bis zum Abgrunde, und führest wieder zurück.

Du züchtigest mich zwar, aber selbst Deine väterliche Strafruthe unterrichtet mich.

6. Sieh, lieber Vater! ich bin in Deinen Händen, ich beuge mich unter Deiner Zuchtruthe.

Zerschlage meinen Rücken und meinen Nacken, damit ich meine Widerspänstigkeit ablege und mich nach Deinem Willen lenke.

Mache aus mir einen frommen und demüthigen Jünger, wie Du dieses wohl pflegest zu thun, damit ich in allen Stücken nach Deinem Winke wandle.

Dir übergebe ich mich und Alles, was ich habe, zur Besserung; denn es ist besser, hier gestraft zu werden, als in der Zukunft.

Du weißt Alles und Jedes, und Nichts in dem menschlichen Herzen ist Dir verborgen.

Du kennest das Zukünftige, ehe es geschieht; und es ist Dir nicht nothwendig, daß Jemand Dich belehre oder ermahne an Das, was auf Erden geschieht.

Du weißt, was zu meinem Fortgang im Guten nützlich ist, und wie sehr die Trübsale dazu dienen, mich von dem Rost meiner Sünden zu reinigen.

Verfahre mit mir nach Deinem Wohlgefallen, und verachte mich nicht wegen meines sündhaften Lebens, welches Keinem besser und deutlicher bekannt ist, als Dir allein.

7. Verleihe mir, o Herr! die Gnade, Das zu wissen, was ich wissen muß; Das zu lieben, was ich lieben soll; Das zu loben, was Dir am höchsten gefällt; Das hochzuachten, was vor Dir köstlich ist; Das zu verachten, was in Deinen Augen verächtlich ist.

Laß nicht zu, daß ich nur nach dem äußerlichen Scheine urtheile, noch auch, daß ich mich in meinen Meinungen nach den Reden unerfahrener Leute richte; sondern mache, daß ich sowohl über sichtbare, als geistliche Dinge ein wahres Urtheil fälle, und daß ich vor Allem zu erforschen trachte, was Dir wohlgefällig seyn möge.

8. Die Sinne der Menschen werden in ihren Urtheilen oft getäuscht; eben so werden auch die Liebhaber dieser Welt getäuscht, indem sie nur das Sichtbare lieben.

Ist der Mensch deswegen wohl besser, weil er von andern Menschen größer geachtet wird?

Ein Betrüger betrügt den andern, ein Eitler den andern, ein Blinder den andern, ein Schwacher den andern, wenn er ihn ungebührend lobt; und in der That beschämt er ihn vielmehr, wenn er ihn auf eitle Weise lobt.

Denn nur so viel und nicht mehr ist Einjeder, sagt der demüthige heilige Franciscus, als er in Deinen Augen ist.

LI. Capitel.

Man soll niedrigen Werken obliegen, wenn man zu höheren zu schwach ist.

Jesus.

1. Mein Sohn! du kannst das inbrünstige Verlangen nach der Tugend nicht immer bei dir unterhalten, noch dich stets auf der höheren Stufe der beschaulichen Betrachtung behaupten; sondern wegen des ursprünglichen Verderbnisses ist es dir zuweilen nothwendig, daß du zu niedrigern Dingen herabsteigest, und die Last des gebrechlichen Lebens, auch wider deinen Willen und mit Überdruß, ertragest.

So lange du den sterblichen Körper trägst, wirst du Überdruß und Schwermuth des Herzens fühlen.

Du mußt also im Fleische oft über die Last des Fleisches seufzen; weil du den geistlichen Übungen und der Betrachtung göttlicher Dinge nicht unabläßig obliegen kannst.

2. In solchen Umständen ist es nützlich für dich, daß du deine Zuflucht zu niedrigen und äußerlichen Tugendwerken nehmest und dich in Ausübung guter Handlungen zu trösten suchest; daß du Meine Ankunft und die himmlische Heimsuchung mit festem Vertrauen erwartest; daß du dein Elend und die Trockenheit des Gemüthes geduldig ertragest, bist du wieder von Mir heimgesucht und von aller Angst befreit wirst.

Denn Ich werde machen, daß du deiner Mühseligkeiten vergissest und innerliche Ruhe genießest.

Ich werde den Sinn der heiligen Schrift wie ein weites Feld vor dir öffnen, damit du mit erheitertem Herzen anfangest auf dem Wege Meiner Gebote zu laufen.

Und sagen wirst du: Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der künftigen Herrlichkeit, welche in uns wird offenbar werden.

LII. Capitel.

Der Mensch soll sich keines Trostes, sondern vielmehr der Strafe würdig halten.

Der Diener.

1. Herr! ich bin Deines Trostes oder einer geistlichen Heimsuchung nicht werth; und deswegen handelst Du gerecht an mir, wenn Du mich arm und trostlos verläßest.

Denn wenn ich auch ein Meer von Bußthränen vergießen könnte, so wäre ich dennoch Deinest Trostes nicht würdig.

Ich habe Dich schwer und oft beleidigt, und viele Missethaten begangen, und deßwegen habe ich nichts anders als Geißelstreiche und Strafen verdient.

Wenn ich also Alles nach der wahren Vernunft erwäge, so bin ich auch des mindesten Trostes nicht werth.

Aber Du gütiger und barmherziger Gott! Du willst nicht, daß Deine Werke zu Grunde gehen; und um den Reichthum Deiner Güte an den Gefäßen Deiner Barmherzigkeit zu zeigen, würdigest Du auch Deinen

Diener, ihn ohne alles einige Verdienst, zu trösten, und zwar auf eine Weise, welche allen menschlichen Trost übertrifft.

Denn Deine Tröstungen sind nicht wie Menschenworte.

2. Was habe ich gethan, o Herr! daß Du mir himmlischen Trost verleihest?

Ich erinnere mich nicht, etwas Gutes gethan zu haben, sondern ich muß bekennen, daß ich immer zum Laster geneigt und zur Besserung träge gewesen bin.

Dieses ist wahr, und ich kann es nicht läugnen. Wenn ich anders redete, so würdest Du wider mich stehen, und Niemand könnte mich vertheidigen.

Was habe ich durch meine Sünden anders, als die Hölle und das ewige Feuer verdient?

Ich muß es in Wahrheit bekennen, daß ich alles Spottes und aller Verachtung würdig bin, und daß ich nicht verdiene, unter Deine frommen Diener gezählet zu werden. Und ob ich dieses schon ungern höre, so will ich dich, um der Wahrheit willen, wider mich selbst meine Sünden bekennen, auf daß ich desto eher würdig werde, Barmherzigkeit bei Dir zu erlangen.

3. Was soll ich sagen, ich, der ich schuldig und voll Beschämung bin?

Ich habe keinen Mund zu reden, als nur dieses Wort: Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt; erbarme Dich meiner, und verzeihe mir.

Gestatte mir nur noch eine kurze Zeit, daß ich meine Sünden beweine, ehe ich hingehe in das finstere, mit dem Schatten des Todes bedeckte Land.

Was forderst Du denn mehr von dem schuldigen und elenden Sünder, als daß er seine Sünden bereue und sich seiner Laster wegen demüthige?

Aus einer aufrichtigen Reue und aus der Demüthigung des Herzens entspringt die Hoffnung der Verzeihung; das verwirrte Gewissen wird wieder beruhigt, die verlorne Gnade wiedergefunden, und der Mensch vor dem zukünftigen Zorn geschützt; Gott und die büßende Seele kommen einander mit einem heiligen Friedenskusse entgegen.

4. Eine demüthige Reue über die Sünden ist Dir, o Herr! ein angenehmes Opfer, ein Opfer, welches lieblicher duftet vor Deinem Angesichte, als angezündeter Weihrauch.

Diese Reue ist auch jene angenehme Salbe, womit Du Deine heiligen Füße wolltest begießen lassen; denn ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz hast Du noch nie verachtet.

Dort ist der Zufluchtsort wider den feindlichen Zorn.

Dort werden die Fehler, welche man begangen hat, wieder gebessert, und die Makeln, womit man sich verunreinigt hat, wieder abgewaschen.

LIII. Capitel.

Die Gnade Gottes kann mit der Liebe zum Irdischen nicht bestehen.

Jesus.

1. Mein Sohn! Meine Gnade ist kostbar; sie kann

mit der Liebe zu äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen nicht bestehen.

Du mußt also alle Hindernisse der Gnade wegräumen, wenn du willst, daß sie dir eingegossen werde.

Wähle dir einen einsamen Ort, bleibe gern allein, suche keines Menschen Gespräch; sondern ergieße dich vielmehr in einem andächtigen Gebete vor Gott, damit du ein zerknirschtes Gemüth und ein reines Gewissen behaltest.

Achte die ganze Welt für nichts; ziehe den Umgang mit Gott allem Äußerlichen vor.

Denn du kannst dich nicht zugleich mit Mir unterhalten und zugleich die vergänglichen Freuden genießen.

Von deinen Bekannten und von deinen geliebten Freunden mußt du dich trennen und keinen zeitlichen Trost suchen.

So ermahnet und bittet der heilige Apostel Petrus die Christgläubigen, daß sie sich als Fremdlinge und Wanderer in dieser Welt ansehen und von Allem enthalten sollen.

2. O welches große Vertrauen wird Derjenige auf dem Sterbbette haben, welcher von keiner Neigung zu einer Sache in der Welt zurückgehalten wird?

Aber ein noch schwaches Gemüth faßt es nicht, was es sey, ein so von allen Dingen gesondertes Herz zu haben, und ein fleischlich Gesinnter kennt die Freiheit des innerlichen, in sich zurückgezogenen Menschen nicht.

Und doch, wenn er ein wahrhaft geistliches Leben führen will, so muß er sowohl Fremden als Ver-

wandten entsagen, und sich vor Niemand mehr hüten, als vor sich selbst.

Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, so wirst du alles Übrige leicht überwinden.

Der vollkommene Sieg besteht in dem Triumph über sich selbst.

Denn wer sich selbst in der Unterwürfigkeit zu halten weiß, so, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, die Vernunft aber Mir in allen Dingen gehorcht, der ist wahrhaft Überwinder seiner selbst und Herr der ganzen Welt.

3. Wenn du auf diesen Gipfel der Vollkommenheit zu kommen trachtest, so mußt du die Sache männlich angreifen, und die Axt an die Wurzel setzen, daß du die geheime unordentliche Neigung zu dir selbst, und zu allem Eigennutz und zu allen irdischen Gütern ausrottest und zernichtest.

Von diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu unordentlich liebt, hängt fast Alles ab, was der Mensch überwinden und gänzlich ausrotten muß.

Ist dieser Feind einmal überwunden, so wird Friede und Ruhe in deinem Herzen seyn.

Weil aber Wenige sich Mühe geben, sich selbst vollkommen abzusterben, und sich ihrem Jesus ganz hinzugeben, darum bleiben sie immer in sich verwirrt und können sich im Geiste nicht über sich selbst erheben.

Wer aber frei mit Mir zu wandeln verlangt, der muß nothwendiger Weise alle seine bösen und unordentlichen Neigungen abtödten, und keinem Geschöpfe aus Eigenliebe begierlich anhangen.

LIV. Capitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

Jesus.

1. Mein Sohn! merke fleißig auf die Regungen der Natur und der Gnade; denn diese Regungen sind einander sehr entgegen gesetzt; aber sie äußern sich so fein, daß man sie kaum, oder daß nur Der sie unterscheiden kann, welcher das innerliche geistliche Leben kennt und vollkommen erleuchtet ist.

Alle verlangen zwar nach dem Guten, und glauben auch, daß sie bei ihren Reden und Handlungen etwas Gutes zum Ziele haben; deßwegen werden Viele unter dem Scheine des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist schlau und zieht Viele an sich, sie bestrickt und betrügt sie, und hat immer sich selbst zum Zweck.

Aber die Gnade wandelt einfach, und meidet Alles, was auch nur einen Schein des Bösen hat; sie legt keine Fallstricke, und thut Alles nur um Gottes willen, im welchen sie auch, als in ihrem letzten Zeile, ruhet.

3. Die Natur will sich selbst nicht absterben; sie will nicht gedrückt, noch überwunden werden; sie will weder unterthänig seyn, noch freiwillig das Joch des Gehorsams tragen.

Die Gnade aber sucht sich abzutödten; sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht sich zu unterwerfen, und verlangt überwunden zu werden; auch will sie ihre

eigene Freiheit nicht gebrauchen; sie liebt es, unter der Zucht gehalten zu werden, und verlangt auch nicht, über Jemand zu herrschen, sondern immer unter Gott zu leben, zu stehen und zu seyn; und ist bereit, sich um Gottes willen unter alle menschliche Kreatur in Demuth zu beugen.

4. Die Natur arbeitet für ihren eigenen Nutzen, und sieht auf den Gewinn, der ihr von Andern erwächst.

Die Gnade hingegen sieht nicht darauf, was ihr nützlich und bequem, sondern vielmehr, was Vielen ersprießlich ist.

5. Die Natur empfängt gern Ehre und Ehrenbezeugung.

Die Gnade aber eignet alle Ehre und Verherrlichung Gott getreulich zu.

6. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung;

Die Gnade aber erfreut sich, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt den Müßiggang und körperliche Ruhe;

Die Gnade aber kann nicht müßig seyn; sondern nimmt gerne Arbeit auf sich.

8. Die Natur sucht, seltene und schöne Dinge zu haben, und verabscheuet das Schlechte und Grobe;

Die Gnade aber hat Freude am Einfachen und Demüthigen, sie verachtet das Rauhe nicht, und scheut sich auch nicht alte und abgenutzte Kleider zu tragen.

9. Die Natur sieht auf das Zeitliche; sie erfreut sich über einen irdischen Gewinn, trauert über

Schaden und wird durch ein beleidigendes Wort aufgebracht;

Die Gnade aber ist für das Ewige besorgt, sie hängt nicht an dem Zeitlichen, betrübt sich nicht über den Verlust irdischer Güter, und sogar die empfindlichsten Worte können sie nicht erbittern; denn ihr Schatz und ihre ganze Freude ist im Himmel, wo Nichts verloren geht.

10. Die Natur ist habsüchtig und empfängt lieber, als sie schenkt; sie liebt das Ihrige und was ihr besonders zugehört.

Die Gnade aber ist wohlthätig, und macht das Ihrige gern gemeinsam; sie will Nichts für sich allein haben, begnügt sich mit Wenigem, und hält es für seliger, zu geben als anzunehmen.

11. Die Natur hat Neigung zu den Geschöpfen, zu dem eigenen Fleische, zur Eitelkeit und zu dem Umherlaufen.

Aber die Gnade führet zu Gott und zur Tugend; sie entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt die Begierden des Fleisches, enthält sich von unnöthigem Umgange, und zeigt eine bescheidene Schamhaftigkeit, wenn sie öffentlich erscheinen muß.

12. Die Natur hat gern äußerlichen Trost, um sich sinnlich darin zu erfreuen;

Aber die Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden, und im höchsten Gute, über alles Sichtbare sich zu erfreuen.

13. Die Natur thut Alles wegen des Gewinnes und ihrer eigenen Bequemlichkeit; sie kann Nichts umsonst thun; sondern sie hofft für ihre Wohlthaten

entweder gleiche oder noch größere Wohlthaten, oder Lob, oder Gunst zu erlangen, und sie verlangt, daß man auf ihre Thaten und Gaben ein großes Gewicht lege.

Die Gnade aber sucht nichts Zeitliches; sie begehrt keinen andern Preis, als Gott allein zum Lohne; und sie verlangt von den nothwendigen zeitlichen Dingen nur so viel, als ihr zur Erlangung der ewigen dienlich sind.

14. Die Natur erfreut sich über die große Anzahl ihrer Freunde und Verwandten; sie rühmt sich ihres Adels und ihrer hohen Geburt; sie lächelt die Mächtigen an, schmeichelt den Reichen, und lobt ihres Gleichen.

Die Gnade aber liebt sogar ihre Feinde, erhebt sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde, achtet Adel und hohes Herkommen nicht, es sey denn, daß diese größere Tugenden aufzuweisen hätten; sie ist den Armen günstiger, als den Reichen, hat mehr Mitleiden mit den Unschuldigen, als mit den Mächtigen, erfreut sich mit den Freunden der Wahrheit, nicht mit den Schalkhaften, und immer ermahnt sie die Guten, nach bessern Gnadengaben zu eifern, und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden.

15. Die Natur beklagt sich leicht über Mangel und Beschwerniß.

Die Gnade erträgt die Armuth mit Standhaftigkeit.

16. Die Natur bezieht Alles auf sich selbst; für ihren Nutzen streitet und zanket sie:

Die Gnade aber führet Alles auf Gott zurück, von

welchem Alles ursprünglich herfließt; sie schreibt sich selbst nichts Gutes zu; sie handelt nicht stolz oder vermessen; sie zanket nicht, und zieht ihre Meinung der Meinung Anderer nicht vor; sondern sie unterwirft ihre Meinung und ihren Verstand allzeit der ewigen Weisheit und dem göttlichen Urtheile.

17. Die Natur will die Geheimnisse Anderer wissen und Neuigkeiten hören; sie will äußerlich erscheinen und Vieles durch ihre Sinne erfahren; sie trachtet bekannt zu werden und durch ihre Thaten Lob zu erhalten und Bewunderung zu erwecken.

Aber die Gnade kümmert sich nicht darum, Neues und Geheimes zu vernehmen; weil alles Dieses von dem alten Verderbnisse herkommt; indem ja doch Nichts neu und dauerhaft auf der Welt ist.

Sie lehret also die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen und Prahlerei vermeiden, das Löbliche und Bewunderungswürdige in Demuth verbergen, und in jeder Sache und in jeder Wissenschaft den wahren Nutzen und Gottes Lob und Ehre suchen.

Sie will nicht, daß man sie oder ihre Werke preise, sondern sie wünscht, daß Gott, der Alles aus bloßer Liebe gibt, in allen seinen Gaben gepriesen werde.

18. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und eine ganz besondere Gabe Gottes; sie ist eigentlich das Kennzeichen der Auserwählten und das Unterpfand des ewigen Heiles. Diese Gnade erhebt den Menschen über alles Irdische und flößt ihm Liebe zum Himmlischen ein; sie reinigt ihn von allen fleischlichen Neigungen und führet ihn zu einem innerlichen und geistlichen Leben.

Je mehr also die Natur durch Abtödtung unterdrückt und überwunden wird, desto reichlichere Gnade wird der Seele eingegossen, und täglich wird der innerliche Mensch durch neue Heimsuchungen nach dem Bilde Gottes erneuert.

LV. Capitel.

Von dem Verderbniß der Natur und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

Der Diener.

1. Herr, mein Gott! der Du mich nach Deinem Ebenbilde erschaffen hast, Du hast mir gezeigt, wie mächtig Deine Gnade, und wie nothwendig sie mir zu meinem Heile ist. Gib mir diese Gnade, damit ich meine äußerst böse Natur, die mich zur Sünde verleitet und in's Verderben stürzt, überwinden möge. Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, welches dem Gesetze meines Geistes widerspricht und mich wie einen Gefangenen dahin führt, daß ich in vielen Stücken der Sinnlichkeit gehorche: Ich kann den bösen Neigungen der Sinnlichkeit nicht widerstehen, wenn Deine heiligste Gnade mein Herz nicht erwärmt und mir nicht kräftigen Beistand leistet.

2. Deine Gnade ist mir nöthig, ja große Gnade, damit ich die Natur, welche von ihrer Jugend an zum Bösen geneigt ist, überwinden kann.

Denn, weil sie durch Adam, den ersten Menschen gefallen und verderbt ist, so hat sich die Strafe dieses Verderbnisses auf alle Menschen fortgepflanzt, so zwar, daß man durch eben die Natur, welche Du doch gut

und recht erschaffen hattest, jezt nur das Verderbniß und die Schwäche der verderbten Natur versteht; weil ihre Triebe, wenn sie sich selbst überlassen werden, zum Bösen und zu irdischen Dingen verleiten.

Denn die geringe Kraft, welche noch übrig geblieben ist, ist einem Funken gleich, welcher in der Asche verborgen liegt.

Und dieser Funke ist eigentlich die natürliche Vernunft, welche mit einem dichten Nebel umgeben ist, sie kann zwar noch das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen unterscheiden; aber sie ist nicht fähig, Alles zu erfüllen, was sie für gut hält; sie sieht auch die Wahrheit nicht im hellen Lichte, und kann ihre Neigungen nicht völlig beherrschen.

3. Daher kommt es, mein Gott! daß *ich mich*, dem innern Menschen nach, an Deinem Gesetze erfreue, indem ich weiß, daß Deine Gebote gut, gerecht und heilig sind, und daß sie alles Böse und die Sünde zu fliehen gebieten.

Dem Fleische nach aber diene ich dem Gesetze der Sünde, weil ich der Sinnlichkeit mehr gehorche, als der Vernunft.

Ich habe zwar den Willen das Gute zu thun; aber ich bin zu schwach, meinen Willen auszuführen.

Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor; weil aber Deine Gnade mir mangelt, welche meiner Schwachheit helfen sollte, so weiche ich bei dem geringsten Widerstand zurück, und lasse von meinem Vorhaben ab.

Daher geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und deutlich genug einsehe, wie ich

handeln sollte; aber von der Last meines eigenen Verderbnisses niedergedrückt, erschwinge ich mich nicht zur Vollkommenheit.

4. O wie höchst nothwendig ist mir Deine Gnade, o Herr! das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden!

Denn ohne die Gnade kann ich Nichts thun; Alles aber kann ich in Dir, wenn Deine Gnade mich stärket.

O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nichtig, und auch alle Gaben der Natur von keinem Werthe sind!

Künste, Reichthümer, Schönheit, Stärke, Scharfsinn und Beredsamkeit gelten Nichts bei Dir, o Herr! ohne die Gnade.

Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; aber die eigenthümliche Gabe der Auserwählten ist die Gnade oder die Liebe; sind sie mit dieser gezieret, so werden sie des ewigen Lebens würdig geachtet.

So hoch erhaben ist diese Gnade, daß selbst die Gabe der Prophezeihung, oder die Kraft, Wunder zu thun, oder die höchste und erleuchteste Betrachtung ohne dieselbe für nichts zu achten sind.

Ja sogar Glaube, Hoffnung und andere Tugenden sind Dir nicht angenehm ohne die Liebe und Gnade.

5. O seligste Gnade! du machest die Armen im Geiste reich an Tugenden, und Jenen, welche reich an vielen Gütern sind, flößest du wahre Demuth des Herzens ein!

O komm, steige zu mir herab, erfülle mich frühe mit

deinem Troste, damit meine Seele nicht vor Müdigkeit und Trockenheit des Gemüthes verschmachte!

Ich bitte Dich, oder Herr! laß mich Gnade finden vor Deinem Angesichte; denn Deine Gnade genügt mir, wenn ich auch das Übrige nicht erhalte, was die Natur verlangt.

Wenn ich versucht und von Trübsalen geängstiget werde, so werde ich doch kein Übel fürchten, wenn mir nur Deine Gnade beisteht.

Sie ist meine Stärke, sie verleiht mir Rath und Hülfe.

Sie ist mächtiger als alle Feinde und weiser als alle Weisen.

Sie ist die Lehrerin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost in Bedrängniß; sie verscheucht die Traurigkeit, benimmt die Furcht, nährt die Andacht und gibt Thränen zum Weinen.

Was bin ich ohne die Gnade anders, als ein dürres Holz und ein unnützer Stamm, der zum Auswerfen ist!

Deine Gnade, o Herr! komme also immer mir zuvor, und begleite mich und verleihe mir, daß ich in Ausübung der guten Werke beständig verharre, durch Jesum Christum Deinen Sohn. Amen.

LVI. Capitel.

Wir sollen uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen.

Jesus.

1. Mein Sohn! in wie fern du Dich selbst verlassen kannst, in so fern wirst du näher zu Mir kommen.

So wie man zum innerlichen Frieden gelangt, wenn man nichts Äußerliches begehrt, so gelangt man auch zur Vereinigung mit Gott, wenn man sich selbst innerlich verläßt.

Ich will, daß du eine vollkommene Verläugnung deiner selbst in Meinen Willen lernest, ohne Widerspruch und Klage.

Folge Mir nach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit kann man nicht erkennen, und ohne Leben ist Alles todt.

Ich bin der Weg, dem du folgen sollst; die Wahrheit, der du glauben sollst; das Leben, das du hoffen sollst.

Ich bin der sichere Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre, das selige, das unerschaffene Leben.

Wenn du auf Meinem Wege bleibest, so wird du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erlangen.

2. Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote.

Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube Mir.

Wenn du vollkommen seyn willst, so verkaufe Alles.

Wenn du Mein Jünger seyn willst, so verläugne dich selbst.

Wenn du das ewige Leben haben willst, so verachte das gegenwärtige Leben.

Wenn du im Himmel willst erhöht werden, so erniedrige dich in der Welt.

Wenn du mit Mir herrschen willst, so trage das Kreuz mit Mir.

Denn nur allein die Diener des Kreuzes finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes.

Der Diener.

3. O Herr Jesu! da Dein Leben voll Bedrängniß und von der Welt verachtet war, so gib auch mir die Gnade, Dir mit Verachtung der Welt nachzufolgen.

Denn der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Jünger ist nicht über seinen Meister.

Ich bin Dein Diener, ich muß also Dein Beispiel immer vor Augen haben, und mein Leben nach dem Deinigen einrichten, denn darin ist mein Heil und die wahre Heiligkeit.

Was ich sonst lese oder höre, kann mich nicht erquicken noch vollkommen erfreuen.

Jesus.

4. Mein Sohn! da du dieses weißt und Alles gelesen hast, so wirst du selig seyn, wenn du es thust.

Wer Meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der Mich liebt; und Ich werde ihn lieben und Mich selbst ihm offenbaren; und er soll bei Mir sitzen im Reiche Meines Vaters.

Der Diener.

5. O Jesu, mein Herr und Seligmacher! wie Du es gesagt und verheißen hast, so soll es auch geschehen,

und mit Deiner Gnade will ich die versprochene Glückseligkeit zu verdienen trachten.

Ich habe das Kreuz auf mich genommen, aus Deiner Hand habe ich es auf mich genommen; ich will es tragen, ja tragen will ich es bis in den Tod, wie Du es mir auferlegt hast.

Wahrlich das Leben eines frommen Ordensgeistlichen ist ein Kreuz, aber es führt zum Paradiese.

Der Anfang ist gemacht, zurückkehren darf man nicht, auch darf man die Bürde nicht mehr ablegen.

6. Wohlan denn, Brüder! wir wollen auf dem angetretenen Wege mit einander fortwandeln, Jesus wird mit uns seyn.

Wegen Jesu haben wir dieses Kreuz auf uns genommen, wegen Jesu wollen wir auch unter dem Kreuze ausharren.

Jesus ist unser Führer, er geht voran, er wird auch unser Helfer seyn.

Seht, unser König geht vor uns einher, er wird für uns streiten.

Lasset uns männlich nachfolgen; Niemand fürchte sich vor Schrecknissen; seyen wir bereit, muthig im Streite zu sterben; und hängen wir ja unserm Ruhme den Schandflecken nicht an, daß wir vom Kreuze fliehen.

LVII. Capitel.

Der Mensch soll nicht allzu niedergeschlagen seyn, wenn er in einige Fehler verfällt.

Jesus.

1. Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten ge-

fallen Mir mehr, als viel Trost und Andacht im Wohlergehen.

Warum betrübest du dich, wenn man etwas unbedeutendes Böse von dir sagt?

Wenn es sogar mehr gewesen wäre, so hättest du dich nicht sollen beunruhigen lassen.

Doch laß es nun vorübergehen; es ist nicht das Erste, es ist auch nichts Neues, und es wird auch nicht das Letzte seyn, wenn du lang lebest.

Du bist ziemlich männlich, so lange dir nichts Widerwärtiges begegnet.

Du weißt auch Andern guten Rath zu ertheilen und ihnen Muth einzusprechen; kommt aber eine unvermuthete Trübsal über dich, dann fehlt es dir an Muth und Stärke.

Erkenne deine große Gebrechlichkeit, welche du oft in Kleinigkeiten erfährst. Doch wenn Dieses oder etwas Ähnliches dir widerfährt, so geschieht es zu deinem Heile.

2. Schlage es dir, so gut du kannst, aus dem Sinne; und hat es dich auch getroffen, so soll es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren.

Kannst du nicht mit Freuden leiden, so leide wenigstens mit Geduld.

Wenn du es auch nicht gern hörest, und wenn du fühlest, daß du zum Zorn gereizt wirst, so thue dir Gewalt an, und lasse kein unordentliches Wort aus deinem Munde kommen, wodurch du den Kleinen Ärgerniß geben könntest.

Bald wird der angeregte Unwille sich legen; und

der innerliche Schmerz wird bei der Rückkunft der Gnade versüßt werden.

Ich lebe ja noch, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du auf Mich vertrauest und Mich andächtig anrufest.

3. Sey gleichmüthiger, und mache dich auf größere Leiden gefaßt.

Es ist nicht Alles verloren, wenn du oft Trübsale und schwere Versuchungen leidest.

Du bist ein Mensch und nicht Gott; du bist Fleisch und kein Engel.

Wie könntest du immer in demselben Stande der Tugend verharren, da dies nicht einmal die Engel im Himmel und die ersten Menschen im Paradiese vermochten?

Ich bin's, der die Trauernden tröstet und aufrichtet; und Jene, welche ihre Schwachheit erkennen, bis zu Meiner Gottheit emporhebt.

Der Diener.

4. Herr! gebenedeit sey Dein Wort, welches meinem Munde süßer ist als Honig und Honigseim.

Was würde ich in meinen so vielfältigen Trübsalen und Ängsten anfangen, wenn Du mich mit einem heiligen Worte nicht stärktest?

Wenn ich nur endlich selig werde, was liegt dann daran, was und wie viel ich gelitten habe?

Gib mir ein gutes Ende, gib mir einen glückseligen Ausgang aus dieser Welt.

Gedenke meiner, o mein Gott! und leite mich auf dem rechten Wege in Dein Reich. Amen.

LVIII. Capitel.

Die hohen Geheimnisse und die verborgenen Rathschlüsse Gottes soll man nicht erforschen.

Jesus.

1. Mein Sohn! hüte dich über hohe Geheimnisse und über die verborgenen Rathschlüsse Gottes zu disputiren; warum nämlich Dieser so verlassen und Jener zu so hohen Gnaden aufgenommen, oder warum Dieser so hart gedrückt und Jener so sehr erhöhet wird.

Dieses übersteigt allen menschlichen Verstand, und der Mensch kann mit aller seiner Vernunft und mit allen seinen Klügeleien das göttliche Urtheil nicht ergründen.

Wenn also der böse Feind dir so etwas in den Sinn gibt, oder wenn neugierige Menschen darnach forschen, so antworte mit jenem Spruche des Propheten: Herr! Du bist gerecht, und recht ist Dein Gericht.

Und mit jenem: Die Gerichte des Herrn sind wahr und in sich selbst gerechtfertiget.

Meine Gerichte soll man fürchten und nicht erforschen, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Forsche auch nicht und streite nicht über die Verdienste der Heiligen; wer heiliger, als der andere, oder wer größer sey im Himmelreiche.

Hieraus entstehen oft unnütze Streitigkeiten und Zänkereien; und dieses nährt den Stolz und die eitle Ehre; woraus dann Neid und Uneinigkeit entspringt, indem der Eine sich bemüht diesen Heiligen, der Andere jenen aus Stolz vorzuziehen.

Derlei aber wissen und ergrübeln wollen, bringt keinen Nutzen, sondern es mißfällt vielmehr den Heiligen; denn Ich bin nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Friede mehr in wahrer Demuth, als in eigener Erhöhung besteht.

3. Einige haben aus einer gewissen Vorliebe mehr Neigung zu diesem als zu jenem Heiligen; doch ist diese Neigung mehr menschlich als göttlich.

Ich bin's, der alle Heiligen schuf; Ich habe ihnen die Gnade, Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben.

Ich kenne die Verdienste jedes Einzelnen; Ich bin ihnen mit den Segnungen Meiner Süßigkeit zuvorgekommen.

Ich habe Meine Geliebten von Ewigkeit vorhergekannt; Ich habe sie aus den übrigen Menschen auserwählt, nicht sie haben Mich zuvor erwählt.

Ich habe sie durch Meine Gnade berufen und aus Barmherzigkeit an Mich gezogen; Ich habe sie durch verschiedene Versuchungen zu ihrem Ziele geführt.

Ich habe ihnen kraftvolle Tröstungen eingeflößt; Ich habe ihnen die Gnade der Beharrlichkeit gegeben, Ich habe ihre Geduld gekrönet.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten, und umfange sie alle mit unbeschreiblicher Liebe.

Ich muß gelobt werden in allen meinen Heiligen;

Ich muß über Alles gepriesen und in Jedem aus ihnen geehret werden; weil Ich sie so glorreich verherrlicht und ohne alle vorhergehenden, eigenen Verdienste auserwählt habe.

Wer also Einen aus Meinen Geringsten verachtet, der ehret auch den Größten nicht; denn Ich habe den Kleinen wie den Großen erschaffen.

Und wer Einen aus den Heiligen entehret, der entehret auch Mich und alle Übrigen im Himmelreiche.

Alle sind Eins durch das Band der Liebe; sie haben die nämliche Gesinnung, den nämlichen Willen und lieben sich Alle einhellig.

5. Ja, was noch weit mehr ist, sie lieben Mich mehr als sich selbst und ihre Verdienste.

Denn über sich selbst erhaben, und von aller Eigenliebe frei, sind sie ganz versunken in der Liebe zu Mir, in welcher sie auch ihren vollen Genuß und ihre höchste Ruhe finden.

Nichts kann sie von Mir abwendig oder gleichgültig gegen Mich machen; denn, weil sie voll der ewigen Wahrheit sind, so brennen sie von dem Feuer einer unaussprechlichen Liebe.

Fleischliche und thierische Menschen, welche Nichts, als ihre eigenen Freuden zu lieben wissen, sollen also schweigen, und sich nicht unterstehen von dem Zustande der Heiligen zu reden. Denn sie nehmen weg und thun hinzu, wie es ihnen ihre Neigung eingibt, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit, besonders bei Denjenigen, welche von der Gnade wenig erleuchtet

sind und selten Jemand mit vollkommen geistiger Liebe zu lieben wissen.

Aus natürlicher Neigung und menschlicher Freundschaft haben sie zu diesem oder jenem Heiligen ein größeres Zutrauen, und, wie es bei ihnen in der Welt zugeht, so stellen sie sich auch das Himmlische vor.

Aber es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen Dem, was unvollkommene Menschen denken, und zwischen Dem, was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung einsehen.

7. Hüte dich also, mein Sohn! von diesen Dingen, die deine Wissenschaft übersteigen, vorwitzig zu reden; sondern bestrebe dich vielmehr und ziele dahin, daß du würdig mögest erfunden werden, sogar der Geringste im Reiche Gottes zu seyn.

Und wenn einer auch wüßte, wer heiliger oder größer als der Andere im Himmelreiche wäre, was würde ihm dieses nutzen, wenn er sich dadurch nicht mehr vor Mir demüthigte und Meinen Namen desto mehr lobte?

Wer ernstlich bedenkt, wie viele Sünden er begangen hat, wie wenig er auf dem Tugendwege fortgeschritten ist, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, der ist bei Gott viel angenehmer, als Derjenige, welcher darüber streitet, wer unter den Heiligen größer oder kleiner sey.

Es ist besser, die Heiligen mit andächtigem Gebete und Thränen anzurufen, und ihre mächtige Fürbitte mit Demuth anzuflehen, als ihre Geheimnisse mit eitlem Nachforschen ergründen zu wollen.

8. Die Heiligen sind alle vollkommen wohl zufrieden, wenn nur die Menschen zufrieden wären, und ihr unnützes Geschwätz zu lassen wüßten.

Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdienste, indem sie sich nichts Gutes zuschreiben; sondern Alles sehen sie als ein Geschenk von Mir an; weil Ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe gegeben habe.

Sie sind mit so großer Liebe der Gottheit und mit so überschwenglicher Freude erfüllt, daß Nichts an ihrer Glorie fehlt, und Nichts an der Seligkeit ihnen fehlen kann.

Alle Heiligen, je höher sie in der Glorie sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und desto mehr nähern sie sich Mir, und desto inniger liebe Ich sie.

Deswegen steht geschrieben, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten, und vor dem Lamme auf ihre Angesichter niederfielen und den ewig Lebenden anbeteten.

9. Viele fragen, wer der Größte sey im Reiche Gottes, und wissen doch nicht, ob sie würdig seyn werden, unter die Geringsten gezählet zu werden.

Groß ist es, auch nur der Geringste zu seyn im Himmel, wo Alle groß sind, weil sie Alle Kinder Gottes heißen und seyn werden.

Der Kleinste wird eine unbeschreibliche Glorie besitzen, und der hundertjährige Sünder wird sterben.

Denn da die Jünger den göttlichen Erlöser fragten, wer der Größte im Himmelreich seyn werde, erhielten sie zur Antwort: Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr

nicht in's Himmelreich eingehen. Wer sich nun demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche.

10. Wehe Denjenigen, welche sich nicht freiwillig mit den Kleinen erniedrigen wollen; denn sie werden durch die niedrige Thür des Himmels nicht eingehen können.

Wehe auch den Reichen, welche hier ihren Trost haben; denn wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, so werden sie draußen stehen und heulen.

Freuet euch ihr Demüthigen und frohlocket ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes, wenn ihr nur in der Wahrheit wandelt.

LIX. Capitel.

Alle Hoffnung und Zuversicht soll man auf Gott allein setzen.

Der Diener.

1. Herr! was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder was ist mein größter Trost aus allen Dingen, die unter dem Himmel sind?

Nicht wahr, Du mein Herr und Gott, dessen Erbarmungen unzählbar sind!

Wo ist es mir je wohl ohne Dich gewesen? Oder wann hat es mir übel seyn können, da Du bei mir warest?

Ich will lieber arm seyn um Deinetwillen, als reich ohne Dich.

Ich will lieber mit Dir auf Erden wandern, als ohne Dich den Himmel besitzen.

Wo Du bist, da ist auch der Himmel, und wo Du nicht bist, da ist Tod und Hölle.

Ich brenne vor Begierde Dich zu besitzen, und deswegen kann ich nicht aufhören, nach Dir zu seufzen, zu schreien und Dich anzuflehen.

Auf Niemand kann ich vollkommen vertrauen, der mir in meinen Nöthen zur rechten Zeit helfe, als auf Dich allein, mein Gott!

Du bist meine Hoffnung, Du bist meine Zuversicht, Du bist mein Tröster uud mein Getreuester in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen ihren Nutzen, Du aber beabsichtigest nur mein Heil und meinen Fortgang in der Tugend, und wendest mir Alles zum Guten.

Auch wenn Du verschiedene Versuchungen und Widerwärtigkeiten über mich kommen lassest, so ordnest Du dies Alles zu meinem Nutzen; weil Du Deine Geliebten auf tausend Arten zu prüfen pflegest.

In dieser Prüfung muß ich Dich eben sehr lieben uud loben, als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3. Auf Dich also, o Herr, mein Gott! setze ich alle meine Hoffnung, Du bist meine Zuflucht; Dir stelle ich alle meine Trübsal und Angst anheim, weil ich finde, daß Alles, was ich außer Dir sehe, schwach nnd unbeständig ist.

Denn alle meine Freunde, so viel ihrer sind, können mir nichts nutzen; alle starke Helfer können mir nicht

helfen; alle kluge Rathgeber können mir keinen nützlichen Rath ertheilen; alle Bücher der Gelehrten können mich nicht trösten; alle kostbare Schätze der Erde können mich nicht retten; kein geheimer und angenehmer Zufluchtsort kann mich schützen, wenn Du selbst, mein Gott! mir nicht beistehest, mir nicht hilfst, mich nicht stärkest, mich nicht tröstest, mich nicht unterweisest und hütest.

4. Denn Alles, was den Frieden zu verschaffen und die Glückseligkeit zu befördern scheint, ist ohne Dich Nichts, und trägt auch in Wahrheit zur Glückseligkeit Nichts bei.

Das Ziel also aller Güter, die Höhe des Lebens und die Tiefe aller Aussprüche bist Du, und auf Dich über Alles zu hoffen, ist der stärkste Trost Deiner Diener.

Zu Dir, mein Gott! sind meine Augen gerichtet, auf Dich vertraue ich, Du bist der Vater der Barmherzigkeit.

Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, damit sie Deine heilige Wohnung und der Sitz Deiner ewigen Glorie werde; und in diesem Tempel Deiner Herrlichkeit soll Nichts gefunden werden, was die Augen Deiner Majestät beleidigen könnte.

Nach der Größe Deiner Güte und nach der Menge Deiner Erbarmungen siehe mich gnädig an, und erhöre das Gebet Deines armen Dieners, der fern von Dir verbannt, in dem Lande der Todesschatten wandert.

Beschütze und bewahre die Seele Deines geringen

Dieners unter so vielen Gefahren dieses verweslichen Lebens, und Deine Gnade leite und führe ihn auf dem Wege des Friedens zu dem Vaterlande der ewigen Herrlichkeit. Amen.

Von der Nachfolge Christi

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnungen zur heiligen Communion.

Die Stimme Christi.

„Kommt Alle zu Mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd, und Ich will euch erquicken" spricht der Herr.

Das Brod, welches Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt.

Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, welcher für euch wird dargegeben werden; dieses thut zu Meinem Angedenken.

Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in ihm.

Die Worte, welche Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.

I. Capitel.

Mit wie großer Ehrfurcht man Christum empfangen soll.

Die Stimme des Jüngers.

1. Dieß sind Deine Worte, o mein Jesu, Du ewige

Wahrheit! wiewohl sie nicht zu Einer Zeit sind geredet, noch an Einer Stelle sind ausgezeichnet worden.

Weil es also Deine Worte, und weil sie wahrhaftig sind, so muß ich sie alle dankbar und getreu annehmen.

Sie sind Dein; denn Du hast sie geredet; sie sind aber auch mein; denn Du hast sie zu meinem Heile geredet.

Ich höre sie gerne aus Deinem Munde, Damit sie desto tiefer in mein Herz dringen.

Diese Worte voll Milde, voll Süßigkeit und Liebe ermuntern mich zum Vertrauen; aber meine Sünden erschrecken mich, und mein unreines Gewissen stößt mich zurück von dem Genusse so großer Geheimnisse.

Die Süßigkeit Deiner Worte lockt mich an; aber die Menge meiner Sünden beschwert mich.

2. Du befiehlst, daß ich zutraulich zu Dir hinzutreten soll, wenn ich Theil an Dir haben will; und daß ich die Speise der Unsterblichkeit genießen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Glorie erlangen will.

Kommet, sagst Du, kommet Alle zu Mir, die ihr mit Arbeit und Müheseligkeiten beladen seyd, und Ich will euch erquicken.

O süßes und freundliches Wort in den Ohren eines Sünders: daß Du, o Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Communion Deines heiligsten Leibes!

Aber wer bin ich, o Herr! daß ich mich erkühnen sollte, zu Dir hinzugehen?

Sieh, Himmel und Erde können Dich nicht fassen, und Du sagst: Kommet Alle zu Mir.

3. Was soll diese so gütige Herablassung und freundliche Einladung?

Ich bin mir ja nichts Gutes bewußt, wodurch ich Anspruch auf diese Gnade machen könnte, wie darf ich mich also erkühnen, zu Dir zu kommen?

Wie soll ich Dich in mein Haus einführen, der ich Dein huldreichstes Angesicht so oft beleidiget habe?

Die Engel und Erzengel stehen voll Ehrerbietung vor Dir, die Heiligen und Gerechten sind von Ehrfurcht durchdrungen, und Du sagst: Kommet Alle zu Mir.

Wenn Du, o Herr! dieses nicht sagtest, wer sollte es wohl glauben können?

Und wenn Du es nicht gebötest, wer würde es wagen, zu Dir hinzutreten?

4. Sieh, Noe, dieser gerechte Mann, hat an dem Bau der Arche hundert Jahre gearbeitet, damit er mit einigen Wenigen gerettet würde; und ich, wie werde ich mich in einer einzigen Stunde so vorbereiten können, daß ich den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht empfangen möge?

Moyses, Dein großer Diener und Dein besonderer Freund, machte die Bundeslade aus unverweslichem Holze, und überzog sie mit dem reinsten Golde, damit er die Gesetztafeln darin niederlegen könnte; und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen, Dich den Urheber des Gesetzes und den Geber des Lebens so leichtlich zu empfangen?

Salomon, der Weiseste unter den Königen Israels, baute sieben Jahre an einem prachtvollen Tempel zu dem Lobe Deines Namens, und acht Tage feierte er das Fest seiner Einweihung; tausend Friedensopfer opferte er, und ließ die Bundeslade mit großer Feierlichkeit, unter Posaunenschall und Jubel an die zubereitete Stätte setzen.

Und ich unglückseliger, armer Mensch, wie soll ich Dich in mein Haus einführen, da ich kaum eine halbe Stunde andächtig zuzubringen weiß?

Ja, wie sehr wünschte ich, daß ich sogar eine noch kürzere Zeit wenigstens Einmal würdig zugebracht hätte!

5. O mein Gott! wie viel haben jene sich beflissen zu thun, um Dir zu gefallen!

Und — ach, wie gering ist Das, was ich thue! — Wie kurze Zeit verwende ich, wenn ich mich vorbereite zu communiciren!

Selten bin ich ganz gesammelt, höchst selten von aller Zerstreuung gereinigt.

Und doch sollte in der heilsamen Gegenwart Deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke in mir aufsteigen; auch kein Geschöpf sollte mich beschäftigen; da ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel in meine Herberge aufnehmen soll.

6. Und doch ist ein überaus großer Unterschied zwischen der Bundeslade mit ihren Heiligthümern, und zwischen Deinem allerreinesten Leibe mit Seinen unaussprechlichen Vollkommenheiten; zwischen jenen Opfern des alten Gesetzes, welche die künftigen Ge-

heimnisse nur vorbildeten, und zwischen dem wahren Opfer Deines Leibes, welches alle alte Opfer erfüllt.

7. Warum entbrennt mein Herz denn nicht von größerer Andacht vor Deiner allerheiligsten Gegenwart?

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, Deine heiligen Geheimnisse zu empfangen, da doch jene alte, heiligen Patriarchen und Propheten, ja auch Könige und Fürsten mit dem ganzen Volke bei dem Gottesdienst sa großen Eifer der Andacht bezeugt haben?

8. Der gottesfürchtige König David tanzte aus aller Kraft vor der Bundeslade, indem er die Wohlthaten überdachte, welche Gott einst den Vätern erwiesen hatte; er ließ allerlei Instrumente der Musik verfertigen, machte Psalmen, und verordnete, daß sie feierlich abgesungen wurden; und er selbst sang auch oft zur Harfe, wenn er von der Gnade des heiligen Geistes gerührt war; er lehrte das Volk Israel Gott von ganzem Herzen loben, und Ihn täglich mit einstimmigem Munde preisen und verherrlichen.

Wenn damals die Andacht so groß war, und wenn das Lob Gottes vor der Bundeslade mit so großem Eifer angestimmt wurde; welche große Ehrfurcht und Andacht sollte nicht ich, und das ganze christliche Volk mit mir jetzt haben, in Gegenwart des heiligsten Sakramentes, bei Empfangung des göttlichen Leibes Christi?

9. Viele laufen an verschiedene Orte, die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und erstaunen bei der An-

hörung ihrer Thaten. Sie beschauen die prächtigen Tempelgebäude, und küssen die, in Seide und Gold gefaßten, heiligen Gebeine.

Und sieh, Du mein Gott, Du Heiliger der Heiligen, Du Schöpfer der Menschen und Herr der Engel, Du bist hier bei mir gegenwärtig auf dem Altare.

Oft ist es bloßer Vorwitz und die Neuheit nie gesehener Dinge, was die Menschen bewegt, die Reliquien zu besehen, und darum bringen sie auch wenig Frucht der Besserung zurück, besonders wenn solche Wallfahrten so leichtsinnig und ohne wahre Reue und Zerknirschung des Herzens geschehen.

Hier aber in dem heiligsten Sakramente des Altars bist Du, mein Jesus! ganz als Gott und Mensch gegenwärtig. Hier erlangt man allzeit häufige Früchte des ewigen Heiles, so oft man Dich würdig und mit Andacht empfängt.

Zu diesem Geheimnisse aber zieht uns kein Leichtsinn, kein Vorwitz, keine Sinnlichkeit; sondern fester Glaube, fromme Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O mein Gott! Du unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelst Du mit uns! Wie lieblich und huldreich verfährst Du mit Deinen Auserwählten, welchen Du Dich selbst in dem allerheiligsten Altarssakramente zu genießen dargibst!

Dieses Geheimniß übersteigt allen Verstand; es zieht ganz besonders die Herzen der Frommen an, und entzündet ihre Liebe.

Denn Deine wahren Gläubigen, welche beständig an der Besserung ihres Lebens arbeiten, empfangen aus

diesem hochwürdigsten Sakramente oft große Gnade der Andacht und Liebe der Tugend.

11. O wunderbare und verborgene Gnade dieses heiligsten Sakramentes, welche nur den getreuen Dienern Jesus Christi bekannt ist; denn die Ungläubigen und Jene, welche der Sünde dienen, können dieselbe nicht erfahren.

In diesem Sakramente wird die geistliche Gnade verliehen und die verlorne Tugend in der Seele erneuert; und die durch die Sünde entstellte Schönheit wird wieder hergestellt.

So groß ist zuweilen diese Gnade, daß nicht nur die Seele dadurch gestärkt wird, sondern daß auch der schwächliche Leib aus der Fülle der Andacht größere Kräfte fühlet.

12. Es ist aber sehr zu beklagen und zu bedauern, daß wir aus Lauigkeit und Nachläßigkeit nicht mehr angetrieben werden, Christum zu empfangen, in welchem alle Hoffnung und alles Verdienst Derjenigen besteht, welche selig werden wollen.

Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung; Er ist der Trost der Wanderer auf Erden und der ewige Genuß der Heiligen.

Es ist also sehr zu beklagen, daß Viele dieses heilbringende Geheimniß, welches den Himmel mit Freude erfüllt und die ganze Welt erhält, so weing achten.

O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens! daß es ein so unaussprechlich großes Geschenk nicht höher achtet, und durch den täglichen Gebrauch sogar in Gleichgültigkeit verfällt.

13. Denn würde dieses allerheiligste Sakrament nur an einem einzigen Orte geopfert, und nur von Einem Priester consecrirt, mit welcher Begierde würden die Menschen nicht eilen nach diesem Orte und zu einem solchen Priester Gottes, damit sie dieses göttliche Geheimniß könnten wandeln sehen?

Nun aber sind viele Priester geweiht und an vielen Orten wird Christus geopfert, damit die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen desto sichtbarer werde, je weiter die heilige Communion auf dem Erdkreise ausgebreitet ist.

Dank sey Dir, gütigster Jesus, ewiger Hirt, daß Du uns arme und verbannte Fremdlinge gewürdiget hast, mit Deinem kostbaren Leibe und Blute zu erquicken, und noch dazu uns, zum Genusse dieses Geheimnisses, mit Deinem eigenen Munde so freundlich einzuladen, indem Du sprichst: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd: Ich will euch erquicken."

II. Capitel.

Gott erweiset dem Menschen in diesem Sakrament, seine große Güte und Liebe.

Die Stimme des Jüngers.

1. Im Vertrauen auf Deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! komme ich zu Dir als ein Kranker zu seinem Heilande, als ein Hungeriger und Durstiger zum Brunnen des Lebens, als ein Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu sei-

nem Herrn, als ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, als ein Trostloser zu seinem milden Tröster.

Aber wie habe ich es verdienet, daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir schenkest?

Wie darf ein Sünder vor Dir erscheinen? Und Du, wie läßest Du Dich herab, zu einem Sünder zu kommen?

Du kennest ja Deinen Diener, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, wodurch er so eine Gnade verdiene.

Darum bekenne ich meine Niedrigkeit, erkenne Deine Güte, preise Deine milde Barmherzigkeit und danke Dir für Deine überaus große Liebe.

Denn um Deiner selbst willen thust Du dieses, nicht meiner Verdienste wegen; damit ich nämlich Deine Güte deutlicher erkennen, Dich inniger lieben und von Herzen demüthiger werden möge.

Weil Dir nun dieses gefällt, und Du es mir sogar zu thun befohlen hast, so muß ja Deine Herablassung auch mir gefallen; und ach! — möchte meine Bosheit nur nicht im Wege stehen!

2. O süßester und gütigster Jesus! welche große Ehrfurcht und Danksagung bin ich Dir nicht schuldig!

Unaufhörlich sollte ich Dich dafür loben, daß Du mir Deinen heiligsten Leib zu genießen gibst, Deinen Leib, dessen Würde kein Mensch auszusprechen vermag!

Aber was soll ich bedenken in dieser heiligen Communion, bei dem Zutritte zu meinem Herrn, den ich nicht nach Würde verehren kann, und den ich doch gern andächtig empfangen möchte?

Was kann ich Besseres und Heilsameres bedenken, als daß ich mich gänzlich vor Dir demüthige und Deine Güte über mich erhöhe?

Ich preise Dich, mein Gott! und erhöhe Dich in Ewigkeit. Ich verachte mich und unterwerfe mich Dir im Abgrunde meiner Niedrigkeit.

3. Sieh, Du bist der Heilige der Heiligen, und ich der Unreinste aller Sünder!

Sieh, Du neigest Dich zu mir, zu mir, der ich nicht würdig bin zu Dir aufzublicken!

Sieh, Du kommst zu mir; Du willst bei mir seyn; Du ladest mich zu Deinem Gastmale ein.

Du willst mir eine himmlische Speise, das Brod der Engel zu essen geben, und zwar kein anderes Brod als Dich selbst, das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist, und der Welt das Leben gibt.

4. O, wie weit geht doch Deine Liebe, und wie deutlich zeigest Du Deine Güte! Welche Danksagungen, welche Lobeserhebungen ist der Mensch Dir schuldig!

O, wie heilsam und nützlich war Dein Rathschluß bei der Einsetzung dieses Geheimnisses! wie lieblich und freudevoll das Gastmal, als Du Dich selbst zur Speise hingabst!

O, wie wunderbar sind Deine Werke, o Herr! wie mächtig Deine Kraft, wie unaussprechlich Deine Wahrheit!

Denn Du sprachst, und auf Dein Wort stand die ganze Schöpfung da; und auch in diesem Geheimnisse ist geschehen, was Du selbst befohlen hast.

5. So wundervoll es ist, so glaubenswürdig ist es auch, ob es schon allen menschlichen Verstand weit übersteigt, daß Du, mein Herr und Gott, wahrer Gott und Mensch, unter der geringen Gestalt des Brodes und des Weines ganz enthalten bist, und, ohne verzehrt zu werden, als eine Speise von den Menschen genossen wirst.

Du, o Herr der Schöpfung, der Du keines Geschöpfes bedarfst, Du wolltest durch dieses Sakrament bei und in uns wohnen! — O, erhalte mein Herz und meinen Leib unbefleckt, damit ich Deine heiligen Geheimnisse, welche Du zu Deiner Ehre und zu Deinem immerwährenden Andenken gestiftet und eingesetzt hast, öfters mit frohem und reinem Gewissen feiern und zu meinem ewigen Heile empfangen könne.

6. Erfreue dich, meine Seele! und danke Gott für ein so edles Geschenk und für diesen besondern Trost, welchen Er dir in diesem Jammerthale hinterlassen hat.

Denn so oft du dieses heilige Geheimniß betrachtest und den Leib Christi empfängst, so oft arbeitest du an dem Werke deiner Erlösung und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig.

Denn die Liebe Jesu wird nie vermindert, und die Größe seiner Versöhnung wird nie erschöpft.

Deswegen sollst du dich immer mit Erneuerung des Gemüthes dazu vorbereiten und das große Geheimniß des Heiles mit größter Aufmerksamkeit betrachten.

So groß, neu und angenehm soll es dir vorkommen, wenn du Meß liesest, oder dem heiligen Meßopfer beiwohnest, als wenn, an eben demselben Tage,

Christus in den Schooß der seligsten Jungfrau herabgestiegen und Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hängend noch jetzt für das Heil der Menschen litte und stürbe.

III. Capitel.

Wie nützlich es ist oft zu communiciren.

Die Stimme des Jüngers.

1. Sieh, ich komme zu Dir, o Herr! damit es mir wohl werde durch Deine Gabe, und damit ich mich an Deinem heiligen Gastmale erfreue, welches Du, o Gott, in der Fülle Deiner Güte dem Armen zubereitet hast.

Sieh, in Dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll; Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und mein Ruhm.

Erfreue also heute die Seele Deines Dieners; weil ich zu Dir, o Herr Jesu! meine Seele erhoben habe.

Ich möchte Dich gern andächtig und ehrfurchtsvoll empfangen, möchte Dich gern in meine Wohnung einführen, damit ich mit dem Zachäus verdienen möge, von Dir gesegnet und unter die Kinder Abrahams gezählet zu werden.

Meine Seele sehnt sich nach Deinem Leibe, mein Herz verlangt, mit Dir vereinigt zu werden.

2. Schenke Dich mir, so habe ich genug; denn ohne Dich gibt es keinen Trost.

Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung kann ich nicht leben.

Darum muß ich oft zu Dir kommen, und Dich als

ein Mittel meines Heiles empfangen; damit ich nicht etwa auf dem Wege schwach werde, wenn ich dieser himmlischen Nahrung beraubt bin.

Denn also sprachst Du einst, o barmherzigster Jesus! als Du den Völkern predigtest, und verschiedene Krankheiten heiltest: „Ich will si: nicht hungerig nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen."

Handele also auf eben diese Weise mit mir; denn Du bist ja zum Troste Deiner Gläubigen im heiligen Altarssakramente gegenwärtig.

Denn Du bist ja eine liebliche Erquickung der Seele; und wer Dich würdig empfängt, der wird Theilnehmer und Erbe der ewigen Glorie seyn.

Weil ich so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und abnehme, so ist es mir höchst nothwendig, daß ich durch öfteres Gebet, durch öfteres Beichten und durch öftere Empfangung Deines heiligen Leibes mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa von meinen heiligen Vorsätzen abweiche, wenn ich mich länger von Deinem heiligsten Tische entfernt halte.

3. Denn die Sinne des Menschen sind, von Jugend auf, zum Bösen geneigt, und wenn die göttliche Arznei nicht zu Hülfe kommt, so fällt der Mensch bald in größere Übel.

Die heilige Communion hält also vom Bösen ab, und stärkt im Guten.

Denn wenn ich jezt oft so oft nachläßig und lau bin, da ich doch communicire oder Meß lese, was würde erst geschehen, wenn ich dieses Heilsmittel nicht ge-

brauchte, und wenn ich diese so mächtige Hülfe nicht suchte?

Und ob ich schon täglich nicht geeignet oder genug vorbereitet bin, Meß zu lesen, so will ich mir doch Mühe geben, daß ich zu gehörigen Zeiten dieses göttliche Geheimniß empfange, und mich einer so großen Gnade theilhaft mache.

Denn dies ist der einzige, der vorzüglichste Trost einer gläubigen Seele, so lange sie fern wallet von Dir im sterblichen Leibe, daß sie oft an ihren Gott denket, und ihren Geliebten mit herzlicher Andacht empfängt.

4. O wunderbare Herablassung Deiner Milde gegen uns, daß Du, o Gott und Herr, Du Schöpfer und Lebensquell aller Geister! Dich herablässest, zu einer armen Seele zu kommen, und mit Deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger so reichlich zu stillen.

O glückseliges Herz, glückliche Seele, die es verdient, Dich, ihren Gott und Herrn, andächtig zu empfangen, und in Deiner Empfangung mit geistlicher Freude erfüllt zu werden!

O welch einen großen Herrn nimmt sie auf, welch einen geliebten Gast führt sie ein, welch einen angenehmen Gefährten empfängt sie, mit welchem getreuen Freunde verbindet sie sich, welchen Bräutigam umfängt sie? Einen Bräutigam, der an Schönheit und Edelsinn alle Geliebte übertrifft, und über alles Erwünschliche verdient geliebt zu werden.

Vor Deinem Angesichte, o mein süßester Geliebter!

müssen Himmel und Erde und all' ihre Zierde verstummen; denn Alles, was sie Lobenswerthes und Schönes haben, kommt von Deiner gütigen Freigebigkeit; und alle ihre Herrlichkeit wird die Zierde Deines Namens nie erreichen, dessen Weisheit unermeßlich ist.

IV. Capitel.

Denjenigen, welche mit Andacht communiciren, werden viele Gnaden verliehen.

Die Stimme des Jüngers.

1. Mein Herr und Gott! salbe mich, Deinen Diener, mit den Segnungen Deiner rührenden Gnade, damit ich würdig und andächtig zu Deinem hocherhabenen Sakramente hinzutreten möge.

Erhebe mein Herz zu Dir, und wecke mich auf aus meiner tiefen Schlafsucht. Suche mich heim als ein liebreicher Heiland, und laß mich im Geiste die Süßigkeit schmecken, welche in diesem Sakramente, wie in einem Quell, reichlich verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen, dieses hohe Geheimniß anzuschauen, und stärke mich, dasselbe mit unbezweifelter Zuversicht zu glauben.

Denn es ist Dein Werk, nicht aber ein Werk menschlicher Kraft; Du hast es eingesetzt, und nicht Menschen haben es erfunden.

Denn Niemand ist durch sich selbst fähig, dieses große Geheimniß zu erfassen und zu begreifen, welches sogar den hohen Verstand der Engel übersteigt.

Was will also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche von diesem so erhabenen und hochheiligen Geheimnisse ergründen und begreifen?

2. Herr! in der Einfalt meines Herzens, in frommem, festem Glauben und auf Deinen Befehl komme ich voll Hoffnung und Ehrfurcht zu Dir; und glaube es als eine unbezweifelte Wahrheit, daß Du hier in dem heiligen Sakramente als Gott und Mensch zugegen bist. Du willst also, daß ich Dich empfangen und mich mit Dir in Liebe vereinigen soll.

Ach! so bitte ich Dich, gütigster Jesu! gib mir besondere Gnade, damit ich ganz in Dir zerschmelze, und vor Liebe überfließe und außer Dir keinen andern Trost mehr suche.

Denn dieses allerhöchste und hochwürdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes; es ist eine Arznei gegen alle Krankheit des Geistes; durch dieses Sakrament werden meine Fehler geheilt, meine Leidenschaften bezähmt, meine Versuchungen überwunden oder vermindert; durch dieses Sakrament wird mir größere Gnade eingegossen, meine angefangene Tugend wird dadurch vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet und erweitert.

3. Denn Du, mein Gott! Du Beschützer meiner Seele, Du Helfer der menschlichen Schwachheit, Du Geber alles innerlichen Trostes! Du hast in diesem Sakramente schon so viele Gnade ertheilt, und ertheilest sie noch öfters Deinen Geliebten, welche andächtig communiciren.

Denn in manchen Trübsalen gießest Du ihnen labenden Trost ein, und aus der Tiefe ihrer Niedergeschlagenheit erhebst Du sie durch die Versicherung Deines Schutzes; und mit neuer, besonderer Gnade

erfreuest und erleuchtest Du sie innerlich, so daß jene, welche vor der heiligen Communion ängstlich und ohne Rührung waren, nachher, da sie mit himmlischer Speise und Trank erquickt sind, sich in ganz andere, bessere Menschen umgewandelt fühlen.

Du handelst deswegen so mit Deinen Auserwählten, damit sie wahrhaftig erkennen und offenbar erfahren, wie schwach sie aus sich selbst sind, und welche Güte und Gnaden sie von Dir erhalten.

Denn aus sich selbst sind sie kalt, hart und unandächtig; durch Dich aber werden sie inbrünstig, freudig und andächtig.

Denn wer geht wohl in Demuth zum Quell der Süßigkeit hin, ohne ein Wenig davon mit zurück zu bringen?

Oder wer kann bei einem großen Feuer stehen, ohne nicht wenigstens ein wenig davon erwärmt zu werden?

Und Du bist ja ein immer voller, überströmender Quell, ein immer brennendes, nie erlöschendes Feuer.

4. Ist es mir also auch nicht gestattet, aus der Fülle des Quells zu schöpfen, noch meinen Durst ganz zu stillen, so will ich doch meinen Mund an die Öffnung des himmlischen Röhrchens halten, daß ich wenigstens ein kleines Tröflein bekomme, mich etwas zu laben, damit ich nicht gänzlich verschmachte.

Und wenn ich auch noch nicht ganz himmlisch und so inbrünstig seyn kann, wie die Cherubim und Seraphim, so werde ich mich doch bestreben, in der Andacht zu verharren, und mein Herz so zu bereiten,

daß ich wenigstens eine kleine Flamme des göttlichen Feuers, durch die demüthige Empfangung dieses lebendig machenden Sakramentes, erlangen möge.

Was mir aber mangelt, gütigster Jesus, göttlicher Erlöser! das ersetze Du mild und liebreich für mich; Du hast ja Alle gewürdigt, zu Dir zu rufen, indem Du sprachst: Kommt Alle zu Mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd, und Ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite im Schweiße meines Angesichtes; werde von Herzensangst gequälet, bin mit Sünden beladen, werde von Anfechtungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verwickelt und gedrückt; und Keiner ist, der da hilft, Keiner befreit und errettet, als Du allein, mein Herr und Gott, mein Erlöser.

Dir befehle ich mich und all das Meinige, auf daß Du mich behütest und in das ewige Leben führest.

Du hast mir Deinen Leib und Dein Blut zur Speise und zum Trank bereitet, nimm mich denn auch auf zum Lobe und zur Ehre Deines Namens.

Verleihe mir, Herr, mein Gott und mein Heiland! verleihe mir die Gnade, daß durch die öftere Empfangung Deines heiligsten Geheimnisses die Andacht in mir zunehme und wachse.

V. Capitel.

Von der Würde des heiligsten Sakramentes und vom Priesterstande.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wenn du so rein wärest, wie ein Engel, und

so heilig, wie der heilige Johannes der Täufer; so wärest du doch nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen oder zu verwandeln.

Denn es ist nicht Verdienst des Menschen, daß er das Sakrament Christi consecrirt und berührt, und das Brod der Engel als Speise empfängt.

Großes Geheimniß und große Würde der Priester, welchen gegeben ist, was den Engeln selbst nicht ist verliehen worden!

Denn nur allein die rechtmäßig geweihten Priester der Kirche haben die Gewalt, das Meßopfer zu verrichten und den Leib Christi zu verwandeln.

Jedoch ist der Priester nur der Diener Gottes, welcher sich auf den Befehl und nach der Einsetzung Gottes der göttlichen Worte bedienet; Gott aber ist es, welcher hier hauptsächlich handelt und auf eine unsichtbare Weise wirkt; Er, der Allmächtige, dem Alles unterworfen ist, was Er will, und dem Alles gehorcht, was Er befiehlt.

2. In diesem hochwürdigsten Sakramente sollst du also mehr dem allmächtigen Gott glauben, als deinem eigenen Sinne oder irgend einem sichtbaren Zeichen.

Und deswegen sollst du mit Furcht und Ehrerbietung zu diesem großen Werke hinzutreten.

Habe Acht auf dich, und siehe, was für ein Amt dir durch die Auflegung der bischöflichen Hände ist übergeben worden.

Sieh, du bist Priester geworden, und du bist zum Dienste des Altars eingeweiht; trage nun Sorge, daß du zu seiner Zeit Gott das heiligste Opfer getreu und

andächtig darbringest, und einen unsträflichen Wandel führest.

Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern du bist jetzt schuldig in strengerer Zucht zu leben und nach größerer Vollkommenheit und Heiligkeit zu trachten.

Ein Priester muß mit allen Tugenden gezieret seyn, und Andern ein Vorbild eines frommen Lebens geben.

Sein Wandel soll nicht seyn auf den gewöhnlichen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel oder mit vollkommenen Männern auf Erden.

3. Der Priester, mit den Opferkleidern angethan, vertritt die Stelle Jesu Christi, daß er Gott für sich und alles Volk inständig und demüthig bitte.

Er hat vor und hinter sich das Zeichen des heiligen Kreuzes, damit er sich beständig an das Leiden Christi erinnere. Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßgewande, damit er die Fußstapfen Christi fleißig betrachte, und sich eifrig bestrebe, ihm nachzufolgen.

Hinter sich ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er alle Widerwärtigkeiten, die ihm von Andern zugefügt werden, um Gottes willen und sanftmüthig ertrage.

Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eigenen Sünden betrauere; hinter sich, damit er auch Anderer Sünden aus Mitleid beweine, und sich als Mittler zwischen Gott und dem Sünder ansehe, und im Gebete und heiligem Opfer nicht nachlasse, bis er gewürdiget wird, Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen.

Wenn der Priester Meß liest, so verehrt er Gott,

er erfreut die Engel, er erbaut die Kirche, er hilft den Lebendigen, er erwirkt den Abgestorbenen Ruhe und macht sich selbst alles Guten theilhaft.

VI. Capitel.

Frage: wie man sich zur heiligen Communion vorbereiten soll?

Die Stimme des Jüngers.

1. Wenn ich Deine Würde, o Herr! und meine Unwürdigkeit betrachte, so erzittere ich sehr, und schäme mich vor mir selbst.

Denn wenn ich nicht hinzutrete zu Deinem Tische, so fliehe ich das Leben; wenn ich aber unwürdig hinzu gehe, so begehe ich ein grobes Laster.

Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in allen Nöthen?

2. Zeige Du mir den rechten Weg, und lehre mich eine kurze schickliche Vorbereitung zur heiligen Communion.

Denn es ist nützlich zu wissen, wie ich Dir mein Herz mit Andacht und Ehrfurcht vorbereiten soll, um Dein heiligstes Sakrament zu meinem Heile zu empfangen, oder auch dieses große und göttliche Opfer zu entrichten.

VII. Capitel.

Antwort: Erforsche dein Gewissen, und fasse den Vorsatz der Besserung.

Die Stimme des Geliebten.

1. Vor Allem muß ein Priester Gottes in der tiefsten Demuth des Herzens und in der größten Ehrfurcht, mit vollem Glauben und mit der reinen Absicht, Gott

zu ehren, hinzutreten, dieses heiligste Sakrament zu verwandeln, zu berühren und zu empfangen.

Erforsche dein Gewissen sorgfältig, und reinige und läutere es, so gut du kannst, durch wahre Reue und eine demüthige Beicht, so, daß du nichts Drückendes habest noch wissest, das an dir nage und dir den freien Zutritt verhindere.

Habe ein Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen, und traure und seufze insbesondere über deine täglichen Vergehungen.

Und wenn die Zeit es erlaubt, so bekenne vor dem Angesichte Gottes im Geheimen deines Herzens die Armseligkeiten deiner bösen Neigungen.

2. Seufze und beweine, daß du noch so fleischlich und weltlich bist; daß du noch so unabgetödtet in deinen bösen Neigungen, und so voll von Regungen der Begierlichkeit bist;

Daß du noch so unbehutsam in den äußerlichen Sinnen und so oft von eitlen Einbildungen verwirrt bist;

Daß du so geneigt zum Äußerlichen und so nachläßig zum Innerlichen bist;

Daß du so leicht zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so hart zum Weinen und zur Zerknirschung des Herzens bist;

Daß du so fertig zu einem freieren Leben und zu leiblichen Bequemlichkeiten, und so träge zur Strenge und zum Eifer bist;

Daß du so vorwitzig bist, Neuigkeiten zu hören und schöne Dinge zu sehen, und so ungeneigt, dich mit verächtlichen und niedrigen Dingen zu befassen;

Daß du so begierig bist Vieles zu haben, und so karg im Geben und so geizig im Behalten;

Daß du so unbedachtsam im Reden und so unenthaltsam im Schweigen bist;

Daß du noch so unordentlich in den Sitten, so ungestümm in den Handlungen, so gierig nach der Speise und so taub für das Wort Gottes bist;

Daß du so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit, so wachsam zum leeren Schwätzen, so schläfrig zum nächtlichen Gottesdienste, so schleunig zu endigen und so zerstreut im Aufmerken bist;

Daß du so nachläßig beim Abbeten der geistlichen Tagzeiten, so lau in Entrichtung des heiligen Meßopfers und so trocken bei Empfangung der heiligen Communion bist;

Daß du so geschwind zerstreut, so selten in dir selbst versammelt, so reitzbar zum Zorn, so leicht Andern zu mißfallen, so geneigt Andere zu richten und so strenge im Strafen bist;

Daß du so ausgelassen im Glück, so verzagt im Unglück bist, und daß du dir so oft viel Gutes vornimmst und so wenig vollbringest.

3. Wenn du diese und andere Fehler, welche du etwa begangen hast, mit Schmerz und großem Mißfallen an deiner Schwachheit vor dem Angesichte Gottes bekannt und beweint hast, so fasse den festen Vorsatz, dein Leben allzeit zu bessern und im Guten stets zuzunehmen.

Hernach opfere dich selbst, mit völliger Ergebung in Meinen Willen, auf dem Altare deines Herzens

als ein immerwährendes Brandopfer zur Ehre Meines Namens, das heißt: übergib Mir getreulich deinen Leib und deine Seele,

Damit du auf diese Weise würdig werdest, dich dem Altare zu nahen, und Gott das Opfer zu entrichten, und in diesem heiligsten Geheimnisse Meinen Leib zu deinem Heile zu empfangen.

4. Denn es ist kein würdigeres Opfer und keine größere Genugthuung zur Abwaschung der Sünden, als wenn man in der Messe und bei der Communion sich selbst mit dem Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi Gott gänzlich und vollkommen aufopfert.

Wenn der Mensch thut, was an ihm ist, und wahrhaft reumüthig ist; so will Ich ihn erhören, so oft er zu Mir kommt, um Verzeihung und Gnade zu bitten.

Denn so wahr Ich lebe, spricht der Herr, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe; Ich will an alle seine Sünden, die er begangen hat, nicht mehr denken, sondern alle werden ihm erlassen seyn.

VIII. Capitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von der eigenen Ergebung.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wie Ich Mich selbst, mit ausgespannten Armen und entblößtem Körper am Kreuze für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig aufgeopfert habe, so daß Nichts in Mir blieb, was nicht ein göttliches Sühnopfer der Gerechtigkeit ward:

So sollst du auch täglich in der heiligen Messe dich selbst mit allen deinen Kräften und Neigungen, so inbrünstig du kannst, Mir zu einem reinen und heiligen Opfer freiwillig darbringen.

Was fordere Ich mehr von dir, als daß du dich befleißest, dich Mir gänzlich zu übergeben?

Was du Mir außer dir selbst gibst, das achte Ich nicht; weil Ich nicht deine Gabe suche, sondern dich.

2. Gleichwie es dir nicht genug wäre, wenn du Alles hättest, ausgenommen Mich, so kann Mir auch Alles nicht gefallen, was du Mir gibst, wenn du dich selbst nicht übergibst.

Opfere dich Mir, und gib dich ganz für Gott hin, so wird dein Opfer angenehm seyn.

Sieh, Ich habe Mich Meinem Vater ganz für dich aufgeopfert; Ich habe auch Meinen ganzen Leib und all Mein Blut dir zur Speise dargegeben, damit Ich ganz dein wäre und du mein verbliebest.

Wenn du aber noch Vertrauen auf dich selbst setzest und dich nicht freiwillig Meinem Willen aufopferest, so ist das Opfer nicht vollkommen, und es kann keine völlige Vereinigung zwischen uns seyn.

Allen deinen Werken muß demnach eine freiwillige Hingebung deiner selbst in die Hände Gottes vorangehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst.

Denn nur darum sind so Wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verläugnen wissen.

Mein Ausspruch bleibt unveränderlich: „Wer nicht Allem entsagt, der kann Mein Jünger nicht seyn.“ Wenn

du also Mein Jünger zu seyn verlangst, so opfere dich selbst Mir auf, mit allen deinen Neigungen.

IX. Capitel.

Wir sollen uns selbst und Alles, was wir haben, Gott aufopfern, und für alle Menschen beten.

Die Stimme des Jüngers.

1. Herr! Alles ist Dein, was im Himmel und auf Erden ist.

Ich verlange mich selbst zu einem freiwilligen Opfer Dir darzubringen, und ewig Dein zu bleiben.

Herr! mit aufrichtigem Herzen opfere ich Dir heute mich selbst zu einem ewigen Diener, zu Deinem Dienste und zum Opfer Deines unaufhörlichen Lobes.

Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer Deines kostbaren Leibes, welches ich Dir heute in Gegenwart der Engel, welche demselben unsichtbar beiwohnen, darbringe; auf daß es mir und Deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich opfere Dir auf alle meine Sünden und Laster, welche ich von jenem Tage an, wo ich zuerst fähig war zu sündigen, bis auf diese Stunde vor Dir und Deinen Engeln begangen habe; ich bringe sie Dir zum Brandopfer, und lege sie auf Deinen Sühnaltar, damit Du sie alle anzündest und verbrennest durch das Feuer Deiner Liebe, und alle Makeln meiner Sünden austilgest, und mein Gewissen von allen Fehlern reinigest, und mir Deine Gnade wieder schenkest, welche ich durch die Sünde verloren habe; ja Herr! damit Du

mir Alles vollkommen vergebest, und mich durch den Kuß des Friedens wieder barmherzig aufnehmest.

3. Was kann ich anders für meine Sünden thun, als daß ich sie demüthig beichte und beweine, und unablässig um Deine Barmherzigkeit bitte?

Ich bitte Dich, erhöre mich gnädiglich, hier, wo ich vor Dir stehe, mein Gott!

Ich habe das größte Mißfallen an all meinen Sünden; ich will sie nicht mehr begehen; sondern ich bereue sie, und will, so lange ich lebe, nicht aufhören, sie zu bereuen; ich bin auch bereit Buße zu thun und nach Möglichkeit genug zu thun.

Verzeih mir, mein Gott! verzeih mir meine Sünden um Deines heiligen Namens willen; errette meine Seele, welche Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast!

Sieh, ich überlasse mich ganz Deiner Barmherzigkeit, ich übergebe mich in Deine Hände.

Handle mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

4. Ich opfere Dir auch auf alles Gute, was ich an mir habe, so gering und unvollkommen es auch seyn mag; verbessere und heilige Du es; laß es Dir wohlgefällig seyn; ja mache Du selbst es Dir angenehm, mache es immer vollkommener, damit Du mich trägen und unnützen Menschen endlich zu einem seligen und preiswürdigen Ende führest.

5. Ich opfere Dir auch auf alle frommen Begierden andächtiger Seelen, die Anliegen meiner Eltern, meiner Freunde, meiner Brüder und Schwestern, und

Aller, welche mir lieb sind, so wie Jener, die mir oder Andern um Deiner Liebe willen Gutes gethan haben;

Auch Derjenigen, welche von mir verlangt und begehrt haben, daß ich für sie und die Ihrigen beten und Meß lesen sollte, sie mögen nun noch leben oder schon von dieser Welt abgeschieden seyn;

Damit sie Alle den Beistand Deiner Gnade, die Hülfe Deines Trostes, Schutz vor Gefahren und Erlösung aus den Trübsalen verspüren, und damit sie allen Übeln entrissen, Dir mit Freuden danken und Dich ewig lobpreisen mögen.

Ich opfere Dir auch mein Gebet und das Versöhnungsopfer besonders für Diejenigen auf, welche mich in etwas beleidigt, betrübt oder verachtet, oder mir irgend Schaden oder Beschwerniß verursacht haben;

So wie auch für alle Diejenigen, welche ich selbst jemals betrübt, beunruhigt, beschweret und geärgert habe mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich: damit Du uns Allen unsere Sünden und gegenseitige Beleidigungen verzeihest.

Nimm hinweg, o Herr! von unsern Herzen allen Argwohn, allen Unwillen, Zorn, Zanksucht und Alles, was die Liebe verletzen und die brüderliche Eintracht vermindern kann.

Erbarme Dich, o Herr! erbarme Dich Aller, die Dich um Barmherzigkeit bitten; gib Gnade den Bedürftigen, und mache, daß wir so leben, daß wir würdig werden, Deine Gnade hier zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen.

X. Capitel.

Man soll die heilige Communion nicht leicht unterlassen.

Die Stimme des Geliebten.

1. Du mußt oft deine Zuflucht nehmen zum Quell der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zum Quell der Güte und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilt, und gegen alle Versuchungen und Ränke des Teufels stärker und wachsamer werden mögest.

Der böse Feind, der da weiß, daß die größte Frucht und Arznei in der heiligen Communion liegt, strebt auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit dahin, die gläubigen und andächtigen Seelen, so viel er kann, davon abzuhalten und zu verhindern.

2. Daher leiden Einige eben dann am meisten von den bösen Eingebungen des höllischen Feindes, wenn sie sich zur heiligen Communion vorbereiten wollen.

Denn dieser böse Geist mischt sich, wie im Buche Hiob geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, und sucht sie durch seine gewöhnliche List zu verwirren, oder gar zu ängstlich und bestürzt zu machen, damit er auf diese Weise ihre Andacht mindere, oder durch seine Versuchungen den Glauben so sehr bei ihnen schwäche, daß sie die Communion entweder ganz unterlassen, oder mit Lauigkeit und kaltem Herzen hinzugehen.

Aber man muß nicht achten auf seine listigen Vorspiegelungen, so schändlich und schrecklich sie auch immer seyn mögen; sondern man soll ihn mit all seinen Trugbildern zurückweisen.

Verachten und verlachen soll man diesen Elenden, und wegen seiner Anfälle und der Begierden, die er in uns rege macht, soll man die heilige Communion durchaus nicht unterlassen.

3. Oft hindert uns auch eine allzu große Besorgniß wegen der Andacht und eine gewisse Beängstigung wegen der Beicht.

Folge hierin dem Rathe der Weisen, und lege alle Ängstlichkeit und übertriebene Furcht ab; denn sie hindert die Gnade Gottes und störet die Andacht.

Unterlaß ja nicht die heilige Communion wegen einer geringen Unruhe oder Beschwerniß, sondern gehe um desto eilender zur Beicht, und vergib Andern gern alle Beleidigungen.

Wenn du aber Jemand beleidigt hast, so bitte demüthig um Verzeihung, und Gott wird dir gern vergeben.

4. Was nützt es, mit der Beicht lange zu verzögern oder die heilige Communion aufzuschieben?

Reinige, so bald es möglich ist, dein Gewissen, speie geschwind das Gift aus, eile die Arzenei zu nehmen, und du wirst dich besser fühlen, als wenn du lange zögerst.

Unterlässest du es heute aus dieser Ursache, so kann vielleicht morgen eine größere kommen, und also könntest du lange an der Communion verhindert und nur desto untauglicher dazu gemacht werden.

Darum reiße dich los, so bald du kannst, von deiner gegenwärtigen Beschwerniß und Trägheit; denn es bringt keinen Nutzen, lange ängstlich zu seyn, lange mit Unruhe umher zu gehen und täglicher Hin-

dernisse wegen sich von den göttlichen Geheimnissen selbst auszuschließen.

Ja es ist vielmehr sehr schädlich, die Communion lange aufzuschieben; denn dies pflegt schwere Schlummerträgheit nach sich zu ziehen.

Leider verschieben einige Laue und Leichtsinnige gern die Beicht, und suchen mit der heiligen Communion deswegen zu zögern, damit sie nicht genöthigt seyen, sorgfältiger über sich selbst zu wachen.

5. Ach welch eine geringe Liebe und matte Andacht haben Diejenigen, welche die heilige Communion so leichtlich vernachläßigen!

Wie glücklich und Gott gefällig ist Jener, der so lebt, und sein Gewissen so rein erhält, daß er täglich communiciren könnte, und es auch zu thun wünschte, wenn es ihm erlaubt wäre, und er es, ohne Aufsehen zu erregen, thun könnte.

Wenn einer zuweilen aus Demuth sich enthält, oder weil eine rechtmäßige Ursache ihn verhindert, so ist er seiner Ehrerbietung wegen zu loben.

Wenn sich aber Trägheit einschleicht, so muß er sich selbst ermuntern und thun, was an ihm ist; und Gott wird seinem Verlangen zu Hülfe kommen, wegen des guten Willens, auf welchen Er besonders sieht.

6. Ist aber Jemand rechtmäßiger Weise verhindert, so wird er immerhin den guten Willen und die fromme Absicht zu communiciren haben, und so wird er der Frucht des heiligsten Sakramenees theilhaftig werden.

Denn jede andächtige Seele kann täglich und zu

jeder Stunde ohne Verbot und zu ihrem Heile geistlicher Weise communiciren.

Und dennoch soll man an gewissen Tagen und zu festgesetzter Zeit mit liebevoller Ehrfurcht den Leib seines Erlösers sakramentalischer Weise empfangen, und mehr das Lob und die Ehre Gottes beabsichtigen, als seinen eigenen Trost dabei suchen.

Denn so oft communicirt der Mensch geistlicher Weise, und wird unsichtbar erquickt und gestärkt, als er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und Sein Leiden andächtig betrachtet und in Seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich sonst nicht vorbereitet, als wenn ein Fest kommt, oder weil ihn die Gewohnheit dazu antreibt, der wird oft unvorbereitet seyn.

Selig, wer sich Gott zum Brandopfer aufopfert, so oft er Meß lies't oder communicirt.

Sey beim Meßlesen nicht allzu langsam, noch zu eilfertig; sondern beobachte die gute gewöhnliche Weise Derjenigen, mit welchen du lebst.

Du mußt Andern keine Beschwerniß oder Unlust verursachen; sondern beobachte den gemeinen Weg nach dem Gebrauche unserer gottseligen Verfahren, und sehe mehr auf den Nutzen Anderer, als auf deine eigene Andacht und Neigung.

XI. Capitel.

Der Leib Christi und die heilige Schrift sind einer gläubigen Seele höchst nothwendig.

Die Stimme des Jüngers.

1. O süßester Jesu! wie groß ist die Süßigkeit ei-

ner andächtigen Seele, die an Deinem Gastmale mit Dir speiset, wo keine andere Speise ihr zu essen vorgesetzt wird als Du, ihr einziger, über alle Begierden ihres Herzens ersehnter Geliebter!

Auch mir wäre es zwar süß in Deiner Gegenwart aus innigst gerührtem Herzen zu weinen, und mit der frommen Magdalena Deine Füße mit meinen Thränen zu benetzen.

Aber wo ist diese Andacht? Wo die reichliche Quelle dieser heiligen Thränen?

Wahrlich, vor Deinem Angesichte und in Gegenwart Deiner Engel sollte mein Herz vor Liebe brennen und meine Augen in Thränen sich ergießen.

Denn ich habe Dich in dem heiligsten Sakramente ja wahrhaft gegenwärtig, obwohl Du unter einer fremden Gestalt verborgen bist.

2. Denn Dich in Deiner eigenen und göttlichen Klarheit anzuschauen, könnten meine Augen nicht ertragen; ja auch die ganze Welt würde in dem Glanze Deiner Herrlichkeit und Majestät nicht bestehen können.

Darin richtest Du Dich also nach meiner Schwachheit, daß Du Dich unter dem Sakramente verbirgst.

Ich habe eben jenen Gott wahrhaft gegenwärtig, und bete Ihn an, welchen die Engel im Himmel anbeten.

Ich erkenne Ihn zwar nur aus dem Glauben; die Engel aber sehen Ihn von Angesicht und ohne Schleier.

Doch ich muß mit dem Lichte des wahren Glaubens zufrieden seyn und darin wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht und die Schattenbilder vergehen.

Wenn aber kommen wird, was da vollkommen ist, so wird der Gebrauch der Sakramente aufhören, weil die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit der sakramentalischen Arznei nicht bedürfen.

Denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes. Sie sehen Seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht; und von Klarheit zu Klarheit der unergründlichen Gottheit umgewandelt, verkosten sie das Wort Gottes, welches Fleisch geworden ist, wie Es von Anfang war und in Ewigkeit bleibt.

3. Wenn ich an diese Wunder denke, so wird mir sogar jeder geistliche Trost zum Überdrusse; denn so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Glorie anschaue, achte ich Alles für nichts, was ich in der Welt anschaue und höre.

Du selbst, o Herr! bist mein Zeuge, daß Nichts mich trösten und kein Geschöpf mich beruhigen kann, als Du, mein Gott! welchen ich ewig anzuschauen verlange.

Aber dies ist nicht möglich, so lange ich in diesem sterblichen Fleische wandle.

Deswegen muß ich mich zu großer Geduld fassen, und mich in jedem Verlangen Dir gänzlich unterwerfen.

Denn auch Deine Heiligen, o Herr! die jetzt mit Dir im Himmel frohlocken, haben, als sie noch hier auf Erden lebten, in festem Glauben und in großer Geduld auf die Ankunft Deiner Herrlichkeit gewartet.

Was sie geglaubt haben, das glaube auch ich; was sie gehofft haben, das hoffe auch ich; und wohin sie

gelangt sind, dahin vertraue ich auch durch Deine Gnade zu gelangen.

Ich will indeß im Glauben wandeln, und mich durch das Beispiel der Heiligen aufmuntern.

Ich habe ja auch die heiligen Bücher zu meinem Trost und zum Spiegel des Lebens; und über das Alles wird Dein heiligster Leib mein besonderes Heilmittel und meine Zuflucht seyn.

4. Denn ich fühle, daß mir in diesem Leben zwei Sachen höchst nothwendig sind, so nothwendig, daß mir ohne dieselben dieses armselige Leben unerträglich wäre.

So lange ich in dem Gefängnisse dieses Leibes eingeschlossen bin, sind mir zwei Sachen ganz unentbehrlich, Speise nämlich und Licht.

Darum hast Du mir Schwachen Deinen heiligen Leib zur Nahrung der Seele und des Leibes gegeben, und Dein Wort hast Du mir gesetzt zu einer Leuchte meiner Füße.

Ohne diese beiden Hülfsmittel könnte ich nicht gut leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und Dein Sakrament ist das Brod des Lebens.

Diese können auch wohl zwei Tische genannt werden, davon der Eine auf dieser, der Andere auf der andern Seite in der Schatzkammer der heiligen Kirche steht.

Der Eine ist der Tisch des heiligen Altars, auf welchem das heilige Brod, nämlich der kostbare Leib Jesu Christi sich befindet.

Der Andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, welcher die heilige Lehre enthält, die uns im wahren

Glauben unterweiset, und uns, ohne Gefahr eines Irrthums, durch den Vorhang bis in das Innerste, wo das Heiligthum ist, führt.

Ich danke Dir, mein Jesus, Du Licht des ewigen Lichtes! für den Tisch der heiligen Lehre, welchen Du uns durch Deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer bereitet hast.

5. Ich danke Dir, Schöpfer und Erlöser der Menschen! daß Du, um die ganze Welt von Deiner Liebe zu überzeugen, jenes große Abendmal bereitet hast, in welchem Du nicht ein figürliches Lamm, sondern Deinen allerheiligsten Leib und Blut uns zur Speise vorgesetzt hast.

An diesem heiligen Gastmale erfüllest Du alle Gläubigen mit Freude; Du berauschest sie mit dem Kelche des Heiles, in welchem alle Freuden des Paradieses enthalten sind; die heiligen Engel speisen mit uns an diesem Freudenmale, aber mit noch süßerm und seligerm Genusse.

6. O, wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester! Diesen ist die Gewalt gegeben, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu wandeln, Ihn mit ihren Lippen zu preisen, mit den Händen zu halten, mit eigem Munde zu empfangen, und den Übrigen auszuspenden.

O, wie rein sollen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Leib; wie unbefleckt soll das Herz des Priesters seyn, bei welchem der Urheber aller Reinigkeit so oft einkehret!

Aus dem Munde des Priesters, der den Leib und

das Blut Jesu Christi so oft empfängt, darf Nichts als Heiliges, als Ehrbares und Nützliches hervorgehen.

7. Seine Augen, die den Leib Christi anschauen, sollen züchtig und ohne Arglist, und die Hände, welche den Schöpfer des Himmels und der Erde halten, sollen rein und zum Himmel erhoben seyn.

Den Priestern wird ganz besonders im Gesetze gesagt: „Seyd heilig, weil Ich, euer Gott, heilig bin."

8. Komm uns mit Deiner Gnade zu Hülfe, allmächtiger Gott! damit wir, die wir das Priesteramt auf uns genommen haben, Dir würdig und andächtig, in aller Reinigkeit und mit einem guten Gewissen dienen mögen.

Und wenn wir nicht so unschuldig leben können, wie wir sollten, so verleihe uns doch die Gnade, daß wir die Sünden, die wir begangen haben, reumüthig beweinen, und Dir im Geiste der Demuth, mit einem festen Vorsatze und einem guten Willen künftig desto eifriger dienen.

XII. Capitel.

Wer Jesum Christum in der heil. Communion empfangen will, muß sich mit großem Fleiße dazu vorbereiten.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit und der Geber aller Heiligkeit.

Ich suche ein reines Herz, und ich schlage darin Meine Ruhestätte auf.

Bereite Mir einen geräumigen, geschmückten Speisesaal, und Ich werde mit Meinen Jüngern die Ostern bei dir halten.

Wenn du willst, daß Ich zu dir komme, und bei dir bleibe, so säubere dich zuvor von dem alten Sauerteige, und reinige die Wohnung deines Herzens.

Schließe die ganze Welt und allen Tumult der Sünden aus; sitze, wie ein Sperling, einsam auf dem Dache, und überdenke deine Vergehungen mit reuevollem Herzen.

Jeder Liebende bereitet seinem Geliebten die beste und schönste Stätte, weil man hieraus erkennt, mit welcher Neigung er den Geliebten aufnimmt.

2. Wisse aber, daß du nicht im Stande bist, diese Vorbereitungen durch die Verdienste deiner Werke zu vollbringen, wenn du dich auch ein ganzes Jahr vorbereitetest, und nichts Anderes im Sinne hättest.

Sondern nur aus Meiner Güte und Gnade wird es dir gestattet, zu Meinem Tische hinzuzutreten; eben so, als wenn ein Bettler zu dem Gastmale eines Reichen eingeladen würde, und er nichts Anderes hätte, ihm seine Wohlthaten zu vergelten, als daß er sich vor ihm demüthigte und ihm dankte.

Thue, was an dir ist, und thue dieses sorgfältig: nicht aus Gewohnheit, nicht aus Noth, sondern mit einer kindlichen Furcht, mit wahrer Ehrerbietung und herzlicher Begierde empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, welcher dich würdiget, zu dir zu kommen.

Ich habe dich ja selbst gerufen; Ich habe es befohlen; Ich werde auch ersetzen, was dir mangelt: komm nur und empfange Mich.

3. Wenn Ich dir die Gnade der Andacht gebe, so danke deinem Gott; nicht weil du würdig bist, sondern weil Ich Mich deiner erbarmt habe.

Hast du aber diese tröstliche Andacht nicht, sondern fühlest du dich vielmehr trocken, so beharre im Gebete, seufze und klopfe an, und laß nicht nach, bis du gewürdiget wirst, eine Brosame oder einen Tropfen heilsamer Gnade zu empfangen.

Du bedarfst Meiner; Ich bedarf deiner nicht.

Du kommst nicht, um Mich zu heiligen, sondern Ich komme, um dich zu heiligen und zu bessern.

Du kommst, damit du von Mir geheiliget und mit Mir vereiniget werdest; damit du neue Gnade erlangest und von neuem zur Besserung angefeuert werdest.

Versäume diese Gnade ja nicht, sondern bereite dein Herz mit aller Sorgfalt vor, und führe deinen Geliebten zu dir ein.

4. Du mußt dich aber nicht allein vor der heiligen Communion zur Andacht bereiten, sondern du mußt dich auch nach der Empfangung des heiligen Sakraments sorgfältig in der Andacht erhalten.

Eine strenge Wachsamkeit nach der Communion ist eben so nothwendig, als eine andächtige Vorbereitung vor derselben.

Denn eine strenge Wachsamkeit nach der Communion ist die beste Vorbereitung zur Erlangung einer größern Gnade.

Dadurch nämlich wird man zur Erlangung neuer Gnaden sehr untauglich, wenn man gleich nach der Communion zu begierig weltliche Tröstungen sucht.

Hüte dich vor vielem Geschwätze; bleibe einsam und genieße deines Gottes; denn du hast ja Denjenigen in deinem Herzen, welchen die ganze Welt dir nicht rauben kann.

Ich bin's, dem du dich ganz hingeben mußt, so zwar, daß du künftig nicht mehr in dir, sondern in Mir ohne alle Sorge lebest.

XIII. Capitel.

Eine fromme Seele soll von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo in dem heiligsten Sakramente trachten.

Die Stimme des Jüngers.

1. Wer verleihet mir, o Herr! daß ich Dich allein finde, und Dir mein ganzes Herz aufschließe, und Dich genieße, wie meine Seele es verlangt; und daß Niemand sich nach mir umsehe, noch irgend ein Geschöpf mich rühre, oder auch nur auf mich blicke; sondern daß Du allein zu mir redest und ich zu Dir, wie der Geliebte mit dem Geliebten zu sprechen und der Freund mit dem Freunde zutraulich zu speisen pflegt?

Dies bitte ich, dies verlange ich, daß ich ganz mit Dir vereinigt werde, und mein Herz von allen erschaffenen Dingen abziehe, und durch die heilige Communion und das öftere heilige Meßopfer mehr

und mehr Geschmack an himmlischen und ewigen Dingen finden lerne.

Ach, mein Herr und Gott! wann werde ich ganz mit Dir vereinigt und in Dich versunken seyn, und meiner ganz und gar vergessen?

Du bist in mir, und ich bin in Dir; ach! verleihe mir die Gnade, in dieser Vereinigung beständig zu verbleiben.

2. Ja Du bist wahrlich mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden, bei dem meine Seele alle Tage ihres Lebens zu wohnen wünscht.

Du bist wahrlich mein Friedensfürst, in welchem der höchste Friede und die wahre Ruhe ist, und außer welchem nur Mühe und Schmerz ist, und unendliches Elend.

Du bist wahrlich ein verborgener Gott; die Gottlosen kennen Deine Absichten nicht; aber mit den Demüthigen und Arglosen gehst Du vertraut um.

O wie süß und lieblich, o Herr! ist Dein Geist, da Du, um Deine liebvolle Güte gegen Deine Kinder zu zeigen, sie sogar würdigest, mit dem süßesten Brode, welches vom Himmel steigt, zu speisen und zu erquicken!

Wahrlich kein anderes Volk ist so groß, welches sich rühmen könnte, Götter zu haben, die ihm so nahe sind, wie Du, unser Gott! bei allen Deinen Gläubigen bist, welchen Du, um sie täglich zu trösten, und ihr Herz zum Himmel zu erheben, Dich selbst zur Speise und zum Genusse hingibst.

3. Denn wo ist wohl ein Volk, welches so ausgezeichnet ist, wie das christliche?

Oder welche Kreatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine fromme Seele, bei welcher Gott einkehret, um sie mit Seinem glorreichen Fleische zu speisen?

O unaussprechliche Gnade, o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, welche dem Menschen auf so besondere Weise ist erzeigt worden!

Aber was soll ich Dir, o Herr! erwiedern für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe?

Ich kann Dir nichts Angenehmeres schenken, als daß ich Dir mein ganzes Herz dargebe und es inniglich mit Dir vereinige.

Dann wird mein ganzes Innere frohlocken, wenn meine Seele vollkommen mit Gott wird vereinigt seyn.

Dann wird er zu mir sagen: Wenn du bei Mir seyn willst, so will Ich bei dir seyn.

Und ich werde Ihm antworten: Würdige mich, o Herr! bei mir zu bleiben; ich will gern bei Dir seyn.

Ja, dieses ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit Dir möge vereiniget seyn.

XIV. Capitel.

Von dem inbrünstigen Verlangen einiger frommen Seelen nach dem Leibe Jesu Christi.

Die Stimme des Jüngers.

1. O wie groß, o Herr! ist die Menge Deiner verborgenen Süßigkeit, welche Du für Jene aufbewahrest, welche Dich fürchten!

Wenn ich an einige fromme Seelen denke, welche mit der größten Andacht und Liebe zu Deinem Sa-

kramente hinzugehen, so werde ich oft in mir selbst beschämt, und ich erröthe, daß ich zu Deinem Altare und zum Tische der heiligen Communion so lau und kalt hingehe:

Daß ich so trocken und ohne Sehnsucht des Herzens bleibe; daß ich nicht ganz entzündet werde vor Dir, meinem Gott; daß ich kein so heftiges Verlangen, keine so heilige Gefühle empfinde, wie viele andächtige Seelen, welche vor überaus großer Sehnsucht nach der heiligen Communion und vor fühlbarer Liebe des Herzens, der Thränen sich nicht enthalten konnten; sondern mit Herz und Mund nach Dir, o Gott! dem lebendigen Quell, sehnsuchtsvoll schmachteten; weil sie ihren Hunger nicht anders stillen und sättigen konnten, als bis sie Deinen Leib mit aller Freude und geistlicher Begierde empfangen hatten.

2. O wahrhaft brennender Glaube dieser Menschen, welcher ein bewährtes Zeugniß Deiner heiligen Gegenwart ist!

Denn Diejenigen erkennen wahrhaft ihren Herrn in der Brechung des Brodes, deren Herz so gewaltig in ihnen brennt, während Jesus mit ihnen wandelt.

Fern von mir ist oft eine solche Sehnsucht und Andacht, eine so heftige Liebe und Inbrunst.

Sey mir gnädig, gütiger, süßer und milder Jesus! und verleihe mir, Deinem armen Bettler, die Gnade, daß ich bei der heiligen Communion wenigstens zuweilen Etwas von Deinem herzlichen Liebesgefühle empfinde, damit mein Glaube mehr gestärket werde, meine Hoffnung auf Deine Güte zunehme, und die

Liebe, nachdem sie einmal vollkommen entzündet worden, und das himmlische Manna gekostet hat, nimmermehr abnehme.

3. Deine Barmherzigkeit aber ist mächtig genug, mir diese so sehr gewünschte Gnade zu verleihen, und, mich, sobald es Dir gefällig seyn wird, durch Deine freundliche Heimsuchung mit dem Geiste der Liebe und der Inbrunst zu erfüllen.

Denn wenn ich schon jene brennende Begierde Deiner vorzüglich geliebten, andächtigen Seelen wirklich nicht fühle, so habe ich doch, durch Deine Gnade, ein herzliches Verlangen, eine eben so heftige und inbrünstige Begierde zu empfinden, wie sie; und bitte und verlange, an der heiligen Begierde Deiner wahren Liebhaber Theil zu nehmen, und ihrer heiligen Gesellschaft beigezählet zu werden.

XV. Capitel.

Die Gnade der Andacht erlangt man durch Demuth und Verläugnung seiner selbst.

Die Stimme des Geliebten.

1. Die Gnade der Andacht mußt du inständig suchen, sehnsuchtsvoll verlangen, geduldig und mit Vertrauen erwarten, dankbar annehmen, mit Demuth bewahren, sorgfältig damit wirken, und Gott die Zeit und die Art der himmlischen Heimsuchung, bis Er kommt, anheim stellen.

Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du in deinem Herzen wenig oder gar keine Andacht fühlest;

aber deswegen mußt du dich nicht niederschlagen lassen, oder gar zu traurig werden.

Oft gibt Gott in einem Augenblicke, was Er lange Zeit versagte; auch gibt Er zuweilen am Ende des Gebetes, was Er beim Anfange desselben zu geben verzögerte.

2. Wenn die Gnade immer sogleich gegeben würde, und immer nach Wunsch da wäre, so wäre dieses dem schwachen Menschen nicht wohl erträglich.

Deswegen soll man die Gnade der Andacht mit fester Hoffnung und demüthiger Geduld erwarten. Du mußt es aber dir selbst und deinen Sünden zuschreiben, wenn sie dir nicht gegeben, oder auch auf verborgene Weise genommen wird.

Manchmal ist es etwas Geringes, was die Gnade hindert oder verbirgt; wenn man anders das etwas Geringes und nicht vielmehr etwas Großes nennen soll, was uns ein so großes Gut entzieht.

Und hast du dieses geringe oder große Hinderniß hinweggeschafft und gänzlich überwunden, so erlangest du, was du begehrtest.

3. Denn sobald du dich deinem Gott aus ganzem Herzen hingibst, und nicht Dieses oder Jenes nach deinem Gutdünken oder Willen suchest, sondern dich Ihm gänzlich anvertrauest, so wirst du dich mit Ihm vereinigt und beruhigt finden; weil dir dann Nichts so angenehm und erfreulich seyn wird, als das Wohlgefallen an dem göttlichen Willen.

Wer also sein Gemüth mit aufrichtigem Herzen zu Gott erhebt, und sein Herz von aller unordentlichen

Liebe und Neigung gegen jedes erschaffene Wesen frei erhält, der ist am geeignetesten, die Gnade zu empfangen, und wird dadurch würdig werden, die Gabe der Andacht zu erhalten.

Denn Gott gibt dort Seinen Segen, wo Er leere Gefäße findet.

Und je vollkommener Jemand den niedrigen Dingen entsagt, und je mehr er sich selbst verachtet, und durch diese Verachtung sich selbst abstirbt, desto schneller kommt die Gnade, desto reichlicher wird sie ihm mitgetheilt, und desto höher erhebt sie sein freies Herz.

4. Dann wird er den Überfluß seines Reichthums sehen, und erstaunen, und sein Herz wird sich in ihm vor Freude erweitern; denn der Herr ist mit ihm, dessen Händen er sich gänzlich und auf ewig übergeben hat.

Sieh, so wird der Mensch gesegnet, welcher Gott von ganzem Herzen sucht, und seine Seele den Eitelkeiten der Welt nicht hingibt.

Dieser wird durch den Genuß des allerheiligsten Sakramentes der großen Gnade würdig, innigst mit Gott vereinigt zu werden; weil er nicht auf seine eigene Andacht sieht, noch eigenen Trost sucht, sondern einzig die Ehre und Verherrlichung Gottes zur Absicht hat.

XVI. Capitel.

Wir sollen Jesu Christo unsere Anliegen offenbaren, und Ihn um Seine Gnade bitten.

Die Stimme des Jüngers.

1. O süßester und liebreichster Jesu! ich möchte

Dich jetzt recht andächtig empfangen; Du kennest meine Schwachheit und die Noth, welche ich leide; Du weißt, in wie vielen Übeln und Sünden ich liege; wie oft ich beschweret, angefochten, beunruhigt und endlich zum Falle gebracht werde.

Ich komme zu Dir, damit Du mich heilest, ich bitte um Trost und Hülfe.

Ich rede zu Dir, der Du Alles weißt, dem mein ganzes Herz offen ist, und der Du allein mich vollkommen trösten und mir helfen kannst.

Du weißt, welcher Gnaden ich am meisten bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh, ich stehe vor Dir arm und bloß, und bitte um Gnade, und rufe um Barmherzigkeit.

Erquicke mich, Deinen hungerigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz durch das Feuer Deiner Liebe; erleuchte meinen blinden Verstand durch die Klarheit Deiner Gegenwart.

Mache, daß mir alles Irdische bitter schmecke, daß ich alles Harte und Widrige mit Geduld ertrage, und alles Niedrige und Erschaffene verachte und vergesse.

Erhebe mein Herz zu Dir in den Himmel, und laß mich nicht mit meinen Gedanken auf dieser Erde umher irren.

Von nun an bis in Ewigkeit sollst Du allein mir lieblich seyn; denn Du allein bist meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Seligkeit und mein ganzes Gut.

3. O möchtest Du mich doch durch Deine Gegenwart ganz entzünden, verbrennen und in Dich um-

wandeln, damit ich Ein Geist mit Dir würde durch die Gnade der innerlichen Vereinigung und durch das zerschmelzende Feuer Deiner Liebe!

Laß mich doch nicht nüchtern und trocken von Dir zurückkehren; sondern handle mit mir wenigstens barmherzig, da Du mit Deinen Heiligen oft so wunderbar gehandelt hast.

Wäre es wohl ein Wunder, wenn ich durch Dich ganz entzündet würde, und in mir selbst verzehrte? Du bist ja ein immer brennendes und nie abnehmendes Feuer; Du bist ja die Liebe, welche die Herzen reinigt und den Verstand erleuchtet.

XVII. Capitel.

Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen Jesum Christum zu empfangen.

Die Stimme des Jüngers.

1. Mit größter Andacht und brennender Liebe, mit ganzer Begierde und Inbrunst meines Herzens verlange ich, o Herr! Dich zu empfangen, wie viele heilige und andächtige Seelen in der heiligen Communion nach Dir verlangt haben, welche Dir durch die Heiligkeit ihres Lebens sehr gefielen, und in der inbrünstigsten Andacht waren.

O mein Gott, Du ewige Liebe, mein höchstes Gut, unendliche Glückseligkeit! ich wünsche Dich zu empfangen mit der heftigsten Begierde und der würdigsten Ehrfurcht, welche je ein Heiliger gehabt hat und empfinden konnte.

2. Und ob ich schon unwürdig bin, alle jene Em-

pfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich Dir doch das ganze Gefühl meines Herzens auf, als wenn ich allein alle jene angenehmen und brennenden Begierden hätte.

Ja, was immer ein frommes Gemüth ersinnen und verlangen kann, dieses Alles bringe und opfere ich Dir mit der höchsten Verehrung und mit dem innigsten Eifer.

Nichts will ich mir zurück behalten, sondern ich will Dir mich selbst und Alles, was ich habe, freiwillig und höchst gern aufopfern.

O Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! mit solcher Sehnsucht, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würde und Liebe, mit solchem Glauben, Hoffnung und Reinigkeit verlange ich Dich heute zu empfangen, wie Deine allerheiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, Dich empfangen und nach Dir verlangt hat, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß Deiner Menschwerdung verkündigte, mit Demuth und Andacht antwortete: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

3. Und wie Dein seliger Vorläufer, der Erhabenste der Heiligen, Johannes der Täufer, in Deiner Gegenwart fröhlich aufhüpfte in der Freude des heiligen Geistes, als er noch im Mutterleibe verschlossen war, und späterhin als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, sich tief demüthigte, und mit andächtigem Gefühle sprach: „Der Freund aber des Bräutigams, der bei Ihm steht und Ihn anhöret, erfreut sich von

ganzem Herzen über die Stimme des Bräutigams": also wünsche auch ich von großen und heiligen Begierden entflammt zu werden, und mich selbst Dir von ganzem Herzen zum Opfer hinzugeben.

Darum bringe und opfere ich Dir auf den frommen Jubel, die brennenden Begierden, die Entzückungen, die übernatürlichen Erleuchtungen und die himmlischen Erscheinungen aller andächtigen Seelen; ich bringe und opfere sie Dir auf mit allen Tugenden und Lobpreisungen, welche Dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden sind dargebracht worden und noch dargebracht werden, für mich und Alle, die sich meinem Gebete empfohlen haben, auf daß Du von Allen würdig gelobt und ewig verherrlichet werdest.

4. Nimm an, mein Herr und mein Gott! nimm an meinen Wunsch und meine Begierde, Dich ohne Ende und über alles Maß zu loben und zu preisen, so wie es Dir wegen Deiner unaussprechlichen Hoheit gebühret.

Ja Dich loben und preisen möchte ich gern jeden Tag und jeden Augenblick meines Lebens; ich bitte und lade auch ein alle himmlischen Geister und alle Deine Gläubigen, daß sie, mit mir vereint, Dir Dank und Lob sagen mögen.

5. Loben sollen Dich alle Völker, alle Geschlechter und Zungen, und verherrlichen sollen sie Deinen heil. und honigfließenden Namen mit höchstem Jubel und brennender Andacht.

Mögen doch alle Diejenigen, welche Dein heilig-

stes Meßopfer mit Ehrfurcht und Andacht verrichten, und Alle, welche mit lebhaftem Glauben communiciren, Gnade und Barmherzigkeit bei Dir finden, und für mich armen Sünder demüthig bitten.

Und wenn sie die erwünschte Andacht empfunden haben, und sich vollkommen mit Dir vereiniget fühlen, und ganz getröstet und wunderbar erquickt von Deinem himmlischen Tische zurückkehren, mögen sie dann auch mich Armen würdigen meiner zu gedenken.

XVIII. Capitel.

Der Mensch soll das heiligste Sakrament nicht vorwitzig erforschen wollen, sondern er soll Jesu Christo in Demuth nachfolgen, und seine Vernunft dem heiligen Glauben unterwerfen.

Die Stimme des Geliebten.

1. Hüte dich vor vorwitziger und unnützer Nachgrüblung über dieses tiefste Geheimniß, wenn du nicht in dem Abgrunde des Zweifels versinken willst.

„Wer die Majestät erforschen will, wird von der Herrlichkeit erdrückt werden." Gott kann mehr wirken, als der Mensch begreifen kann. Erträglich ist eine fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, welche immer bereit ist, sich belehren zu lassen, und sich bestrebt, nach den gesunden Lehrsprüchen der Väter zu wandeln.

2. Selig ist die Einfalt, welche die Wege schwieriger Streitfrage verläßt, und auf dem ebenen und festen Pfade der Gebote Gottes fortschreitet.

Viele haben die Andacht verloren, da sie hohe Geheimnisse ergrübeln wollten.

Ein demüthiger Glaube und ein unsträfliches Leben wird von dir gefordert, nicht aber ein hoher Verstand, noch Einsicht in die tiefen Geheimnisse Gottes.

Wenn du Das nicht einmal verstehst noch begreifst, was unter dir ist, wie wirst du Das begreifen, was über dir ist?

Unterwirf dich Gott und demüthige deine Vernunft unter den Glauben, und das Licht der Erkenntniß wird dir gegeben werden, in so weit es dir nützlich und nothwendig ist.

3. Manche werden über den Glauben und über dieses Sakrament schwer angefochten; aber die Schuld ist nicht ihnen, sondern vielmehr dem bösen Feinde zuzuschreiben.

Achte ja nicht darauf; streite ja nicht mit deinen Gedanken; antworte auch nicht auf die vom Teufel dir zugeflüsterten Zweifel; sondern glaube dem Worte Gottes, glaube Seinen Heiligen und Propheten, und der böse Feind wird von dir fliehen.

Oft ist es nützlich, daß ein Diener Gottes dergleichen Anfälle leidet.

Denn die Ungläubigen und Sünder, welche der Teufel sicher besitzt, versucht er nicht, aber die frommen Gläubigen versucht und beunruhigt er auf verschiedene Weise.

4. Gehe also mit einfältigem und unbezweifeltem Glauben, und nähere dich mit demüthiger Ehrfurcht dem Sakramente.

Und was du nicht begreifen kannst, das stelle Gott, dem Allmächtigen, sicher anheim.

Gott betrügt dich nicht; aber Der wird betrogen, wer sich selbst zu viel glaubt.

Gott wandelt mit den Einfältigen, Er offenbaret sich den Demüthigen, den Kleinen gibt Er Einsicht, reinen Herzen deckt Er den verborgenen Sinn auf, den Vorwitzigen und Hoffärtigen hingegen verbirgt Er die Gnade.

Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann betrogen werden; der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben folgen; nicht aber ihm vorangehen, noch ihn untergraben.

Denn der Glaube und die Liebe zeigen sich dort am meisten, und wirken in diesem allerheiligsten und erhabensten Sakramente auf verborgene Weise.

Der ewige und unermeßliche, unendlich allmächtige Gott wirkt Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden, und die Wunder Seiner Werke lassen sich nicht ergründen.

Wenn die Werke Gottes von der Art wären, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht könnten begriffen werden, so wären sie nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Andachtsübungen.

Seite.

Beim Erwachen. I

Morgengebet. II

Meßgebete. V

Andere Meßgebete. XIX

Beichtgebete.

Gebete vor der heiligen Beicht. XXXII

Gebete nach der heiligen Beicht. XXXVII

Communion-Andacht.

Morgen-Empfindungen am heiligen Communion-Tage. XL

Gebete vor der heiligen Communion. XLII

Gebete nach der heiligen Communion XLVI

Abendgebete. LII

Vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

I. Cap. Von der Nachfolge Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. 1

II. Cap. Von sich selbst soll man demüthig denken . . . 3

III. Cap. Von der Lehre der Wahrheit. 5

IV. Cap. Von der Vorsicht in seinem Thun und Lassen. 8

V. Cap. Vom Lesen geistlicher Bücher. 9

VI. Cap. Von den ungeordneten Neigungen. 10

VII. Cap. Man soll eitle Hoffnung und Hochmuth fliehen. 11

VIII. Cap. Zu große Vertraulichkeit soll man verhüten. . 13

			Seite.
IX.	Cap.	Vom Gehorsam und der Unterwürfigkeit. . .	14
X.	Cap.	Von der Vermeidung des überflüßigen Geredes.	15
XI.	Cap.	Von der Erlangung des Friedens, und von dem Eifer, im Guten fortzuschreiten.	16
XII.	Cap.	Von dem Nutzen der Widerwärtigkeiten. . . .	19
XIII.	Cap.	Von dem Widerstande in Versuchungen. . . .	20
XIV.	Cap.	Von der Vermeidung vermessener Urtheile. . .	24
XV.	Cap.	Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden.	25
XVI.	Cap.	Von der Übertragung der Fehler Anderer. .	26
XVII.	Cap.	Von dem klösterlichen Leben.	28
XVIII.	Cap.	Von den Beispielen der heiligen Väter	29
XIX.	Cap.	Von den Übungen eines frommen Ordensgeistlichen.	32
XX.	Cap.	Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.	35
XXI.	Cap.	Von der Zerknirschung des Herzens	40
XXII.	Cap.	Von der Betrachtung des menschlichen Elendes	43
XXIII.	Cap.	Von der Betrachtung des Todes	46
XXIV.	Cap.	Vom Gerichte und von den Strafen der Sünder	50
XXV.	Cap.	Von der ernsten Besserung unseres ganzen Lebens	55

Zweites Buch.

Ermahnungen zu einem innern Leben.

I.	Cap.	Von dem innern Wandel	61
II.	Cap.	Von der demüthigen Unterwürfigkeit	65
III.	Cap.	Von dem guten, friedfertigen Menschen. . . .	66
IV.	Cap.	Von dem reinen Herzen und der aufrichtig-einfachen Absicht.	68
V.	Cap.	Von der Betrachtung seiner selbst.	70
VI.	Cap.	Von der Freude eines guten Gewissens. . . .	71
VII.	Cap.	Von der Liebe Jesu über Alles.	74

Seite.
VIII. Cap. Von der vertrauten Freundschaft Jesu 75
IX. Cap. Von der Entbehrung alles Trostes 78
X. Cap. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes. . . 82
XI. Cap. Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu 85
XII. Cap. Von dem königlichen Wege des h. Kreuzes. . . 87

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Troste.

I. Cap. Von der innerlichen Sprache Jesu zu einer gläubigen Seele. 95
II. Cap. Die Wahrheit redet innerlich ohne Geräusch der Worte 96
III. Cap. Die Worte Gottes soll man in Demuth anhören; aber Viele nehmen sie nicht zu Gemüthe 98
IV. Cap. In Wahrheit und Demuth sollen wir vor Gott wandeln 102
V. Cap. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe 104
VI. Cap. Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden. . 108
VII. Cap. Wir sollen die Gnade Gottes unter dem Schutze der Demuth verborgen halten 111
VIII. Cap. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes 114
IX. Cap. Alles muß man auf Gott, als auf das letzte Ziel zurückführen. 116
X. Cap. Es ist süß, mit Verachtung der Welt, Gott zu dienen 117
XI. Cap. Die Begierden des Herzens soll man prüfen und mäßigen. 120
XII. Cap. Von dem Unterricht in der Geduld und dem Kampfe gegen die fleischlichen Begierden . . . 122

Seite.

XIII. Cap. Von dem Gehorsam eines demüthig Untergebenen nach dem Beispiel Jesu Christi. . . . 124
XIV. Cap. Von der Betrachtung der verborgenen Urtheile Gottes, damit wir uns im Guten nicht erheben mögen 126
XV. Cap. Wie man reden und sich verhalten soll in Allem, was wir wünschen 128
XVI. Cap. Wahrer Trost ist nur in Gott allein zu suchen. 130
XVII. Cap. Alle Sorgen soll man Gott anheim stellen . 132
XVIII. Cap. Das zeitliche Elend soll man nach dem Beispiel Christi gleichmüthig tragen. 133
XIX. Cap. Von der Ertragung der Beleidigungen und von dem Kennzeichen eines wahrhaft Geduldigen 135
XX. Cap. Von dem Bekenntnisse seiner eigenen Schwäche und dem Elend dieses Lebens 138
XXI. Cap. Man muß seine Ruhe vielmehr in Gott, als in allen Gütern und Gaben suchen 140
XXII. Cap. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes 144
XXIII. Cap. Von vier wichtigen Stücken, welche großen Frieden bringen. 147
XXIV. Cap. Man soll nicht vorwitzig erforschen, wie Andere leben. 150
XXV. Cap. Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang im Guten bestehe. 151
XXVI. Cap. Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches mehr durch demüthiges Gebet als durch Lesen erlangt wird. 153
XXVII. Cap. Die Eigenliebe hält uns am meisten von dem höchsten Gut zurück. 155
XXVIII. Cap. Wider verleumderische Zungen. 158

Seite.

XXIX. Cap. Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und preisen soll 159
XXX. Cap. Wie man Gott um Hülfe anrufen und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen. . 160
XXXI. Cap. Von der Hintansetzung aller Geschöpfe, auf daß man den Schöpfer finden könne 164
XXXII. Cap. Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit 167
XXXIII. Cap. Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Absicht, die man auf Gott, als auf das letzte Ziel, richten soll 169
XXXIV. Cap. Wer Gott liebt, dem ist Gott über Alles und in Allem angenehm 170
XXXV. Cap. In diesem Leben gibt es keine Sicherheit vor Versuchungen 172
XXXVI. Cap. Gegen die eitlen Urtheile der Menschen . . . 174
XXXVII. Cap. Von der aufrichtigen und gänzlichen Ergebung seiner selbst, um die Freiheit des Herzens zu erlangen 176
XXXVIII. Cap. Man soll sich in äußerlichen Dingen wohl beherrschen und in Gefahren seine Zuflucht zu Gott nehmen 178
XXXIX. Cap. Der Mensch soll in seinen Geschäften nicht ungestümm seyn. 179
XL. Cap. Der Mensch hat nichts Gutes aus sich selbst, und kann sich über Nichts rühmen 180
XLI. Cap. Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre . . 183
XLII. Cap. Den Frieden soll man nicht auf Menschen bauen 184
XLIII. Cap. Wider die eitle und weltliche Wissenschaft . . 185
XLIV. Cap. Äußerliche Dinge soll man nicht zu Herzen nehmen 187
XLV. Cap. Man soll nicht Jedem glauben, und leicht kann man sich in Worten verfehlen 188

Seite.

XLVI. Cap. Man soll sein Vertrauen auf Gott setzen, wenn man Böses von uns spricht. 192

XLVII. Cap. Alle Beschwernisse soll man um des ewigen Lebens willen erdulden 195

XLVIII. Cap. Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens 197

XLIX. Cap. Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben, und von den großen Gütern, welche den Kämpfenden verheißen sind. 201

L. Cap. Wie ein trostloser Mensch sich den Händen Gottes übergeben soll 205

LI. Cap. Man soll niedrigen Werken obliegen, wenn man zu höheren zu schwach ist 210

LII. Cap. Der Mensch soll sich keines Trostes, sondern vielmehr der Strafe würdig halten 211

LIII. Cap. Die Gnade Gottes kann mit der Liebe zum Irdischen nicht bestehen 213

LIV. Cap. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade. 216

LV. Cap. Von dem Verderbniß der Natur und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade 221

LVI. Cap. Wir sollen uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen 224

LVII. Cap. Der Mensch soll nicht allzu niedergeschlagen seyn, wenn er in einige Fehler verfällt. . . 227

LVIII. Cap. Die hohen Geheimnisse und die verborgenen Rathschlüsse Gottes soll man nicht erforschen. 230

LIX. Cap. Alle Hoffnung und Zuversicht soll man auf Gott allein setzen. 235

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnungen zur heil. Communion. 239

Seite.

I. Cap. Mit wie großer Ehrfurcht man Christum empfangen soll 239
II. Cap. Gott erweiset dem Menschen in diesem Sakramente seine große Güte und Liebe 246
III. Cap. Wie nützlich es ist oft zu communiciren. . . . 250
IV. Cap. Denjenigen, welche mit Andacht communiciren, werden viele Gnaden verliehen 253
V. Cap. Von der Würde des heiligsten Sakramentes und vom Priesterstande 256
VI. Cap. Frage: wie man sich zur heil. Communion vorbereiten soll? 259
VII. Cap. Antwort: Erforsche dein Gewissen, und fasse den Vorsatz der Besserung 259
VIII. Cap. Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von der eigenen Ergebung 262
IX. Cap. Wir sollen uns selbst und Alles, was wir haben, Gott aufopfern, und für alle Menschen beten. 264
X. Cap. Man soll die heil. Communion nicht leicht unterlassen 267
XI. Cap. Der Leib Christi und die heil. Schrift sind einer gläubigen Seele höchst nothwendig 270
XII. Cap. Wer Jesum Christum in der heiligen Communion empfangen will, muß sich mit großem Fleiße dazu vorbereiten 275
XIII. Cap. Eine fromme Seele soll von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo in dem heiligsten Sakramente trachten. 278
XIV. Cap. Von dem inbrünstigen Verlangen einiger frommen Seelen nach dem Leibe Jesu Christi . . . 280
XV. Cap. Die Gnade der Andacht erlangt man durch Demuth und Verläugnung seiner selbst. . . . 282
XVI. Cap. Wir sollen Jesu Christo unsere Anliegen offenbaren, und Ihn um Seine Gnade bitten . . . 284

Seite.

XVII. Cap. Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen Jesum Christum zu empfangen. 286

XVIII. Cap. Der Mensch soll das heiligste Sakrament nicht vorwitzig erforschen wollen, sondern er soll Jesu Christo in Demuth nachfolgen, und seine Vernunft dem heiligen Glauben unterwerfen. . . . 289

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas / Erckens, Joseph / Claessen, J. M.

Des ehrwürdigen Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi
Nebst Morgens-, u. Abends-, Meß-, Beicht- u. Communion-Gebeten

Aachen u.a. 1835

Asc. 5522 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270185-7